Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

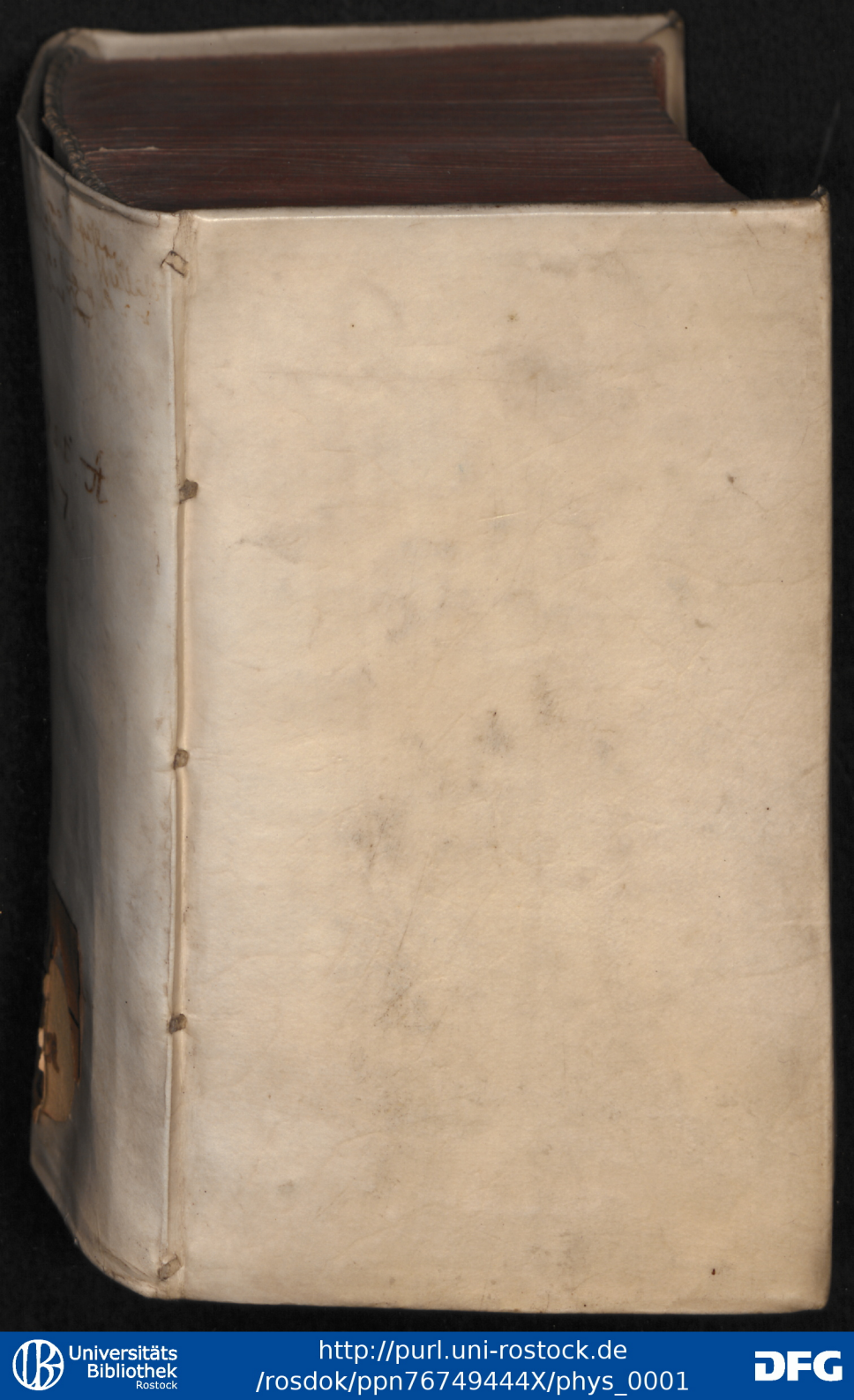
Michael Cordes

Biblische Ehe-Schule : Darin Mit den Exempeln der Kinder Gottes gelehret wird/ wie man den H. Ehestand recht antreten/ und heylsamlich führen soll

Hamburg: Hamburg: Schultze: Rebenlein, 1672

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76749444X/phys_0001
DFG

W. Mag. 474 p. Mag.
XLV
W. 620 p. Mag.

3 Kopfe

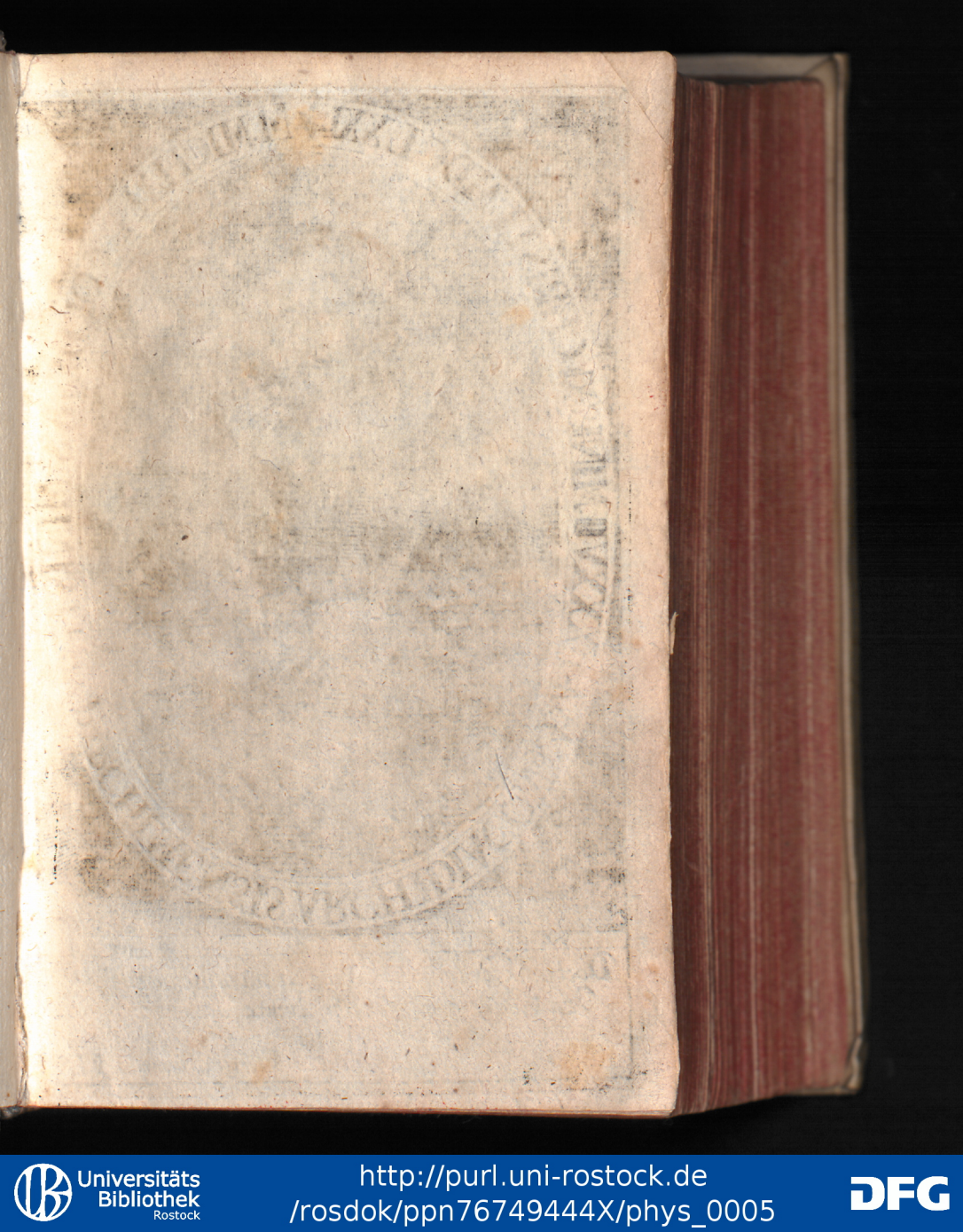
~~Als andere Ausgaben nr 2 sind~~
~~(nr 3079–81.)~~
Untersuchen

F. m – 3108 1.2.

43. 11.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76749444X/phys_0002
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0003
DFG





E. Block. jun.

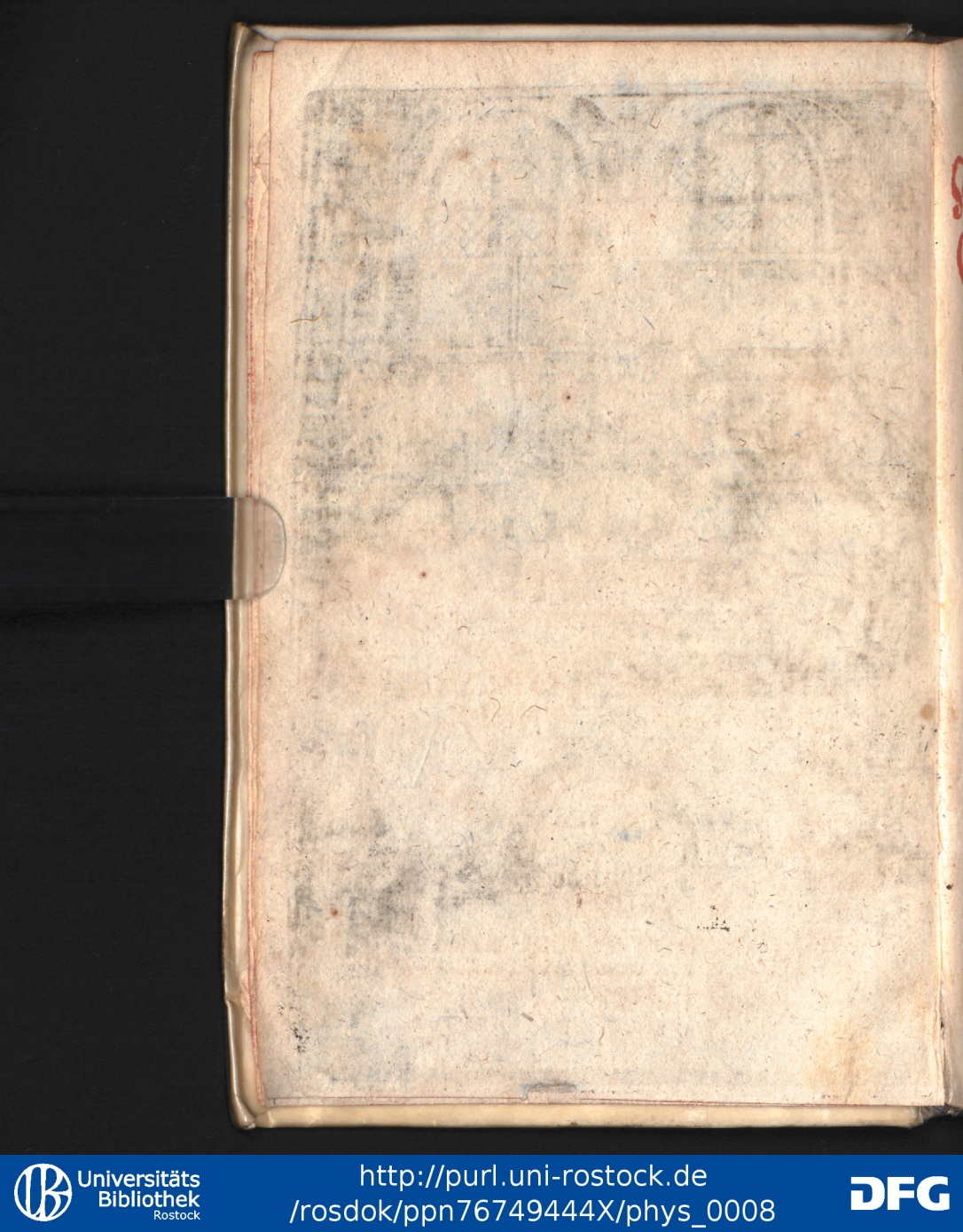
M. Bulck. Hamb. Schuln.

Doctum Cordesium spectas in imagine parvâ
Ora vides, oris mel tibi scripta dabunt.
Observ. e. f.
Christ. Bornman. P.L.C.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0006
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0007
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0008
DFG

Biblische Ehe-Schule

Darin

Mit den Exempeln der Kinder Gottes gelehret wird / wie man den H. Ehestand recht antreten / und heylsamlich führen soll /

Sampt allerley darzu dienlichen Reim-Gebetlein.

Geöffnet von

M. MICHAELE CORDESIO,
Ministerii Parchim. Archid.

Hamburg /
Bey Gottfried Schultzen /
Im Jahr 1672.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0009
DFG

DEO
& CONJUGIO SACRUM.

Gott und dem H. Ehestande zu Ehren.

Und

Allen Christlichen Eheleuten/



zur heylsamen Lehr und süssen Trost/ guter Erinnerung und Christlicher Erbauung/

Sampt Anwünschung aller gedeylichen Leibes und Seelen Wolfahrt.

O from-

O Frommes Ehevolck; Nim dieses Büchlein an/ (kan.
Daß dir in deinem Stand vermuhtlich dienen
Es wird der Ehe Quell und erster Stiffter melden/
Und was darin gelebt für from und tapffre Heiden:
Wie man den Orden soll gebührlich gehen ein;
Wie Mann und Weib darin kan GOtt gefällig seyn.
Wie GOTT mit Leid und Freud die Seinigen tractire/
Und in das Creutz hinein/ und wiederumb ausführe.
Diß alles diese Schuel dich reichlich lehren kan/
O liebstes Ehevolck nim dieses Büchlein an!
Verschmäh nicht dieses Werck/ verschmäh es nicht zu lesen/
Vielleicht ist was darin/ das sich zu deinem Wesen
Und Wolfahrt schicken mag. Ich geb dir Treu und Hand/
Wird deine Ehe seyn/ wie dieser Heilgen Stand/
So wirstu gleich wie sie des Höchsten Seegen haben/
An Kindern/ Gut und Ehr und tausend andern Gaben.
Diß alles wünsch ich dir von GOTT/ ders geben kan.
O frommes Ehevolck/ Nim dieses Büchlein an!

So wünschet und bittet
der

AUTOR.

Bedencken

Eines frommen und gelahrten Mannes über diß Tractätlein.

Wol-Ehrwürdiger Herr Magister/ ꝛc.

NEgst wünschung eines gesegneten lieben Neuen Jahrs/ berichtete ich/ daß mir seine Hochzeit-Predigten/ die ich jüngst gesehen/ und mit Fleiß gelesen/ sehr wolgefallen. 1. Wegen der Invention. Ob schon andere/ als Mathesius, Edelman/ ꝛc. Hochzeit-Exempla erkläret/ haben sie doch nur etliche mit unterlauffen lassen. Aber hier findet sich eine ordentliche Schule von lauter Exempeln der Heiligen/ da schier keines wird ausgelassen werden. Ist gut und nützlich alles an einem Ort finde. Es gefallen mir 2 die Dispositiones; zu Anfangs ist die Propositio mit der Theilung / kan daher ein Exempel leicht gefasset und behalten werden. Es gefält mir 3 sehr wol/

wol / daß der Text fein deutlich in verständlichen Teutschen gegeben / und zuweilen periphrastisiret wird / Ex. gr. Mittags-Land / heisset Sandhuven. Wasser-Quelle heissen Gründe oder gut Land / ꝛc. daraus fliessen denn gleichsam die Doctrinalia, welche mir 4 gefallen / weil sie kurtz / rund / nohtig und im Ehestand offt vorlauffen. Da sehen die Eltern / Nachbaren und Freunde / insonderheit die Eheleute ihre Officia, Vitia, Onera, Remedia, Solamina. Sie sehen ihres Standes Heiligkeit / Würdigkeit / Nothwendigkeit / Glückseeligkeit und andere bona, &c. welche den Ehestand versüssen. Wolte Gott / daß Eheleute sich wolten allemahl von Gottes Wort mit guten heiligen Exempeln sich in dieser Grundsuppe regieren und reguliren lassen / Sie hätten / Lehr / Trost / Vermahnungē / Warnungē / Unter-

richtungē gnug in dieser Bibliſchen Eheſchule. Aber der Aſmodi iſt dieſē Stande eben ſo gram/ als der lieben Kirchen/ ſagt Lutherus in Geneſin. Richtet Verachtung/ Argwohn/ Zanck/ Eyfer/ Unfriede gnug darin an. Wil nicht ſagen von den Feinden und Läſterern dieſes H. Standes/ den München und Papiſten. Lutherus ſagt: Papatus Conjugium deformavit: me puero ſic infames habebātur nuptiæ, ut putarem, ſine peccato de Conjugum vita me non poſſe cogitare. Das erſte Buch Moſis ſtanck den München zu/ weil ſie nichts drin funden/ denn Exempla Conjugum. Und ſind doch die allerheiligſtē Wercke geweſen/ voll Glaubens/ voll Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ auch voll Schwachheit. Numehr wird der liebe Eheſtand ſchändlich mißbraucht/ mit allerley greulichē Sünden/ daß alſo wol höchſt v[illegible]en/ daß eine

gemei-

gemeine Eheschule aus der Bibel auffgerichtet werde/ daß jederman lernen möge/ wie der Stand anzufangen/ zuerhalten/ zuvermehrē/ zu verehrē/ und weil er verwüstet/ wiederauffzurichten/ und in seinen Flor zu bringen sey. Sehe ich demnach für rathsam/ nützlich und nöhtig/ daß diese Biblische Schule / die so wol bestellet/ da so heilig und Christlich in gelehret wird / auffgethan/ und jederman gezeiget werde. Welches geschehen wird / wenn sie ans öffentliche Licht gebracht werden. Weñ der Herr Magister schon längst in seinem seeligen Grabe gelegen/ wird Er alsdenn noch den Eheleuten predigen / und also der lieben Christenheit dienen. Dieses ist meine einfältige/ hertzliche Meinung mit wenigē entworffen. ꝛc. Salve & Vale.

t. t.

J. R.

Carmen gratulatorium.

Magister Michael Cordesius.

Buchstaben-Wechsel.

Sa! Gold-reich ist JEsu Cammer.

Erklärung.

WAs ist die Eh'/ Ein Ach und Weh/
Ein Juch und ein betrübtes Lachen/
Ja eine Wellen-wilde See/
Und Kramer-Bude theurer Sachen.
Sie ist ein Buch / in dessen Wesen
Die Schüler alle Künste lesen.

Wer ungelährt ist in der Eh/
Und wenig weiß von Angst und Jam-
Der lernt ein neues A. B. C. mer/
Und kriegt den Jammer mit der Kam-
mer.
Er nimmt mit einem neuen Weibe
Creutz / Unglück / Noht und Angst zu
Leibe.

Wenn

Wenn aber sich ein frommes Hertz
Mit GOtt begibt in diesen Orden/
So wird zu Zucker Qual und
Schmertz/
So kan ihn keine Sorge morden.
GOtt der den Ehstand eingesetzet/
Ein solches Paar mit Lust ergötzet/

Es gibt durch seine kluge Schrifft
Herr Cordes allen zuverstehen/
Wie man dem herben Kummer-Gifft
In solchem Leben kan entgehen:
Wie alle Trübsal dieser Erde/
Im Ehestand zu Honig werde.

Man sihet in der Schrifften Preiß
Die Diamanten seiner Sinnen/
Und kan die Welt durch seinen Fleiß
Das allerbeste Gut gewinnen/
Die Einigkeit auff welcher Stützen
Die Güter alles Seegens sitzen.

Wer lieben will/der liebe GOTT
Und eine GOTT-geliebte Seele/

So

So fragt er nichts nach Neid und Spott /
Wie sehr sich auch der Teuffel quäle;
Durch JEsu Creutz- und Leber-Zeichen
Muß Creutz und Asmods-Schalckheit weichen.

Herr Cordes stellt die Frommen für
Und aller heilgen Männer Lehre /
Der Weiber Tugend / Ruhm und Zier /
Und selbst des Ehestandes Ehre.
Wer friedlich lebt in diesen Schrancken /
Muß seiner süssen Lehre dancken.

Wol dem / der solches nimmt in acht /
Den wird des Himmels Tau befeuchten /
Indessen seine Feder macht
Sein Lob von Ost biß Westen leuchten.
Sein Hauß und frommes Ehe-Leben
Kan Mann und Weib Exempel geben.

Ha!

Ha! Zion ist nu unverzagt/
Sein Geist ist GOttes Schwerdt und Hammer.
Sein Kiel der weiten Welt behagt.
Sa! Gold-reich ist nu JEsu Cammer/
Die wird auch Gold: und Trostreich bleiben/
So lang Er noch wird Bücher schreiben.

Dem Herrn Ausfertiger
zu Ehren schrieb
dieses

Christianus Bornman/
P. L. C.

Ba-

UT ex igne lux, & ex unguento odor in omnes diffunditur; ita ex commemoratione Sanctorum exemplorum utilitas ad omnes provenit.

Das ist:

WJe aus dem Feur das Licht / und von dem Balsam der Geruch zu allen ausgetheilet wird; Also kompt aus Erzehlung der Exempel der Heiligen / grosser Nutzen zu allen.

Hilff

Register der Exempel/
Welche in diesem Buch zur Nachfolge gestellet werden.

	Pag.
Adam und Eva	1. seqq.
Noa und sein Weib	22
Abraham und Sara	35
Abraham und Ketura	55
Loth und sein Weib	67
Isaac und Rebecca	79
Jacob und Rahel	98
Joseph und Asnath	116
Amram und Jochebed	128
Moses und Zipora	140
Aaron und Eliseba	150
Athniel und Achsa	166
Manoa und sein Weib	179
Simson und die Philisterin	200
Elimelech und Naemi	220
Boas und Ruth	232
Elkana und Hanna	249

)( )(Da-

David und Michal 265
Nabal und Abigail 282
David und Abigail 296
David und Batseba 307
Urias und Batseba 323
David und Abisag 337
Salomo und die Tochter Pharao 349
Ahaßverus und Vasti 361
Ahaßverus und Ester 377
Hiob und sein Weib 393
Hesekiel und sein Weib. 408
Tobias und Hanna 421
Tobias und Sara 440
Zacharias und Elisabeth 460

(*)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn76749444X/phys_0022
DFG

Hilff JEsu hilff / laß wol gelingen!

Adam und Eva.

Nicht unfüglich mag die H. Schrifft eine volständige Lehr-Schul genandt werden / darin alle Christen in allen Ständen lernen können / wie sie würdiglich ihren Beruff wandeln sollen / wollen sie Præcepta und Erinnerungen haben? Derer sind gnug zu finden. Wollen sie mit Exempeln sich unterweisen lassen? Daran fehlt es nicht. Hie finden Hirten und Schaffe / Prediger und Zuhörer ihre Lection; Jene / wie sie ihrer Hut wol warnehmen / das Wort recht theilen / und dabey ein Vorbild der Heerde seyn; diese wie sie das Wort recht annehmen / und dadurch im Glauben und Leben erbauet werden sollen. Hier vernehmen Regenten und Clienten / Obrigkeit und Unterthanen ihre Gebühr. Jene wie sie recht

und glückselig sollen herschen/ diese/ wie sie gebührlich sollen gehorsamen. Hier habe Hauß-Väter und Hauß-Mütter/ Kinder und Gesinde/ Herr und Knecht/ Frau und Magd/ Witwen und Wäisen/ Jünglinge und Jungfrauen ihre Instruction, wie sie sollen wandeln/ und GOTT gefallen. Summa die heil. Schrifft ist eine heil. Kirchen-Schul / eine löbliche Regenten-Schul/ eine Christliche Ehe-Zucht- und Hauß-Schule/ eine tröstliche Witwen und Wäisen-Schule / darin der heil. Geist Lehr-Meister unnd alle Christen Schüler seyn.

Wir haben uns fürgenommen in Gottes Nahmen die Bibliſche Ehe-Schul auffzuthun / und die Exempel der Heiligen / wie sie uns in ihrer Ordnung werden vorkommen / als Lehr-Meister vorzustellen. Hieher alle/ die ihr den H. Ehe-Stand gedencket anzutreten ! Hieher die ihr schon in dem H. Ehe-Stand lebet/ Ihr werdet gelehret werden/ wo ihr anders wollet fleissig und andächtig lernen/ wie ihr diese heilige Ordnung Gottes sollt schätzen / wie

ihr

ihr diesen Stand solt recht antreten/wie ihr dieses Eheliche Haußwesen solt glücklich führen. GOtt gebe heut und allezeit zum lehren und hören Gnad und Segen/Amen.

Adam und Eva

SInd unser aller Stamm- und Groß-Eltern/ müssen billig für allen ihren Nachkömlingen die Præferentz und Ehre haben/ daß sie in der Biblischen Ehe-Schule vorn und oben an stehen. Wir wollen acht haben theils auff die Einrichtung/ theils auff die Verrichtung/ theils auff die Benedeyung ihres Ehestandes. Er ward eingerichtet von GOtt weißlich/ ward von Adam und Eva geführet löblich/ ward vom Höchsten gesegnet mildiglich. Der Schöpffer aller Dinge hatte kaum den Adam in seiner Männlichen Grösse und Krafft erschaffen/ so war er schon bedacht/ wie er ihm wolte zur Ehe verhelffen/ Hülffe schaffen/ Freude und Ehre/ Vermehrung seines Geschlechts/ und das Regiment über andre Thiere geben. GOtt ist sehr sorgfältig für uns

Notanda in hoc exemplo

1. Conjugii Institutio consistens.

1. In maria & fœminæ formatione

Gen. 2, 18.

Menschen. So bald er mercket/ daß ein Jüngling sein Männliches Alter / und eine Jungfrau ihre Männliche Jahre erreichet/ sorget er schon / wie er einem jeden seinen Gatten möge verschaffen. Heyrahten werden zwar auff Erden gemacht/ sind aber schon zuvor im Himmel bedacht. Der Ehe-Stand ist ein solch Wesen/darüber die gantze H. Hochgelobte Dreyfaltigkeit zu Raht gegangen/ und daß der Barmhertzige und Weise Schöpffer ihm zu Ehren / und dem Menschl. Geschlechte zum besten hat löblich gestifftet/ reichlich gesegnet/ kräfftig erhalten. Es ist zwar das Ehe-Bet mit dem Aussatz der Sünden verunreiniget / aber dadurch wird die Ordnung GOttes ihrer Substantz und Wesen nicht auffgehoben. Schäme sich/ wer von dieser heil. Ordnung Gottes was Fleischliches gedencket/von diesem herrlichen Wesen was ungebührliches redet/ wider dieses Werck was schändliches vornimt. Was der HErr ordnet/das ist löblich und herrlich ! darüber wird Er halten. Wer einen guten Ehe-Gatten begehret/und den heil. Ehe-Stand antreten

Psal.111,4.

ten wil/der halte sich ja mit einem andächtigen Gebet zu diesem Stiffter/ und lebe in Kindl. Furcht bey diesem Erhalter des Ehe-Standes/ Er wird schon für ihn zusehen/ daß es alles wol gerahte. Wie in allen/ So ist GOtt auch in Heürahts-Sachen der beste Rahtgeber.

Unter allen Thieren/ die GOtt erschaffen hatte/ ward keines gefunden für Adam/ daß ihm hätte können helffen sich mehren und nehren/ und daß ihm an Seel und Leib gleich wäre. Aber GOtt konte ihm bald eine Gesellin verschaffen/ und ein Gleiches an die Hand bringen. Er machte aus des Mannes Rieben ein Weib wunderlich/ aber sehr weißlich uñ löblich. Adam und Eva und alle Adams Söhne und Evæ Töchter solten hiebey ihre Erinnerung haben/ daß der Mann sein Weib ihm zwar nicht dürffe lassen zu Kopffe gehen/ und über sich herrschen/ gleichwol aber dieselbe nicht für seinen Fußwisch/ sondern für seine Mitgesellin erkeñen/ für seine Mit-Regentin haltē uñ ehren/ siewie ein Stück seines Fleisches und Blutes lieben soll; und daß die Frau nicht über den Mann/ sondern neben ihm Gen. 3. 16.

herrschen und leben soll. Das Theil so dawider handelt/ hat nie gelernet oder vergessen/ was GOtt mit der Bildung des Weibes aus der Rieben des Mannes intendiret hat.

(2) Informatorum consociatione. Gen. 2. 22.

GOtt hatte dem Adam einen Ehe-Gatten bereitet/ was er bereitet hatte/ wolte er ihm selbst überantworten. Er war an Vaters statt/ und verwaltete zugleich das Ampt eines Priesters/ brachte die Braut zum Bräutigam/ copulirte, vertraute und gesegnete Sie. Nach der Zeit hat er solche Verrichtung seinen Patriarchen/ Propheten und Priestern überlassen und anbefohlen. Die heutige Priesterliche Copulation, Benediction und Einsegung der angehenden Ehe-Leute ist ein löbliches Werck/ eine Göttliche Verrichtung/ ein heilsamer Handel. Das verstehen die nicht/ oder wollens muhtwillens nicht wissen und verstehen/ die solche Priesterliche Einsegung liederlich achten/ schändlich verachten/ frevenlich unterlassen. Sie werden fürwar nicht den Seegen/ sondern den Fluch haben. Adam empfing seine Braut aus der Hand Gottes/ heutiges Tages sol sie

Gen. 22.

ein

ein jeder empfangen aus der Hand des Priesters/ der Gottes Stätte bekleidet/ und dessen Ampt verwaltet. Der widerholet und verkündiget den jungen Eheleuten den Seegen Gottes/ und ist ein Zeuge/ daß sie ehrlich zusamen getretē. Er seufftzet und betet über sie/ daß ihr Stand GOtt angenehm und gesegnet sey. Darumb sol niemand solche löbl. Nöt- und nützliche Ordnung verachten noch versäumen.

Der Standt war nunmehr geordnet und geheiliget/ und die darin leben solten/ waren zusammen geführet und gesegnet. Wie verhalten sich die jungen Eh-Leute/ wie leben sie? Löblich. Dreyerley sind ich an ihnen/ das Rühmens wehrt ist/ und das vierte ist nicht zu tadeln. Sie waren gezieret mit Gottesfurcht/ Ehrerbietung/ Freundligkeit und Häußligkeit.

2. Conjugum concordia.

erant ornati

1. Pietate quæ peccatum non committit.

Die anerschaffene Gottesfurcht und Frömmigkeit verlohr sich zwar eine zeitlang bey ihnen durch den kläglichen Sünden-Fall und die Verführung des Teufels/ ward aber bey ihnen wieder erwecket/ durch Gottes Gnad uñ Barmhertzigkeit.

me Ehe-Hertzen sollen wol zusehen/ daß sie nicht gröblich und muhtwillig wider den HErrn ihren Schöpffer sündigen/ der HErr hats verboten/ harte Straffe ist darauff gesetzet. Was Eltern böses thun/ müssen sie selbst bereuen / und ihre Kinder mit entgelten. Wir sind alle Adams Geschlecht und Kinder / wir fühlen noch den Fluch/ beweinen noch das Elend/ beklagen noch das Unglück/ daß unsere erste Groß-Eltern durch ihre Nascherey und Ungehorsam über uns gebracht haben. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen/ und durch die Sünde der Todt. O lieben Ehe-Leute/ Wolt ihr daß es euch und euren Kindern und Kindes Kindern soll wolgehen/ so lasset grobe Übertretungen und Mißhandelungen fern von euch seyn. Durch Frömigkeit könnet ihr euren Kindern einen Seegen hinterlassen; durch Gottlosigkeit könnet ihr ihnen das Verderben über Leib und Seele bringen. Gottes harte Dreuung und tröstl. Verheissung ist auch aus dem Beschluß des Gesetzes bekandt. Erwehlet doch das beste.

Rom. 5. 2.

(g) Commissum dolet.

Ob ihr aber möchtet gesündiget haben

ben/ welches wol leider offt geschicht/ wo lebt ein Mensch/ der nicht sündige? So folget Adam und Eva in der Furcht und Demuht/ schlachtet ihm nach im Glaubē uñ Vertrauen/ übet euch mit ihnen im beten und dancken/ so werdet ihr der Sünden loß/ und der Gerechtigkeit theilhafftig/ vom Fluch errettet/ und mit Seegen überschüttet werden. Adam versteckte sich mit seinem Weibe für dem Angesicht Gottes des HErrn/ unter die Bäume im Garten/ das war ein Zeichen ihrer Furcht und Angst für Gottes Zorn; Sie achten sich nicht wehrt für GOtt zuerscheinen. Sie erkennen daß sie nacket sind/ daß ein solches heßliches Sünden-Bild dem reinen und heiligen Schöpffer nicht dürffe repræsentiret werden. Schaam/ Furcht und Angst/ Reu und Leid/ Traurigkeit und Bekümerniß/ Erkändtniß und Bekändtniß der Sünden haben/ ist der Anfang rechtschaffener Buß/ der erste Schritt zu GOtt/ die erste Artzeney zur Genesung. Lassen wir uns die Sünde hertzlich gereuen/ so wil GOtt kräfftig erfreuen. Halstarrige Kinder werden gäntzlich ausge-

1. Reg. 8. 46.

cap. 3. 8.

2. Sam. 14. 21. schlossen von der Liebe des Vaters / wie Absolon / der für des Vaters Angesicht nicht kommen dürffte / biß er kläglich that und ausgesöhnet war. Wer aber mit dem verlohrnen Sohn in Demuht und Wehmuht umbkehret / der kan das gütige Vater-Hertz Gottes leicht gewinnen / wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so erbarmet sich der HErr über die so ihn fürchten. Er examiniret zwar den Sünder / und spricht: Adam wo bistu / Mensch was bistu gewesen / was bistu geworden / was hastu versäumet / was hastu gethan? Was hastu verschertzet / was hastu verdienet? Er wil die Ubelthat erkandt / bekandt und bereuet haben / aber er vergibt gern die Sünde und heilet alle Gebrechen.

Luc. 15. 18. seqq.

Psalm. 103 13.

(γ) Christum apprehendit. v. 15. So bald die Sünde gebeichtet war / predigte der Barmhertzige GOtt grossen Trost / und verheist den Gebenedeyten Weibes-Saamen / welcher der Höllischen Schlangen den Kopff zertreten solte. Das nahmen sie im Glauben zum Trost an / und erquickten sich damit wider den kläglichen Fall und alles Elend. Adam hieß sein Weib Heva / darumb daß

daß sie eine Mutter ist aller lebendigen/ uñ weil sie nebest ihm aus der Verheissung von dem Messia einen lebendigen Trost und Hoffnung des ewigen Lebens geschöpffet hatte/ und sie die Eva war der Meinung/ wiewol vergeblich/ daß ihr erster Sohn/ der Mann des HErren/ der verheissene Schlangentreter seyn würde. Nichts ist/ daß uns wider die Sünde kräfftiger tröste/ von der Straff der Sünden mächtiger errette kan/ als die gläubige Betrachtung des verheissenē uñ nunmer gekomenen Heylandes der Welt. Wider die Unwissenheit ist er uns von Gott gemacht zur Weisheit./ wider die Sünde zur Gerechtigkeit/ wider die Unreinigkeit zur Heiligung/ wider die Straf der Sünden zur Erlösung. Was kan uns thun die Sünd und Todt/ wir haben mit uns den waren Gott/ laß zürnen Teuffel und die Höll/ Gottes Sohn ist worden unser Gesell/ es mögen uns viel fechten an/ dem sey Trotz/ ders nicht lassen kan.

v. 20.

c. 4. 1.

1. Cor. 1.

Umb diesen Trost baten Adam und Eva/ und für diese Gnade danckten sie hertzlich/ so offt sie dem Höchsten GOtt ein Opffer brachten von den Früchten oder

(*) Præces & gratias solvit.

c. 4. 3.

der Thieren ihres Feldes. Wir lesen daß ihre Kinder Cain und Abel Opffer gebracht haben; vielmehr werden es die Eltern selbst auch gethan habē/als von welchen die Kinder solches werdē gesehen und gelernet haben. Gebet und Danckſagung sind solche heilsame Opffer die GOtt versöhnen/ die uns von Sünden loß/und des Seegens fehig machen. Das andächtige Buß-uñ Bet-Opffer steiget in die Höhe/ die fröliche vergebung der Sünden steiget wieder herunter. Das Danck-Opffer erkennet die Güte des Höchsten/ leitet die Wolthat in ihren Ursprung/ und wird mit neuen Seegen überschüttet; O Ihr lieben Leute vergesset des Betens und Danckens nicht. Wer offt wolriechendes Reuchwerck anzündet/der macht einen lieblichen Geruch/ davon die anwesende ergetzet/ und er selbst erquicket wird. Ein andächtiges und offt wiederholtes Gebet und Danckſagung ist ein solch liebliches Reuchwerck/Gott ists sehr angenehm/ uns selbst ists sehr ersprießlich. Fragstu: Warumb viel Ehe-Leut so wenig Glück und Gedeyen haben? Ich sage; Sie bereuen nicht ihre Sünde/ sie ge-

getrösten sich nicht des HErren Messiæ, sie beten uñ dancken nicht fleissig. Macht ihrs besser/ so wirds euch besser ergehen.

Adam und Eva waren Gottsfürchtig gegen ihren Schöpffer/ unter sich selbst waren sie Ehrerbietig uñ freundlich. Ihre Ehrerbietung spühret man aus ihren Reden. Er erkennet sein Weib für sein Fleisch und Blut / und nennet sie eine Männin/ ein tapfferes Weib/ daß seine Natur und Geschlechts wäre. Sie aber endschüldiget ihren Mann/ in dem sie die Schuld des Falls / nicht auff ihn / sondern auff die Schlange legte. Sie sagt nicht mein Mann solt klüger gewest seyn als ich/ und solte mir gewehret haben. Nein so sagte sie nicht/ sie wil ihren Mañ und sich selbst rechtfertigen / und nicht Sünder seyn. In welchem Stück sie zwar übel dran gewest/ so erscheinet doch hieraus die Liebe/ die sie zu ihm getragen/ welche wir alhie anders nicht rühmen/ als Christus den ungerechten Haußhalter. Die Substantz der Lieb / und nicht ihren Zufall oder Mangel meinen wir. Ein schönes Bild/ wofür sich Ehe-Leute untereinander halten / und wie sie sich eh-

2. Honestate.

Gen. 2. 23.

ehren sollen. Der Mann sol nicht das Weib/ und das Weib sol nicht den Mann verachten/ lästern und schelten. Sie haben einerley Gebrechen/und einerley Gnade. Wer ist vollkommen? Ein Christ soll vom andern alles gutes reden/ und alle Ding zum besten kehren. Wie vielmehr sollen das Ehe-Leute thun/ die ein Hertz und eine Seele/ein Fleisch und Blut sind. Ich kenne Ehe-Leute/ die sich untereinander mit höhnischen Worten und Geberden sehr verunglimpffen. Aber was thun sie? Sie reitzen GOtt zu Zorn/ den sie schänden seine Gabe. Sie schmiedē ihnen selbst viel Verdrussens/ machen ihren Wol- zum Weh-Stand. Sie richten ihnen selbst Schimpff an bey andern Leuten/ Wer ihm selber die Nase abschneidet/ der schändet sein eigen Angesicht. Pfui weg mit solcher Unart! O ihr Adams Kinder/ schlachtet euren Vater / und ihr Evæ Töchter artet eure Mutter nach/ in Ehrerbietigkeit gegen euren Ehe-Gatten.

3. Humanitate. Doch nicht allein in der Ehrerbietung/ sondern auch in der Holdseligkeit und Freundligkeit. Die beweisen

sen sie in Worten und Wercken. Adam spricht: Ein Mann wird seinen Vater und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / genauer und freundlicher mit ihr conversiren, als mit seinen eigen Eltern. Zu dem wird von ihm gemeldet / Er habe sein Weib erkandt / in Ehlicher und Freundl. Liebe sich zu ihr gethan / mit ihr geschertzet und gespielet. Die Eva redete und handelte frl. mit ihren Mann / wolte die liebliche Frucht des verbottenen Baums den vermeinten guten Bissen / nicht allein verzehren; sie gab ihm auch davon zuessen / nachdem sie ihn mit glatten und freundl. Worten dazu beredet / und wolte ihn auch also der falsch-eingebildeten Herrligkeit theilhafftig machen. Ob ihnen zwar dieser Apffel-Biß beyden nicht wol bekam / in dem sie Gifft für Honig erwehlten / kan man doch ihre grosse Liebe und Freundligkeit hieraus spühren / daß einer dem andern gern hat wollen zu willen seyn. Ach das alle Adams und Evæ Kinder auch also möchten gesinnet seyn / und sich hertzlicher Liebe und Freundligkeit möchten wol begehen! Wiewol wird c. 2. 24. c. 4. 1.

das

das GOtt und Menschen gefallen! Wie lieblich würde das klingen! Wie schön würde ihnen das anstehen! Welch einen Seegen würd ihnen das bringen. Wo Liebe/ Fried und Einigkeit ist/ da verheisset der HErr Seegen und Leben immer
Psal. 133. 3. und ewiglich! Aber wie weit sind die Menschen von ihrer Groß-Eltern Tugend abgewichen/ und zurück getreten. Solten Adam und Eva vom Tode aufstehen/ und sehen wie ihre Kinder sich zerren/ beissen und quälen/ sie würden jämmerlich weinen/ schmertzlich klagen/ sich hertzlich grämen/ sie nicht für ihr Geschlecht/ sondern für rechte Unmenschen und Bestien halten. O lebet einig/ begehet euch lieblich ihr Eh-Leute/ das ihr Ruhm und Segen haben möget. O wie wol stehets/ (sind Lutheri Wort) wenn Ehe-Leute mit einander zu Tische und zu Bette gehen/ ob sie gleich zu weilen schnurren und murren/ daß uns nicht schadet/ es gehet in der Ehe nicht alle-
c. 36. zeit schnur-gleich zu/ ist ein zufällig Ding/ des muß man sich ergeben. Adam und Eva werden sich die 900. Jahr weidlich gescholten habē/ und Eva zu

Adam

Adam gesagt haben: Du hast den Apffel gefressen. Herwiederumb wird Adam geantwortet haben: Warumb hastu mir ihn gegeben? Denn sie werden in so einer langen Zeit ihres Lebens ohn zweiffel gar viel Böses und Unglücks mit Hertzeleyd und Seufftzen in ihrem Ehestande gesehen haben/ welches alles aus ihrem Fall und Ungehorsahm herkommen ist/ und sich daher verursachet. Es wird ein wunderlich Regiment gewesen seyn. Doch sind sie darumb nicht von einander gelauffen/ sondern haben mit Freundligkeit wieder gut gemacht/ was der Zorn hat wollen übel machen. Ach folget ihr Adams und Evæ Kinder euren Eltern in der Liebe und Freundligkeit. Doch sehet wol zu/ daß die Freundligkeit euch nicht bringe zur Sünde/ die Liebligkeit euch nicht verführe zur Schande/ etwas zu begehen das wider GOtt ist. Wer sein Weib mehr liebet/ als GOtt/ und auff ihre Veranlassung thut was nicht taugt/ ist der Freundligkeit Gottes nicht wehrt. Gott sol man über alles/ und den Ehgatten negst Gott lieben.

4. Laboriositate. So freundlich die ersten Eheleute waren/ so häußlich waren sie auch. Adam banete das Feld/ hackte und pflügte/ säete und mäete/ und suchte im Schweiß seines Angesichts sein Brodt auff der Erden. Eva halff dazu/ so viel sie köndte/ denn sie war seine Gehülffin. Häußligkeit und Arbeit stehet allen Eheleuten wol an/ und bringet reichen Seegen. Du
Ps:128. 2. wirst dich nähren deiner Hände-Arbeit/ wol dir du hast es gut. Mancher legt sich auff die faule Seite/ oder schämet sich der Arbeit wegen seinen hohen Adels und Geschlechts. Aber als Adam grub und Eva span/ wer war damahls ein Edelman? Wenn unsre erste Groß-Eltern schon im Stande der Unschuld geblieben weren/ hätten sie doch ar-
Gen:2.15. beiten müssen. GOtt nam den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden/ daß er ihn bauet und bewahret. Wer wolte sich dann der Arbeit schämen/ da wir lange so herzlich und glückselig nicht sind/ als die Stamm-Eltern vor dem Fall waren. GOtt hat die Arbeit geboten/ und dadurch den Segen zugeben verheissen. darumb sey ein jeder fleissig/ und thu

thu mit Ernst/ wo zu er beruffen ist; Bete und arbeite/ so wirds ihm an Nahrung und Nohtturfft nicht mangeln. Wer aber nicht arbeiten wil/ der sol auch nicht essen. 2. Thes. 3. 10.

Die Tugenden Adams und Evæ haben wir beschauet: Lasset uns noch mit wenigen vernehmen ihre Benedeyung/ oder was sie an Segen und Wolthaten von GOtt erlanget haben/ GOtt hatte dem Adam die Evam zugeführet/ Er dotirt sie auch mit einer reichen Morgen-Gab/ gab ihnen den gantzen Erdboden/ alle Fisch im Meer/ alle Vögel unter dem Himmel/ alles Vieh auff Erden. Sie bekamen einen lieblichen Kinder-Seegen. Seyd fruchtbahr und mehret euch und füllet die Erde. Einen milden Nahrungs-Seegen; Macht euch die Erde unterthan/ was ihr bawet und arbeitet auff dem Lande/ das sol eur eigen seyn/ und die Erde sol euch hierin dienen/ tragen und geben. Sie bekamen einen herrlichen Ehren-Seegen: Herrschet über Fisch im Meer/ und über die Vögel unter dem Himmel/ und über alles Thier/ das auff Er- 3. Divina Benedictio. C. 1. 28.

den kreucht. Einen mächtigen Schutz-Seegen: GOtt der HErr machte ihnen Röcke von Fellen und zog sie ihm an/ ihre Blösse zu bedecken/ vor der Kälte sie zu bewahren/ und des Kleides der Gerechtigkeit/ welches der Messias erwerben würde/ sie zu erinnern. Einen Hertzerquickenden Trost-Seegen so wol wider Sünd/ Todt/ Teuffel und Höll; Des Weibes-Saamen ꝛc. als auch wider das groß Hauß-Creutz/ da ihr lieber Sohn Abel von Cain erschlagen war/ denn GOtt ersetzte den Riß bald mit dem frommen Seth. Sihe solcher Seegen hanget dem an/ wo in der Gottsfurcht lebt Frau und Mann. GOtt wendet sich zu frommen Ehe-Hertzen/ mit allem was Er hat/ und vermag/ und was sie erhalten und erfreuen kan. Begehren sie die lieben Ehe-Pflantzen? Der HErr gibt sie ihnen aus Gnaden/ daß sie bey Paaren umb sie tantzen. Wollen sie gute Nahrung haben? Der HErr spricht das Gedeyen zu ihrer Arbeit/ daß ihre Ochsen nicht umbsonst ackern/ daß ihr Wag und Pflug nicht ohn Nutzen
Prov. 10. 22. gezogen werde. Der Seegen des Herrn macht

macht reich ohn Mühe/ gibt Nahrung und Kleidung/ Brodt und zum Brode/ Vieh und Gesinde / Geld und Gut/ Hauß und Hoff/ Hülle und Fülle. Ich habe noch nie gesehen/ den Gerechten verlassen/ oder seinen Saamen nach Brodt gehen. Es muß kein gutes mangeln dem/ die den HErrn fürchten. Der Leib kriegt sein Theil/ die Seele auch. GOtt erleuchtet/ heiliget/ tröstet und erquicket die Seele der Gerechten / stärcket und erhält sie / daß sie im Creutz außhalten/ im Unglück nicht verzagen / aus der Noht errettet werden. Denn das weiß ich fürwahr/ wer GOtt dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet/ uñ aus der Trübsahl erlöset und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserm Verderben/ denn nach dem Ungewitter lässestu die Sone wieder scheinen/ und nach dem weinen und heulen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewig Ehr und Lob du GOtt Israel. Das sey heute allen Ehe-Leuten zur Lehr und Trost geprediget. GOtt

Ps. 37.25.

84.12.

Tob.3.22.

gebe daß sie der Lehr folgen/und den Trost empfinden.

GOtt der den Adam hat und Evam
wollen segnen/
Der laß viel Glück und Heyl
auf Braut und Bräutgam)
auf Mann und Weib her) regen.
Daß sie von Sünden frey in Gottesfurcht bestehn/
Und so bey gutem Fried vergnügte Wollfahrt sehn! Amen.

Noa und sein Weib.

ES gedenckt zwar Moses nach der Beschreibung der ersten Ehe-Leute/ des Ehestandes Cains und Lamechs/ aber weil sie beyde Gottsvergessne Leute waren/ von welchen nichts gutes zulernen/ und der letzte insonderheit zum ersten wider Gottes Ordnung gehandelt und zwey Weiber genommen/ mit welchen er zwar eine lustige aber schändliche Haußhaltung geführet/ achten wir dieselbigen nicht wehrt/ sie unter die Kinder Gottes zu rechnē/und in unser jüngstgeöffneten Eheschul auf den Schauplatz zu füh-

führen. Böse ärgerliche Exempel sol man lieber verschweigen/ als erklären/ oder so man ihrer ja gedencken muß/ sie nicht zur Nachfolge/ sondern zur Warnung vorstellen. Gleich wie der H. Geist ihrer gedencket/ nicht daß wir sie belieben/ sondern ihre Untugend meiden und meiden mögen. Welche Berosus Iyream nennet.

Observanda Tria.

Wir lassen den frommen Noa mit seinem Weibe herfür treten/ und wenden unsre Betrachtung. Theils auff ihren Tugendschmuck und Ruhmwürdigkeit / theils auff ihr grosses Creutz und Beschwerligkeit/ theils auff ihre Errettung und Glückseeligkeit.

1. Pietas.

Ein trefflicher Ruhm ists / den der Mann hat: Und Noa war ein fromm Mann/ und ohne Wandel / und führet ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. Er bewiese seinen Glauben an den verheissenen Weibes-Saamen / mit Gottwollgefälligen Wercken/ hütete sich für muhtwilligen Sünden/ und führete ein heil. unsträffliches Leben. Solches wird zwar nicht mit deutlichen Worten von seinem Weibe gesagt / ist aber wol zuglauben/ daß sie eine fromme gottseelige Matron gewesen/ denn sie hat die Frucht

Gen. 6. 9.

der Gottseeligkeit genossen so wol als Noa. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet/ aller Menschen Anschlag/ Worte und Wercke waren verkehret/ aber Noa und sein Weib waren auffrichtig. Andre Männer und Weiber lebten in geiler Unzucht/ in abscheulicher Hurerey und Blutschande/ in schnöder Verachtung Gottes und seines Wortes/ in muhtwilliger Widerspänstigkeit gegen den Geist Gottes/ im üppigen Wolleben/ in unersättigen Geitz/ in blutdürstiger Tyranney/ und verübten ohne allen Scheu grosse Freveltaten/ so gar daß die Erde selbst dadurch verderbet und vergifftet ward. Aber Noa und sein Weib waren solcher Sünden nicht schuldig/ ihr Söhne und Schwieger-Töchter auch nicht. Sie waren wie die schönen Tulipen/ die unter den Nesseln herfür prangeten/ wie die keuschen und sanfftmühtigen Täublein/ unter dem Hauffen vieler wilden Vögel/ wie die Schäfflein unter bösen Thieren. Sie thaten was GOtt wolgefiel/ und liessen was ihm mißgefiel/ und funden Gnade beym HERRN. Nichts kan die Eheleute herzlicher und

glück-

glückseeliger machen/ als die Gottseeligkeit / da man sich vom Bösen enthält/ und im Guten anhält. Fromme Eheleute wohnen bißweilen unter bösen Nachbaren/ bey gottlosen Leuten/ sehen nichts gutes/ hören nichts gutes/ aber sie lassen sich nicht zum Bösen verführen. Sie seufftzen über den Greuel und befleissigen sich/ daß sie mit dem wahren Tugendglantz scheinen/ wie ein Licht in der Finsterniß/ und halten sich von der Welt/ und dem unartigen Geschlecht unbefleckt; Des haben sie Ruhm bey Gott/ und seinen reichen Seegen. Rühmlich und seelig ists/ bey frommen Leuten from zu leben/ aber es ist nicht hoch zuverwundern; ein Licht kan leicht vom andern angezündet werden. Aber mitten im Hurenhause züchtig leben/ mitten in der Mördergruben sanfftmühtig seyn/ mitten unter widerspenstigen Rebellen gehorsahm bleiben/ ist noch rühmlicher/ und hoch zuverwundern. Allein/ es gehört grosse Gnade und sonderlichen Fleiß dazu/ sonst ists unmüglich. Die heutige Welt ist nicht ein Haarbreit besser/ als die erste war. Ach betet/ betet lieben Ehe-

Leute / daß euch Gott bewahre für dem Argen! Hütet euch daß euch die Gottlose Rotte nicht verführe.

3. Calamitas. Gen. 7. Bey der Gottseeligkeit hatte Noa und sein Weib groß Creutz und Beschwerligkeit; Ich dürffte schier sagen daß sie das allergröste Unglück erlebt haben / daß sint die Welt gestanden / seines gleichen nicht hat. Das wenigste ihres Elendes war / daß sie von Epicurern verspottet würden / O wie wird man beym Archenbau den Noa außgelacht haben / und gesagt: Sehet den alten Thoren / der redet von Dingen die nimmer geschehen werden / und wil auffn trocknen Lande siegeln. Welch ein hartes war das / daß Noa und sein Weib musten ihr Haab und Gut / ihr Hauß und Hoff / ihr Gesind und Vieh / stehen und liegen lassen / und aus der weiten breiten Welt / in einen engen Kasten kriechen / und lassen die Thür hinter sich zu schliessen / und wagen sich auff Gottes Gnade unter Wind und Wellen / und schweben zwischen Himmel und Erden. Lieber Noa / wie war dir zu muhte / als du selb acht in einen Fingerdicken Schifflein sassest / und

höre-

höretest/ wie häuffig der Regen über deinen Haupte aus den Fenstern des Himmels herunter geschüttet ward/ wie erbärmlich neben dir und umb dich her/ die Menschen schrien? Wie jämmerlich die Thiere brülleten und heuleten? Als du sehen und fühlen köntest/ unter dir/ das reissen und brausen/ der auff und untersteigenden wütenden Wellen. Als du saheſt die elende und vergebliche Bemühung der geängstigten Ungläubigen. Da du in deinem Cabinet musteſt so manche Unlust haben von den vielen Thieren/ und so manchen Stanck riechen von allerley Vieh/ uñ allerley Gewürm/ und allerley Vögel/ so auff Gottes Geheiß zu dir in den Kasten gangen war? Ich solte gedacht haben/ du würdeſt dich hertzlich gegrämet/ flehentlich gewinselt/ und dich alle Augenblick des Todes verſehen haben: Aber du sitzeſt ruhig in deinem truckenen Häußlein/ und fürchteſt so wenig einiges Unglück/ als du es empfindeſt. Denn du wuſteſt wol/ daß der/ dem die Wasser zukommen/ dich darauff sicher führen könte/ und daß der/ der dich einschloß/ dich auch erhalten würde.

Ich

Ich bedencke und erinnere hiebey/daß auch fromme Eheleute mannigmahl in grosser Gefahr / in schreckliches Elend/ auff Gottes Verhängniß gerahten können. Wie wenn ich den betrübten Ehe- und Wehstand der Kinder GOttes mit dem Kasten Noæ vergleichen möchte? Ach wie viel Unglücks findet sich über sie/ umb sie/ unter sie! Läst es sich doch offte so an / als wann Himmel und Erden sich wider sie mit ihrem Wüten verbunden hätten / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset; als wolten alle Wasserwogen der Trübsahl über sie gehen / und alle Winde der Anfechtung sie bestürmen! Im Hause sind unbendige Thiere/böse Kinder und Gesinde; ausser dem Hause ist Leib und Lebens Gefahr/ Jammergeschrey und tausenderley Unglück. Der Angstkasten ist versperret/ die Wasser wachsen/die Trübsahl nimpt zu / ein Tag verlaufft nach dem andern/ und ist keine Verbesserung. Ach wie mancher frommer Mann / wie manche Christliche Matron / muß Jahr und Tag mit Noa im Angstkasten sitzen und schwitzen/schwitzen und hitzen/hitzen und

sich

sich laßen ritzen! Der Ehestand ist wol ein Kloster/ der voller Anfechtung ist. Aber ich wolte/ daß ich alle solche geängstigte/ und Nohtleidende Ehehertzen möchte für mir habē/ ich wolte sie mit dem Exempel Noa und seines Weibes auffrichten und trösten/ trösten und sagen: Was betrübet und grämet ihr euch? Habt ihr nicht gehört/ daß wol ehrmals ein frommer Mann mit Weib und Kindern im Kasten gesessen/ unter dem brausen und sausen des Meers/ und hat mit Gedult gewartet/ auff gnädige Befreyung/ und hat sie frölich erlanget. Gott schliesst zu/ GOtt schliesset auff/ versichert euch/ der euch in den Angst Kasten hinein geführet/ kan auch wieder heraus führen. Wisset ihr nicht/ daß Gottes Hand drücken und erquicken kan? Bedencket ihr nicht/ daß je höher die Wasser steigen/ je höher die Archa getrieben wird/ je näher kompt sie dem Himmel? Daß die Trübsahl uns zu Gott führet/ wo nicht fort mit dem Leibe/ dennoch gewiß mit der Seelen? Ach seyd geduldig und harret des HErrn/ seyd getrost und unverzagt und harret des HErrn.

3. Liberatio. c. 8. 1.

Betrachtungs wehrt und sehr tröstlich ist die Errettung Noa. Gott gedachte an Noa. Bißher hatte es das Ansehen gehabt/als wann Gott seiner/ und derer so bey ihm in dem Kasten waren/gar vergessen hätte/und wolte sie immerdar darin stecken lassen/numehr aber vermerckte Noa/ daß Gott seiner noch eingedenck wäre/ denn die ungestühme Winde legten sich/ das brausende Meer ward stiller/der grosse Regen hörete auf/ die Brunnen der Tieffe wurden verstopffet/ sampt den Fenstern des Himmels/ und das Gewasser verlieff sich von der Erden; die Taube brachte ein Oelblatt/ zum Zeichen/ daß Berge und Bäume schon wieder vom Wasser bloß waren; der Kasten ruhete/die Thür ward wieder auffgeschlossen; der zuvor sagte: Gehe in den Kasten/du und dein Weib; der läst sich wieder hören: Gehe aus dē Kasten du und dein Weib; der zuvor alle Menschen ausser Noa und sein Weib und Kind verflucht und zum Wasser verdammet hatte/ spricht einen neuen/ oder wiederholet und erneuert/ über diese acht Seelen und alle Menschen/den Seegen/

wel-

welchen er vor dem Sündenfall über das Menschliche Geschlechtgesprochen. So weiß der Herr die Gottseligē aus der Versuchung zu erretten/uñ ihr Leid in Freud zu verkehren. Lasset uns nur auf den allmächtigē und freundl. Gott trauen und bauen/ so wirds an Schutz und Rettung/ an Trost und Erquickung nicht fehlen. Der Glaub ist ein seeliges Ding/eine ruhige Sicherheit/ und wircket einen Himmlischen Frieden in der Seelen/auch mitten in allen Sündfluhten des Unglücks. Durch den Glauben hat Noa Gott geehret/ und die Archa zubereitet zum Heyl seines Hauses. Können wir gläuben/ so ist uns gewiß geholffen/wie groß die Noht/ wie tieff die Gefahr/ wie schwer die Last seyn mag. 2 Pet. 2. 9.

Für die gnädige Errettung ist Noa danckbar; so bald er aus dem Kasten kompt/bauet er einen Altar/ nicht ein Hauß für sich selbsten/sondern einen Altar dem Herrn/ denn wir sind schuldig allzeit Gott uns selbsten fürzuziehen/ und opfferte von allerley reinem Vieh und Gevögel/ und machte Gott einen

süssen

süssen angenehmen Geruch/und erlangte damit einen neuen reichen Seegen; Einen Seegen für der gantzen Welt/daß sie nicht mehr im Wasser vergehen sol; Einen Seegen für sich und sein Hauß/ daß sie fruchtbar und sicher seyn sollen. Sehet was kan die Danckbarkeit ausrichten! Sie nöthiget Gott / und öffnet seine Schatzkammern / daß er uns immer mehr und mehr gutes thut. Es ist Gott sehr lieb / wann er bey uns danckbare Hertzen findet; aber uns ists sehr heylsam / wenn wir uns damit bey ihm einstellen. Darumb preysen wir billig den HErrn/so offt wir aus der Trübsahl errettet/und nach dem Weinen und Heulen mit Freuden überschüttet werden.

Gen. 9. 20. Zum Beschluß dieses Exempels kan ich unberühret nicht lassen Noæ **arbeitsame Häußligkeit / Menschliche Schwachheit / und sonderliches Hauß-Creutz.** Er fing an und ward ein Ackersmann /**und pflantzte Weinberge**/welche durch die Sündfluth gantz zerrissen und verderbet waren / Er hatte wol die Verheissung des Seegens gehört / aber seine Arbeit hält er für das

Mit-

Mittel / dadurch er dessen theilhafftig werden wil. Arbeiten müssen wir und fleissig seyn / ein jeder in seinem Beruff / wo wir anders wollen von GOtt gesegnet seyn. Müssiggänger müssen ein gut Jahr haben und darben.

Aber wer solte gedacht haben / daß der fromme und arbeitseelige Vater der neuen Welt solte in seinem Gezelt truncken liegen? Daß den der Wein ersäuffen solte / der von den Wasser war erhalten worden? Etzlicher massen ist Noa zu entschüldigen / als der vielleicht ümb die Krafft des neuen Weins nicht fort gewust hat / und nicht allein vom Wein / sondern von grossen und vielen Sorgen truncken geworden. Aber er ist nicht gantz von Menschlicher Schwachheit zu absolviren. Ach was sind wir Menschen / wann wir uns selbst gelassen seyn! Grosse Leute fehlen auch / und wegen weniger denn nichts. Für Sünden sol sich zwar ein jeder hüten / aber niemand kan sich davon frey schätzen. Wer kan sagen / ich bin rein von Missethat. Alle Heiligen müssen GOTT ümb Vergebung bitten. V. 21.

Pſal. 62. 10.

Job. 14. 4.

Pſal. 32. 6.

Die Trunckenheit deckte das auff an
v. 22,23. Noa / was die Mässigkeit mehr als sechshundert Jahr löblich zugedecket hatte. Daraus wächst ihm ein groß Hauß-Creutz / und er wird von seinem eignem Sohn verspottet uñ ausgelacht; wie wol zween besser sind als der dritte / und mit ihrem Mantel rückwerts des Vaters Scham bedecken. Sehet was Eltern an ihren Kindern erleben / sehet wie frommer Eltern Kinder aus der Art schlachten können! Sehet / wie die Väter segnen und fluchen / und wie die Kinder darauff gedeyen / oder verderben können! Gnug zu diesem mahl.

Geht liebstes Ehevolck / geht fromm
und schlecht herein /
Solt gleich eur Ehestand ein Noæ
Kasten seyn /
So wird der Höchste doch euch
wissen zu erlösen /
Von Trübsahl / Angst und Noht /
vom Tod und allem Bösen!
Amen.

Abra-

Abraham und Sara.

DJe Exempel der Heil. Patriarchen können uns viel gutes lehren und erinnern. Sie zeigen uns / wie wunderbarlich Gott seine Kirche gepflantzet / und fortgepflantzet / gesamlet und erhalten. Sie weisen / durch was Mittel man die Seeligkeit erlangen müsse / nemblich durch den Glauben an den Heyland der Welt CHristum. Sie unterrichten uns / wie man sol dem lieben Gott recht dienen / unsträfflich leben / andächtig beten / geduldig leyden / seelig sterben. Uber das finden wir darin ein Muster einer Gottgefälligen und Glückseeligen Ehe / wie wir anitzo vernehmen werden. Denn wir wollen den Vater aller Gläubigen den Abraham und die Mutter aller Gottseligen / die Sara / beschämen. Ihr Ehestand komt mir vor als ein schöner Tugend-Krantz mit fünff wolriechenden lieblichen Blumen gezieret.

Observentur in hac corona conjugali quinque Flores.

Die erste Blum war die Gottseeligkeit. Abraham fürchte und liebte GOtt / folgte gern / als er von dem Ab-

1. Amor Dei. Gen. 12, 1

 gött-

göttischen Chaldæer Volck beruffen ward/ verließ seines Vaters Hauß und Freundschafft/und wanderte wohin ihn GOtt führte. Desgleichen thät auch die Sara; ihrer beyder Hertz war bereit Gott zu dienen und zu gehorsamen. Abram baute ein Altar / und rieff an den Nahmen des HERRN / lehrete/ opfferte und betete. Die fromme Sara hörete und sahe zu; beide warẽ stets willig uñ bemühet den Gottesdienst zu verrichten / den Glauben zu haben im Hertzen / und den Gehorsam zu beweisen in den Wercken. Gottseeligkeit ist die rechte Käyserkron/und vornehmste Tugend-Blum im Ehe-Krantz. Sie schmücket den Mañ stattlich/ und zieret das Weib prächtig. Gottes Augen sehen nach dieser Schönheit / die Heil. Engel belustigen sich an dieser Pracht/ fromme Menschen haben ein Wolgefallen an diesem Schmuck. Die Blume der Gottseeligkeit ist nicht allein schön an Gestalt/sondern auch lieblich am Geruch/kräfftig in ihrer Wirckung. Sie erfreuet Gott/ Engel und Menschen; Sie gibt einen heylsamen Geruch der Seelen/eine statliche

liche Artzney dem Leibe/ Heyl und Wolfahrt allen Gütern. Summa: Sie ist zu allen Dingen nutz / und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Sie ist gewurtzelt im Hertzen durch den Glauben / sie äussert sich in Worten/ grünet und blühet in den Geberden / und trägt Frucht in guten Wercken. Fromme Gottseelige Ehe-Hertzen sind allezeit bereit/ mit dem Hertzen an GOtt zu glauben / ihn zu lieben und zu fürchten; mit dem Munde zu beten und zu dancken/ mit den Händen Altarn zu bauen/ das ist/ reichlich zusteuren/ zu Auffrichtung und Erhaltung Kirchen und Schulen; mit den Füssen auszugehen/ aus den sündlichen Wegen und von aller bösen Gesellschafft / und alles zu verlassen/ was sie an dem heylsamen Erkäntniß und schuldigstẽ Gehorsam Gottes verhindern kan. Sehet/ so sollen alle Christliche Ehe-Leute leben/ die Abrahams Kinder und Sara Töchter worden sind. Aber ubinam Abraham? quàm rara Sara! Gottlosigkeit/ Boßheit/ Verachtung des Worts/ Versäumung der Kirchen ꝛc. ist bey den meisten

Eheleuten gemein. Pfui wie schändlich stehet ihnen das an! wie schädlich wird ihnen das seyn! Wir lieben Kinder nicht also. Lasset uns dem Abraham nachschlachten im Glauben und Gottesfurcht / und der Sara in Andacht und Gottseeligkeit / so wird unser Eh- und Ehren-Krantz wol riechen / uns selbsten heylsam / Gott und Menschen gefällig seyn.

2. Dilectio proximi. Gen. 15.

Die ander Tugend-Blum am Ehe-Krantz dieser Gottseeligen Personen / war die Wolgewogenheit und Liebe zu ihrem Nechsten. Abraham möchte keinen Zanck haben mit Loth / wolte lieber zur Lincken oder zur Rechten weichen; Sara grauete für Wunder und Zanck / als für dem Tod; schaffte derwegen die zancksüchtige Magd Hager weg aus dem Hause. Abraham empfing die drey Männer / die zu ihm kamē / freundlich / und Sara war fleissig / sie wol zu bewirten. Ach wie betet der Mann für seine Nachbarn die Sodomiter / wie bemühet er sich den gefangen Loth wieder loß zu machen? So sollen es alle Christliche Ehe-Hertzen machen auff den heutigen Tag.

Tag. Wil sich ein Feuer sehen lassen zum Streit / oder Anlaß und Zunder zum Zanck mit ihren Freunden und Nachbaren / sollen sie mit Sanfftmuht und Freundligkeit das Fünckelein der Aschen dempffen/lieber was nachgeben und weichen/als auff steiffen Sinn/und harten Kopff bestehen. Können sie den Nechsten einige Freundschafft erweisen / den Freunden dienen / die Frembdlinge auffnehmen / oder einem jeden / nachdem ers bedarff und wehrt ist / mit Dienstfertigkeit an die Hand gehen/ sind sies schuldig zu thun und nicht zu lassen. Der Apostel Petrus sagt: Suchet Friede / und jagt ihm nach. Thut Ehre jedermann. Und abermahl: Einer diene dem andern / als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes. Aber ubi nam Abraham? quàm rara Sara! Wo findet man diensthafftige uñ freundliche Hertzen? Ja weñ Storrigkeit und Unbarmhertzigkeit / Zanck und Streit/ mit Nachbaren und Freunden/ Tugend-Blumen wären/ so wären vieler Häuser und Mäuler / Hertzen und Augen wol geschmücket. Aber Schand-Blumen

1 Pet. 3. 11.
c. 2. 17.
c. 4. 10.

sind es/ brennende Nessel sind es/ gifftige Kräuter sind es. Weg damit aus dem Hertzen/ aus dem Munde/ aus den Augen/ aus den Häusern. Was sollen die Greuel und Scheuel darin thun! Lebt mit jederman friedl:/ begehet euch mit den Nachbaren freundlich/ uñ seyd gegen die Frembdlinge barmhertzig/ so habt ihr eine schöne Blum in eurem Krantz/ und liebliche Ruhe in euren Hertzen/ reichen Seegen in euren Häusern. Wo Lieb und Freundligkeit regieret/ da verheisset der HERR Seegen und Leben immer und ewiglich.

3. Vigor Concordiæ

Die dritte Tugend-Blum an dem schönen Ehe-Krantz dieser holdseeligen Personen/ war hertzliche Lieb und Einigkeit/ Ehrerbietung und Bescheidenheit. Ja/ wie höfflich und bescheiden ist der Mann/ da die Sara aus Ungedult über ihre halßstarrige Magd mit ihm expostuliret und gleichsam zancken will! Sihe/ sprichter/ deine Magd ist unter deiner Gewalt/ thu mit ihr wie dirs gefält. Je wie bereit war die Frau mit ihm aus ihrem Vaterland in ein frembd Land zu ziehen! Woher kam das? Aus Liebe. Wann/ wie willig war die

Gen. 16. 5. 6.

Frau/

Frau/ sich eine Schwester Abrahams zu nennen/ nur daß ihr liebster Ehherr nicht möchte durch ihre Schönheit in Gefahr des Lebens kommen/ setzte sie sich schier zu zweymahlen in Gefahr ihrer Keuschheit. Woher kam das? Aus Liebe zu Abraham. Ey/ wie Ehrerbietig war die Frau/ und hieß ihren Mann Herr/ wie unverdrossen war sie mit ihm im Lande Canaan heimb zu wallen! Wie willig auff ihres Herrn Befehl den frembden Gästen zuzurichtē! Lernet hie ihr Männer/ lernet von Abraham/ wie ihr eure Weiber tractiren und halten sollet. Liebet sie hertzlich/ tractiret sie höfflich/ verlasset sie nimmermehr. Wollen sie gleich bißweilen was ungestühm werden aus Ungedult/ oder eyfrig aus Rachgier/ oder zu fürwitzig aus Unverstand/ so haltet ihnen viel zu gute/ und begegnet ihnē mit Gelindigkeit. Wisset ihr nicht was Petrus schreibet: Ihr Männer wohnet bey euren Ehe-Weibern mit Vernunft/ mit Bescheidenheit/ Freundligkeit/ Keuschheit/ Zucht und Einträchtigkeit/ und gebet dem Weibischē/ als dem schwächsten Werck-Zeuge seine

Gen. 12.

Gen. 18. 12.

c. 18. 6.

1. Pet. 3. 7.

Ehre / haltet sie nicht verächtlich / sondern ehrlich / traget Gedult mit ihrer Schwachheit. Lutherus sagt: Alle Christen sind Gottes Werck-Zeuge / aber das Weib ist beyde am Leibe und am Muht schwächer / denn der Mann. Darumb seyn mit Vernunfft zu schonen. Die Weiber sind Mit-Erben der Gnaden des Lebens. GOTT hat sie eben so künstlich gebildet / eben so theur erkaufft / eben so gnädig beruffen / eben so wol zur Seeligkeit verordnet / als die Männer; Wer wolte dann nicht mit den lieben Töchtern Gottes und Erben des Himmels freundlich und friedlich leben? Aber ubinam Abraham? O wie viele Männer sind wüterich in ihren Häusern / wollen den armen Weibern nichts zu gut halten / schelten / fluchen / schnarchen / poltern / schlagen / als wenn sie mit dem Teuffel zu thun hätten. Wo bleibet da die Liebe / wo kompt da der Tugend-Krantz hin? Weiber schlagen ist eine grosse Schande / es ist unbillig / und brütet nichts gutes. Chrysostomus schreibet Hom. XXVI. in 1. Cor. XI. Euch Männer erinnere ich / daß kein Verbrechen

brechen so groß sey / daß euch sol bewegen das Weib zu schlagen. Und was sag ich vom Weibe. Ein freyer Mann sol nicht zugeben / daß ein Magd geschlagen werde. So nun ein Magd geschlagen / einem Mann grosse Schande ist / vielmehr die Hand wider die Freye außzustrecken. Und das können wir von den Heydnischen Gesetzgebern erkennen / die einem Weibe / so geschlagen wird / nicht gestatten wollen / weiter dem Manne beyzuwohnen / als der unwehrt sey / ferner mit ihr Gemeinschafft zu haben. Deñ es ist die höchste Unbilligkeit die Gesellin des Lebens / und die in allen nöhtigen Dingen verknüpffte / als eine Schlavin zu beschimpffen. Darumb solte einen solchen Mann / wo er anders noch ein Mann / und nicht vielmehr ein wildes Thier zu nennen / einem Vater und Mutter Mörder gleich schätzen. Denn so wir umb des Weibes willen Vater und Mutter verlassen müssen / nicht daß wir ihnen unrecht thun sollen / sondern dem göttlichen

Gebot

Gebot folgen / welches den Eltern auch so lieb ist / daß wann sie schon so verlassen werden / sie es gerne sehen und eyfrig befodern / auff was Ahrt solt es nicht die äusserste Tolheit seyn / die zu beschimpffen / umb welcher willen die Eltern zuverlassen / GOtt befohlen hat ? Ist nicht das allein eine Tolheit ? Lieber wer wil die Schmach tragen / welche kaum kan außgeredet werden ? Wann das Heulen und die Seufftzer durch alle Löcher werden erhoben / und die Nachbaren und Fürübergehenden zu eines solchen schändlichen Manns Hause zusammen lauffen / als zu einem wilden Thier / welches alles im Hause verwüstet / dem es warlich besser wäre / daß ihn die Erde verschlünge / als daß er weiter öffentlich solte gesehen werden. Aber man sagt: Das Weib reitzet mich dazu. Allein bedencke daß das Weib ein schwaches Werck-Zeug sey; du Mañ bist deßwegen zum Fürsten und Haupt gesetzt / daß du der unterworffenen Schwachheit ertragen mö-

mögest; Wiltu deine Herrschaft herrlich machen/ kanstu es thun / wann du der Unterworffenen nicht auffsetzig bist. Wie ein König desto herrlicher erscheinet/ wenn er sich seinen Bedienten herrlich erweiset/ deñ so er ihn würde verunehren / und mit Schmach die Grösse seiner Würdigkeit belegen/ würde er kein gering Stück seiner Ehre wegnehmen. Also auch du/ so du die/ welche die Nechste nach dir ist/ beschimpffest/ verdirbestu nicht wenig von der Ehre deiner Herrschafft. Diß alles bedencke bey dir selber/ und sey sanfftmühtig/ und nebst diesen gedencke an die Nacht/ da ihr Vater dich zu sich geruffen / und sie dir als eine Beylage anvertrauet/ und sie nach dem sie alles / die Mutter / das Hauß und ihn selbst verlassen/ deiner Pflege an befohlen. Bedencke/ daß du mit Gott durch sie Kinder habest/ und ein Vater worden seyst ; Darumb soltu sanfftmühtig seyn gegen sie. Siehestu nicht / mit was grossen Fleiß die Acker-Leute den Acker/ der den Saamen

men angenommen / warten / ob er gleich unzählich viele Mängel habe. Als zum Exempel / ob er gleich dürr sey / ob er gleich böse Kräuter trage / ob er schon zu naß sey / so begattet er ihn doch. Auff solche Art wirstu desto ehe Frucht und Ruhe erlangen. Denn das Weib ist ein Port / und ein grosses Mittel der Sicherheit. So du den Port oder Hafen von Wind und Wellen befreyest / so kanstu sicher ruhen. So du ihn aber mit Unruh erfüllest / wirstu dir selbst einen grossen Schiffbruch verursachen. Damit nun solches nicht möge geschehen / so laß geschehen was ich sage. So offt was beschwerliches im Hause sich zuträgt / so das Weib was gesündiget / tröste sie / und mach sie nicht trauriger. Denn wenn du schon alles weg würffest / würde doch nichts beschwärlicher seyn / als im Hause keine liebe Frau haben. Unter allen Sünden wirstu keine finden / die schmertzlicher sey / als mit dem Weibe Auffruhr haben. Darumb sol diese Liebe in höchsten Ehren gehalten werden. Wo wir einer des andern Last tragen sollen / viel mehr des Weibes. Wo sie arm ist / sol-

tu

tu ihr das nicht auffrücken/ und so sie unverständig ist/ soltu ihr nicht zu Kopffe gehen/ sondern sey sanfftmühtig/ denn sie ist dein Glied/ und ihr seyd ein Fleisch geworden. Aber sie ist unvernünfftig/ versoffen/ zornig? Darüber soltu trauren/ aber nicht zürnen/ und solt GOtt bitten und sie vermahnen/ und mit Raht auffhelffen und mit allem Fleiß dahin trachten/ daß sie von solchen Affecten befreyet werde. Wirstu sie schlagen/ so wirstu die Kranckheit schärffer machen/ denn die Schärffe wird mit Lindigkeit/ nit aber mit ander Schärffe abgethan ꝛc. Diß habe ich etwas weitläufftig/ wider mein Gewonheit/ aus dem Chrysostomo anführen wollen/ daß ich alle Männer treulich warne/ sich an ihren Weibern mit schlägen nicht zuvergreiffen; Thu noch hinzu/ daß sie damit nichts außrichten/ mit schlägen läst sich kein Weib from̃ und bendig machen. Denn wo man einen Teuffel ausschlägt/ spricht D. Luther/ da schlägt man gemeiniglich ihrer zween wieder hinein. Ihr Männer/ acht ich/ habt eure Lection dahin. Tom II. Jen: f. 352.

Tre-

Tretet nun herzu ihr Weiber und lernet / lernet von Sara / wie ihr euren Männern begegnen solt / mit Liebe / Ehrerbietung / Gehorsam und Holdseeligkeit / denn also haben sich auch vorzeiten die Heiligen Weiber geschmücket / die ihre Hoffnung auff GOtt setzten / und ihren Männern mit sanfften und stillen Geist unterthan waren / wie die Sara Abraham gehorsam war / und hieß ihn Herr / welcher Töchter ihr worden seyd / so ihr wol thut. und derselben guten Wercke euch auch befleissiget. Aber quam rara Sara! Die holdseeligen und gehorsamen Weiber sind was dünn gesäet / und schlecht auffgelauffen. Wie viel sind hingegen der stachlichten Dornbüsche / der spitzigen Diestelköpffe / der gifftigen Scorpionen / der kratzenden Katzen / die dem Mann kein gut Wort geben / kein freundlich Gesicht machen / keinen schuldigen Willen und Gehorsam leisten? Pfui des bösen Krautes; tröste GOtt den Mann / der sich damit plagen muß. Weh den Weibern / die so böse sind! GOtt bekehre sie! Euch in Ehren geliebtes Frauen-Zimmer / bitte / flehe

1. Pet. 3. 5.

flehe und vermahne ich / daß ihr ja solche Unahrt meiden / und hingegen mit willigem Gehorsam / mit holdseeliger Gesellschafft / mit süssem Gespräch / mit beständiger Liebe und Ehrerbietung euren Ehemañen begegnen möget / auff daß eur Eh- und Ehren-Krantz nicht beschimpffet / eure Gewissen nicht verletzet / eure Wolfart nit verschärtzet werde. Freundliche Ehrerbietung und Unterthänigkeit ist eine wollriechende Blume / eine schöne Perle / ein herlicher Schmuck. Frevel / Ungehorsam und Storrigkeit aber ist ein stinckendes Wesen; dafür hütet euch.

Die vierdte Blum an dem Tugend-Krantz der frommen Eh-Leute Abrahams und Sara war die Häußligkeit. Er pflantzete Bäume zu Bersaba / hatte Lust zu Garten und Feldgewächsen / und bemühete sich / ihm und seinen Nachkommen gute Früchte zuverschaffen. Das Hebreische Wort hat in seiner Krafft so viel / als einen gantzen Wald anrichten / der nicht allein den Menschen / sondern auch dem Vieh zur Abnützung sehr dienlich ist. Sie hingegen die Sara / wartete fleissig ihrer

4. Studium Oeconomiæ. Gen. 21. 33.

Haußgeschäffte/ knetete und backte. Ihr Herr sagt selbst/ als er gefragt ward/ wo ist dein Weib Sara! drinnen in der Hütten; sie schwentzelierte nicht hier oder dar herumb! sondern ward gefunden bey ihren Geschäfften. Ey welch ein Ruhm ist das! Ey wie glückselig ist das Hauß / darin Mann und Weib arbeitsam sind! Wie kans denen an Nahrung und Kleidung fehlen! Aber ubi nam Abraham? quam rara Sara! Sihet man doch viele Männer dem Müssiggang ergeben/ die sich mehr bemühen / etwas zu verzehren und zuverderben/ als etwas zu spahren oder zu erwerben. Viele hauen die gepflantzten Bäume umb/ verheeren was die Eltern uñ Vorfahren haben saur erworben/ und wolbedächtlich besparet/ geschweige / daß sie der Nachwelt Bäume pflantzen/ und ihren Jungen was hinterlassen solten. Findet man doch der Weiber viel/ die gern am Fenster liegen wie Jesabel/ oder gehen heraus die Leute zubeschauen und sich beschauen zulassen wie Dina: Sind entweder zu dum oder zu zart / einen Kohl zu kochen/ oder mit Sara zu kneten und zu backen. Viele

ha-

haben lieber einen Täntzer/ als den Spindel/ oder das Radt bey der Hand. Was wil daraus werden? Betler übern hauffen. Durch fleissiges Haußhalten/ werden alle Kammern voll köstlichen Reichthum. Aber eine lässige Hand macht arm. Du solt lieber mit deinem Weibe mühseelig seyn und arbeiten/ und dein Stücklein Brodt dabey haben/ als müssig gehen und darben. Prov. 24. 4.

Die fünffte und letzte Tugend-Blum am Ehe-Krantz Abrahams und Sara/ war die gute Kinder-Zucht. Wie betet der Mann für Jsmael! Ach daß mein Sohn leben möchte für dir! Wie sorgfältig ist er seinen Sohn Jsaac zubeschneiden am achten Tage/ wie ihm der Herr befohlen hatte/ GOTT selbst gibt ihm das Zeugniß; Er werde seinen Kindern befehlen und seinem Hause nach ihm/ daß sie des HErrn Wege halten/ und thun was recht und gut ist. Die Sara möchte nicht leyden des Jsmaels Muhtwillen/ daß er ein Spötter war/ und mit Jsaac seinen Bruder sich immer zanckte; Sie hat ihn ohn Zweiffel vermahnet/ und da ver- 5. Directio familiæ. c. 18. 19. c. 21. 9.

mahnen nicht helffen wolte/ bat sie ihren Herrn den ungehorsahmen Sohn sampt seiner halstarrigen Mutter / außzutreiben. Das böse Kind/ solte das fromme nicht verführen. So gebühret es sich allen Christlichen Eltern / daß sie ihre Kinder dem lieben GOtt im Gebet treuligst befehlen / und ihn bitten / daß er sie mit seinem H. Geist regieren möge / daß sie ihre Ehepflantzen ja nicht versäumen / in den Bund mit GOtt zu bringen / durch die H. Tauffe / durch gute Unterweisung und treuhertzige Vermanung. Daß sie ja das Böse an den Söhnen straffen/ an den Töchtern tadlen/ sie von böser Gesellschafft ernstlich abhalten / zu allem Guten eyfrig anhalten/ sonst wird nichts guts draus. Aber ubinam Abraham? quam rara Sara! Sind doch der Eltern viel / die den Kindern mehr Böses fluchen als Gutes wünschen; Die sich wenig umb ihres Leibes / noch weniger umb ihrer Seelen Wollfahrt bekümern; Die das Kräutlein lassen auffwachsen nach eigem Willen in allerley Boßheit und Schalckheit/ Leichtfertigkeit und Unzucht/ Hoffarht

und

und Wollust. Sie wissen selbst nicht viel von GOtt und seinem Dienst / die Kinder auch nicht / werden verdammet einer mit den andern. O des Jammers und Elendes! GOtt woll es in Gnaden ändern und bessern. Eines hab ich hie noch zuerinnern / in Betrachtung der Eltern Pflicht gegen ihre Kinder / daß die fromme Matron Sara des Kindersäugens gedencket. Christlichen Müttern gebüret ihre Kinder selbst zu säugen und zustillen / wie diß adeliches und heiliges Weib / wie auch die heilige Mutter Gottes und andre Christliche Weibes-Bilder mit ihrem Exempel lehren. Warumb hat Gott und die Natur die Brüste der Weiber mit Milch begabet / mit welcher sie noch im Mutter-Leibe ihre Kinder speisen? Darumb / daß sie den Brunn der natürlichen Liebe nicht sollen verseigen lassen. Die unvernünfftigen Thiere sind so unbarmhertzig nicht / daß sie ihren Jungen ihre Brüste entziehen solten. Aber viele Weiber sind so zart und unbarmhertzig / daß sie ihres Leibes Frucht nicht selber säugen mögen / geben sie fort den Huren und Ammen hin / und gewin- Gen. 21. 7.

nen nichts anders damit / als daß sie unartige Kinder aufferziehen / denn welche Milch ein Kind säuget / dern pflegt es gern nach zuarten / wie Romulus und Remus und andre Exempel bezeugen. Die Kinder die lauter Hurenmilch trincken / sauffen zugleich den Saamen der Leichtfertigkeit von Jugend auff in sich / dadurch sie hernach zu allen Bösen verführet werden. Darumb sollen die Mütter / dafern sie können / denn der Nohtfall ist außgenommen / ihren Kindern mit ihren eigen Brüsten Nahrung verschaffen. Es hat wol ein wenig Mühe / aber es hat desto weniger Sorge / daß die lieben Kinder durch frembde Milch nicht frembd / wild und gottloß werde.

Ich schliesse und wende mich noch einmahl mit zwey oder drey Worten zu Christlichen Ehe-Hertzen. Sehet zu daß eurer Ehestand ein schöner Tugend-Krantz sey / und lebet wie Abraham und Sara gelebet haben / so wird GOtt eur Schild und grosser Lohn seyn. So wirds an Glück in Nahrung / an Trost im Creutz / an Schutz in Gefahr / an leiblichen und geistlichen / zeitlichen und ewi-

gen

gen Seegen nicht fehlen / welches ich zu diesem mahl nicht kan außführen / ihr aber Zeit eurs Lebens aus der Historia Abrahams und Sara zu eurem Trost bedencken sollet.

Der Seegenreiche GOTT schmück
euch verliebtes Paar /
Mit Abrams Ehren-Kron und Saræ Tugend-Haar /
Daß ihr wie diese seyd / dem Guten gantz ergeben /
Und so bey gutem Glück / mögt lange lange leben !
AMEN.

Abraham und Ketura.

MAn siehet und höret alle Tage / daß die Menschen-Kinder sich freyen / und sich freyen lassen. Das thun nicht allein Jünglinge und Jungfrauen / sondern auch wol Witwer und Wittwen. Bey diesen letzten wird gefraget / ob sie sich wieder verheurahten mögen / und wie solches geschehen solle ? Hierauff zu antworten und Bericht zu geben / werden wir Anlaß haben in dem Exempel Abrahams und der Ketu-

ra/ welches wir zu diesem mahl kürtzlich betrachten wollen/ nach der 1. Veranlassung. 2. Vollenziehung 3. und Beschrenkung.

Notet Nupriarum secundarum.

Dem H. Mann und grossen Patriarchen war seine liebe Fraw Sara abgestorben. Sein süsser Ehstand war getrennet/ den bittern Wittwenstand muste er schmecken. Auch fromme Leute müssen woll erfahren/ wie Wittwern und Wittwen zu muhte ist/ wenn durch das Absterben ihrer lieben Eh-Gatten ihnen nicht ein Stück vom Kleide/ sondern vom Hertzen weggerissen wird/ da gibts tieffe Schmertzen/ herbe Klagen/ nasse Augen. Abraham kam/ daß er seine verstorbene Saram klagte und beweinete. Denn er hatte die Leuchte seines Hauses/ die Behägligkeit seines Lebens/ die Regentin seines Gesindes/ durch den Todt verlohren/ warumb solt er nicht Leyd tragen und weinen? Ach ja/ wer seinen Ehe-Gatten von Hertzen lieb gehabt im Leben/ kan denselben nicht ohn Thränen und Seufftzen von sich lassen und zu Grabe schicken. Was hertzet/ das schmertzet. Scheiden bringt leyden.

Gen. c. 23. 1.

2. Occasio.

Sol-

Solches müssen alle Christliche Ehe-Hertzen vermuhten / sich darin schicken / und nicht zu sehr trauren. GOtt gibt / GOtt nimpt. Er hilfft Mann und Frau zusamen und scheidet sie auch wieder / wanns ihm beliebet. Wer kan da wider? Er wird sie auch dermahleins wieder zusammen bringen / wo sie anders im HErrn gestorben sind; Im Himmel werden sie ungeschieden bleiben. Wer kan das leugnen? Oder wer wolt daran zweiffeln?

Wie lange Abraham sein Weib betrauret und im Witwerstande gelebet habe / wird zwar nicht außdrücklich vermeldet / doch ist aus der Historia Mosis so viel zu schliessen / daß wol etliche Jahr dabey verstrichen. Es ziemt sich gar nicht / daß Wittwer und Wittwen fort wieder zur andern Ehe platzen / ehe ihren verstorbenen Ehe-Gatten die Füsse kaum recht kalt geworden. Witwen geben durch solch frühzeitiges Eylen zur andern Ehe Anlaß zur unordentlicher Vermischung des Geblühts und Saamens / zur Ungewißheit des Erben / bringen sich selbst in Argwohn der Geilheit /

daß sie Brunst leyden/ oder der Leichtfertigkeit und Liebloſigkeit/ daß ſie ihres vorigen Eheherrn ſo bald vergeſſen. Die Witwer/ die allzuzeitig wieder freyen/ verrahten ſich ebenfals/ daß ſie üppig ſeyn/ oder ihren vorigen Ehegatten nicht auffrichtig geliebet/ weil ſie deſſen ſo bald vergeſſen können; ſo können auch nicht bey dem Holtzhauffen Begräbniß des vorigen Ehegatten neue eheliche Liebes-Fackeln ohn öffentliche Ergerns angezündet werden/ wie unſer Lehrer einer redet. Wenn der Todte aus dem Hauſe getragen wird/ muß man nicht im Nachfolgen ſchon einen Lebendigen wieder im Hertzen herum̃ tragen. Es iſt unmenſchlich ſagt Seneca, mit denſelbigen Augen/ damit man die Seinigen geſehen hat/ ihre Leichen beſchauen/ und zugleich mit den Leibern ihr Gedächtniß hinaus tragen/ und nicht bewegt werden/ über die erſte Trennung des Hauß-Weſens. Drumb ſollen Witwer und Witwen der Jhrigen nicht ſo bald vergeſſen/ und zum wenigſten ein Jahr in der Traur zu bringen/ es ſey dann/ daß Armuht/ Noht und Gewiſſens halber mit Vorwiſſen und

Gerh. T. 7. L. C. f. 302.

und Willen der Obrigkeit und des Predig-Ampts von manchen geeylet werden müsse.

Nachdem nun der H. Patriarch seine verstorbene Saram ehrlich und ziemlich betrauret/kompt er auff Gedancken zur andern Ehe zu schreiten. Er nam wieder ein Weib / oder er fuhr fort ein ander Weib zu nehmen. Hie fält die Frage vor / was von der andern Ehe zu halten; obs recht sey/Daß sich ein Witwer / oder eine Witwe zum andern oder drittenmahl wieder verehlige? Ich sage ja dazu/ und beweise es mit dem Exempel Abrahams/welcher/nachdem sein Weib Sara gestorben/ eine andre nemblich die Keturam wieder gefreyet hat/ daß er diese Frau schon bey Lebens-Zeiten der Saræ solte zur Ehe genommen haben / wie Calvinus wil / ist nicht glaublich/ und laufft wieder die Ordnung der Historien/ und wieder den klaren Buchstab / der da sagt: Er sey fort gefahren ein Weib wieder zu nehmen/ nachdem die Erste gestorben war. Warumb aber ist solches beschrieben. Augustinus sagt: Daß an dem Vater vieler Völcker gewiesen wer- 2. Consummatio.

l. 16. de C. D. c. 34.

werde/ es sey keine Sünde/ wo man nach Absterben des Weibes sich wieder anderwerts verehlige. Lutherus schreibet: Es habe GOtt der H. Geist schon lang zuvor gesehen die künfftige Irthüm/ hat derwegen Fleiß angewendet/ dieselbige zuverhüten und zu widerlegen/ damit die jenigen Ketzer möchten zu schanden gemacht werden/ nemblich auch mit diesem Exempel Abrahams/ die mit der Zeit die andre Ehe verdammen werden/ derhalben hat GOtt an diesem Ort ein Exempel und trefflich Zeugnis vorgehalten/ daß er die ander Ehe/ so da geschiehet/ wenn einem sein erstes Weib gestorben ist/ nicht verdamme. So hat auch die kluge Abigail sich nach dem Tode ihres Manns Nabals mit David verehliget. Was solche heilige Leute in diesem Stück gethan/ kan zu unsern Zeiten nicht getadelt werden/ an denen so ordentlich aus dem Witwen-Stande den Ehe-Stand wieder angehen.

in c. 25. Gen.

1. Sam. 25. 40.

So jemand möchte gedencken/ daß diese Exempel nicht kräfftig genug unsre

Mei-

Meinung zu beweisen / wil man nicht mit Exempeln / sondern mit gewissen Schlüssen die Sache sol bekräfftiget / der mag vernehmen und betrachten / was GOtt der HErr und sein warhafftiger Zeuge Paulus hie zu sagen. GOTT sprach: Es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey / ich wil ihm eine Gehülffin schaffen / die umb ihn sey. Gen. 2. 18.

Die Worte lauten von allen Ledigen / so ausser der Ehe sind / sie seyn Jünglinge oder Jungfrauen / Witwer oder Witwen / so es aber nicht gut ist / daß sie allein sind / so muß es im Gegentheil gut seyn / wann sie sich wieder anderwerts verheurahten / und ihren Gehülffen suchen. Paulus schreibet: Umb der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib / und eine jegliche habe ihren eigen Mann. 1. Cor. 7. 2.

Und abermahl: Ich sage den Ledigen und Witwen / es ist ihnen gut / wann sie auch bleiben wie ich / so sie sich aber nicht enthalten / so laß sie freyen / es ist besser freyen als Brunst leyden. 8. 9.

Und abermahl: Ein Weib ist gebunden an das Gesetz / so lang der Mann lebet / so aber ihr Mann

Mann entschläfft / ist sie frey sich zu verheurahten / welchen sie wil. Aus diesen und dergleichen Sprüchen folget der feste Schluß / daß die andre auch wol die dritte und vierdte Ehe nicht unrecht / sondern recht und zugelassen sey.

Darumb sol ihm kein Witwer oder Witwe / so die Gabe der Keuschheit / und solche Umbstände nicht haben / daß sie allein bleiben köndten / kein Gewissen machen oder machen lassen / zur neuen Ehe zu schreiten. Zwar es heist wol / wie jener sagt: Nuptias secundas raro esse secundas, daß die andre Ehe selten wol gerahte; So fürchten sich auch viel aus Geitz / oder aus Zweiffel an Gottes Vorsorge / sie möchten an der andern Ehe noch mehr Kinder zeugen / und den Brodtmangel bekommen. Aber höre du Witwer / höre du Witwe / wo du mit GOtt und dem Gebet nicht aus Leichtfertigkeit / sondern aus Noht und umb Gottes Ordnung willen dich anderweit wirst verehligen / und in solcher Ehe abermahl GOtt für Augen haben / und fleissig arbeiten / so wird die andre Ehe so gesegnet seyn / als die erste war: Versuch es nur / du

du wirsts erfahren. Abraham hat sich nach der Saræ Todt mit Ketura befreyet und hat ihn nicht gereuet.

Was die Ketura für eine gewesen sey/ wird eigendtlich nicht beschrieben. Etliche meinen es sey Hagar gewesen / welche er nach der Saræ Todt wieder zu sich genommen/ aber das meldet Moses nicht/ macht vielmehr unter Hagar und Ketura einen guten Unterscheid. Andre muhtmassen/ es sey seiner Köchinnen eine gewesen/ weil sie den Nahmen vom Rauch hat/ denn Ketura heist so viel als die Beräucherte/ oder Ofen-Kätigen/ oder wie wir bey uns reden/ ein Aschenpüster. Aber das ist auch ungewiß. Ich achte/ daß es sey eine arme/ doch fromme/ züchtige/ und häußliche Dirne gewesen/ arm am Gelde / aber reich an Tugenden. Ruhm genug / Brautschatzes gnug/ wenn ein Weibes-Bild Zucht und Tugend hat/ das schmücket sie besser/ als das allerbeste Geschmück thun kan. Mit Zugreiffen / die Kücht bestellen / vom Feur und Rauch ein wenig bränlich werden/ ist einer fleissigen Hauß-Mutter keine Schande/ sondern grosse Ehre und

3. Restrictio

ein

ein Merckmahl ihrer Häußligkeit. Ketura eines grossen Herren Weib/ und vieler Fürsten Mütter hat sich der Küchen-Arbeit nicht geschämet/ noch verdriessen lassen/ daß sie auch den Nahmen der Beräucherten hat/ was solten dann unsre Weiber nicht thun? Umb der Häußligkeit und Arbeitsamkeit willen hat Abraham diese Frau zum Weibe genommen/ hertzlich geliebet und geehret. Denn ob sie gleich sein Kebs-Weib genandt wird/ Vers. 6. So ist doch solches nur zu verstehen/ daß sie nicht der Würden gewesen wie Sara/ Abrahams erstes Weib/ sie ist durch gewisse Ehe-Pacten so astringiret gewesen/ daß sie und die Kinder/ so er mit ihr zeugen würde/ nicht eben solche Gemeinschafft seiner Haab und Güter haben solten/ als die Sara und ihr Sohn Jsaac. Die Kebs-Weiber waren im alten Testament keine Huren/ sondern ehliche und ehrliche Weiber/ aber weil sie gemeinlich geringen Standes/ wie Mägde/ und arm waren/ wurden sie nicht so hoch gehalten/ als das vornehmste Eh-Weib im Hause. Darumb wurden sie mit ihren Kindern

Tum ratione Uxoris.

was

was schlecht abgewiesen. Ein Mann kan wol durch gewisse Ehestifftungen die andre Frau so er nimpt / nicht eben so reich und herzlich machen / als die Vorige gewesen / unterdessen aber kan sie doch warhafftig liebe Frau und recht Ehelicches Weib seyn / So war es auch hie bestellet.

Mit dieser Ketura hatte Abraham eine gesegnete / fruchtbahre Ehe. Sie gebahr ihm Simron und Jacksan / Medan und Midias / Jesback und Sua / denn ob er zwar schon hundert und viertzig Jahr alt gewesen / als er zur andern Ehe geschritten / so ist er dennoch mit der Verheissung vertröstet / er solte ein Vater vieler Völcker werden / und mit sonderlichen Leibes-Kräfften in seinem hohen Alter von GOtt gestärcket / daß er in solcher Ehe noch sechs Söhne gezeuget hat / von welchen die Morgenländische Völcker entsprossen. So kan unser HERR GOTT auch alte Leute fruchtbahr machen / und ihr Ehe-Bett gesegnen reichlich. Wem das wiederfähret / sol darzu nicht saur sehen / sondern auch in seinem Alter die lieben Kin-

Gen. 25. 2.

c. 17. 5.

der/ als ein Gnaden-Geschenck Gottes annehmen. Gott der sie gegeben/ wird sie auch versorgen/ und ernehren. Viel Kinder/ viel Vater unser. Ein jedes wird sein Theil kriegen.

Tum ratione liberorum.

Eines ist noch übrig / bey dieser andern Heuraht Abrahams zugedencken. Er machte gute Disposition und Ordnung unter seine Kinder erster und anv. 5. der Ehe/ und gab lla sein Gut Isaac/ weil er allein der Sohn der Verheissung war / mit Sara der fürnehmsten Ehec. 21. 12. Frauen/ gezeuget / aber den Kindern die er von den Kebs-Weibern / von Hagar und Ketura hatte/ gab er Geschenck oder sonderliche gewisse Legata und Verehrungen/ und ließ sie von seinem Sohn Isaac ziehen/ weil er noch lebte in das Morgen-Land; Alles zu dem Ende / daß nach seinem Absterben unter seinen Kindern kein Zanck und Streit entstehen möchte. Wol gethan! Eltern/ so zweyerley Kinder haben/ sollen ja bey zeiten gute Anstalt und Richtigkeit machen/ wie es nach ihrem Tode sol gehalten seyn/ damit sie in der Erden keinen Fluch/ und die Kinder keinen Anlaß

zum

zum Rechten und Fechten/ Wunder und Widerwillen haben mögen. Kinder sollen auch mit solcher Verordnung ihrer Eltern zufrieden seyn/ und denselben keinen Verdruß oder übeln Nachruhm/ und ihnen selbst keinen Unlust machen. Reich gnug/ wer sich läst genügen. So viel zu diesem mahl.

GOtt kan den trüben Riß der Ehe-Leut ersetzen/
Und den/ so ihm vertraut/ wol anderweit ergetzen.
Niemand verzage nicht in seiner Einsamkeit/
Die neugemachte Freud vertreibt das alte Leyd!

Loth und sein Weib.

DJe Historia von Loth und seinem Weibe ist nicht umbsonst auffgezeichnet. Christus hat sie uns selbst recommendiret/ wenn Er sagt: Gedenckt an Lothes Weib. Sie ist nicht allein allen Christen ins gemein/ sondern auch den Eheleuten zur Lehr/ Trost und Warnung geschriebē/ darumb wollen wir in unser Biblischē Ehe-Schuel denselben Luc. 17. 32.

nicht vergessen. Lasset uns mercken theils auffihren guten Wandel und Verrichtung/ theils aufihre menschliche Fehl und Ubertretung. Jenes sol uns belieben/ dieses betrüben. In dem Ersten sollen wir ihren löblichen Fußstapffen folgen/ In dem Andern von ihnen zurück treten.

Laudanda.

1. Concordia.

Löblich war die Friedfertigkeit/ so Loth mit seinem Vätter Abraham geheget. Es daurete ihm/ daß zwischen ihnen und ihren Hirten/ der Weide und des Wassers halben solte Zanck seyn/ drumb läst er von den vorgeschlagenen Wahl-Stücken Abrahams ihm eins gefallen. Ehe-Leute müssen mit Freunden und Nachbaren den lieben Friede bauen/ und einig leben. Fried ernehrt/ Unfried verzehrt. Umb guter Nachbaren willen sind die Gassen berühmt/ die Häuser theur/ die Einwohner Ehren wehrt. Auch den ersten Zunder/ der zum Neid und Streit kan Anleitung geben/ sol man nicht auffblasen/ sondern bey zeiten löschen. Aus einen Funcken kan ein Feur werden. Haß unter Freunden und Nachbaren ist schwerlich/ oder langsam zu tilgen.

Gen. 13. 8. 10.

Aber

Aber es scheinet daß Loth bey seinem Reichthum / nicht allein unfreundlich / sondern auch geitzig geworden sey. Es hätte ihm als dem Jüngeren besser angestanden / die Wahl zu geben / als zu nehmen. Er erwehlet den besten Theil des Landes / und sahe auff die schöne Ebenen des Jordans; Es gefielen ihm die lieblichen Auen / die fischreichen Flüsse / die wolgelegne Städte; und fragte unterdes nicht einmahl nach der Beschaffenheit der Einwohner / und erwehlte Sodom. Aber es gieng ihm übel / in dem / daß er erwehlet hatte. Seine gesuchte Ruhe ward verstöhret / sein Leib / Weib und Kind ward gefangen / sein Gut ward geraubet. An den Ohrt / den er erwehlet hatte / stürtzet er sein Guth und Blut in Leib und Lebens-Gefahr. Ach wie mannigmahl meynen Eheleute / wo sie nicht an dem und dem Ohrt wohnen / so mögen sie nicht fort kommen; wollen demnach nicht weichen / oder rücken selbst von einem Ohrt zum andern / und bedencken nicht die Wollfahrt / von welchen sie wegrücken / noch die Gefahr / zu welcher sie hinan rücken. Gierigkeit

v. 10.

Gen. 14. 12.

betreugt die Weißheit. Wie viel sind/ in dem sie nach Gewinn gesehen haben/ haben sie ihr Heyl dadurch verschertzet/ einen Schatten erschnappet/ das Fleisch verlohren? Wer wol sitzet/ laß sein rücken. Eusserlicher Schein ist ein betrieglicher Führer unsers Urtheils. Es ist nicht alles Gold was gläntzet. Wenn die betrogen werden/ welche eine Sache oder einen Ohrt schätzen nach dem äusserlichen Schein/ die sind nicht zu beklagen. Es ist besser bey geringen Gut in Friede/ auff dem Felde in Hütten/ oder im Dorff im beräuchertem Hause/ als bey grossem Reichthumb zu Rom oder Jerusalem/ in Gefahr und Unfried/ leben und wohnen. Wer klug ist/ wird das Beste erwehlen.

2. Pietas. Löblich war die Gottseeligkeit Loths; Er sahe der Sodomiter Himmelschreyende Sünden/ und quälete seine gerechte Seele/ durch das Anschauen
Gen. 19. 1. solcher ihrer Unreinigkeit; und weil er ihre Boßheit nicht bey sich beherbergen wolte/ ward er ein Wirth der H. Engel/ die ihn schützen und retten. O daß wir alle in unsern Häusern und Hertzen from

wären/

wären / und über Schand und Laster seufftzen möchten / so würden gewiß die H. Engelein bey uns einkehren. Denn die Häuser frommer Ehe-Leute sind voll von diesen himmlischen Geisterlein / auch da sies wol nicht meinen; Sie schlagen ihr Gezelt auff in den unsrigen / warnen für mancher Gefahr / retten aus grossem Unglück. Höre zu / ich wil dir sagen / über welche der Teuffel Gewalt hat / nemblich / über die jenigen / welche GOtt verachten / und allein umb Unzucht willen Weiber nehmen / wie das dumme Vieh. Aber die Engel des HErrn lagern sich umb die her / so den HErrn fürchten. O welch eine Ehre ist das den Kindern Gottes / daß ihnen die H. Engel auffwarten! O welch eine Sicherheit und grossen Vortheil bringt die Englische Wach / und das himmlische Heer-Lager!

Tob. 6. 17.

Ps. 34. 8.

Aber bey dieser Bewirtung der himlischen Gäste / läst es sich an / als wann dem Loth abermahl was menschliches begegnet. Er wil seinen Gästen nicht lassen Gewalt und Ehre anthun / und erwehlet also lieber ein böser Vater / als

v. 7. 8.

ein böser Wirth zu seyn. Er wolte lieber seiner Töchter / als seiner Gäste/ Keuschheit in Gefahr setzen. Sein Vorsatz war gut/ schreibt jener Lehrer/ aber sein Erbieten war sündlich. Wenn durch sein Zulassen ihm die Sodomiter seine Töchter beflecket hätten/ so wäre es seine Sünde gewesen; wenn sie aber gleich durch ihr Gewalt ihm seine Gäste hätten sollen besudeln / so were es doch nur allein ihre/ und nicht seine Sünde gewesen. Aber sehet/ wohin kan es mit frommen Eltern kommen! auch die besten Gemühter / wenn sie verwirret seyn/ lassen sich zur Unbedachtsamkeit verleiten; gleich dem Wasser/ das/ wenn es gerüttelt wird / Schaum und Blasen machet. Aus Unbedachtsamkeit können auch wol gute Eltern über ihre Kinder etwas beschliessen/ welches sie/ so es GOtt zuliesse / Zeit ihres Lebens gereuen würde. Wie wol thut GOtt/ wenn Er uns was in den Weg schicket / uns in unserm unbedachtsamen Beginnen zu verhindern.

3. Dilectio generorum

Löblich war die Liebe des Lohts zu seinen künfftigen Töchter-Männern/ und die väterliche Vorsorge für ih-

re

re Errettung. Er gehet aus seinem Hause / und suchet seiner Töchter Bräutigam; er sucht und findet sie / warnet sie / als ein Prophet / und ermahnet sie als ein Vater. Machet euch auff / und gehet aus diesen Ohrt / denn der HErr wird diese Stadt verderben. Auff / auff / fort / fort! unsers bleibens ist nicht hie. Kinder eilet / eilet! GOtt wird diese Stadt mit Feur verbrennen! Treuhertzige Eltern vergessen der Liebe nicht. Sehen sie Gefahr / mercken sie Unglück / so rahten / warnen / ruffen und locken sie wie eine Gluckhenne / die ihre Küchlein samlet / wann es Ungewitter werden wil. Aber viele Kinder werden Spötter / was die Eltern sagen / dünckt ihnen Lächerlich / reden höhnisch Worte wider sie; die Alten haben immer viel zu meistern und zu sagen! Aber in dem sie den Raht der Eltern verwerffen / und ihre Vermahnung nicht achten / sind sie des Feurs schüldig / und kommen darin ümb / denn sie hätten entlauffen können. Es muß doch derwegen einen gehen sagt Lutherus: Entweder daß man sich lasse den Vater züchtigē oder den Hencker

Gen. 19. 14.

Vorred auf die Bücher Sal.

straffe/wie man spricht: Entlauffstu mir / du entlauffst dem Hencker nicht / und wäre gut / daß man der Jugend solches immer einbildet/daß sie ingezweiffelt wissen müste/ daß sie entweder des Vaters Ruhten/ oder des Henckers Schwerdt müste leyden.

4. Obedientia. Löblich war der Gehorsam Loths/ und seines Weibes/ daß sie dem Befehl des HErrn zufolge/ eilen / aus Sodom außzugehen. Sie lassen Hauß und Hoff/ Vieh und Gesind hinter sich; und erwehlen das freye/ weite Feld vor sich. Umb Gottes willen müssen wir bereit seyn/ uns vom Bösem abzusondern/ und das Irrdische gern zuverlassen. Wer in Sodom bleibet/ muß darin verbrennen/ und wer das Irrdische und Zeitliche lieber hat als GOtt/ kan nebst demselbigen das Geistliche und Himmlische verlieren? Mustu das Deinige mit den Rücken ansehen/ oder wird dein Haab und Gut / Hauß und Hoff/ geraubet/ verbrandt/ verzehret? Laß fahren hin. Folge GOtt und gehorche ihm. Er hat noch mehr unvergeben/ als

Gen. 19. 17.

als vergeben. Gut verlohren / nichts verlohren / GOtt behalten / alles behalten. Fürwahr GOtt ist noch heut so reich / als Er ist gewesen ewiglich.

Allein man muß in dem Gehorsam und Vertrauen zu GOtt verharren. Loths Weib fing wol an / gieng mit aus Sodom / aber sie kehret sich umb / und v. 26. sahe entweder aus Fürwitz / oder aus Unglauben / oder aus Mitleyden und Liebe des Orths / zurücke / und ward darüber ein Denck-Zeichen des Ungehorsams. Was halff es sie / daß sie nicht in Sodom in Asche verkehret worden / in deme sie auff freyen Felde hat in einer Saltz-Seule verkehret werden müssen? Wer sihet nicht hieraus was der Weiber Fürwitz / und die Liebe zur Welt thun kan? Viele sehen nach der Eitelkeit / und verlieren die Glückseeligkeit. Gedencket Luc. 17. 32. an Loths Weib / ihr Weiber / die euch und allen Menschen / der gerechte GOtt zum Merck-Mahl des Fürwitzes und Ungehorsahms fürgesetzet hat. Wie bald kan eure Schöne verzehret / eure Krafft geschwächet / eur Leben hingerafft werden? Gedenckt an Loths Weib.

Löb-

5. Patientia Löblich ist die Gedult Loths / Er sihet die Veränderung seines Weibes mit Verwunderung und Bekümmerniß. Er findet Saltz an Statt des Fleisches / und ein Säule / an Statt eines Weibes / und wird desto mehr durch dieses bestürtzet / je näher es ihm war / und je unversehener es ihm begegnet. Man sihet aber den Mann nicht / sich unmuhtig stellen; Man höret ihn nicht kurren noch murren. Sondern er schweiget / und läst GOtt seinen Willen / betet und dancket. Wenn fromme Hertzen vermeinen / daß sie allem Unglück entlauffen / kan ihnen noch das Gröste vorhalten. Ach wie vielen Elend sind wir umb der Sünde willen unterworffen! Das gröste Unglück kan ein Ehgatt an dem andern haben. Was sind das wol für Wunden / wenn ein Ast von dem andern / das Weib von dem Mann plötzlich und gewaltig weggerissen wird! GOtt wolle uns für solche plötzliche Fälle in Gnaden bewahren! Wem sie aber widerfahren / dem wolle Er den Geist und die Krafft Loths geben / solches grosses Creutz mit Gedult zuertragen!

Groß

Groß war das Leyd bey dem Loth/über den Verlust seines Weibes; aber noch grösser ist die Rew gewesen / über den Verlust seiner Keuschheit. Der fromme Mann/ der durch keine Unreinigkeit köndte besudelt werden in Sodom/ wird übereilet mit Trunckenheit und Blutschande in der Wüsten. Gen. 19. 35. Ich zweiffle nicht / er sey hierüber Zeit seines Lebens sehr beschämet gewesen. So offt er den blutschänderischen Saamen angesehen/ hat er sich entfärbet / und gewünschet/ daß er gar allein aus Sodom gegangen wäre. So ist auch der Prediger der Gerechtigkeit in Missethat gefallen; und unter die Zahl der Sünder gerechnet worden.! Keiner unter den Heiligen Gottes ist ohn Tadel. Hiob. 15. 15. Wir wachen billig und hüten uns für des Satans Verführung / für Trunckenheit und Fleisches Belustigung. Haben solche tapffre Helden / welche die Gottseeligkeit selber waren / können gestürtzet werden / was solten wir nicht befürchten? Doch ist GOtt Lob noch Raht und Mittel der Stricke loß zu werden/ so wir schon berücket würden. Sich umb der Sünden

den willen schämen und grämen/ und sie GOtt im Nahmen unsers HERRN Jesu abbitten/ das macht aus wilden Zweigen/ gute Bäume/ aus Sündern heilige Leute. Wer muß sich nicht verwundern über die wunderbahre Wahl und Regierung des wunderbahren Gottes? Er gesegnete das unnatürliche Bett Loths mit Wachsthum/ und muste einer von unsers liebsten Heylandes Vorfahren seinen Ursprung von dieser Lienie haben. Ein Keusches Ehebett der heiligsten Eltern/ hat offters ein ungerahtenes Geschlecht gebohren/ und in Gegentheil hat GOtt offtermahls einen heiligen Saamen/ aus einem truncknen/ blutschändrischen oder hurischen Bette aufferwecket. Wie unbegreifflich sind die Wege Gottes! Heilige Eltern sollen weder auff die Tugend ihrer frommen Kinder trotzen; es ist wol ehr ein gutes Kraut verwildert/ und aus der Ahrt geschlagen; Noch an der Unahrt der Gottlosen Kinder verzagen; Es ist wol eher aus einem krummen Holtz ein guter Löffel geschnitzet. Das bußfertige Gebet eines frommen Vaters/

und

und einer Gottseeligen Mutter/ kan den reichen Seegen Gottes über alle Kinder bringen. Wir lassen es bey diesem kurtzen Bericht zu diesem mahl bewenden.

Ich wünsch euch Mann und Weib/ ich
wünsch von gantzem Hertzen/
Den Fried in Ungestüm/ Gedult und
Trost in Schmertzen/
Gehorsam gegen GOtt/ Aufrich-
tung von dem Fall.
Was Seel und Leib vergnügt/
das wünsch ich überall!

Isaac und Rebecca.

Es ist eine über alle maß tröstliche/ liebliche und lehrreiche Historia/ die der H. Geist von der Heyrath und dem Ehstande Isaac und Rebecca hat auffzeichnen lassen/ bey welchem er Mosis Feder und Gedancken zimlich lange auffgehalten. Uns sol nicht verdriessen/ solches zu diesem mahl kürtzlich zu wiederholen und von diesen oberührten Personen zu lernen/ theils wie der H. Ehestand recht anzufangen/ theils wie er von Mann und Weib

Hæc Historia docet Tria.

Weib löblich zu führen / theils was darin zu erwarten sey.

1. Quomodo Conjugium sit inchoandum sc.

Als nunmehro Isaac seine männliche Jahre erreichet / ist sein Vater nicht weniger sorgfältig / ihm einen guten Ehe-Gatten an die Seite zubringen / als er

2. Parentũ consultatione.

selbst bemühet ist / einen frommen Ehe-Gatten zuerlangen. Kinder müssen ihre Heurahten nicht ohn Vorwissen und Willen der Eltern / oder derer so an Eltern Statt sind / anfangen noch fortsetzen. Die es thun / thun nicht was sie thun sollen. GOtt befiehlet allen Kindern ohn Unterscheid Vater und Mutter zu ehren. So hat auch GOtt in den weltlichen Rechten / so er dem Volck Israel gegeben / diesen klaren Außspruch gethan / daß es bey den Eltern stehen sol / die Verheurahtung der Kinder zu bekräftigen / oder umbzustossen. Kinder können in solchem wichtigen Werck ihnen selbst nicht rahten / darumb ists nöhtig / daß sie an der Verständiger / sonderlich der Eltern Raht hierüber nehmen. So wäre es auch wider Recht und Billigkeit / wenn der Eltern Schweiß / Gut und Blut durch Heuraht auff solche Person

Gen. 24.

Exod. 20. 12.

Ex. 22. 16.

Num. 4. 30. 4.

solte

solte gebracht werden/ mit welcher die Eltern nicht zu frieden seyn kondten. Was kan da für Freude und Einigkeit zwischen Eltern und Kindern seyn / wenn neue Freundschafften wider der Eltern Vorwissen und Willen gesuchet und geflochten werden. Solte auch die hinter der Eltern Willen angefangne Ehe bekräfftiget werden/ so würde das/ was an ihm selber böse/ ja ärger ist/ als ein Diebstall/ recht und gut geheissen. [Matth. 15.] Ist das ein Diebstall / so die Kinder den Eltern etwas heimlich stehlen / so ist das vielmehr ein Diebstall / wenn sie wider alle göttliche und menschliche Rechte/ sich selbst der väterlichen von GOtt gegebenen Gewalt entziehen. Allein Eltern müssen auch mit ihrer Kinder Verheurahtung nicht zu zeitig eilen/ noch zu lange warten; Nicht unzeitige Heurahten stifften / noch bey völligen Alter ihrer Kinder Glück nicht versäumen oder verhindern. Denn wie es unnatürlich und unehrbar ist/ Kinder in die Ehe begeben/ die ihre gebührliche Jahre noch nicht haben/ so entstehet aus unzeitigen Heurahten offt groß Elend. Die jungen Mütter

ter haben keine rechte Krafft weder die Frucht zu nehren/ noch zu gebähren:/und fält offt der Baum mit der Frucht danieder. So seyn auch die jungen Ehemänner nicht so erfahren/ als ein Haußwirt seyn soll/ und wann Kinder Kinder zeugen/ werden die Alten mit den Jungen für der Zeit/ sieg/ schwach und wol gar eine Speise der Würme. Wann auch Kinder allzulange von dem ehelichen Leben abgehalten werden/taugt auch nicht. Was veraltet/ das verkaltet. Nicht zu jung/ nicht zu alt. Die Mittelstraß ist die beste. D. Martin Luther ward eins zörnig über den Ungehorsahm seiner Jungfrauen/ so er bey ihm im Hause hatte/ und wehrete/ und befahl/ man solte sie mit einen guten Knüttel züchtigen/ daß ihnen das Mann nehmen verginge.

Tischr. c. 36. vom Ehestande.

Denn es wäre nicht rahtsam/ daß junge Leute in der ersten Hitze und plötzlich freyeten/ denn wenn sie den Fürwitz gebüsset hätten/ so gereuet sie es bald hernach/ und köndte keine beständige Ehe bleiben. Aber wenn sie nun zu ihren vollständigen Jahren kommen/ alsdann mögen sie freyen/

freyen/ doch mit Gottes Raht und der Eltern Vorwissen und Bewilligung ordentlich/ wie sichs gebühret. Sonst kömpt das Hündlein Reuel/ daß viel Leute beisset. Über das sollen Eltern ihre Kinder auch nicht zum Heurahten oder zu dieser und jener Person zwingen. Abraham wuste umb Isaac Willen/ und Rebecca ward gefragt/ ob sie mit dem Mann ziehen wolle. Gezwungen Eyd/ ist GOtt leyd. Gezwungen Ehe thut sehr wehe. Wenn man den Ehstand stifften wil/ so sol man fragen beyden Will. Unwillige Pferd ziehen nicht wol/ wann eins dem andern helffen sol. Ich führe hie an/ was D. Luther von dieser Sache hält. Was vor Unraht kommen sey aus gezwungner Ehe/ lehren und weisen uns tägliche Erfahrungen wol. Es darff noch grosser Gnade/ wider den Teuffel/ Fleisch und Welt/ daß wolgerahte/ wenns gleich in Gottes Segen und Gebet gehorsahmlich/ und mit Lust und Liebe friedlich angefangen wird/ daß mans nicht dürffte wider Gottes Recht und mit Unwil-

Gen. 24. 57.

Tom. V. Jen. f. 253.

len anfahen/ und also den Teuffel über die Thür mahlen. Er kans wol selbst. Und ist also ein seltzam Ding/ daß einer mag wollen eine Braut haben/ da er weiß/ daß sie ihn nicht haben wil noch mag. Und daß Eltern so thörigt seyn mügen/ ihre Kinder zu zwingen in ewigen Unwillen und Unlust. Unvernünfftige Thiere thätens nicht: Ich thu hinzu/ was der alte Herr Matthesius von dieser Sache redet. Wenn beyderseits Freundschafft williget/ und des Jünglinges uñ Jungfrauen Hertz sincket zusammen/ da ist GOtt und Glück dabey/ gezwungen Liebe/ und geriebene Röte/ wehret die länge nicht/ und hat noch Mühe und Besorg gar gnug/ wenn man mit Liebe und Freude zusammen kömpt. Im fall aber/ da vernünfftige Eltern sehen/ daß eine Heuraht für ihre Kinder seyn wolte/ ob schon der Sohn oder Tochter anders gesinnet wären/ so sol ein fromm Kind/ den Eltern folgen; denn es gerahten doch mehr Heurahten/ da die Jungen den Alten folgen/ denn da eins seines eigen Sines seyn wil.

Schier

Schier hab ich mich bey diesem ersten Stück zu lange auffgehalten; Ich finde noch ein ander Mittel/ daß zum Anfang eine glückliche Heuraht sehr nöhtig und dienlich ist. Was ist das? Ein andächtiges Gebet. Ich habe noch keine Historiam gelesen/da des lieben Gebets bey der Heuraht so viel gedacht wird/ als eben hier. Hier betet Abraham der Vater ernstlich/ hier seufftzet der Braut-Werber zu Gott inniglich. Die Braut betet/ der Braut Mutter und Bruder lassen ihre Glückwünschungen hören/ der Bräutigamb geht auffs Feld zu beten. Das liebe und andächtige Gebet ist sehr dienlich und kräfftig eine gute Heuraht zu stifften. Hauß und Güter erben die Eltern/aber ein vernünfftig Weib kömpt vom HErrn/und muß von ihm erbeten werden. Jenes paar Volcks hatte eine ungerahtene Ehe/ kam zu Philippo Melanchtone, und klagten ihre Noht; Er fragte sie/ ob sie auch fleissig gebetet hätten? Und da sie ihm antworten/ sie hätten bey Anfang ihres Heurahtens wenig oder nichts an das Gebet gedacht/ sprach er: O lieben Leut/ ihr habt

2. Nubentium oratione.

Gen. 24. 2. v. 12. sq.

v. 50. v. 64.

Prov. 19. 14.

das aller beste versäumet. Geht noch hin und betet/ wenn GOtt wolte Gnad geben/ und eur Unglück wenden. Ein andächtiges Gebet ist ein bewehrter Frey-Werber. Wer seine Ehe mit GOTT und einem andächtigen Gebet angefangen hat / dem hat es noch niemahl gereuet.

2. Quomodo in Conjugio vivendum. np.

Wollen wir weiter fragen / wie der H. Ehestand recht zu führen sey/ so werden uns Isaac uñ Rebecca vier Wörter zuruffen: Lebt gottseelig/ friedlich/ häußlich / gedültig. In diesen vier Stücken bestehet der gantze Handel einer wolgerahtenen Ehe. Diese fromme Ehe-Hertzen gehen uns mit gutem Exempel vor / wir müssen in dero löblichen #. plē Fußstapffen treten. Sie lebten froñ und gottseelig. Er der Mann bauete einen Altar/ und predigte von dem Nahmen des HErrn. Sie die Frau fand sich gern bey solcher Predigt ein/ und hörte andächtig zu. Sie möchte gern mit GOtt reden/ denn es wird von ihr Gen. 25. 22. gesagt; Daß sie hingangen sey/ den HErrn zu fragen / welches geschehen/ entweder an der H. Stete beym Altar/

oder

oder bey dem Alt-Vater Sem/ oder bey dem Hohenpriester Melchisedech/ oder bey dem Patriarchen Abraham/ welcher ein Prophet des HErrn war. Die Liebe zu GOtt/ zu seinem Wort/ und zu seinen Dienern/ ist eine schöne Krone der Ehe-Leute. Lieblich und schön seyn ist nichts/ Mann und Weib/ so den HErrn fürchten/ die sol man loben. Der Ehe-Stand sol uns nicht abhalten vom wahren Gottesdienst/ noch daran verhindern/ sondern vielmehr befoderlich seyn. Ein Ehe-Gatt kan und sol den andern locken und auffmuntern/ daß sie Gottes nicht vergessen/ sein Wort nicht versäumen/ seine Diener nicht verachten. Wo anders ihr Stand sol gesegnet/ und ihr Verrichtung glücklich ist. Wers mit GOtt hält/ mit dem hält es GOtt wieder. Wer aber Gottes vergist/ dessen wil GOtt wieder vergessen. cap. 20. 7. Prov. 31. 30.

2. Concorditer.

Unser Isaac und Rebecca begiengen sich friedlich. Von ihrer Einigkeit zeuget/ theils ihre Liebe und Freundligkeit/ theils ihre Ehrerbietigkeit. Er liebte seine Liebste hertzlich. Groß war die Liebe im Anfang; Ihr gieng nichts ab im

Fortgange; Sie blieb beständig beym Außgange. Es hieß alle mahl: Je länger je lieber. Gen. 26,8. Eins mahls schertzte Isaac mit seinem Weibe Rebecca/ so/ daß es auch der König Abimelech von seinem Schlosse gesehen/ und ihre Eheliche Liebe daraus verspüren können. Die siebentzig Dolmetscher haben in dieser Beschreibung ein Wort/ das mir Gedancken macht; παίζουσα Isaac habe seine liebe Rebeccam auff den Schoß gesetzet/ gehälset und geküsset/ wie die Eltern mit lieben Kindern zu thun pflegen. Sie haben einen solchen Schertz getrieben/ welcher sonst niemand als Ehe-Leuten zustehet/ und verantwortlich ist. Alle Freundligkeit/ Liebe und Schertz/ welche Ehe-Leute und zum Ehe-Stand verlobte Personen unter sich haben/ ist nicht Sünde/ wie wol zu beklagen/ daß die Sünde an solchem Schertz sich immer anhänget/ und die holdseelige Freundligkeit gern beschmitzet mit allerhand Thorheit/ daß unser HERR GOTT der Eheleute ineptias conjugales, und närrische Mienen/ aus Gnaden mit der Gerechtigkeit seines Sohnes zudecket. Wie der

Herz

Herr Lutherus redet. Matthesius redet auch denckwürdig von diesem Schertz Isaacs: Der H. Geist ist ein GOTT der Freude/ darumb läst er ihm ehrliche und ehliche Freude und Kurtzweil auch gefallen. Wie er Isaacs Hauß oder Garten/ Schertz und Schimpff darumb hat auffschreiben lassen/ damit man dem Ehstande sein befugtes Recht und ehrliche Freude nicht tadele/ und der Phariseer und Nonnen Ernst und Saursehen/ nicht für eine sonderliche Heiligkeit halte. Darumb können ehrliche Hauß-Väter/ Isaacckaner/ oder fröliche Hauß-Wirte/ und nicht Kläusener oder Cartheuser seyn/ die mit Ehren und guten Gewissen/ nebenst wahrer Anruffung/ im züchtigen Eh-Bett lachen/ schertzen und guter Dinge seyn. Denn der diesen H. Stand geschaffen/ und sein Seegen über Braut und Bräutigamb spricht/ der läst ihm auch gefallen/ was im Haußwesen züchtiger Weise geschicht. Und da Gebrechligkeit mit unterlaufft/ kan und wil ers zudecken/

Com. in c. 26. Gen. in der 4. Predigt.

decken/ und unter Vergebung der Sünden aus Gnaden/ umbs einigen Mitlers willen durchkriechen lassen/ Allein daß ein jeder sein eigen Ehe-Weib habe/ und alles in Ehren ohn Ergerniß und böse Exempel zugehe. Die Welt spricht von der Ehe: Eine kurtze Freude und lange Unlust. Aber laß sprechen was sie wil. Was GOtt schaffet und haben wil/ das muß ihr ein Spott seyn. Was sie auch vor Lust und Freude hat ausser der Ehe/ achte ich/ werde sie am besten gewar im Gewissen. Die Rebecca hat ihn wiederumb hertzlich lieb gehabt. Verließ sie doch ihr Vaterland und gantze Freundschafft/ und zog zu I-
Gen. 26, 1. saac; In der theuren Zeit nam sie mit ihm verlieb und zog von einem Ohrt zum andern/ biß ins hohe Alter/ hatt sie ihn
c. 27. 9. lieb/ und kochte es ihm gern so/ wie ers gerne hätte. Sie liebte ihn biß in
Psalm. 133. den Todt. Ey wie fein und lieblich
1. 3. ists/ wenn Mann und Weib sich wolbegehen/ da verheisset der HERR Seegen und Leben immer und ewiglich. Merckt daß ihr Christlichen Ehe-Männer/ und vergesset es nicht ihr

Christ-

Christlichen Ehe-Weiber! Liebet euch einander allzeit / hertzlich und beständig / dabey wird man erkennen / daß ihr Isaac und Rebecca nachahrten / mit deroselben Tugend geschmücket / und mit ihrem Seegen begabet seyn wollet. Lasset den Teuffel mit seinem Eyßzapffen ja nicht zwischen euch kommen. Gelegenheit zum Widerwillen und Streit findet sich wol gnug. Der Teuffel schüttet bißweilen die Zanck-Aepffel unter Ehe-Gatten mit vollen Säcken aus. Ach lieber HErr GOtt / sagt Lutherus / welch ein groß aber seltzam Ding ists doch / Weib und Kind recht lieb haben! Einen Sack können wir wol lieben / aber ein Ehlich Weib nicht wol. Es muß ein frommer Mann / und ein frommes Weib seyn / der sein Gemahl und Kinder von Hertzen liebet. Also unterdrücket und dämpffet der Satan Gottes Ordnung und die natürliche Zuneigung und Liebe in uns / denn was wir thun sollen / das können und wollen wir nicht thun. Gott wolle doch dem Asmodi steuren / und alle Christliche Ehe-Leute in rechtschaffener be-

beständiger Liebe verbinden und erhalten.

Die Liebe zwischen Isaac und Rebecca ließ sich auch verspüren in der Ehrerbietigkeit. Er führete sie in die Hütten seiner Mutter Sara / räumt ihr derselben Stub und Kammern ein / zu ihrer Bequemligkeit. Sie fiel nicht allein vom Camel / aus Zucht / Schamhafftigkeit und Ehrerbietung / als sie ihn zum ersten mahl erblickte / sondern ließ sich zur Hütten einführen / ward ihm unterthänig und auffwärtig / erzeigte sich so holdseelig und Ehrerbietig / daß er durch diese liebliche Gesellin seines Lebens / über seiner Mutter Todt / sehr getröstet ward. Hiebey sollen Christliche Ehe-Männer sich erinnern / daß sie den Weibern als schwachen Werckzeugen ihre Ehr geben. Aber Weiber müssen auch dabey nicht vergessen / daß sie dann mit Warheit Tugendsam genandt werden / wann sie ihren Männern / sie seyn reich oder arm / ein Trost seyn / und machen sie allzeit frölich. Unter Christlichen Eheleuten sol stehts ein freundlicher / züchtiger und redlicher Liebes- und

Gen. 26. 67.

1. Pet. 3. 7.

Syr. 26. 4.

Eh-

Ehren-Kampff seyn / darin einer dem andern gleichsam gedenckt zu überwinden. Davon wissen die groben / ungezogen Nabals Brüder nicht / die ihre gottseelige / vernünfftige tugendsame Weiber / gar zu streng und gering halten / ihnen mehr Haß / als Liebe / mehr Überdruß / als Schutz / mehr Unbarmhertzigkeit / als Gedult erweisen. Auch haben solcher Lieb und Freundligkeit vergessen / alle saurmäulige Weiber / die ihre rühmliche / nahrhafftige / fromme getreue Ehe-Männer verachten / ihnen mehr widerbellen / als gehorchen / mehr Hertzleid / als Freude / mehr Schaden / als Nutzen / mehr Sorge als Trost / verursachen. Weh dem der damit beladen ist! Der hat wol sein Fegfeur / ja die Hölle selbst auff Erden! Ein jeder Theil hüte sich für Störrigkeit / und befleissige sich der Freundligkeit / daß die Liebes-Flamme nicht verlösche / sondern auffgeblasen und erhalten werde.

So freundlich Isaac und Rebecca sich begiengen / so häußlich waren sie auch in ihren Verrichtungen. Er bestelte das Acker-Werck / ließ hacken / pflügen / γ. Oeconomicè & diligenter.

Gen. 26. 19. gen / säen und meyen / und ließ Brunnen graben / sein Vieh desto besser zu verpflegen. Sie war fleissig im Jungfräulichen Stande. Daher sagt Lutherus in c. 2. 24. Gen. Daß Rebecca Wasser getragen / erscheinet / daß sie nicht eine faule Schleiff gewesen sey. die zum Müssiggang und allerley Wollust wäre erzogen worden / sondern die Mutter hat sie zur Arbeit und zwar zur harten Arbeit angehalten / und sie im Hause als eine Magd gebrauchet. Also war sie auch in ihrem Ehelichen Stande fleissig zu Hause / span / nähete / kochte / und that was sonst mehr einer fleissigē Haußmutter gebühret. Er gieng selbst hinaus auffs Feld / als ein sorgfältiger Hauß-Wirth / und sahe zu dem Seinigen / und ließ es nicht alles auff das Gesinde liegen. Sie heisset auch nicht alles der Magd / was da sol gekochet werden / sondern greifft selber mit zu. Sehet ein Exempel eines fleissigen Haußwirths und und einer fleissigen Haußwirthin! Er hat Acht auff das Seinige / und sie mercket drauff / wie ihr Handel Frommen bringet.

get. Wer ein Ding wil wol gethan haben/ muß es selbst thun/ oder selbst fleissig befodern. Des HErrn Aug macht das Pferdt fett/ und der Mist von des Hauß-Vaters Schuhen pflegt den Acker am besten düngen. Wes die Kuh ist/ der fast sie bey den Hörnern. Selbst ist der Mañ/ uñ wer gedeyen wil/ der sehe selbst zu den Seinigen. Der HErr muß selber seyn der Knecht / wil ers im Hause haben recht. Gesinde nimmermehr bedenckt/ was Schaden oder Nutzen bringt. Weil solche löbliche Haußhaltung und Aufffsicht vielen Haußwirthen und Wirthinnen nicht gefält / die alles dem Knecht und der Magd vertrauen/ ist kein wunder/ daß sie auff keinen grünen Zweig kommen können.

Endlich fand sich auch bey diesen Tugendsamen Ehe-Leuten grosse Gedult. Sie hatten groß und viel Creutz. Von den Philistern wurden sie geneidet / mit der Thurung berücket/ in Gefahr der Keuschheit und des Lebens gesetzet. Anfänglich war Mangel an Kindern/ und als GOtt welche bescherete/ köndten sich dieselbigen nicht vertragen. Esau verfolgte

D. Patienter

folgte Jacob / nam zwey außländische Weiber / die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Hertzleyd: Köndt leicht gedencken / was den Eltern das für Creutz muß gewesen seyn; Aber sie dulden und beten. Ehestand Wehstand. In dem Haußwesen gibts viel Unwesen / Müh und Wunder / Creutz und Unglück. Was zu thun? Sollen ihnen Eheleute dasselbe durch Ungedult grösser machen? Nein / sondern alles mit Gedult verschmertzen. GOtt der die Last auffgelegt hat / wird auch Krafft geben zu tragen. Daß er das Unglück läst geschehen / wird auch Mittel schaffen / zu entgehen.

3. Quid in bono conjugio exspectandum.

Wir eilen zum Beschluß / und zeigen mit drey oder vier Worten / was fromme Eheleute in ihrem Stande von GOtt zu erwarten und zu geniessen haben. Was dann? Reichen Seegen in der Nahrung. Isaacs Feld trug hundertfältige Frucht. Mächtigen Schutz in der Bedrängung. Isaac fürchtete von Abimelech grosse Feindschafft / und must sein bester Freund werden. Milde Versorgung in der Theurung. Da in Canaan kein Brodt war für Isaac / muste das Land der Philister sein Theil mit ge-

Gen. 26. 12.

getragen haben. Alles Unglücks Abwendung / Esau müste Jacob nicht erwürgen / damit Isaac und Rebecca kein Hertzleyd hatten. Das und noch vielmehr ist die Verehrung / damit der Seegenreiche GOtt Tugendsame Eheleute beschencket. Der alte GOtt Isaacs lebet noch / kan aus wenigen viel / aus nichts alles machen; So kan er auch all Unglück wenden / es steht in seinen Händen.

Diß ist die lange schöne Historia / die wir in einem viertel Stündlein haben abhandeln wollen / und deßwegen so kurtz abfassen müssen. Verständige Hertzen werden ein mehrers dabey bedencken / als ich habe abreden können.

Wollan verliebtes Paar / geht euren
Ehstand an /
Mit GOtt und guten Raht / wie Isaac gethan.
Lebt einig / häußlich / fromm / geduldig auch daneben /
So wird des HErren Hand euch milden Seegen geben /
AMEN.

Jacob und Rahel.

IN Anhörung göttl: Worts sol man nicht zur Hochzeit gehen; noch geschehen lassen/ daß Bräutigam und Braut ohn gute Erinnerung ihren Stand antreten. Der Hochzeit-Tag ist ihr Ehren-Tag/ soll ihnen aber auch ein Gedenck-Tag seyn/ an welchem sie/ und viele andre nebst ihnen/ gehöret und gelernet haben/ wie der H. Ehstand wol anzufangen/ und glücklich zu führen sey. Zudem Ende sollen anitzo unsre Gedancken auff das Exempel Jacobs und Rahels geführet werden/ daß wir betrachten derselben geflochtenes Ehe-Band/ und gefürten Liebes-Stand/ oder ihr Verlöbniß/ Hochzeit/ und Ehliches Leben.

Consid. tria

1. Sponsalia quod (1) Consensum Parentum.

Was sinds für Leute/ die das Band flechten und Verlöbniß halten? Wie gehts damit zu! Wie lang stehts an biß zur Hochzeit? Die sich hie verloben/ waren guter Leute Kinder/ und zu ihren Männlichen Jahren gekommen. Jacob ein Sohn Isaacs und Rahel eine Tochter Labans/ die verloben sich mit Vorwissen

wissen und Willen ihrer lieben Eltern. Jacob hatte seiner Eltern Consens bey sich / wie zu lesen Gen. 28. 1. 2. Die Rahel ließ sich ihres Vaters Raht und Willen gefallen / ob er sie gleichsam umb Lohn verkaufft / und sieben Jahr auffhält / ehe sie der Liebe Jacobs köndte geniessen. Solche schöne Furcht war bey den Kindern in der Ertz-Väter Häuser / daß sie im Heurahten sich nicht gelüsten liessen / ihren eigen Willen zuverfolgen / sondern stelleten alles in der Eltern Hand; Wolten ohn derselben Vorwissen und Willen nichts beginnen. Wolgethan; So gebührt es sich den Kindern / die guter Ahrt sind / die Gottes-Ordnung folgen und seinen Seegen haben wöllen. Heimliche Verlöbnissen hinter der Eltern Willen schlagen selten wol hinaus. Wir haben wol eher erfahren / daß bey solchen Leuten der Haß grösser geworden / als zuvor die Liebe gewesen / und daß sie mehr Unglücks empfunden / als sie Seegens gehofft haben. Luth: schreibet in cap. 24. Gen. f. 301. Die tägliche Erfahrung bezeuget / daß die heimliche und diebische Verlöbnis-

sen sey/ eine Materia grosses Elendes/ stehts werendes Zanckes/ Streites/ Meineydes/ Schlagens/ ja eine schändliche Pest uñ Verwirrung der Kirchen und der weltlichen Dinge. Dafür hüte dich junges Blut/ der Eltern Raht nimm für der That/ so wird das Freyen dich nicht gereuen.

2. Personas contrahentes.

Der Bräutigam war ein frommer/ und häußlicher löblicher Gesell. Er hatte GOtt für Augen/ in der Arbeit ließ er sich saur werden / mit den künfftigen

Gen. 29. Schwieger-Vater redet er freundlich/ und spricht ihn höfflich an umb Rahel. Die Braut hatte Er sehr lieb / nicht allein ümb ihrer Schönheit / sondern auch umb ihrer Geschickligkeit willen. Sie die Braut war fromm und gottseelig/ nicht allein gottselig/ sondern auch keusch und züchtig/ nicht allein züchtig/ sondern auch sanfftmühtig und holdseelig; Eine rechte Rahel/ ein frommes Lämmlein/ ein freundliches Rehe. Nicht allein holdseelig/ sondern auch arbeitsam und häußlich/ ließ sich nicht verdriessen die Schaaffe ihres Vaters zu weyden und zu tränken; Nicht allein häußlich/ sondern auch dem

dem Vater gehorsam. Ein schönes Bild/ ein lieblicher Braut-Spiegel! So sollen billig alle Jünglinge und Jungfrauen staffiret seyn. Wer Gottesfurcht im Hertzen / freundliche Holdseeligkeit in Geberden/ süsse Freundligkeit in Worten/ unverdrossene Arbeitsamkeit an den Händen/ kindlichen Gehorsam gegen die Eltern / ehliche beständige Liebe zu dem Verlobten/ sind sechs schöne Farben/ die den Bräutigam zieren / und die Braut berühmt machen. Wo solche und dergleichen Tugenden nicht bey schöner Gestalt stehen / ists nur was schlecht mit der Schönheit bestellet. Wann aber Leibes-Schmuck und Tugend-Schmuck beysamen ist/ ist niemand zuverdencken/ daß er liebet was schön ist. Aber der Tugend-Schmuck ist der beste. Darauff sol man sehen/ wer glücklich heurahten wil. Das Ja-Wort ist nur ein kurtzes Wort/ aber es hat lange Krafft. Wer es einmahl unbedachtsamer Weise von sich gegeben/ uñ also den eintzigen Allerhöchsten ꝛc. mit seinem Ja gespottet/ der muß es hernach Zeit seines Lebens bereuen / und kan aus solchem Joch nicht außgespañet werden/

biß der bittre Todt dazu kömpt. Darumb hat sich einer wol zubedencken / mit was für Leuten er sich befreundē / mit welcher Person er sich verbinden wil. Du solt alles mit deinem Freunde in Raht stellen / sagt Seneca, aber du solt zuvor Raht halten / welchen du zum Freunde annehmē wilt. Nach gemachter Freundschafft muß ein Freund dem andern trauen / aber für gemachter Freundschafft muß einer den andern recht kennen lernen. Raht nach der That / ist zu spat.

(3) Qualitatē & durationem.

Was ists für ein Verlöbniß / das Jacob macht? Ein bedingtes. Er erbeut sich gegen Laben / **umb Rahel sieben Jahr zu dienen.** Das thät er aus Höfflichkeit / und zugleich in den sieben Jahren zu erweisen / daß er eins Haußwirts und Ehmanns-Stelle mit Ehren vertreten möchte. Der unhöffliche und unverschämbte Laban / williget in den Vorschlag / wil lieber seine Tochter verkauffen / als umbsonst geben / lieber einen Knecht als einen freyen Mann zum Schwieger-Sohn haben. Sehet was Geitz und Unhöfflichkeit bey Eltern nicht thũ kan! Jacob aber hält / was er versprochen /

chen / und weil es sponsalia de futuro und conditionata waren / wil er das Beding erfüllen / und der Zeit abwarten. Es ist wol nicht zum besten / Ehliche Verlöbnissen mit beschwerlichen Bedingungen umbschrencken / und zimblich weit hinaus setzen / umb allerley besorgendes Unheil zuvermeyden. Ists aber von beyden Theilen mit Bedacht und Willen geschehen / in Sachen die billig und müglich sind / so ist ein jeder schüldig dasselbige endlich zu halten / sich in dessen züchtig zuverhalten / die Zeit außzuhalten. Aber nicht alle haben Jacobs und Rahels Natur und Keuschheit; drümb wolt ich rahten / daß man die Hochzeiten nach der Verlöbniß nicht zu weit möchte hinaus setzen / sondern auff daß allererste das Beylager und öffentlichen Kirchgang halten. Es muß ja wol ein Unterscheid zwischen Verlöbniß und Hochzeit seyn / damit wir das Liebes-Schnur erstlich flechten / ehe wir dasselbige schürtzen; Aber gleichwol sols mit der Hochzeit nicht zulange anstehen / damit der Satan Braut und Bräutigam nicht versuche / in Schand und Laster stürtze / oder

gar von einander bringe; Denn er gerne Hinderniß und viel Gewerres machet/ durch böse Zungen / Verleumbder und von beyden Theilen Freunden. Summa/ die Hochzeiten lang auffziehen und auffschieben ist sehr fährlich.

2. Nuptias. Nachdem unser Bräutigam die sieben Jahr außgedauret/ und sich enthalten/ wil er gleichwol endlich seiner lieben Gen. 29. Rahel in Ehren geniessen / und spricht den Vater an umb Hochzeit zu machen. Ob die Hochzeiten verlobter Personen schon auffgeschoben/ müssen sie doch nicht auffgehoben werden. Der allwissende GOtt hats gehört/ Menschen können es bezeugen/ was bey ordentlichen Verlöbnissen für zusagen geschehen / und was in seinen Nahmen verheissen ; Wer das nicht erfüllen wil / wider den wird der HErr ein schneller Zeuge/ und ein harter Richter seyn.

Earumque 1. Apparatorem. Jacob hält Hochzeit. Der Schaffner / Wirth und Außrichter dieser Hochzeit war Laban. Laban der sonst Gen. 29. 22. geitzige Mann/ kan nu endlich so viel missen/ daß er Ochsen und Schaffe/ Kälber und Lämer/ Hüner und Tauben schlachten/

ten/ Semmel und Kuchen backen/ und zum guten Mahl Anstalt machen läst: Und erfüllet in diesem Stück das Ampt eines redlichen Vaters. Eltern stehet wol an/ daß sie die Hochzeiten der Kinder nach Vermögen wol befodern/ fleissig beschicken/ ehrlich und löblich ein- und außrichten. Wo keine Eltern sind/ sollens Vormünder/ Pfleger/ Nachbaren/ Schwieger/ und gute Freunde thun; Denn es ist ein Werck der Liebe/ eine Bezeugung der Ehrerbietung/ und eine Befoderung der heylsamen Ordnung Gottes.

Die Gäste bey dieser Hochzeit waren alle Leute desselbigen Ohrts/ oder doch die meisten von guten Nachbaren/ Verwandten und Bekandten. Die werden eingeladen; Die Eingeladene erscheinen/ wünschen den jungen Ehe-Leuten tausend Glück und Seegen. Verlobte Personen sollen nicht im Winckel ohn guter Leute beyseyn/ Hochzeit halten/ sondern gute Freunde und Nachbahren dazu bitten; und die gebeten sind/ sollen auch erscheinen/ nicht allein essens und trinckens halber/ sondern dem Bräutigam und der Braut zu graculiren/ für 2. Hospites.

sie zu beten / von ihrer ehrlichen Zusammenkunfft zu zeugen / und daß man ihnen wolgewogen sey / zu erklären. Hochzeit machen / und zur Hochzeit gehen ist keine Sünde / wenn nur / grosser Auffschlag / leichtfertige Üppigkeit / ungezimte Lustigkeit / wütende Fresserey und Füllerey / unzeitiges üppiges Tantzen / verdächtige Venus-Spiel / zurück bleiben. Hinweg mit dem Teuffels-Speichel / was hat Venus und Cupido bey den Christen zu thun?

3. Ceremonias. Als die Hochzeit Gäste beysammen / ist ohnzweiffel eine Copulation und Einsegnung geschehen / wie es damit eigentlich sey zugangen / ob es vor oder nach dem Hochzeit-Mahl sey geschehen / wird nicht gemeldet. Sollen Muhtmassungen etwas gelten / so wolt ich sagen: Laban der Braut Vater / weil er Teraphim oder Götzen-Bilder in seinem Hause gehabt / habe als ein Prophet und Priester / nach eingenommener Mahlzeit / die Braut mit verhültem Angesicht / oder im finsteren dem Bräutigam zugeführet und vertrauet / und dabey / wo nicht vom Ursprung und Würde des Eheстan-

hestandes / dennoch von der Gebühr eins guten Ehemanns Erinnerung gethan; Und hat also seinen Betrug desto besser zu Wercke richten können. Oder es hat Jacob der Bräutigam selbst / als ein Prophet Gottes / bey dem Gastmahl ein Sermon gehalten / von der Einsetzung und Hoheit des Ehestandes / und dergleichen. Denn ich glaube nicht / daß solch ein heiliger Mann ohn gute Erinnerung diesen Stand angetreten sey. Heutiges Tages ist unter uns ein löblicher Gebrauch / daß die jungen Eheleute nicht ohn vorhergehenden Kirchen und Priester Segen und gemeinem Gebet / ihren Stand angehen; Wie wol auch der Teuffel hiewider offt seinen Geiffer außgeust / in dem er viele verführet / die sich des öffentlichen Kirchgangs schämen / und das priesterliche Einsegnen gar verachten / in Meinung es sey auch zuvor der Beyschlaff vergönnet / weil die Verlöbniß für GOtt ein Ehe sey; Da doch ein anders ist die Einwilligung zweyer Eheleute / ein anders eine rechte Christliche ordentliche Ehe. Die anders gedencken / reden / thun / verschmähen das / was

GOtt

GOtt wil geehret haben; Handelt wider die Gewonheit der Uhralten so wol Jüdischen als Christlicher Kirchen. Dort wurde der Hochzeiter Solennität/unter der Chuppo, das ist / einem gewolbeten Himmel zusammen gegeben/ von dem Priester gesegnet / wie aus dem 19. Ps: und aus dem Hohen-Liede Salomonis zuersehen. Hier sind von der Apostel-Zeiten her/ in der ruhigen Kirchen öffentliche Kirchgange gehalten / gemeine Fürbitten geschehen / Priesterliche Einsegungen verrichtet. Die es zum ersten gestifftet haben / daß man Braut und Bräutigam zur Kirchen führen sol/ habens warlich für keinen Schertz/ sondern für einen grossen Ernst angesehen. Denn es kein zweiffel ist / sie haben damit den Seegen Gottes und gemein Gebet holen wollen/ und nicht eine Lächerey/ oder Heydnisch Affenspiel treiben. Die früh- und unzeitige Hochzeit-Leute/ berauben sich des gemeinen und kräfftigen Gebets/ fallen in Argwohn der Unzucht/ verscherzen die gnädige Gegenwart der heiligen Dreyfaltigkeit/ dero Verheissung an den Ohrt gehet / da der HErr seins Nahmens

Ps. 19. Cant. 5. 9

mens Gedächtniß gestifftet / verhindern die Englische Freud und Congratulation, uñ viel gutes mehr. Ein jeder wolle sich dafür hüten / und lassen alles ordentlich und ehrlich zugehen.

Wir können von der Hochzeit Jacobs noch nicht weg kommen / müssen hie mit wenigen den Betrug Labans / und die Unlust Jacobs beschauen. Nachdem sieben Jährigen Dienst / war Laban schuldig / ihm die Rahel zugeben / und Jacob war frölich sie anzunehmen. Aber was geschicht? Sein Weib wird ihm verändert / und er kompt wider Wissen und Willen zum Ehebruch. Er vermeinte / er wäre mit der schönen Rahel ins Ehebett getreten / und sihe es war die pippeläugige Lea. O ein grosses Creutz für Jacob! Er hatte itzund eine geheurahtet / die er nicht wolte / und die nicht erlanget die er begehrte. Wie mancher meinet / Er habs wol getroffen / wann er was schönes ihm außersehen / erwehlet / erlauffen hat; und wird so leicht betrogen! Jacob merckt erstlich des Morgens den Betrug / und die Sünde / und die Unlust; Fängt an zu expostuliren mit Laban:

4. Alia contingentia.

Gen. 29. 23

v. 25.

War-

Gen. 29, 25. Warumb hastu mir das gethan/ hab ich dir nicht umb Rahel gedient; Warumb hastu mich betrogen? Unbillige Dinge muß man nicht mit stillschweigen gut heissen/ sondern mit gezimender Ernsthafftigkeit und Eyver straffen. Der unhöffliche und tückische Laban wil den Handel entschuldigen/ mit den Sitten des Landes/ die er billig dem Jacob hätte vorher entdecken sollen/ eh er ihm die jüngste Tochter versprochen/ und sieben Jahr drümb dienen lassen. Doch macht er ihm gute Hoffnung/ er solte die ander Tochter die liebste Rahel auch haben/ aber mit doppelten Beding; Daß er die Lea zur Ehe behalte/ und für die Rahel noch einst 7. Jahr diene. Was thut der unverschämbte Geitz nicht vor Vorschläge? Jacob gedachte zwar der lieben Rahel allein seiner Liebe geniessen zu lassen / muß aber die Liebe theilen; Doch bleibt das meiste der Rahel/ denn v. 30. er hatte sie so lieb/ daß er bereit ist noch einmahl und also 14. Jahr ümb ihrent willen Dienstbarkeit außzustehen. Die ware Liebe ist beständig/ verdaurt und überwindet viel Gefahr und Elend. Dabey

bey mag man die wahre Liebe so wol der Verlobten/ als auch der Vertrauten erkennen/ wann sie ihr geflochtenes Liebes-Band durch keine Mühseeligkeit lassen aufflösen/ und durch keine Widerwertigkeit trennen. Die falsche Liebe ist von Flandern/ gibt den einẽ ümb den andern. Aber die ware Liebe ist daurhafftig und beständig. Nichts als der Tod mag die auffheben und trennen.

Nun ist Jacob einmahl in den Ehestand gekommen/ aber hat wiewol wider sein verhoffen/ zwey Weiber bekommen. Der gute Mann gedachte/ es wäre besser beyde zu behalten/ als die eine zu verstossen/ oder die andre zu verlassen. Ja was sag ich von zweyen? Er kriegte noch zwey dazu/ das waren vier. Denn seine ordentliche Weiber legten ihme ihre Mägde bey/ daß er die als Kebs-Weiber hielte/ und mit ihnen Kinder zeugete. Diß wil Augustinus entschuldigen / wenn er schreibet: **Dem Jacob würden 4. Weiber auffgedrungen/ weil es eine Weise/ nicht aber Sünde war.** Aber Jacob hat ohn zweiffel hierin gesündiget/ weil er wider Gottes Einsetzung gehandelt/

delt. Das duldete aber und übersahe GOTT an ihm und anderen Patriarchen / Vätern und Königen / weil sies nicht aus Vorsatz thaten / und nicht wider ihr Gewissen sündigten / dann sie wusten nicht / daß es unrecht wäre. Sie haben wol gewust / daß GOTT Anfangs ein Mann und Weib gemacht / daß sie ein Fleisch seyn sollen / aber sensum legis exclusivum nicht verstanden / nicht gewust / daß es außschließlich allein von zwo Personen zu verstehen. Kurtz. Sie haben zwar in diesem Stück gesündiget / aber wenn sie mit David ümb die Verzeihung der verborgenen Fehler / Gott täglich angeruffen haben / ist dieses mit erlassen. Nachdem aber der grosse Prophet Christus erschienen / und den Verstand des Gesetzes deutlicher erkläret und geoffenbahret / lassen wirs billig so seyn / wie es GOtt Anfänglich geordnet hat / das nur zwo Personen / ein Mann und ein Weib / in einem Gottgefälligen Ehestande leben.

3. Conjugium ipsum.

Hierauff solt ich nu wol erzählen / wie Jacob mit Rahel in seinem Ehstande gelebet habe. Aber wo wil die Zeit herkommen?

men? Denn ich fürchte/ daß eurer vieler Gedancken/ schon aus der Kirchen zum Hochzeit-Hause eilen. Wenn ich gleich schon mit euren guten Willen mir so viel Zeit nehmen würde/ den Ehestand Jacobs und Rahels zu beschreiben/ so weiß ich fast nicht/ welches ich zu erst oder zu letzt berühren/ oder wor ich anfangen und endigen soll. Die Historia ist viel zu reich und lang/ sie in einem kurtzen und engen Bericht ein zuschliessen. Was sol ich sagen von der Gottseeligkeit/ welche Jacob allenthalben sehen/ und Rahel in dem Stück mercken ließ/ daß sie ihrem Vater die Götzenbilder/ und zugleich die Gelegenheit zur Abgötterey entwendete? Gen. 31. 34
Was sol ich berichten/ von ihrer Liebe? Die Rahel redete zwar einmahl was hart und unbedachtsahm/ da sie sprach: **Schaffe mir Kinder/ wo nicht/ so sterbe ich/** und gräme mich zu Tod. Gen. 30. 1.
Und Jacob ward zwar dasmahl sehr zornig auff Rahel/ und sprach: **Bin ich doch nicht GOTT/ der dir deins Leibes-Frucht nicht geben wil.** Aber das Ungewitter rauschte fürüber/ die Liebe überwandt alles/ hielt zu gute/ duldete/ und

vergab/ und blieb biß in den Todt beständig. So gar/ daß sie köndte ihres Vaters Hauß vergessen / und mit ihren Mann ziehen. Was sol ich rühmen von ihrer Häußligkeit? Der Mann ließ sich so saur werden / daß er des Tages für
Gen. 31. 40. Hitze zerschmeltzen/ und des Nachts für Frost vergehen möchte. Wie klüglich handelte er? Und da ihm von seinem ungerechten Schwieger-Vater in vielen Stücken zu nahe geschach / nam er endlich die Kunst aus der Natur zu seiner
c. 30, 37. Wachtsamkeit und Mühe zu Hülffe/ kleine geschälete Haseln oder Poppeln-Stöcklein in die Trenckrinnen gelegt/ bringet ihm grosse Vermehrung sprenglicher Schaaff/ die ihm zum Lohn bestimmet waren. Was sol ich melden von dem vielfältigem Creutz und Widerwertigkeit so sie betroffen / und von der grossen Gedult/ damit sie solches alles ertragen? Lea mißgönte Rahel ihre Schönheit/ und Rahel mißgönet der Lea ihre Fruchtbarkeit/ draus kam offt Zanck und Wunder. Der Lohn ward dem Jacob woll zehnmahl geändert; Und ward ihm von Laban seine Nahrung und zeitliche Wolfahrt

fahrt zimlich gehemmet / daß er auch saget und klaget: Nu wann sol ich mein Weib und Kind versorgen? Der Seegen Gottes ward ihnen mißgönnet. Als sie heim reisen wolten / kamen sie in grosse Gefahr. Von hinten kam Laban / Gen. 32. von forne wartete Esau. Wer war mehr Furcht / Angst und Schrecken als bey Jacob und seinen Weibern? Jacob muß dazu mit dem Engel ringen / und ein Gelenck verlieren / und hinckend werden. Ach wie viele sind die Anfechtungen der Gerechten! Nicht lange hernach stirbet ihm Rahel der Trost seines Lebens! und wird ihm eine Wunde über die ander geschlagen / zugeschweigen des Hertzleides / das ihm durch den fürwitzigen Spatziergang seiner Tochter Dina / und durch die grausame Hand seiner Blutdürstigen Kinder / durch den Verlust Josephs / durch Theurung und ander Unglück mehr ist zu gewuchsen. Was sol ich endlich erzehlen von der Freude und Ergetzung / Labsal und Erquickung / damit Jacob und Rahel offt wieder sind auffgerichtet? Summa es ist viel gutes von Jacob und Rahel zu rühmen und zulernen.

Wir schliessen und stellen die *Application* dieser Historischen Erzehlung / der Übung unser Jungen und alle Eheleute anheim/ gleichwol mit der angehängten Erinnerung: Wo sie werden wie Jacob und Rahel im Nahmen Gottes/ mit hertzlicher Liebe ihren Ehe-Stand antreten / in denselben GOtt für Augen haben/ sich wol begehen/ fleissig arbeiten/ frölich in Hoffnung / geduldig in Trübsahl seyn; GOtt werde reichlich versorgen/ mächtig schützen/ lieblich trösten.

Seht Bräutigam und Braut/ geht
hin in Gottes Nahmen/
In Lieb- und Freundligkeit/ und paaret euch zusammen.
Der Seegens Jacobs und der Rahel sey mit Euch/
Daß ihr / wie sie / an Glück und
Ehren werdet reich!
Amen.

Joseph und Asnath.

Die Historia Josephs ist über alle maß Lehr- und Trostreich. Sie kan Regenten und ihre Räthe

heyl-

heylsamlich *informiren*; Betrübte Eltern/ und verlaßne Kinder kräfftig trösten; Christlichen Eheleuten gute Nachricht geben/ wie sie ihren Stand sollen gebührlich und glücklich führen. Wir wollen heraus nehmen/ was zu unserm Vorhaben dienet/ und anitzo bey Eröffnung der Biblischen Eheschul den Joseph sampt seiner Gemahlin Asnath besehen. Ein Tugendsames Paar; wol wehrt/ daß wirs/ theils vor/ theils in der Ehe betrachten. Persona hæ

Ehe sich Joseph verehliget hat/ ist er Gottesfürchtig gewesen/ hat Keuschheit beliebet/ sich treu und gehorsam erfinden lassen gegen Gott und seinen Herrn. Ein schönes aber rares Bild/ das wenig Nachbilder hat! Ich halte die heutigen Jünglinge sind nicht alle so Gottsfürchtig und züchtig/ als Joseph gewesen. Gen 39. 12. Mancher würde ihm wol den Mantel nicht drüber zerreissen lassen/ wann er gute Gelegenheit zur Unzucht findet; Das macht es ist keine Gottesfurcht und Arbeitsamkeit bey ihm/ denn diese beyde Stück geben den Lüsten des Fleisches nicht raum/ und gestatten nicht/ ihnen Consid. tum ante Conjugium.

Gehorsam zu leistē. Die Braut Josephs ist nicht minder keusch/ häußl: und gehorsam gewesen ihrem Vater/ als Joseph seinem Herrn uñ Könige; Sie war eine liebe gehorsame Tochter/ welche gleichsam an ihrē Vater gehangē/ uñ in willigē Gehorsam mit ihm verknüpft gewesen/ welches ich aus der verknüpffung der Hebreischē Wörter schliesse. (בַּת־פּוֹטִי־פֶרַע) Sie war eine solche Braut/ die eine unverletzte Jungfrauschafft/ und einen stattlichen Ehren-Krantz ihrem Bräutigam zubrachte. Ich sage/ daß nicht alle Jungfrauen dieser Braut nacharten. Manche geht mit wolgeschmückter Perlen-Krantz zur Traw/ hat wol aber schon längst das Ehren-Kräntzlein verlohren. Sol billig nicht also seyn. Jünglinge uñ Jungfrauē sollen ihrē Leib/ Seel und Geist/ in Zucht und Schamhafftigkeit unbefleckt behalten. Bewahr dein Ehr/ hüt dich für Schand/ es ist fürwar ein theures Pfand; wirstu die Schantz einmahl versehn/ so ists umb deine Ehr geschehn. Wird gleich die Schand nicht kund für der Welt/ so bleibt doch der Stachel im Gewissen/ und die Rach des HERRN über Leib und Seel/ Kind und

c. 41. 45.

Ge-

Gesind. Was mancher ausser dem Ehestand außgeborget und gesündiget/ muß er im Ehstand bezahlen und büssen. O ihr jungen Leute/ habt GOTT für Augen/ und gehet einher in seiner Furcht/ so habt ihr allezeit eine gute Artzney wider Unzucht/ und bewehrte Waffen wider die Lust-Pfeil des Satans/ und der Jugend. Seyd auch euren Eltern/ Herrn und Frauen gehorsam/ das wird euch GOTT vergelten mit einer gesegneten und wolgerahten Ehe/ mit gehorsamen Kindern und Gesind. Wie einer handelt in der Jugend/ so wird ihm begegnet im Alter.

Tum in Conjugio quod erat.

Sol ich nun den Ehestand dieser beyden Personen/ als Josephs und Asnath/ beschreiben/ darff ich wol sagen: Er sey gewesen ein Stand hoch von Ehr/ reich an Tugend/ gesegnet an Kindern und aller Wollfahrt. Der König Pharao ist selbst Brautwerber/ und bekleidet des Vaters Stelle/ und freyete ihm die Braut zu. Er selbst der Bräutigam war ein geheimter Raht und *Vice Roy*, oder Königl: Stadhalter über gantz Egypten. Die Braut war auch aus vornehmen Geschlecht/ eine Tochter Potiphera

Gen. 41. 45.

(1) honore splendidū

des Priesters zu On/ oder vielmehr eines hohen Königlichen Bedienten/ uñ Commendanten zu Heliopolis in Aegypten. Denn das Hebreische Wort bedeutet nicht allein einen Priester/ sondern ins gemein einen Obristen im weltlichen Stande/ und ein Mann von grossen Ansehen/ 2. Sam. 8. 18. Sehet wie wunderlich unser HErr GOtt führen/ und wie herzlich er die Seinigen machen kan! Ich halte nicht/ wenn Joseph in seines Vaters Hause und Freundschafft wäre geblieben/ daß er so stattlich solte außgesteuret/ und verheurahtet worden seyn! O man halte sich nur fromm und züchtig/ GOtt weiß wol zur guten/ ehrlichen Heyrath zu verhelffen. Sinds nicht fort Fürsten und Edel/ so wird dich doch der liebe GOtt zu guten ehrlichen Leuten verhelffen/ die keinen Kleck/ sondern guten Leumund und Nahmen bey jederman haben. Ein gut Gerücht ist Ehre und Herzligkeit gnug. Gefälts dem lieben GOtt/ dich durch eine gute Heuraht zu grossen Ehren und Würden zu verPs. 113. 7. helffen/ so ist es ihm ein leichtes/ daß er den Elenden erhebe aus dem Staub/

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0142
DFG

be / und setze ihn nebst die Fürsten / nebst die Fürsten seines Volcks. Was GOtt an Joseph und Ester gethan / kan er noch thun. Die Hand des HErrn ist unverkurtzet.

So herrlich der Ehestand Josephs und Asnath war an Ehren / so reich war er auch an löblichen Tugenden / insonderheit an Frömmigkeit / Liebe und Häußligkeit. Joseph war auffrichtig und beständig geblieben bey der wahren Israelitischen Religion seiner Väter und Groß-Väter / in welcher er von Jugend auff informiret war. Sein Gemahlin war zwar in den Aegyptischen Aberglauben erzogen / läst sich aber von ihrem Herrn in rechter Religion unterweisen. Sein Zustand bracht es so mit in Aegypten / daß er sich an eine Ungläubige muste vermählen lassen / aber er ward nicht durch sie verkehret / sondern sie ward durch ihn bekehret. So recht / so recht und wolgethan / die wahre Religion steht billig forne an. Ungleiche Religions-Verwandten sol man sich nicht gern lassen paaren: Das Gesunde kan leicht von dem Ungesunden angesteckt werden. Hat-

(2) Virtutibus plena ut Pietate.

te Salomo keine außländische Weiber genommen / so wäre sein Hertz nicht geneiget zu ihren Götzen. Solts dennoch geschehen / daß solche Leute zusammen kommen / sol das Theil / so der waren Religion zugethan ist / sich nicht verführen lassen / sondern mit Lehren und Vermahnen / mit Bitten und Flehen / mit gutem Wandel und Gottseeligkeit an dem andern Theil arbeiten / daß es aus der Finsterniß zum Liecht / vom Irrthumb zur Warheit / möge gebracht werden. Wer einen Irrenden bekehret / der hat eine Seele vom Tode errettet.

Charitate. Joseph hat sein Weib hertzlich geliebet und geehret / nicht allein als ein Geschenck seines Königes / sondern auch / als eine Gabe Gottes. Seine Gemahlin die Asnath / begegnete ihm wieder mit aller Liebe / Ehrerbietung und Gehorsam / denn die Schrifft sagt: **Ihm sey die**

v. 45. **Asnath zum Weibe gegeben**; Er hat sie nicht despectiret / wie eine Magd / sondern respectiret / als sein Weib. Sie hat ihn nicht verunehret als einen Knecht / sondern geehret als ihren Herren. So recht / so recht und wolgethan! Eheleute / sie

sie seyn hohes oder niedriges Standes/ müssen sich selbst nicht verunglimpffen/ nicht hassen und neiden / nicht kräncken und quälen. Niemand hat jemahls sein eigen Fleisch geschändet/gehasset/sondern ehret es und pfleget sein. Wenn einer ihm selbst wolte die Nase abschneiden/ oder das Aug außreissen/ würde er nicht selbst den grösten Schimpff und Schaden davon haben ? Was können ehrliche Leute von denen halten / die von sich selbst nicht halten? Mit Hader katzen hat man nicht gerne Gemeinschafft. Weg mit dem Gestanck! Hertzliche Liebe/ gebührende Ehrerbietung her / darin wollen wir uns untereinander begegnen/ die wir im Ehestande leben/so werden wir Ruhm haben bey GOtt und Menschen; Seegen im Hause und im Hertzen. Gott wird erfüllen / was er verheissen hat. Friedliebende und ehrerbietige freundliche Ehegatten sollen haben Seegen und Leben immer und ewiglich. Eph: 5. 29. Ps: 133.

Ich finde noch eine Tugend an Joseph/ die Moses fort bey der Beschreibung seiner Heurath meldet. Was war das? Die Häußligkeit. diligentiâ. Also zog Joseph Gen. 41. 45.

aus/

aus/ das Land Egypten zu besehen/ und machte an allen Ohren gute Anordnung/ wegen Einkauffung des Getreides/ in den wolfeylen Jahren/ ließ nichts an sich ermangeln/ seinem Ampt/ dazu ihn GOtt und der König beruffen hatte/ ein gnügen zu thun. Was seine Gemahlin indessen daheim gemacht/ ist leicht zu schliessen; Auff das Haußwesen/ Kind und Gesinde hat sie Achtung gegeben/ daß in Abwesenheit ihres Herrn kein Schade geschehen/ oder nichts versäumet werden möchte. So recht/ so recht und wol gethan! Der Mann warte seiner Geschäffte/ wozu ihn GOtt erwehlet hat/ es sey daheim oder drausſen/ zu Hause oder zu Hofe/ in der Kirchen oder in der Rahtstuben/ zu Wasser oder zu Lande. **Ein jeder wandle wie er beruffen ist**/ und lasse sich nicht durch sein Weib verhindern/ weder an gebührenden Ampts/ noch an nohtwendigen und heylsamen Seelen-Geschäfften. Jener unverschämter Gesell/ der nicht wolte kommen/ weil er ein Weib genommen/ muste das liebliche Abendmahl nicht zu schmecken kriegen. Wer durch das eheliche Le-

1. Cor. 7. 17 20.

Luc. 14.

ben

ben sich läst von andern nöhtigen Verrichtungen abhalten/ wird müssen schwere Rechenschafft geben. Jenes mag man thun/ aber dieses nicht lassen. Wann nun der Mann fleissig / arbeitsam und häußlich ist/ wie Joseph/ muß das Weib auch also gesinnet seyn/ und thun/ wie Asnath. Der Mond muß so wol scheinen/ als die Sonn/ die Fraw muß so wol auff daß Hauß-Wesen acht haben/ als der Mann/ und jene bißweilen mehr als dieser; Die unumbgängliche Abwesenheit des Manns muß die Frau mit ihrem Fleiß und Sorgfaltigkeit ersetzen/ damit er bey seiner Widerkunfft alles bey vorigen guten/ wo nicht bessern Stande finden möge. Das ist ihrem Mann eine Freude/ erwecket ihr selber Ruhm/ und bringet ihrem Hause und Geschlecht groß Frommen.

Als Joseph und Asnath so fromm und gottseelig/ so freundlich und lieblich/ so sorgfältig und häußlich lebten/ köndte es ihnen an Glück und Seegen nicht mangeln. GOTT gesegnete ihr Ehe-Bett/ und gab ihnen Kinder; Ihm wurden zween Söhne gebohren/ welche ihm

(3) Prole & felicitate fœcundum

Gen. 41. 50. 51.

ihm gebahr Asnath die Tochter Potiphera/ des Priesters zu On. GOtt gesegnete ihr Hauß und Hoff/ ihr Haab und Gut/ ihr Leib und Seel. GOTT gesegnete sie so reichlich und lieblich/ daß sie leicht vergessen könten alles Unglücks und Elendes/ welches sie/ sonderlich der Joseph in der Jugend ausgestanden/ wie ers selbst erkennet und rühmet mit der Benennung seiner Kinder. Er hieß den ersten Sohn Manasse. Denn Gott/ sprach er/ hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks/ und alle meins Vaters Hauses; Es geht mit GOTT Lob hier so wol/ daß ich mich nicht in mein Vater-Land groß sehne. Den andern Sohn hieß er Ephraim/ denn GOtt/ sprach er/ hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elendes. So pflegt der fromme GOtt mit einer wolgerahtenen Ehe/ seine wolgeplagte Kinder/ nach außgestandner und überstandner Noht/ Armuht und Trübsal erfrewen. Wie Isaac getröstet ward/ durch die wolgetroffne Heuraht mit Rebecca/ über den Todt seiner Mutter; So wird noch manche fromme Seele getrö-

Gen. 24.

stet

stet und ergetzet durch einen guten Ehe-Gatten / also / daß sie über das Abscheiden oder Sterben der lieben Seinigen sich nicht zu sehr bekümmert / weil der Riß ersetzet ist. Ach was hat der Seegenreiche GOtt mancherley Seegen / damit er fromme Eheleute überschütten kan! Ehren-Seegen / Kinder-Seegen / Nahrungs-Seegen / Leibes-Seegen / Seelen-Seegen! Seegen im Hause / Seegen zu Felde / Seegen im Ampt / Seegen im Hertzen / Seegen in leiblichen / Seegen in geistlichen Dingen. Seegen allezeit und allenthalben / da man des göttlichen Seegens von nöhten hat! O daß doch alle Manns- und Weibs-Bilder ausser der Ehe / fromm / keusch und richtig / in der Ehe / gottseelig / einig und häußlich / leben möchten / welch einen Seegen würden sie von GOtt erlangen!

Ich stehe still nun wünsch dem Bräutigam und Braut /
Die hier im Tugend-Schmuck nun werden bald vertraut.
Ich wünsch zu ihrem Stand des Höchsten milden Seegen /
Der wolle reichlich sich / auff euch Verliebte legen! Amen.

Am-

Amram und Jochebed.

ICh habe mich offt verwundert/ daß die Menschen-Kinder sich freyen und freyen lassen/ auch wol zur bösen Zeit/ wann die Soldaten rumoren/ die Pest grassiret/ Theure Zeit/ Hunger und Kummer eingerissen; nachdem mahlen unter solchen Drangsahlen/ eine Person gnug mit ihr selber zu thun/ sich zu ernehren/ zu retten und zu schützen/ und nicht mehr der Sorgen und der Last ihr machen dürffte. Allein solche Verwunderung höret bey mir auff/ wañ ich bedencke die wunderbahre Regierung und Schickung des lieben Gottes/ und die Exempel der Heiligen/ welche sich darauff verlassen/ und mitten in der bösen Zeit in den Ehestand sich begeben haben. Unter welche **Amram und Jochebed** die Eltern Mosis gehören/ von welchen wir kürtzlich lernen wollen: **Daß auch wol fromme Eheleute erleben können böse Zeit und Bedrückung/ aber sich zugetrösten haben/ der göttlichen Hülff und Errettung.**

Notetur

1. Conjugũ horum Affinitas.

Ehe wir den Weh- und Wollstand/ das Leyd und die Freude der vorberühr-

ten

ten Eheleute bedencken / laſt uns erſtlich gedencken / wer ſie geweſen / und wie ſie zu der Heyraht gekommen. Amram war vom Hauſe oder Geſchlecht Levi / des dritten Sahms / von der Lea dem Jacob gebohren / und er freyete eine Tochter Levi / die auch von ſelbigen Geſchlecht und Stande war. Gleich ſucht ſich / gleich findet ſich ; gleich und gleich bindet und paaret ſich am beſten. Unter Leuten / ſo nicht einerley Nation / Glaubens und Standes ſind / hat man ſelten eine gute Ehe verſpüret ; aber wol offt erfahren / daß ein Theil vom andern ſey gehaſſet / verachtet / verführet / wo nicht gar verlaſſen worden. Die vom Hauſe Levi / aus Prieſterlichem Stamm und Geſchlechte ſind / ſollen bey ihres gleichen bleiben. Wenn das geiſtliche und weltliche Geblüt vermenget wird / werden gemeiniglich freche *Cyclopen*, wilde und unbendige Leute erzogen. Es iſt die Welt noch nie ärger uñ verderbter geweſen / als da die Kinder Gottes / der H. Väter aus dem Geſchlechte Sehts / ſahen nach den Töchtern der Menſchen / der gottloſen Kainiten / und ohn Unterſcheid zu Wei-

Ex. 2. 1.

Gen. 6. 2.

bern nahmen/ welche sie wolten. Womit einer ümbgehet / hänget ihm an. Die tägliche Conversation macht gleiche Reden / Sitten und Händel. From̃ bey fromm/ geistliche bey geistliche/ weltliche bey weltlichen/ hoch bey hohen/ niedrig bey niedrigen / gleich bey gleichen/ macht die beste Freundschafft.

Amram nam Jochebed zum Weibe. Die Schrifft nennet sie seine Muhme/ oder seines Vatern Schwester. Das
Exo.6.20. war wol zu nahe ins Geblüht gefreyet; Aber es war damahls unter dem Jüdischen Volck so gebräuchlich/ der Drangsahl in Egypten wolts auch wol nicht anders zulassen; So war auch das Verbot von solcher nahen Befreyung noch nicht öffentlich gegeben. Die sündliche
Lev.18. Schwachheit und Unwissenheit / so in diesem Stück diese und andre heilige Leute hatte eingenommen / ist an ihnen von Gott erduldet/ und ihnen aus Gnaden vergeben. Niemand darffs heut darauff wagen/ nachdem göttl: und menschliche Gesetze publiciret sind/ die deutlich und sattsahm lehren / wie weit in der Bluts-Freundschafft und Schwieger-

schafft

schafft zugehen. Auch die nahe Beschwigerte und Befreundte so sich wol heurahten mögen, haben selten eine wol gerahtene und gesegnete Ehe. Lutherus sagt zwar: Ich halte nicht allzuviel von weiter Freundschafft / die sich weit weg stichet / besser ists / daß die Freundschafft und das Gut nahe bey einander bleibe / wie es unter den Juden geschach. Aber ein ander Theologus pflegt zu sagen: Je weiter vom Geblüt / je besser. GOtt und Obrigkeit wollen reverentiam sanguinis haben / oder wollens ernstlich rächen / und hart straffen. Wenn gleich Pabst und Käyser dispensiren / so behält ihm doch GOtt die Züchtigung / und Straffe vor. Die Noht kan nu niemand dazu treiben / der Geitz thuts offt / daß einer nahe ins Geblüht freye. Sind doch der Jünglinge und Jungfrauen gnug; nicht eine Hand voll / sondern ein gantzes Land voll. Tom. IV. Jen. 124 a.

Von Amram wird gesagt; Daß er sey hingegangen ein Weib zu nehmen. Die Redens-Art bedeutet einen Handel / der mit guten Raht und Bedacht geschicht / wie einer der da gehet / bedencket / Ex. 2. 1.

warumb und wohin / und wie er gehet. Wer sich in den H. Ehestand begeben wil / sols mit guten Bedacht thun / die Sache mit GOtt / guten Leuten und sein eigen Hertz in den Raht stellen. Mit GOtt durch ein andächtiges Gebet / daß er ihm den rechten Weg zeige / und an den rechten Ohrt bringe / zum guten Ehgatten verhelffe; Mit guten Leuten / Eltern / Verwandten und Bekandten / durch Erforschung ihres Willens und Gutachtens / ob sies auch für rahtsam und dienlich ansehen / mit der oder der Persohn sich ehelich einzulassen. Mit dem eigen Hertzen / durch Prüfung der Inclination und Zuneigung / wohin auff vorhergeschehenes Gebet / und eingenommen Raht / die Gedancken und Liebe sich wenden. Die zu schnell lauffen / und unbedachtsahmer Weise in die Schrancken der Ehe hinein plumpen / pflegen gemeiniglich straucheln und fallen. Die aber vernünfftig hinein treten / pflegen glücklich drin zu wandeln.

2. Calamitas. Nu kommen wir auff die Zeit / da Amram und Jochebed an das Eh-Bett gedacht / und auff das vielfältige Unglück

glück/ das sie zubesorgen gehabt haben. Das mehr denn Barbarische und Tyrannische Blut-Decret des Pharaonis war öffentlich außgeruffen und angeschlagen/ von der Außtilgung der Hebreischen Knäblein. Wie das gantze Volck über den Fron-Diensten geplacket und geplaget/ geplaget und geschlagen ward/ war ihnen nicht unbekandt. Da solte einem das Weiber nehmen/ und Kinder zeugen wol verleidet worden seyn. Sie musten dencken und fürchten/ daß sie in ihrem Ehestande Kinder entweder zur Dienstbarkeit/ oder auff die Schlacht-Banck/ oder zur Ersäuffung/ zeugen würden. Wie es sich dann dazu schrecklich anließ/ indem sie ihr drittes Kind/ das sie in ihrer Ehe zeugeten/ nicht köndten länger im Hause verbergen/ als drey Monden/ aus Furcht/ daß ein jeder Gelaut seines Schreyens die Häncker zu seiner Wiegen führen möchte/ schifften ihn derwegen in ein Schifflein/ vom Rohr oder starcken Schilff/ dergleichen im Nilo viel gewachsen und Papyrus genandt worden/ gemacht/ und vertraueten ihn der Gnade der Wellen/ und des

Windes. Ach wie mag diesem Vater und dieser Mutter zu muhte gewesen seyn/ die ihr liebes Söhnlein/ das schöne Kindlein müssen von sich lassen/ nicht wissend/ ob sies tod oder lebendig/ immer oder nimmer würden wieder zusehen kriegen! Ach wie viel und mancherley Gefahr/ wie viel und grosses Unglück wartet bißweilen mit Schmertzen auff die jungen Ehe-Leute/ und überfält sie hernach mit Hauffen! Eusserliches und gemeines Unglück/ das über ein gantzes Land/ über gantze Familien, Städten und Dörffer ergehet. Innerliches und sonderliches Hauß- und Hertzens-Creutz/ am Leibe/ an Kindern/ am Gesinde/ an Haab und Gut/ an Ehr und Blut. Ich kan und mag nicht erzehlen alle Klagen und Plagen/ Plagen und Klagen/ so fromme Ehe-Hertzen zur Zeit der Trübsahl erfahren und führen/ führen und erfahren/ oder befürchten müssen. Dencke nur niemand/ daß man im Ehestand immer auff einem grünen Bring sitzen/ oder auff Rosen tantzen könne.

3. Animositas. Aber ich muß erzehlen/ was dem Amram und die Jochebed so driest habe gemacht/

macht / die Gefahr nicht zu scheuen / und so starck und gedultig / alles Ungemach zu ertragen. Die Ersäuffung ihrer Söhne dauchte ihnen nicht so böse zu seyn / als Brunst leyden; Die Dienstbarkeit ihrer Töchter nicht so böse / als sich seinen sündlichen Begierden zu unterwerffen. Sie wollen lieber unter grossem Creutz in Gottes Ordnung ehlich leben / als bey gutem Gemach und in vielen Sünden ehloß bleiben. Deßwegen brauchen sie das geordnete Mittel für die Sünde / und befehlen die dabey besorgende Gefahr / dem allwaltenden GOTT. Wie nöhtig ist die Nachfolge denen jenigen / welche die Gabe der Keuschheit nicht haben! Wo einer sich ohn Weib nicht kan erhalten / so freye er / und nehm ein ehrlich Weib. Denn das Pflaster hat GOtt zu den Schweren gemacht / es wird ihm wol vergehen. Wie Lutherus redet. Vielleicht möchten wir gedencken / es wäre besser gewesen / ohn Kinder zu leben; Aber Amram und Jochebed unterstunden sich nicht / in die Gefahr einer Sünden zu lauffen / umb der Gefahr eines Unglücks zu entgehen.

Zwar es ist sehr gut/ zur bösen Zeit ehelos seyn und bleiben können! Ein solcher Mensch hat so viel Betrübniß nicht zu befürchten und zu empfinden / als die Verehligten. Sein Gemüht kan solchen Bewegungen und Stürmen gar leicht entgehen/ es schwebet als ein leichtes Schiff/ viel sicherer auff der See daher / als ein schweres überladenes Last-Schiff/ das sich hie und da den Klippen/ der Räuber und ander Ungemach befahren muß. Wegen das Bonum utile erhebet Paulus den Ehelosen Stand/ zur Zeit der Verfolgung sehr hoch; Aber soll das Bonum honestum nicht in Gefahr stecken/ so ists besser im Ehstand bey gutem Gewissen unter mancherley Beschwerligkeit / als ausser dem Ehestand bey gutem Gemach in vielen Sünden leben. Es ist besser freyen als Brunst leyden. Findet sich gleich im Ehestande Trübsahl/ ey so findet sich auch Labsahl; Bey der Beschwerligkeit ist gleichwol bißweilen einige Ergetzligkeit/ das Weib ist ein freundlicher / kurtzweiliger Gesell des Lebens / wie sie D. Luther nennet. Der Mann ist des Weibes Trost und Schutz.

1. Cor. 7, 9.

Schutz. Haben sie Unglück/ so wärets doch nicht für und für. Denn nach dem Heulen und Weinen überschüttet GOtt die Seinigen mit Freuden/ und nach dem Ungewitter läst er die Sonne wieder scheinen/ wenn man nur andächtig beten/ gedultig leyden / beständig hoffen und harren kan. GOtt schicket Eheleuten so viel Creutz und Trost zu/ daß sie beten/ gläuben und dancken lernen. Und ist der Eheliche Stand von Natur der Arth/ daß er auff Gottes Hand und Gnade führet und treibet zu sehen / und gleich / zum Glauben und Gebet zwinget. Wie wir dann sehen/ wo nicht Glaub / Gebet und Gedult ist im Ehestande/ da ist ein schwer/ elend Wesen/ voll Sorge/ Angst und Arbeit. Aber wo Glaub/ Gebet und Gedult ist/ da ist alles gut und erträglich. Da die anderen Israeliten zu GOtt schryen / wird wol Amram und Jochebed nicht geschwiegen haben ; Da andre nach der Erlösung sehnlich seufftzen/ und beständig warten/ werden die Eltern Mosis wol nicht ungedultig geworden seyn: O man gläube/ schreye und bete / dulde und hoffe/ harre

und warte auff die Güte des HErrn/ die wird sich endlich finden. GOtt wird die Frommen nicht ewig in der Unruhe lassen.

4. Felicitas. Wie giengs Amram und Jochebed? Ihr Söhnlein ward wunderlich erhalten/ und wider alles Verhoffen zu einen Erlöser Isaacs aufferzogen. Sie gedachten wol nichts weniger/ als daß ihr hingeworffnes Kind solte aus dem Wasser errettet werden/ und das bedrengte Volck wieder erretten. Die Mutter hoffte wol nicht/ daß sie ihr Kind solte wieder säugen; Und GOtt schickts so/ daß sie zwar den Nahmen einer Amen führen aber das Ampt einer leiblichen Mutter verrichten kan. Keine Tyranney kan ihr wehren den zu lieben/ welchen zu behalten ihr gewehret ward. Sie empfänget/ sagt jener Lehrer/ mit frölichen Hertzen ihr Kind wieder/ beydes mit guter Macht und auch mit Belohnung. Sie würde all ihr Vermögen umb ihren Sohn gegeben haben/ und hie bekompt sie noch einen Lohn/ ihn zuernehren. Die Verwechslung ihres Nahmens aus einer Mutter/ in eine Amme/ hat ihr beydes ihren Sohn/ und auch seine Aufferziehung und

mit

mit beyden noch dazu einen Recompeus zuwegen gebracht. Das ists/ davon ich zu vor gesagt habe/ daß GOtt die Seinigen unter der Gefahr wol wisse zu beschirmen/ unter der Last zu stärcken/ in der Trübsal zu trösten/ nach der Trübsal zu erfreuen. Drümb verzage niemand/ wenns gleich noch so bund außsehen/ noch so ungestüm Wetter seyn möchte. Unter Gottes Schirmen sind wir für dem Stürmen/ alles Unglücks frey. Laß den Satan wittern/ laß die Welt erbittern/ uns steht JEsus bey; Ob es itzt kracht und blitzt/ Erd und Abgrund muß erstummen/ wenn sie noch so brummen. Genug auff dißmahl.

Ich stell euch liebstes Paar zwar kein
Prognosticon,
Doch sag ich frey heraus/ ihr werdet
nicht davon
Mit all befreyet seyn/ was andre
hat betroffen.
Doch sollet ihr wie sie von GOtt
Errettung hoffen/
Amen.

Moses

Moses und Zipora.

HOchzeit-Tage sollen nicht allein Ehren- und Freuden/ sondern auch Bet- Danck- und Denck-Tage seyn/ an welchen man GOtt umb eine gesegnete Ehe anruffet/ für Erhaltung des H. Ehestandes danckſaget/ und die junge Ehe- und Hochzeit-Leute erinnert/ wie sie sich Gottgefällig verhalten sollen. Zu dem Ende wollen wir/ ehe wir zur Hochzeit gehen/ zuvor in die Schule des heiligen Geistes gehen/ und zu diesem mahl das Exempel Mosis und Ziporæ betrachtē; 1. Wie die in ihrer Jugend gelebet. 2. Zur Hochzeit gekommen/ 3. im Ehstande sich verhalten/ 4. und Gottes Seegen genossen.

Considera has personas.

1. Quoad juventutē.

Moses ward von der barmhertzigen Tochter eines unbarmhertzigen Vaters aufferzogen/ welche von Josepho Thermutis genandt wird. Eine Königliche Princesſin hielte ihn für ihren eigen Sohn/ und zog ihn auff auffs köſtlichſte/ auffs herꝛlichſte/ und in aller Weißheit Aegypti/ aber er verließ endlich alle Schätze und Herꝛligkeit des Königlichen Hofes/

Hofes/ und floh in Midian/ beliebte Exod. 2, 16.
und beförderte da die Gerechtigkeit/ welches ihm in Egypten nicht vergönnet war. Er kam von den niedlichen und delicaten Essen des Aegyptischen Hofes/ zu den Hungerigen Feldern Midian. Der ein Königlicher Officirer seyn könte/ erwehlet lieber ein Hirte zu seyn. Die Zipora war eine wolerzogene Tochter eines Priesters zu Midian/ nemblich des Reguels sonst genandt Jethro; Eine fleissige Jungfrau/ die sich weder entsahe noch verdriessen ließ/ ihres Vaters Schaafe zu hüten/ und zu tränken. Solchen Ruhm sollen billig haben alle/ die sich zu verheyrahten gedencken. Jünglinge sollen nicht so sehr das üppige und freche Welt- als das rühmliche Tugend-Leben belieben/ nicht an hoher Ehr und Herzligkeit dieser Welt sich vergaffen/ sondern nach dem es Gott gefält/ mit Tugend und geringen Stande verlieb nehmen. Hoher Stand/ hohe Gefahr. Am Aegyptischen Hofe wäre Moses nicht so fromm und seelig gewesen/ als in Midian. Jungfrauen sollen sich der Keuschheit und Häußligkeit befleissigen/

fleissigen/ daß sie von ehrlichen Leuten gesuchet / beliebet / gerühmet und geheurahtet werden.

2. Conjugii Occasione. Moses sahe / wie den Töchtern Raguels Gewalt geschach / er tratt hinzu/ und errettete sie / und halff ihre Schaafe trencken. Das belohnet Raguel mit einer guten und Gastfreyen Herberge/ denn vormahls waren die Leute liberaler/ als heutiges Tages. Die Gunst- und Gastfreyheit des Midianitischen Ex: 2. 21. Priesters/ gefiel Mosi so wol/ daß er bey ihm zu wohnen verwilligte; Da sahe er auff die Tugenden / und Verrichtungen der Töchter Jethro / wie es ihnen anstund; Was sie thaten und liessen; wie sie sich in geistlichen nnd häußlichen Geschäfften verhielten; Denn wir dürffen nicht gedencken / daß Moses fort bey der ersten Kundschafft / die Heuraht angefangen/ es sind wol gewiß etliche Monath/ wo nicht etliche Jahre erstlich verstrichen; Indessen sahe Jethro auch fleissig auff Mosis Humor/ Geschickligkeit und Arbeit. Und da sie sich so hatten kennen gelernet / wirbet Moses umb die Zipora. Jethro hat nicht Ursach sie ihm zuver-

zuversagen. Wer mit Heurahts-Gedancken umbgehet / fahre nicht plötzlich und blind zu / als wolte er etwas aus den Glücks-Topff ergreiffen / allzu zeitige und plumpe Liebe / wird bald Essig. Sehe auch nicht bloß auff äusserliche Gestalt / Schönheit / Reichthumb / sondern auff die Schätze des Gemühts / auff Tugend und Geschickligkeit / sonst kan er leicht einen Reukauff thun. Ein jeder Theil erkündige / entweder selbst / da es sich ziemet / durch ehrliche Conversation, Zusammenkunfft und vernünfftige Gespräch / so ohn Leichtfertigkeit mit Erlaubniß und Auffsicht der Eltern geführet werden; Oder durch andre glaubwürdige / redliche Leute / was es für eine Beschaffenheit mit der und der Personn habe? Ob sie auch Keusch und züchtig / demühtig und häußlich? Für allen Dingen; Ob sie auch from̃ und Gottsfürchtig sey? Wer das nicht erst bedenckt und erforschet / kan so leicht an eine lose Bestia / als an ein sanfftes Schäfflein / so bald an einen Distelkopff / als an einen Rosenstock gerahten.

Du sprichst: Hat Moses sich genau

der

der Ziporæ Gottseeligkeit und Tugend erkündiget / wor hat er dann die Augen gelassen / daß er ihren Unglauben und Aberglauben / nicht gesehen und sich dafür gehütet? War sie doch eines Heydnischen Priesters Tochter? Höre / ich könte den Mosen wol etzlicher massen entschüldigen / aber ich kan ihn in diesem Stück nicht rechtfertigen: Daß er eine Frembdlinge nam / beydes dem Geblüt und der Religion nach / that er fast mehr aus Noht / als aus Fürwitz. Er solte kommen seyn in Aegypten / umb eine Israelitische Jungfrau zum Weibe zu nehmen; Vielleicht wäre der Kopff zurück geblieben. Er hat zwar in Reguels Hause / als der von dem Geschlecht Abrahams / aus Keturæ Kindern entsprossen war / einige Zusammenstimmung einiger allgemeinen Gründen / in der Religion vermercket / und ist sonder allen Zweifel als ein treuer Knecht / seines Herren Lehrmeister gewesen. Aber keines dieser Dinge kan doch seine Heyrat rechtmessig / oder billig machen. Der Außgang erweisete / daß es eine gefährliche That war / da Zipora ihres Kindes mit

der

der Beschneidung wolte verschonen/aber ihren Mañ schier in Lebens-Gefahr setzte. Die an einem ungleichen Joch ziehen/ können leicht auff einen ungleichen Weg gezogen werden. Am sichersten ist/ man bleibe bey seines gleichen. Einerley Nation/ Religion/ Stand und Geschicklichkeit stifftet die allerglückseeligste Heurahtungen.

Moses und Zipora leben nu im Ehstande. Wie leben sie? Löblich und wol/ gegen GOtt und Menschen. Gegen GOtt/ beflissen sie sich der Kindlichen Furcht/ der Demuht und des Gehorsams. Er predigte von GOtt/ fürchtete und liebete GOtt. Deßgleichen hat sie auch gethan. Zwar sie verhinderte ein zeitlang ihren Mann an dem Sacrament der Beschneidung/ welches sie an ihren Söhnlein am achten Tage hätten verrichten sollen; Vielleicht/ daß es die Frau unter ihrem Volck so nicht gewont war/ und dem Elieserchen/ dem lieben Söhnlein/ keine Schmertzen machen wolte/ darüber er schier umbs Leben/ und sie umb ihren Mann gekommen wäre; Aber sie bedachte sich gleichwol; und was

3. Conjugium ipsũ, in quovivebant.

ergaDeum, piè.

Ex. 4. 24.

sie bißhero versäumet/ wolte sie anitzo desto geschwinder ersetzen. Sie nam einen Stein/ der so scharff war/ als ein Messer/ und beschnitte das Kindlein. Eheleute machen ihnen manchmahl selbst grosse Verhinderung im Kirchengehen/ beten/ lesen/ und andern geistlichen Geschäfften; darum gewiß GOtt der HErr sehr ergrimmet/ wo sie sich nicht bey zeiten ändern und bessern. GOtt wil seine Dienste von uns haben/ und uns segnen/ oder wils an uns rächen und straffen. Ich hielte es sey besser/ GOtt zu geben/ was Gottes ist/ allezeit und willig von Hertzen grunde; auff daß er uns gebe/ was uns nütz und gut ist; als GOtt versagen/ was ihm gebühret/ und darüber fürchten und leyden/ was uns hart berühret.

v. 25.

Erga se invicem placidè.

Die Menschen/ mit welchen Moses und Zipora/ löblich umbgiengen/ finden sie theils in ihrer eignen Haut/ theils ausser sich/ bey andern. Unter sich selbst lebten sie friedlich. Ich lese nur einmahl/ daß die Zipora einen Zanck und Stanck erreget/ und ihrem Eh-Herrn was scharff über die Nase gefahren. Da sie ihm aus

Un-

Unwillen die Füsse angerühret und gesagt: Du bist mir ein Blut-Bräutigam / es kostet Blut / daß du mein Mann bist / und muß mein Kind beschneiden. Das hat sie wol ihr Lebtag nicht mehr gethan / sondern dieses Versehen mit beständiger Freundlichkeit verbessert. Daher hat sie der sanfftmühtige Moses nicht gescholten / geschlagen / verlästert / verlassen / sondern sie mit Holdseeligkeit regieret. Als sie zu ihm in der Wüsten kam / empfing er sie freundlich. Da sie / als eine gelbe oder schwartze Mohrin / von seiner Schwester Mirtam uñ seinem Bruder Aaron gelästert ward / vertratt er sie gebührlich. Da haben wir abermal ein Exempel der Freundlichkeit / Lieb und Einigkeit / damit sich fromme Ehe-Leute unter einander begehen sollen. So genau wils nicht seyn / es kompt wol bißweilen ein Hauß-Sturm / aber er muß nicht die ehlichen Gemühter von einander stürmen. Das zanckſüchtige Theil muß sich mässigen und brechen / das sanfftmühtige Theil muß andre ertragen und bessern. Zwey harte Stein mahlen selten klein. Der Zweig / der da weichet /

v. 25.

Ex. 18, 5.

chet/ist besser/als der erstarret stehet. Es ist wol ein grosses Creutz bey einem zanckſüchtigen Weibe leben. Solte man doch lieber/unter Ottern und Drachen wohnen. Lutherus sagt: Der Ehestand ist wol ein hoher Stand / wenn er wolgeräht/da er aber nicht geräht / da solt einer lieber tod seyn / denn einen sichtlichen Teuffel an der Seiten haben. Aber ein vernünfftiger und sanfftmühtiger kan und muß ein böses Weib entweder bessern/oder ertragen.

Erga Vicinos amicè. Umb Mosen und Zipora her waren Freunde und Bekandten / Kinder und Bluts-Verwandten. Mit jenen hielten sie grosse gute Freundschafft. Als diese Schwieger-Eltern und Kinder/ Schwester und Brüder / einsten in der Wüsten bey dem Berge Gottes zusammen kamen / was war da für liebliches Ex. 18, 7. hälsen und küssen/ welch ein hertzliches gratuliren und grüssen / welch ein frölicher Banquet und Wolleben? Mit diesen/(den Kindern) giengen sie fürsichtig und sorgfältig umb/hielten sie zur Gottesfurcht/und aller Ehrbarkeit/also daß vornehme Leute draus wurden/die Gott

Erga liberos providè

und

und dem Volck Gottes stattliche Dienste gethan haben. Abermahl ein Exempel ruhmwürdiger Hauß-Väter und Hauß-Mütter / die sich mit Freunden und Nachbahren können wolvertragen / in dero Weh- und Woll-Stand sich schicken / mit ihnen sich freuen und betrüben. Was ist besser als gute Nachbarschaffe und Freundschafft? Ein guter Freund in der nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne. Wer das erkennet / ist seinen guten Nachbaren niche verdrießlich / sondern genießlich / nicht hinderlich / sondern beförderlich. Ein Exempel sag ich noch einmahl / ruhmwürdiger Eltern / Hauß-Väter und Hauß-Mütter / die ihre Kinder / die Gaben Gottes / GOtt wieder geben / und sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen. Die sind nicht wehrt / daß sie den Vater und Mutter Nahmen haben sollen / die auff ihre Kinder nicht Achtung geben / wie sie gerahten / und werdens GOtt schwere Rechenschafft geben müssen. Aber die Eltern die ihre Kinder zur Kirchen und Schulen / zum beten und lesen / zu aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit anhalten / die sol man loben.

4. Successum. Weil nun Moses und Zipora so löblich und Tugendsam lebten / musten sie auch den Lohn der Tugend geniessen. GOtt gesegnete ihr Ehe-Bett mit Kindern / daran hatte Moses seine Lust und Freude / daß er der guten Tage in Egypten wol vergessen / und des schlechteren Zustandes in Midian nicht überdrüssig werden kondte. Die lieben Kinder können den Eltern manchen melancholischen Gedancken vertreiben. GOtt gesegnete ihre Hütte mit Gütern. In der steinigten Wüsten muste es ihnen so wenig an essen und trincken fehlen / als den Egyptern im Lande Gosen / und als den andern Israeliten in der Einöde; GOtt ließ ihnen Brodt vom Himmel regnen / und Wasser aus den Felsen quellen. Fromme Hertzen werden wol versorget / solte GOTT der HERR auch Wunder thun. Er weiß die Seinigen zu ernehren / mitten in der Theurung. GOtt gesegnete sie mit langem Leben / daß sie sahen Kinder und Kindes-Kinder. Das ist auch eine Gabe Gottes. Wenn die alten Bäume stehen und haben groß und kleine aus ihrer Wurtzel ent-

entsproßne/ umb sich stehen/ dadurch ihre Stelle/ wenn sie abgehen/ kan besetzet werden/ und ihr Gedächtniß bleiben/ ist schön und lieblich anzusehen. Eine Wolthat/ dafür man dem Beherrscher unsers Lebens billig dancken muß.

Ich stehe still und wünsch/ ich wünsch euch werthes Paar
So manchen Tugend-Schmuck/ so vieler liebe Jahr:
Ja so viel Glück und Heyl/ als Moses hat empfangen.
GOtt der es geben kan/ der laß es euch erlangen.

Aaron und Elisaba.

DEr H. Ehe-Stand ist ein allgemeiner Stand/ darin allerley Leute leben mögen. Er stehet so wol dem Knecht offen/ als dem Herrn; und der Magd so wol als der Frauen. Der da dienet/ mag sich so wol hinein begeben/ als der ihm dienen läst. Er ist so wenig den Armen versagt/ als den Reichen/ den Ungelehrten so wenig/ als den Gelehrten. Er ist den Geistlichen so we-

Ebr. 13.4. nig verbotten/ als den Weltlichen. Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen/ saget Paulus. Was die Geistlichen insonderheit anlanget/ ob dieselben ehlich werden mügen / davon wollen wir heute Bericht einnehmen aus der Historia Aarons und seiner Frauen Elisaba/ derer Heyraht uns beschrieben wird mit diesen kurtzen/ aber nachdencklichen Worten: Aaron nam zum Weibe Elise-
Ex. 6. 23. ba/ die Tochter Amminadab/ Nahassons Schwester / die gebahr ihm Nadab Abihu/ Eleasar/ Ithamar. Diß ist zwar eigentlich eine Lection für die Priester / und gibt uns bey der Priester-Ehe manche gute Erinnerung; aber es kan auch diß Exempel andern Ehleuten in andern Ständen heylsame Lehren geben. Wir wollen mercken auff dieser

Not. Conjugum horum. Ehe-Leute Geschlecht und Beschreibung/ auff ihren Wandel und Bezeugung/ auff ihr Creutz und Trost/ Betrübung und Erfreuung.

1. Conditio ut Aaronis. Wer war Aaron? Ein Sohn Amrams Mosis Bruder / der Mund- oder Worthalter Mosis; Ein Mann der von GOtt erwehlet war zum Hohen-

priester

priester in Israel / der das H. Geräht trug/heilige Kleider anzog/ am H. Ohrt für GOtt erschien/ und in H. Verrichtungen beschäfftig war. Der H. Mann hat ein Weib genommen / ehe er zu solchem H. Ampt gekommen/ hat sie auch behalten / als er dazu beruffen. Ich schliesse und beweise hieraus / daß der Ehestand ein Gottwolgefälliger Stand sey/in welchem ein jeder/er sey wes Standes und Amptes er wolle / mit gutem Gewissen leben kan. Aaron war ein Priester/ und zwar der vornehmste Priester / und hat dennoch ein Weib; Warumb solt es heutiges Tages den Priestern nicht frey stehen / ein Weib zu nehmen und im keuschen Ehstande zu leben? Wer ists/ der den Predigern die Ehe verbieten wil? Uñ so sich jemand das zu thun unterfänget / wie wil er solches verantworten? Paulus bezeugts klar/daß die Lehre/so die Ehe verbeut / sey eine Teuffels Lehre. Von Aaron an/ biß auff die Babylonische Gefängniß werden mit Nahmen erzehlet drey und zwantzig Hohepriester / die allzumahl Weiber gehabt und Kinder gezeuget. Von

1. Tim. 4. 3.

1. Chron. 7. den Propheten sagt Chrysostomus, daß sie allesampt Weiber und Häuser gehabt / und hat ihnen dennoch an der Andacht und Gottseeligkeit nichts geschadet. Was sol ich sagen von den Aposteln? Sind sie nicht alle / außgenommen Johannes und Paulus ehelich gewesen? Wie Ignatius und Ambrosius schreiben. Diesen und andern mehr ist die Ehe zugelassen gewesen / warumb solte sie denn heute den Geistlichen verbotten seyn? Ist nicht der Ehestand ein heiliger Stand / den GOtt der Vater eingesetzet / der Sohn Gottes mit seiner Gegenwart verehret / der H. Geist rühmet? Wem hat GOtt diesen Stand verbohten? Keinem / der dazu tüchtig erschaffen. Die Ehe sol ehrlich behalten
Ebr. 13. 4. werden bey allen. Was hatte Paulus nöhtig gehabt / den Predigern vor zu schreiben / wie sie sollen ihrem eignem
1. Tim. 3. Hause wol fürstehen / Weib / Kind und Gesind mit aller Ehrbarkeit regieren / wann ihnen nicht vergönnet wäre ein Weib zu nehmen / Kinder zu zeugen / ein Hauß-Wesen anzustellen? So machs dann der Pabst und sein geschorner / geschworner

schworner Hauff / für GOtt verantworten / daß sie den Geistlichen ihres Ohrts die Thür zum ehlichen Leben versperren / und hingegen die Pforten zu allerhand Himmelschreyenden Sünden auffthun / mit ihren Gesetzen vom Ehlosen Leben. Jener Päbstlicher Scribent möchte nicht verläugnen / daß die gezwungene Keuschheit die Priester zu solcher Schande gebracht / welche dem geistlichen Orden mehr Schimpff / der Christlichen Lehr mehr Anstoß / und allen Frommen mehr Hertzleyd zugefüget / als jemahls das gröste Laster habe thun mögen. Darumb er auch heylsam achtet / der Christlichen Kirchen / und dem geistlichen Orden / daß den Priestern ihre alte Recht / das sie zum Ehestand haben / wiederumb übergeben werden / damit sie ohne Schand im Ehestande leben / und nicht so schändlich mit unordentlicher Brunst ihren Wandel beflecken mögen. Ich setze noch hinzu / was Lutherus von der Nohtwendigkeit des Ehestandes schreibet: Welches sich gar wol auff die Priester Ehe reimet. Ein Christ (ein Priester) ist Geist und Fleisch. Des Geistes

Pol. Verg. l. 5. de Inv. R.

Tom. II. Jen. Ger. f. 301.

stes halber/ darff er keiner Ehe. Aber weil sein Fleisch des gemeinen Fleisches ist/ in Adam und Eva verderbet/ und voller bösen Lust gemacht/ so ist ihm auch derselben Kranckheit halben die Ehe wol von nöhten/ und stehet nicht in seiner Macht/ derselben zugerahten/ denn sein Fleisch wütet/ brennet/ und saamet eben so wol/ als eines andern Menschen/ wo er ihm nicht mit der Ehe/ als mit der nöhtigen Artzney hilfft und wehret. Und anderswo schreibet er: Ich rede von einem natürlichen Mann. Denn welchen GOtt Gnade der Keuschheit gibet/ laß ich seinen Weg gehen. Aber sonst soll sich niemand aus der Schlingen ziehen/ daß er ohne Weib sey/ und seines Gefallens leben wolte/ anders/ der ihn GOtt geschaffen hat. Bey diesem Bericht von der Priester Ehe laß ichs anitzo bewenden.

Tom. III. f. 147.

2. Elisaba.

Was war aber Elisaba für eine/ die Aaron zum Weibe nam? Eine keusche/ ehrliche Jungfrau/ von vornehmen redlichen Leuten. Ihr Vater war Amminadab/ ihr Bruder Nahasson; Vortreffliche

treffliche Männer und Fürsten in Jsrael/ welche dem Volck Gottes stattliche Dienste gethan haben/ deßwegen sie hin und wieder in der Schrifft berühmt sind. Sie werden insonderheit unter die Groß-Eltern Christi gerechnet Ruth. 4. 29. Matth. 1. 4. Es ist eine grosse Ehre und Glückseeligkeit / durch heyrahten mit vornehmen / ehrlichen und frommen Leuten beschwigert und befreundet werden / da man sich der Freundschafft nicht schämen darff. Dahin sollen billig alle sehen/ die sich verheyrahten wollen. Liederliche Hertzen achten nicht groß drauff in was für Freundschafft sie gerahten/ ob sie gut oder böß beruffen sind. Aber ehrliebende Hertzen suchen ehrliche Leute/ die einen guten Nahmen haben. Ein guter Nahm ist besser als eine gute Salbe/ und köstlicher als groß Reichthumb. Prov. 22. 1. Sonderlich müssen Lehrer und Prediger auff gut Gerücht sehen/ damit nicht allein ihnen selbst und ihren gantzen Orden / sondern auch dem H. Ampt kein Schandflecken angehänget werde. Es sind GOtt Lob der ehrliebenden Leute noch etliche in der Welt / man

darff

darff sich nur der Ehrlosen enthalten. Gottlose / weltgesinte Leute können Fromme und Geistliche verführen. Wie wol offt geschehen ist / gleich denen / so vergifftet oder besudelt sind / welche andre leichtlich mit vergifften und besudeln können.

2. Actio. Wie lebten nun Aaron und Elisaba? From und einig / an ihrer Gottesfurcht ist nicht zu zweiffeln. Der Mann hatte hochheilige Geschäffte in der Stiffts-Hütten zu verrichten; Wird wol den Gottes-Dienst zu Hause nicht versäumet haben. Ich kan mir auch nicht andre Gedancken machen / es werde eines solchen H. Mannes Weib nicht anders / als heilig und Gottgefällig gelebet haben. Wann von ihm gesagt wird / **Er habe Elisaba zum Weibe genommen** / wird damit zugleich angedeutet und beschrieben / seine eheliche Affection, Liebe / Ehrerbietung und Freundschafft / mit welcher er ihr zugethan gewesen / und die gebührende Ehre / Liebe und Unterthänigkeit / damit sie ihm begegnet sey. Christliche Ehe-Hertzen / müssen die Gottesfurcht nicht aus dem Hertzen lassen /

sen sondern mit H. Gehorsam GOtt dienen. Ihr ehliches Leben und Hauß-Wesen sol sie daran nicht im geringsten verhindern. GOtt muß seinen Dienst haben/ wollen wir anders Gottes Seegen haben. Die Verordnung und Verheissung ist bekandt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ und nach dessen Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen. Auch müssen Mann und Weib/ in hertzlicher und beständiger Liebe sich unter einander einen und meinen/ ehren und lieben. Der Mann wird billig als der Herr und das Haupt respectiret und gefürchtet. Das Weib wird billig als eine mit Regentin und Gehülffen des Manns in Ehren gehalten. Der Mañ ist billig fleissig in seinen Geschäfften/ aber das Weib kömpt ihm billig zu hülffe/ damit alles wol von statten gehe/ GOtt gefalle/ und ihnen selbst Ruhm und Frommen bringe. Das sollen alle Ehe-Leute/ insonderheit aber Prediger und Prediger Frauen bedencken. Jene sollen sich sehr befleissigen/ GOtt so zu dienen/ und ihre Weiber also zu lieben und zu regieren/ wie sie andre aus heiliger

Schrifft

Schrifft unterrichten. Diese haben auch grosse Ursach / daß sie ihre Gedancken / auff ihrer Männer Ampt richten / und sicherlich gedencken / wann andre Ehe-Frauen mit ihrer Störrigkeit / Widerspänstigkeit und Üppigkeit / und andern Untugenden einfechig sündigen / so begehen sie gedoppelte Sünde / in dem sie ihre Ehe-Männer hochgeehrtes Ampt gar leicht in Verachtung bringen. Pastoren und Prediger Frauen sollen für andern allerley Tugenden an sich leuchten lassen / damit sie die Lehre und Aempter ihrer Männer nach allem Vermögen zieren und ehren.

3. Benedictio.

Was hatten nun Aaron und Eliseba für Glück und Unglück in ihrem Ehestande? Sie wurden von Gott gesegnet mit Kindern. Sie zeugeten Nadab / Abihu / Eleasar und Ithamer. Das waren Früchte ihres von GOtt gesegneten Ehe-Bettes / liebe und angenehme Pfände ihrer keuschen Liebe. Es wird nichts von ihrem Reichthumb und Gütern erzehlet / die Kinder aber werden genennet. Warumb das? Anzudeuten; Daß die Eltern nicht Gold

und

und Silber/ sondern ihre Kinder für den allerbesten Schatz und gröſten Seegen Gottes halten sollen. Was sind stattliche Land-Güter? Was sind viele Kisten und Kasten voll Reichthumbs? Mögen die wol mit den lieben Kindern verglichen werden? Ich halt es nicht dafür. Alle Schätze müssen dahinden bleiben in der Welt / und endlich mit der Welt verrauchen. Die Kinder aber können wir mit in den Himmel nehmen/ weñ sie wol erzogen werden. Ach man halte den Ehe-Seegen für den aller besten Segen/ und sehe wol zu/ daß man das vertraute Pfand nicht verachte noch verwarloſe. Habe wol acht auff die lieben Kinder / daß keins derselben verlohren werde. Sihe zu wenn GOtt fragen wird: Wor sind deine Kinder / daß du mögest mit Freuden antworten können: HERR hie sind sie / die du mir gegeben hast.

Vier Kinder hatte Aaron und Eliseba; Ein geringes Häufflein! und muſten doch an etzlichen groß Creutz erleben/ wiewol sie an den übrigen groſſe Ehre und Freude sahen. 4. Tribulatio.

Zween der Söhne

Aarons unterstunden sich in einer unbedachtsamen Verwegenheit / GOtt zu
Lev. 10. dienen mit gemeinem Feur. GOtt hatte selbst ein Feur von oben oben herabgesendet / und dessen Unterhaltung neulich anbefohlen / die Opffer damit anzuzünden / und sie brachten ungeheiligte Kohlen zu Gottes Altar. Derhalben ergrimmete GOtt der HErr über sie. Eben das Feur / daß zuvor die Opffer verzehret / das verzehret itzund die / so das Opffer brachten. Sie sturben an der H. Stäte eines plötzlichen Todes / das sahe ihr Vater Aaron / das hörete ihre Mutter Elisseba. Ach wie muß diesen Eltern zu muhte gewesen seyn! Wenn sie kläglich geweinet / erbärmlich geschryen hätten / wäre es ihnen nicht zu verdencken gewesen; Weñ die Reben vom Stamm abgeschnitten werden / so pfleget der Stamm zu bluten. Sonderlich wenn Eltern die Kinder tod für ihnen sehen müssen; tod in Ungnaden; tod durch ein schnelles Gericht; tod durch die unmittelbahre Hand Gottes. Aber Aaron muß schweigen / nicht etwa aus einer blossen Bestürtzung / oder allzu schmertzlicher

licher Empfindniß / wie die / so übermäs-
sig traurig seyn / zu thun pflegen; son-
dern aus einer geduldigen und demüh-
tigen Unterwerffung. Er sihet auff Got-
tes Gerechtigkeit / und seiner Söhne
Verdienst / und läst sich das bewegen / sei-
ne Söhne zu vergessen / und sie nicht zu
beklagen / es sey dann daß er eine stumme
Zunge / aber ein schreyendes Hertz gehabt
habe wie Hesekiel / cap. 24. Auch from-
me Eltern können an ihren Kindern groß
Unglück und Elend sehen und erleben;
Sehen / wie sie in öffentliche Sünde / in
Hurerey / Ehebruch / Dieberey / Mord
und Todtschlag / Abgötterey und der-
gleichen hinein fallen. Erleben / wie
sie umb der Sünde willen durch die O-
brigkeit mit Schwerdt / Galg und Radt /
oder von GOtt unmittelbahrer Weise
mit plötzlichem Tode hingerichtet und
weggeraffet werden / wie Aaron an Na-
dab und Abihu / David an Absolon er-
fahren müssen. Was ist in solchen Fäl-
len zu thun? Weinen und klagen ist na-
türlich / aber stillschweigen und geduldig
seyn ist Christlich. Eltern können nichts
gewinnen / wenn sie schon anfangen wol-

ten zu rechten. Wollen sie ihnen Gottes Gericht nicht gefallen lassen/ haben sie zu befürchten/ daß er auch mit ihnen im Zorn erfahren könne/ deßwegen sie mit beruhigten Gemüht sich dem Willen Gottes unterwerffen/ und sich zu frieden geben sollen/ weil GOtt die Missethat mit gebührender Straff hat heimgesucht. Es ist ein köstlich Ding/ den Schmertzen gedültig ertragen/ und demühtig mit guter Gelassenheit sein Hertz der Gerechtigkeit und Weißheit Gottes in seinen Wercken unterwerffen. Welcher Knecht darff dem Herrn wider bellen? Wenn Gottes Hand auff unserm Rücken ist/ so soll unsre Hand auff unserm Munde seyn/ oder wir haben uns zuversehen/ daß uns GOtt desto mehr schlage/ je mehr wir schreyen.

5. Refocillatio.

Num. 3. 4.

Über etzliche Kinder ward Aaron betrübet/ durch die andern ward er wieder erfreuet. Er sahe daß seine Söhne Eleasar und Ithamar ihm wurden zugeordnet/ daß sie unter ihm des Priesters Ampt pflegten. War ihm das nicht eine grosse Ehre und hertzliche Freude/ daß seine Söhne für so viel tausend andern

dern tüchtig erfunden und erwehlet wurden zu Priesterlichen Würden und Verrichtungen! Da er Lebens satt war/ und nunmehr diese Welt gesegnen solte/ sahe er abermahl/ wie die Hohenpriesterlichen Kleider/ die ihm sein Bruder Moses muste außziehen/ seinem Sohn Eleasar wieder angezogen/ und wie er durch diese Ceremonie in den Besitz des Hohenpriesterlichen Ampts versetzet ward. GOtt weiß wol/ wie er betrübte und geplagte Ehe-Leute sol wieder erfreuen und erquicken. Er schläget wol/ aber Er verbindet/ Er verwundet wol/ aber Er heylet auch wieder. Unter andern erfreuet er fromme Eltern mit wolgerahtenen Kindern/ die in gute Aempter gesetzet/ zu hohen Ehren-Stellen befodert/ GOtt und Menschen nützlich seyn können. Ach wie mancher Vater hat noch mit seinen Augen gesehen/ und wie manche Mutter hats erfahren/ daß ihre Kinder von GOtt und Menschen sehr beliebet/ und wol befodert worden/ also daß sie GOtt nicht genug haben dancken können. Doch halte ich/ Aaron werde diese beyden Söhne desto fleissiger vermahnet Num. 20. 27.

haben/ nachdem ihre Brüder so plötzlich waren umbkommen. Also müssen Christliche Eltern grosse Sorgfalt und Wachtsamkeit anwenden/ andächtig und kräfftig beten/ daß ihre Kinder nicht in solche Stricke und Laster fallen/ mit welchem andre sind bestrickt und berücket/ die ins Elend und Verderben gezogen worden. Gute Sorgfalt und andächtiges Gebet kan vielen Bösem steuren.

Merckt daß ihr Ehe-Leut an diesem
Hochzeit-Tage/
Eur Stand ist gut für GOtt/ kompt
aber eine Plage
An Kind/ Gesind und Gut/ so
schicket euch darein/
GOtt kan in Fröligkeit verwandeln Noht und Pein.

Athniel und Achsa.

DJe H. Schrifft ist so reich an Sprüchen uñ Exempeln/ die uns in allen Stücken unterweisen können/ daß sie zehen für eines heraus geben kan. Daß haben wir unter andern/ in Sachen/ den Ehestand betreffend/ zu

spüh-

spühren/ da der Exempel sich sehr viel befinden/ nicht allein an den Patriarchen und Propheten/ sondern auch an Königen/Fürsten und andern tapffren Leuten. Wir wollen aus denselben anitzo eines heraus nehmen/ uñ Athniel und Achsa in ihrer Heyraht und Ehe beschauen.

Athniel war ein Sohn Renas/ des Bruders Caleb/oder dessen naher Freund uñ Anverwandter/und die Achsa war eine Tochter Calebs/ des tapffern und frommen Kriegs-Obersten in Jsrael; beyde redlicher und frommer Leute Kinder. Ein grosser Ruhm/von ehrlichen und Christlichen Eltern gebohren seyn. Daß die Kinder von den Eltern das liebe Leben haben/ist viel; haben sie aber von ihnen einen guten Leumuht dazu/ so wird der Schatz desto grösser. Wie wol klingt das/ wenn man von jungen Freyern und Braut-Leuten sagen kan/ was dorten von dem jungen Tobia gesagt wird: **Du bist eines rechten frommen Manns Sohn**; Es müssen aber junge Leute dahin trachten/ daß sie den Schatz nicht selbst verwarlosen/ der Eltern und Ehe-Herren Ehre sind nur frembde Federn/

1. Personarum descriptio.

Josuæ 15. 16.

Tob. 7. 7.

was hält man von denen/die damit prangen? Selbst from und tugendhafftig seyn/ bringt den herrlichsten Ruhm und Adel.

2. Conjugii occasio. Diese beyde Personen kommen durch Gottes Schickung wunderlich zusammen. Achsa war erwachsen und mannbahr/ hat ohnzweiffel manchen Freyer gehabt; ihr Vater aber wolte sie an keinen vermählen/ ohn allein an einen tapfferen Mann; Drumb spricht er: Wer Kiriat Sepher schläget und gewinnet/ dem wil ich meine Tochter Achsa zum Weibe geben. v. 16. Er bot sie nicht feil oder zum kauff aus/ sondern wolte die Israelitischen Helden prüfen/ wer unter ihnen der tapfferste und behertzte sey/ sich an diese herrliche Stadt/ da eine hohe Schuel war/ wagen und sie einnehmen wolte. Er wolte seine Tochter keinem faulen und verzagten Soldaten/ wenn er gleich die Beutel voll Geld gehabt hätte/ und der vornemsten Officirer einer/ oder so schön gewest wäre wie Absolon; sondern er wolte sie an einen tapffern Held verehlichen/ dem die Tugend besser schmückte als Ehr/ Reichthumb und

Schön-

Schönheit. Eltern sollen in Verheyrahtung ihrer Kinder nicht so sehr auff vornehmen Adel/ Schönheit/ Geld und Gut sehen/ als auff Tugend und Geschicklichkeit. Jenes vergehet/ Tugend bestehet. Wo Tugend ist/ da ist Adels gnug. Felix quem sua Virtus nobilitat. So mags auch einen Tugendhafften Menschen an Geld und Gut nicht fehlen. GOtt und Menschen sind ihm hold/ und tragen ihm von ihrem Seegen etwas zu/ daß er reich werde. Wer sein Kind ohn Ansehung der Geschicklichkeit außsteuret/ wird es fürwar nicht berahten/ sondern verrahten. Tugend loß/ Ehren loß/ Seegen loß.

Athniel hält sich wol für Debin oder Kiriatsepher/ und hilfft das meiste dazu/ daß sie gewoñen und eingenommen worden. Die Condition hat er erfüllet/ die Braut must ihm werden. **Caleb gab ihm seine Tochter Achsa zum Weibe**/ was einmahl redlich versprochen/ muß man nicht retractiren/ es steht schändlich/ wenn man sein Maul wil zur Taschen machen. Aber zusagen und halten/ steht wol bey Jungen und Alten. v. 17.

3. Conjugii præparatio

Achsa erkennet Gottes Schickung/ und ist bereit sich mit dem tapffern Ritter Athniel vermählen zu lassen/ zog deßwegen/ Landes-Gebrauch nach auff Esel und Camelen hin nach ihres liebsten Bräutigams Hause / daselbsten Beylager zu halten und den Ehestand anzutreten. Jungfrauen müssen sich nicht an ihrer Eltern Schwellen verpichen lassen/ sondern willig reisen und folgen / wo ihnen GOtt bey einem lieben Mann ein Räumlein ersehen. Bey Vater uñ Mutter in einem Hause oder in einer Stadt können nicht alle Kinder wohnen; Solt es geschehen / wäre es ein grosses Glück. Schlägts anders aus / ist auch nicht böse. Ist nur die Hey raht gut/ so ist bey solcher guten ehlichen Gesellschaft allenthalben gut seyn. Am andern Ohrt wird auch Brod gebacken/ das man essen kan. Eine vernünfftige Rebecca bedenckt sich nicht lange/ wenn sie gefraget wird/ wiltu mit oder zu diesem Manne ziehen/ zu sagen: Ja/ ja ich wil mit/ ich wil mit/ denn sie denckt das es Gottes Schickung sey.

Gen. 24.25

4. Consummatio ubi (1) dotis petitio.

Die Præparatoria sind schon zur Hochzeit gemacht/ und es geschehen nu aller-

allererst Unterredungen vom Braut-Schatz. Doch thuts der Bräutigam nicht / der hatte nur seine Liebe und Gedancken auff die Braut selbst / nicht aber auff den Braut-Kasten gewendet / wie viele zu thun pflegen / die mehr auff die Accidentia als auff die Substantz / mehr auff die Güter / als auff die Gemühter / mehr auff die Heller / als auff die Person sehen / und sich offt sehr betriegen; indem sie zwar eine wolstaffirte Puppe finden / aber ohn Leben / Witz und Verstand; einen feinen faulen stummen Götzen / der alles eingebrachtes leicht kan verzehren / den Mann / den sie reich gemacht / wol tribuliren / und des Manns Erwerb mit verschlingen. Nein / so that Athniel nicht. Die Tugendsame Achsa war ihm viel lieber und köstlicher / als aller Braut-Schatz / der ihr köndte mit gegeben werden.

Es ward der Braut gerahten einen Acker zu fodern von ihrem Vater / wie der Grund-Text meldet / hat sie selbst Anfangs bey dem Bräutigam Anregung und Erinnerung gethan / daß er einen Acker zur Morgen-Gabe von ihrem v. 18.

rem Vater erbitten solte. Da er sich aber solches zu thun schewete und wegerte / damit er nicht angesehen würde / als wäre es ihm mehr umb Calebs Gut und Acker / als sein Blut und Tochter zu thun gewesen / that sie es selber / aber mit grosser Ehrerbietung und Bescheidenheit / denn sie fiel vom Esel / macht sich eiligst herunter / und fiel für dem Vater nieder / stelte sich demühtig / und thät kläglich / welches die Weibes-Bilder bißweilen meisterlich thun können. Sie nam den Vater dadurch ein / daß er sich nach ihr umbsihet / und fraget: **Was ist dir / was ist dein Begehren?** Darauff bringt sie die Bitte ümb eine gute Mitsteur für / und sprach: **Gib mir einen Seegen**; Sie erkennet ihrer Eltern Haab und Güter für Gottes Seegen / wie sie auch in der Warheit sind: Der
Prov. 10. 22 **Seegen des HErrn machet reich**; und sie wil gern von den Schätzen was mit haben / daß sie nicht mit leerer Hand zum Bräutigam komme / Insonderheit bittet sie umb ein gut Stück Ackers. **Du**
v. 19. **hast mir ein Mittags-Land gegeben / gib mir auch Wasserquelle.** Es

schei-

scheinet daß Caleb ihr schon etliche Feld-Güter / sonderlich aber etzliche Sand-Hufen / von welchen nicht viel zu holen / zur Außsteur mit zu geben versprochen / sie wolte aber ein Stück gut Land dazu haben / von welchen die Arbeit kondte bezahlt / die Müh eingebracht / und der Mißwachs auff dem sandigen Felde etzlicher Massen ersetzet werden. Sie begehrt nicht allein einen Spring-Brunnen und Quelle / von welchen / der dürre und unfruchtbahre Acker köndte gewässert und befeuchtet werden / sondern auch ein gut Stück Kley-Land / das nicht hoch / sondern am guten niedrigen fetten Ohrt lag. Denn sie ohn zweiffel gewust / das ihrem Herrn Vater in der Außtheilung des Landes Canaan dergleichen fruchtbare Landschafften zugefallen waren. Kinder mögen wol die Eltern umb eine gute Außsteur anreden / denn sie sind ihre Erben / haben Recht an ihren Gütern; so thut ihnen auch viele zu der künfftigen Haußhaltung und Nahrung von nöhten; Aber sie sollen verlieb nehmen mit dem / was die Eltern geben / oder können und wollen: Denn sie wissen zum

besten was sie können / müssen so geben / daß sie auch was behalten / der Kinder sind bißweilen viel / die Nahrung nimpt bißweilen ab / das Alter aber nimpt stetes zu / darin ein Mensch viel bedarff. Drumb müssen die Kinder / wenn sie außgesteuret werden / die Eltern nicht zu sehr schwächen / noch mit der Wurtzel auffziehen / sondern zu frieden seyn / kan doch der reiche GOtt aus einem geringen ein grosses / aus nichts alles machen. Für gehorsame Kinder hat GOtt mehr Segen / als Isaac hatte für Esau. Wo aber Kinder wissen / daß die Eltern entweder aus Geitz / oder ander Unahrt / so abknappen / da sie doch wol ein mehres præstiren können / mögen sie wol ein mehres begehren / aber mit Kindlicher Ehrerbietung und Bescheidenheit. Ein gut Wort findet eine gute Stelle. Mancher Eucliolåst sich nichts abpochen / aber mit freundlichen Worten etwas ablocken.

(2) Dotis largitio. v. 19.

Den Brautschatz hatte die Tochter gebeten; Wie verhält sich der Vater? Er gewerete sie ihrer Bitte / und gab ihr Quelle oben und unten ; Er gab ihr Aecker / die an frischen Spring-Brunnen be-

belegen waren/ also/ daß sie oben und unten konten bewässert werden: Oder er gab ihr solche Feld-Güter / die in ihren Enden und Scheiden an frischen Strömen und Quellen lagen/ und fein fruchtbahr waren. Eltern müssen nicht zu karg oder unbarmhertzig seyn / wenn sie von den Kindern warumb gebeten werden/ sonderlich/ wenn sie es haben und thun können/ und es den Kindern zur Ehr und guten Beförderung gereichen kan. Zur neuen Haußhaltung/ sie recht zu beschicken/ gehöret viel/ auch wil die Nahrung mit jungen Leuten nicht alsobald wol fort/ drumb thun die Eltern wol/ daß sie mit einer guten Außsteur ihnen wol auffhelffen. Eltern müssen ja den Kindern Schätze samlen / und wenn sie was gesamlet haben/ nicht vor sich behalten/ sondern außtheilen. Was man den lieben Kindern schencket/ ist nicht verlohren/ sondern wol angewandt. Wenns den Kindern wolgehet/ des haben Vater und Mutter Ehre und Freude. 2. Cor. 12. 14.

Athniel und Achsa haben nunmehr den Ehestand angetreten / wie leben sie darin? Christlich und löblich/ unter ein- 3. Conjugum conditio.

einander/ gegen GOTT und Menschen. Wie unter sich selbst? Freundlich und lieblich. Sie ward sein Weib/ er ihr Mann und Herr. Sie that was einem Tugendsamen Weibe wolanstehet/ liebete/ ehrete ihren Ehe-Herrn als ihr Haupt/ und er that was einem redlichen Eh-Mann gebührte/ liebte/ ehrete/ versorgete sie als ein Gehülffin. So recht/ so gebührt es sich/ und stehet allen Ehe-Gatten wol an. Der Mann muß nicht des Weibes Tyrañ und Schlave/ sondern Herr und Pfleger; und das Weib sol nicht des Mannes Beherrscherin noch Magd/ sondern treue Gesellin seyn. Wo es anders zugehet/ taugt es nichts; Verachtung brütet viel Böses. Ein jeder Theil bleibe in seinem Schrancken/ und lerne fein sein Lection, so wird es wol im Hause stehn.

Wie verhalten sich Athniel und Achsa gegen GOtt? Fromm und andächtig. Jud. 3. 10. Von ihm wird Jud. 3. gesagt: Daß der Geist des HErrn in ihm gewesen/ der ihn mit seinen Gaben erleuchtet/ und zu allen Guten angetrieben hat. Achsa ist auch wol nicht gottloß gewesen/ denn sie

sie war eine wolgezogene Tochter eines frommen Vaters / und eines frommen Manns Weib. Die so Ehrerbietig war gegen ihrem irrdischen Vater / wird dem himmlischen Vater seine Ehr und Dienst nicht versaget haben. Ach daß solches von allen Männern und Weibern könnte gesaget werden. Ach daß sie doch alle sich den heiligen Geist möchten treiben und regieren lassen / welche grosse Ehr / und was für grossen Seegen würden sie haben! Da der Geist wohnt / wirckt er auch / bringt Licht / Trost / Heyl / Leben und Seeligkeit.

Wie schickten sie sich bey ihren Ampts-Verrichtungen? Athniel war ein Richter in Jsrael / ein Regent über das Volck Gottes / und zog aus zum Streit sampt den Kindern Jsrael / wider den König in Mesopotamia / dem sie damahls dienen musten; Zu Hause war er ein guter Regent / hielt über Gericht und Gerechtigkeit; Zu Felde war er ein tapffer Held. Seine Achsa sahe unterdessen zum Hauß-Wesen. Die so sorglich umb guten Acker ihren Vater bat / wird wol dazu gesehen haben / daß er wol

beschicket worden. So recht/ so recht und wolgethan; Der Mann muß daheim und drauſſen treulich verrichten/ wozu ihn GOtt beruffen hat. Und die Frau muß indeſſen ein wachendes Auge mit haben auff Kind und Geſind/ auff Kalb und Kuh/ auff Acker und Wieſen/ auff Keller und Soller/ damit kein Schade geſchehen möge. Das bauet Häuſer/ das bringet Güter. Durch ordentliches Haußhalten werden die Kammern voll alles köſtlichen lieblichen Reichthumbs. Wo aber der Mann nicht wil das Seinige thun/ das Weib auch nicht/ ſo geht alles den Krebsgang. Faule und ſorgloſe Ehleute ſind noch nie auff einen grünen Zweig gekommen.

Prov. 24. 4.

1. Divina benedictio.

Zu der Verrichtung Athniels beſcherte GOtt Glück und gute Befoderung/ der HErr gab dem König zu Syrien Cuſan Riſathaim in ſeine Hand/ und er bezwang ihn dermaſſen/ daß er ſich weiter wider Iſrael nicht durfte aufflehnen. Da ward das Land ſtille/ und hatte keinen Krieg viertzig Jahr/ ſo lang dieſer frommer Held lebete. Fromme Ehe-Hertzen können viel

Jud. 3.

dazu

dazu helffen/ daß Fried und Ruh bey behalten werde. Friede im Hertzen/ daß man ein gutes Gewissen habe und behalte. Friede im Hause/ daß gute Vertrauligkeit grüne und blühe. Friede im Lande/ daß ein jeder unter seinem Weinstock und Feigen-Baum wohnen könne. Ihr Gebet/ ihr Raht und Weißheit steuret den Kriegen/ und befodert den gülden Frieden/ wendet den Fluch/ und bringet den Seegen. Gnug von Athniel und Achsa.

Merckt Bräutigam und Braut/
werdt ihr wie diese leben/
So wird des Höchsten Hand euch
Fried und Seegen geben!
Das sey mein Hertzens-Wunsch/
GOtt der es geben kan/
Der thu an euch was Er offt vormahls hat gethan/
Amen.

Manoa und sein Weib.

WAs Salomo ins gemein von allen Menschen sagt: GOtt habe bey ihnen den bösen Tag Eccles. 7. 14.

nebst den gutem erschaffen; Das mögen wir nicht unfüglich auff alle Christliche Ehe-Leute ziehen. GOtt gönnet und gibt ihnen manchen frölichen Tag/ aber Er sendet auch bißweilen manche traurige Stunde. Läst es bißweilen gut Wetter seyn/ bißweilen aber regnen und donnern. Doch wird alles so fein moderiret/ daß es fromme Hertzen können ertragen/ und so temperiret/ daß es ihnen zum besten gereichen muß. Wollen wir das mit Exempeln beweisen/ so lasset uns in die Bibliſche Ehe-Schuel gehen/ und zu diesem mahl die Eltern Simsons/ **Manoa und sein Weib betrachten.**

Jud. 13. Dreyerley Merck-würdiges wird in der Historia von ihnen gerühmet. 1. Ihr

Conjugum Sorum. **Wehstand und Widerwertigkeit/ 2. Ihr Wollstand und Glückseeligkeit. 3. Ihre Tugend und Gottseeligkeit.** Creutz haben die beyden guten

1. Calamitas tum privata, Leute schwer und gnug gehabt. Sie hatten Privat- und Hauß-Creutz/ in

v. 2. dem sie in einer unfruchtbahren Ehe bißher gelebt/ welches damahls unterm Jüdischen Volck für eine Schande gehal-

ten

ten ward. Man sihets noch heute/ wie übel sich Ehe-Leute in solch Creutz schicken können. Manche Hauß-Mutter wird mit Rahel ungestüm/ und spricht zu ihrem Mann: Schaffe mir Kinder/ wo nicht so sterbe ich/ gerade als wann ein Weib nicht ohne Kinder leben könte. Gen. 30. 1.

Mancher Hauß-Vater klaget mit Abraham: Ach HERR/ sihe ich geh dahin ohn Leibes Erben und Kinder. Gen. 15. 2.

Aber Gedult ist unfruchtbahren Ehe-Leuten noht. Wer kan da wider/ als der liebe allmächtige GOtt. Der hat vier Schlüssel/ die Er allein für sich behält; Den Schlüssel zum Himmel/ zur Höllen/ zur Erden/ und zur verschloßnen Mutter. Wenn er auffschleust/ wer kan da zuschliessen/ und wenn Er zuschleust/ wer mag da auffschliessen? Wanns ihm gefält/ und er weiß/ daß es Eh-Leuten nütz und gut ist/ O so ists ihm ein leichtes/ daß Er die Einsame im Hause wohnen macht/ und daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird. Besser aber ists ohne Kinder sterben/ als viele böse ungerahtene Kinder haben. Was solte Eli wol darumb gegeben/ daß er sein Lebtag 1. Sam. 2.

keine Söhne müste gezeuget haben? Der faulen unnützen Bäume sind gnug in der Welt / wer mehr pflantzet und ziehet / macht / daß die Höll desto mehr Brenn-Holtz krieget.

Tum publica. Bey dem Hauß-Creutz hatten die Eltern Simsons auch gemeines Land-Creutz / waren mit unter der Philister Joch / Brandschatzung / Plünderung / und Bedrängung. Und weil Zarea / da

v. 2. Manoa wohnte mit den Philistern grentzete / haben sie für andern / von dem ersten Anlauffen der Feinde grosse Beschwerligkeit gehabt. Niemand darff gedencken / daß der Ehestand ohn Beschwerligkeit sey. Nein / Ehestand / Wehstand. Junge Leute meinen; im Ehstand hänge der Himmel voller Geigen / und sind den Hünern gleich / die in den Küchlein-Korb gern hinein wollen / wenn sie aber hinein sind / und die Versperrung und Ungelegenheit sehen / gern wieder heraus wolten. Gedult ist hie abermahl Ehleuten noht.

1. Cor. 7. Umb der Sünde willen muß es so seyn / daß sie leibliche Trübsahl haben. Doch kans der liebe GOTT ändern / und mit Freud verwechslen / des sind Manoa und sein Weib Zeugen. Sie

Sie hatten groß Creutz und Beschwer- 2. Felicitas
ligkeit/ aber auch Freude und Glückseeligkeit. Manch hartes Ungewitter schwebte über sie/ aber es muste gleichwol fürüber rauschen. Nach dem Ungewitter läst GOtt die Sonne scheinen/ und Tob. 3, 22.
nach dem Heulen und Weinen überschüttet Er uns mit Freuden/ so wir ihn fürchten. Dieser beyden Leute erste Freude Ex proli promissione.
kam aus der Verheissung eines jungen Sohns. Die Unfruchtbahre höret eine fröliche Stimme. Sihe/ du bist unfruchtbahr/ und gebierest nichts/ aber du wirst schwanger werden von deinem Mann/ und einen Sohn gebären. v. 3.
Wie muß dieser Frauen wol zu muht gewesen seyn/ wie muß sie sich erfreuet haben über dieser Verheissung/ welche ihre Schmach auffheben/ ihr Hauß vermehren/ ihr Geschlecht erhalten köndte? GOtt ist so freundlich/ daß Er frommer Ehgatten ihre Bitte gewäret/ so allmächtig/ daß Er Dinge thun kan/ welche bey Menschen unmüglich sind; so warhafftig/ daß Er hält was er zugesagt; Das solte ja noch wol bekümmerten Hertzen Freude und Trost bringen können!

Ex Angelica apparitione.

Wider die Unfruchtbarkeit war der erste Trost gestellet. Ich finde noch mehr im Text. Trost aus der Englischen Erscheinung und Offenbahrung. Trost aus des Opffers Annehmung. Ich kan leicht schliessen / daß Manoa und sein Weib unter dem Drange und Zwange der Philister manchen bösen Gast gehabt/von welchem sie sind beschweret und gedrücket. Anitzo geniessen sie eines andern Gastes/ der sie freundlich erquicket.

v. 4. Der Engel des HErrn erschien ihnen. Dieser Engel ist ohn zweiffel der ewige Sohn Gottes / der unerschaffner Engel des grossen Bundes und des Rahts selbst gewesen / wie es die Umbstände des Textes geben / der läst sich hie sehen in angenommener Menschen Gestalt/ vielleicht in der / welche Er hernach in der Fülle der Zeit/ durch seine Geburt persöhnlich und beständig mit ihm selbst vereiniget hat. O Ehre/ O Freude! JEsum sehen und hören / und mit ihm reden können! Es können aber GOtt Lob alle fromme und Christliche Hertzen thun. So offt sie sein Wort betrachten/ so offt offenbahret Er sich ihnen / daß sie

er-

erkennen/ wer Er sey nach seinem Wesen/ Willen/ Eigenschafften und Wollthaten. Da hören sie ihn auch reden in seinen lieblichen und frölichen Verheissungen. So offt sie andächtig beten/ halten sie ihr Gespräch mit ihm/ und reden mit ihm als ein Freund mit dem andern. Wo zwey oder drey versamlet sind in seinem Nahmen/ da wil Er mitten unter ihnen seyn/ spricht der HERR. Matth. 18. 20. Solt Er die Verheissung auch an frommen Eh-Leuten nicht war machen/ solte mich sehr wundern. Aber wir gläuben/ habens auch erfahren/ daß Er gerne bey den Frommen wohne/ und sich ihnen offenbahre. O theurer Gast/ der seine Herberge wol schmücken/ bezahlen und vergelten kan!

Auch ist das ein grosser Trost/ daß ihr Opffer dem HErrn angenehm gewesen/ der es wunderlich zubereitet/ angezündet/ und in die Höhe getrieben hat. Ex sacrificii acceptatione. v. 19. GOtt Lob daß frommer Leute Opffer/ Gebet uñ Danck sagung nicht verschmähet seyn. Wenn wir aus guter Andacht beten/ GOtt loben/ und uns selbst darstellen dem HErrn zu einem Opffer/ das

da lebendig/ heilig und wolgefällig sey in Christo JEsu/ so erwecken wir einen lieblichen süssen Geruch/ daran GOtt seine Freude hat. Haben wir nicht mehr Trostes/ so wollen wir hiemit verlieb nehmen/ daß unsere Opffer für GOtt angenehm sind. Den Dienst nimpt Er an/ und ziehet den süssen Geruch hinauff/ den Seegen schicket Er wieder herunter.

3. Pietas. Lasset uns nu die Frömmigkeit dieser beyden Ehe-Leute beschauen/ nach diesem Zierath siehet GOtt/ und da Er ihn findet/ da wendet Er sich hin mit allem/ was Er hat und vermag. Ihre Frömmigkeit bestund in einem vierfachen Tugend-Schmuck. Sie waren geschmücket mit schüldigstem Gehorsam gegen GOtt/ mit williger Ehrerbietung gegen die Diener Gottes/ mit holdseeliger Freundligkeit gegen sich selbst/ mit löblicher Sorgfalt gegen ihr Söhnlein.

1. in Deiveneratione. Sie nahmen ein Ziegen-Böcklein/ und Speiß-Opffer/ welches von Semmel-Mehl/ Weyrauch und Oele

v. 19. zugerichtet war/ und immerdar zu den Brand-Opffern musten hinzu gethan wer-

werden / und brachtens zum Opffer dar. Heutiges Tages haben zwar die leiblichen Opffer auffgehöret ; Nichts desto weniger sollen und können fromme Ehe-Hertzen nebst allen Christen dem freundlichen und allmächtigen GOtt angenehme Opffer bringen. Welche sind die? Ihr Leib und Seel mit allen ihren Geschäfften. Vormahls brachte man fliegende / man brachte auch gehende Thiere zum Opffer. Unsre Gedancken und Andachten sind das Gevögel / das wir zubereiten / und zum Himmel schicken sollen. Unsre Begierden sind die lustigen Ziegen-Böcklein / die wir bezwingen / und zu GOtt wenden sollen. Unsre andächtige Gebeter und Seufftzer sind die Speiß-Opffer / die wir GOtt schüldig / und ihm sehr wolgefällig sind. Wol dem / der sich hierin übet! Je mehr Gaben man GOtt zu bringet / je mehr kan man wieder davon bringen. Mit GOtt ist gut tauschen. Wir dienen ihm nach unser Schuldigkeit / in grosser Schwachheit und Unvollkommenheit ; Er dienet uns wieder nach seiner grossen Barmhertzigkeit mit unbegreifflichen Seegen. Aber wir müs-

müssen wissen / mit wem wir zu handeln haben. Manoa und sein Weib fragen den erschienen Engel / wie er heisse; Wie heissestu daß wir dich preisen wenn nun kompt / was du geredet hast? Nach GOTT muß man fragen aus danckbahrem Gemüht / auff daß man ihn kennen lerne / und desto baß preisen könne / geschicht das / so kriegen wir zwar eine Erinnerung / daß wir nicht zu scharff und viel in dem Erkändtniß des HErrn forschen sollen / gleichwol kompt die tröstliche Antwort: Mein Nahm ist Wunderſam / ich heisse Wunderbahr. Dieser Nahm ist ein süsser Trost im Creutz / ein mächtiger Schirm in Gefahr / eine heylsame Artzney wider alle Kranckheit. Der wunderbahre GOtt weiß und hat tausend Wege / die wir nicht wissen / wie uns kan geholffen werden. Wie wunderlich und weißlich hat er von Anfang der Welt her die Seinigen getröstet / beschirmet / versorget! das kan und wil Er noch thun. O daß unsre Seele mit gantzen Ernst diesem Wunder-Mann anhangen / dienen und dancken möchte! Ich führe hinan die wunderschöne Gedan-

v. 18.

cken /

cken/ welche der seelige Lutherus über die wunderliche Regierung Gottes/ die Er Ehe-Leuten erweiset/ geführet hat; Die Vernunfft und Welt meinet / ein ehelich Leben und Haußhalten solle gehen/ wie sie es vornehmen/ wollen der Sachen mit ihrem Wehlen und Arbeiten rahten. Aber man sihet doch in der Erfahrung also. Es greiffen manchmahl ihr zwey zur Ehe/ die kaum ein Hembd anzuziehen haben/ und nehren sich doch so still und fein/ daß Lust ist. Wiederumb bringen etliche groß Gut zusammen / und es verschleisset doch unter ihren Händen weg / daß sie kaum sich erhalten. Item/ es greiffen zwey zusammen aus grosser Liebe/ und gehet nach Wunsch und wol zu/ und haben doch darnach keinen guten Tag mit einander. Wer ist aber der so mit der Ehe und Haußhalten rumort/ und kehret es so seltzam? Das ist der / davon Salomo sagt: Ps. 127. Wo der HErr nicht Hauß hält / so ist Haußhalten verlohren. Diesen Spruch wil er war machen und

Tom. II. Jen. f. 387. b.

und erhalten / darumb läst er in der Welt solche Fälle gehen / auff daß er den Unglauben plage / und mache die Vermessenheit der Vernunfft mit aller Witz und Arbeit zu schanden / und dringet sie zum Glauben. Darumb sol man billig den wundergütigen GOtt ehren / lieben und ihm vertrauen.

2. In Ministrorum verbi debita tractatione.

Wenn GOTT gebührend geehret wird / so müssen seine Diener auch in Ehren gehalten werden. Manoa und sein Weib hielten anfänglich diesen grossen Gesandten für einen vornehmen Propheten und Diener Gottes / wolten ihm für die fröliche Zeitung eine Ehre anthun / und nöhtigen ihn zum Essen. Lieber laß dich halten / der Herr bleibe und warte doch / wir wollen ein Ziegen-Böcklein opffern / dir zurichten / daß du davon essest. War ein Zeichen ihrer Danckbarkeit. Fromme Ehe-Hertzen haben heilige Engel und Diener Gottes umb und neben sich. Die Himmels-Engel / die sich umb sie her lagern / und sie beschützen; Die Kirchen-Engel / die sie unterweisen und lehren / warnen und trösten. Dienet wol / daß sie dieselbigen nicht verunehren /

v. 15.

unehren/ betrüben/ hönen / und von sich jagen/ sondern ihnen alles liebes und gutes erweisen. Wer Gottes Gesandten wol respectiret/ liebet und ehret/ hat es reichlich wieder zu geniessen. Was ihnen geschicht/ wil der HErr annehmen/ als wanns ihm selber geschehen. **Wer einen Propheten auffnimpt in meinem Nahmen/ der nimpt mich auff.** Marth 10, 4. Ach wie gern solten wir die Diener Gottes mit essen lassen / wie viel gutes solten wir ihnen erweisen/ weil es Christus erkennt und vergelten wird! Niemand vergesse der Wolthätigkeit. Diese Leute vermeinten einem Propheten gütlich zu thun / und sie thatens dem Sohn Gottes selber. Haben doch wol eher die wolthätige Patriarchen ohn ihr wissen/ **Engel Gottes beherberget**/ in dem sie reisende Leute auffgenommen. Ebr. 13, 2. O man theile mit allerley Gutes den Kirchen-Engeln und Dienern Gottes/ daß sie desto freudiger und lieber/ lehren/ wachen/ beten/ und trösten mögen. Viele Ehe-Leute gönnen und geben den Predigern nichts/ da sies doch wol hätten / sie steuren nichts zu Beförderung des Reiches

Chri-

Christi/ da sie doch wol köndten. Ubel gethan! Wo bleibt der Seegen? Quod non capit Christus, id rapit viscus, Was an Christus bespart/ bleibt dem Teuffel bewahrt.

3. In mutua dilectione.

Fragen wir weiter/ wie sich diese Leute gegen sich selbst angeschickt haben/ so berichtet die Historia/ daß sie sich in grosser Lieb und Freundlichkeit wol begangen. Die Frau kan und wil dem Mann nicht bergen/ die gute Botschafft/ die sie von dem Abgesandten Gottes gehöret

v. 6.

hatte. Sie kam und sagts ihrem Mann an/ und sprach: Es kam ein Mann zu mir u.s.w. Wie unter Eh-Leuten gemeines Leyd/ also sol auch unter sie gemeine Freude seyn. Scheint dem einem Theil eine Stral der Glückseeligkeit und der Freuden/ so sol das ander Theil darumb wissen/ und solcher Freud mit geniessen. Getheiltes Leyd/ getheilte Freud. Der Mann Manoa ziehet seine Frau nicht in bösen Verdacht/ daß sie mit einem frembden Mann auff dem Felde allein von Kinderzeugen geredet. Wie mancher ungläubiger argwönischer Mann ist doch in der Welt!

Kan

Kan doch das Weib keinen ansehen/ mit keinem reden/ fort ist Argwohn da/ als wanns aus Leichtfertigkeit geschehen/ daher offt viel wunder kompt. Argwohn/ Argwohn/ wie richtestu doch so viel Böses an! Wie offt muß deinetwegen manch redliches Hertz bezüchtiget und berüchtiget werden/ daran es keine Schuld hat!

Mit dieser Blindheit und Eyfersucht war Manoa nicht geschlagen. Er hatte keine andre Gedancken von seinem keuschen Weibe/ als sie würde in Ehren mit dem fremden Mann geredet haben/ doch wolt er den Mann gern selber sprechen. Drumb bat er den HErrn/ daß der Mañ Gottes wieder zu ihm kommen möchte; Und so bald der Mann erschienen/ und ihm davon Meldung geschicht/ gieng er mit Freuden/ mit dem Mann zu reden/ die gute Zeitung von dem neuen Ehe-Seegen an zu hören/ und Bericht zu nehmen/ wie es mit Erziehung seines Söhnleins ins künfftige solte gehalten werden. Bald darauff sind Mann und Frau einig/ diesen neuen Gast zu bewirten. Da war ein Hertz und eine Seele/ idem velle & idem

v. 8.

nolle, was der eine wolte/ ließ ihr das ander Theil auch gefallen. Allzeit gehts so nicht zu. Wann mancher Mann einen guten Freund und Gast kriegt/ sihet das Weib saur/ gehet aus dem Wege/ oder gibt auff andre Ahrt ihre Unfreundlichkeit an den Tag; Also im Gegentheil/ wann noch wol das Weib freygebig seyn/ und den Gästen und Frembdlingen gütlich thun wolte/ darff sies nicht wagen/ für ihrem Nabal/ der sich befürchtet; Er möchte von Spendierung einer Mahlzeit/ oder von Mittheilung einer Reuterzehrung arm werden. So thun aber freundliche/ redliche Hauß-Väter und Hauß-Mütter nicht. Eins lebt gern dem andern zugefallen/ und erzeigen sich gastfrey und freundlich gegen jederman/ sonderlich aber gegen gute Freunde und Verwandten/ absonderlich gegen dürfftige Glaubens-Genossen.

Ich kan von dem Tugend-Spiegel dieser Leute noch nicht weg kommen/ sondern muß dieser gottseeligen Frauen grosse Lieb und Holdseeligkeit gegen ihren Mann rühmen. Der Mann war in grosser Furcht und Angst/ nachdem er

aus

aus der wunderlichen Zubereitung des Opffers/ aus der auffsteigenden Flammen/ und aus der Verschwindung des Mannes erkandt/ daß es ein Engel des HErrn gewesen/mit welchem er bißhero geredet/ und sprach zu seinem Weibe: Wir müssen des Todes sterben/ daß wir GOtt gesehen haben. Aber sein Weib antwortet ihm: Weñ der HErr Lust hätte uns zu tödten/ so hätte Er v. 23.
das Brand-Opffer und Speiß-Opffer nicht genom̃en von unsern Händen/ Er hätte uns auch nicht alles erzeiget/ noch uns solches hören lassen/ wie jetzt geschehen. Lieber Mann/ fürchtet euch nicht/ solte der zornig über uns seyn/der so viel Gnaden-Zeichen uns erzeiget hat? Unser Opffer hat Er durch eine Flam̃e vom Himmel selbst angezündet und verzehret/ Er hat uns solches sehen lassen/ wie es in die Höhe getreten; dazu hat er uns einen Leibes-Erben versprochen. Solches pflegt GOtt seinen Feinden nicht zu thun/ fürchtet euch nicht/ lieber Mann/ fürchtet euch nicht. O welch eine liebliche Stimme in den Ohren! welche eine stattliche Erquickung

ckung muß das dem Mann in seiner Angst gewest seyn! Lernet ihr Christuchen und redlichen Ehe-Weiber / lernet von dieser Frauen tröstliche Holdseeligkeit und Freundlichkeit gegen eure Männer zu üben. Männer sind nicht allemahl gleich starck am Gemüht / gleich frölich in allerley Zustand. O wie manche Angst / Sorg und Träurigkeit / Furcht und Schrecken kan sie einnehmen / daß sie sich so bald nicht recolligiren können; da solt ihr ihnen mit eurer Störrigkeit nicht des Leydes mehr machen / wie manch saurmaulicher Topff thut / sondern so viel an euch ist / solt ihr eure Männer / trösten / erfreuen / auffmuntern / das Beste zur Sachen reden / daß sie erquicket werden. Ein freundliches Weib ist ein wolriechendes Kräutlein / Sie er-
Syr. 26. 16. freuet ihren Mann / und wenn sie vernünfftig mit ihm umbgehet / erfrischt sie ihm sein Hertz / wann er von andern Anstoß und Widerwertigkeit in seinem Beruff hat / wird er durch seins Weibes Freundlichkeit und holdseelige Geberden wieder erquicket. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann mit ihrem

rem Gespräch / und freundliche Gegenwart / guten Raht / und Weißheit / des lebet er noch eins so lange. Eine störrige / unfreundliche Löwin und Bärin kan den Mann bald in die Erde bringen / aber eine holdseelige Hindin kan ihm das Leben verlängern. Ein jedes unfreundliches Wort / und eine jede störrige Geberde des Weibes gegen ihren Mann / ist ein Nagel zu seinem Sarg. Dafür wolle der barmhertzige GOtt alle fromme Ehe-Männer in Gnaden bewahren / und alle Ehe-Weiber mit Holdseeligkeit begaben!

Wir eilen zum Beschluß / und betrachten noch mit wenigen / wie sich Manoa und sein Weib gegen ihr Söhnlein in der Kinder-Zucht verhalten haben. Sie waren von dem Engel erinnert / Sie solten dem Knaben nicht Wein oder starck Getränck zu trincken geben / noch was Unreines essen lassen / das thaten sie auch nicht. Als das Weib schwanger gieng mit dem Kinde / lebte sie nach dem Wort des Engels sehr mässig / aß und tranck nicht / was aus dem Weinstock kompt. Schwan-

4. In filii educatione.

v. 13. 14.

re und säugende Weiber müssen nicht unmässig oder delicat leben und Schlickerey fressen / damit sie nicht der Frucht ihres Leibes etwas ererben / daß sie so leicht nicht lassen kan. Die Mütter können mit ihrem Geblüt / und mit ihrer Milch den Kindern wol etwas einflössen und mittheilen / daß sich fast in die Natur hinein setzet / und gar nicht / oder schwerlich heraus zu bringen ist. Als Manoæ Weib das Kind gebohren und ihn Simson genennet hatte / hat sie nebst ihrem Ehe-Herrn wol zugesehen / daß das Söhnlein nicht starck Getränck getruncken / noch was Unreines gegessen / und daß kein Schermesser auff sein Haupt kommen / denn er solte ein verlobter Gottes seyn von Mutter Leibe an / und die sonderliche Ceremonien in acht nehmen / die im Gesetz geboten waren. Das Söhnlein ließ sich wol regieren / und wuchs / und der HErr segnet ihn. Heut geht es GOtt bessers wol anders daher. Eltern fragen viel darnach / wie die Kinder auffwachsen und gerahten / lassen sie bey zeiten wacker fressen / sauffen und wolleben ; Opffern sie selbst entweder dem

dem Bacho/ oder doch der Veneri, oder dem Hoffahrts-Teuffel auff. Das Härchen muß dem Söhnchen und dem Töchterchen wol beschoren/ wol gekräuset/ wol bepudert seyn. Daher wachsen dann so viel hoffärtige Stutzer / so viel prächtige Damen / die dem äusserlichen Zierraht nach wol geputzet und geschmückt seyn / aber unter dem äusserlichen Schmuck / eine schändliche Seele tragen/ und keinen Seegen und Gedeyen von GOtt haben. Wie übel handeln solche Kinder bey sich / aber noch übler handlen die Eltern! Die solten den Kindern steuren/ und dem Freß- und Pracht-Teuffel nicht so hingeben. Christen-Kinder sollen wie Nazarener und Verlobte des HErrn leben/ deñ sie sind dem HErrn Christo in der Tauff schon zu eigen gegeben. Ists nicht schrecklich dem HErrn Christo das Seinige nehmen / und es dem auffopffern/ dem es nicht zugehöret/ und der es ewig verderben wird. Wer ihm selbst und seinen Kindern wol wil/ wird sich eines besseren bedencken/ und zusehen/ daß die jungen Kinder mögen wol-

gerahten; ist der Vorsatz und Wille da/ so wird GOtt das Gedeyen dazu geben.

Ich wünsch euch liebstes Paar im Creutz den Freuden-Reegen/
Zur Tugend Gottes Krafft/ zur Kinder-Zucht viel Seegen.
GOtt der Manoa hat bescheret Glück und Heyl/
Der laß auch allezeit euch finden euer Theil/ Amen.

Simson und sein Weib die Philisterin.

Syr. 2. 11. SYrach spricht: Sehet an die Exempel der Alten/ und mercket sie. Das redet er zwar eigentlich von dem Gebet der frommen Vorfahren/ und dessen Erhörung/ daß man dergleichen thun und hoffen solle. Aber was schadet es/ daß wir uns durch die angeführte Wort Syrachs erinnern lassen/ in allen guten Dingen/ absonderlich auch im Ehe- und Hauß-Wesen auff die Exempel der löblichen Alten und H. Kinder Gottes zu sehen/ damit wir von ihnen viel gutes zu unserm grossen Nutzen lernen

nen

nen mögen. Zu dem Ende wollen wir bey dieser Hochzeitlichen Versamlung/ die Heuraht Simsons in Betrachtung ziehen/ nach dessen Anfang/ Fortgang und Außgang. Noretur Conjugii hujus.

Als dieser Held seine männliche Jahr erreichet/ und auff der peregrination im Lande der Philister herumb zog/ kam ihm daselbst ein schönes Weibes-Bild vor/ in welches er sich verliebte. Weil aber seine Eltern noch im leben/ erinnert er sich seiner kindlichen Gebühr/ daß er in dieser Sachen ohn derselben Vorwissen und Willen nichts anfangen müste/ zog derwegen wieder nach Hause/ und sagt es seinem Vater und seiner Mutter an und sprach: Ich habe ein Weib gesehen zu Timnath unter den Töchtern der Philister/ gebet mir nun dieselbe zum Weibe. Lernet hie ihr jungen Leute/ die ihr unter der Eltern oder Vormünder Gewalt seyd/ daß ihr in Heurahts-Sachen ohn der Eltern Consens nichts beginnet. GOtt hat im vierdten Gebot gesagt: Du solt Vater und Mutter ehren/ ꝛc. Hütet euch/ daß ihr durch heimliche Verlöbnüssen 1. Ingressus ubi. Judic. 14. 2. (1) Filii petitum.

und Heyrahten / ihnen die Ehre nicht raubet/ die ihnen gebühret. Bedenckt/ was ihr dem Vater gekostet / und wie saur ihr eurer Mutter worden seyd. Die euch von Jugend auff mit Müh erzogen haben/ mögen ja noch wol drümb wissen/ mit wem ihr die andre Zeit eurs Lebens solt zubringen. Eltern haben bey der Kinder-Heyrahten ein grosses zu sagen. Was ohn ihrem Vorwissen uñ Consens wird angefangen / haben sie Macht durch ihren Dissens zu hindern und zu trennen.

Num. 30, 6. Könte doch im alten Testament ein Vates/ das Gelübd seiner Tochter/ welches ohn sein Vorwissen GOtt gethan war/ cassiren, wie viel mehr wird er Macht haben/ eine Zusage / so von seinem Kinde einem Menschen ohn seinen Willen geschehen/ auffzuheben. Eltern sind klüger als die Kinder/ und haben mehr Wissenschafft und Erfahrung / als die Jungen / die manchmahl blind zu platzen. Nim die Eltern zu Raht/ so gereuet dich nicht die That.

(2) Parentum Responsum. v. 3. Simsons Eltern wollen anfänglich in diese Heuraht ihres Sohns nicht willigen. Sein Vater und Mutter sprachen

chen zu ihm: Ist denn nun kein Weib unter den Töchtern deiner Brüder/ und in alle deinem Volck/ daß du hingehest und nimpst ein Weib bey den Philistern/ die unbeschnitten sind? Sind denn nun keine Jungfrauen im Jüdischen Lande unter deinen Landsleuten und Glaubens-Genossen/ daß du dich wilt mit den Heydnischen Leuten befreunden/ die nicht im Bunde stehen mit GOtt/ und das Zeichen des Bundes die Beschneidung nicht empfangen haben. Wenn Eltern gnugsame Ursachen haben/ mögen sie wol dem Beginnen ihrer Kinder widersprechen/ und sonderlich dahin sehen/ daß sie sich nicht mit frembden Religions-Verwandten einlassen. So hats GOtt selbst befohlen: Hüte dich/ daß du nicht einen Bund machest Ex. 34. 12. mit den Einwohnern des Landes/ Cananiter/ Heviter/ Philister/ ꝛc. Daß sie dir nicht ein Aergernis unter dir werden/ uñ nehmest deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern/ und dieselben huren ihren Göttern nach/ und machen deine Söhne auch ihren Göttern nachhuren. Wann Juden

und

und Christen/ Papisten oder Calvinisten und Evangelische sich zusammen verheyrahten/ das Gute von dem Bösen bald verführet werden. Wie leicht ist ein gesunder Mensch von einem Aussätzigen angesteckt? Der Mann thuts bißweilen dem Weibe / oder das Weib dem Mann zugefallen / und tritt ab von der rechten/ zur falschen Religion / von der Warheit zur Lügen. Aber es gereicht GOtt zum Verdruß / und ihnen selbst zum Schaden/ der solche geistliche Hurerey hart straffet. Eins muß da mit dem andern zum Teuffel fahren. Si vis nubere nube pari, sagt der Heyde. Gleich und gleich paret sich am besten: Gleich an Religion/ gleich am Stande / gleich an Alter/ das gibt die beste Ehe.

(3) Filii replicatio.

Mit der Eltern Resolution ist Simson allerdings nicht zu frieden / sondern spricht zu seinem Vater / als der am meisten und eyfrigsten widersprochen:

v. 3.

Gib mir diese/ denn sie gefält meinen Augen. Es scheinet / daß Simson mit den Augen gefreyet/ und nur nach äusserliche Schönheit gesehen habe/ wie mancher thut/ der auff Reichthumb/ Schönheit/

heit/Ehre/Beredsamkeit/Freundschafft und dergleichen äusserliche Vanität gaffet/ und wird gewaltig betrogen. Wie offt heists: Ist der Apffel Rosenroht der Wurm stichts drin/ ist die Jungfrau säuberlich / sie hat einen falschen Sinn. Lieblich und schön seyn ist nichts/ ein Weib das den HErrn fürchtet/ das sol man loben. Prov. 31. 30. Schönheit ist ein hinfälliges und nichtiges Gut; Einer esse was davon/ daß er ein schönes Weib habe. Unter einem schönen Gesicht liegt wol ein schändlicher Balg verborgen. Wie schön war die Jsabel/ und war doch ein schändlicher Huren-Spiegel? 2. Reg. 9. 30. Wie schön war diese Braut Simsons / und war doch eine leichtsinnige Metze. Sie war hernach nicht sein Augen-Trost und Pflegerin/ wie das liebliche Weib Hesekiels / sondern sein Augen-Rauch und Verrähterin. Wer auff äusserliche Schönheit/und nicht auff Zucht und Gottseeligkeit sihet/der mag hören uñ erfahren/ was Lutherus sagt: Daß du aber gerne eine Schöne/ Fromme und Reiche haben möchtest. Ey lieber ja man sol dir eine mahlen mit roh- Tisch R. Append. c 36.

ten

ten Wangen und weissen Beinen/ dieselben sind auch die Frömmesten/ sie kochen nicht wol/ und beten übel. Es wird dir gehen/ wie denen Nonnen/ zu denen man geschnitzte Jesus legte. Sie sahen sich aber nach andern umb/ die da lebten und ihnen besser gefielen/ und sahen/ daß sie wieder aus dem Kloster kommen möchten.

(4) Parentum approbatio. v. 4. Auff das inständige Anhalten Simsons/ consentiren seine Eltern in diese Heyraht/ wie wol sie nicht wusten/ daß es von dem HErrn wäre/ es kam ihnen gantz casual für/ als wäre es vom Glück oder Unglück/ da es doch der HErr also gefüget. Denn er (Simson) suchte Ursach an die Philister. Es muß sich durch göttliche Providentz so fügen und schicken/ daß Simsons Anschlag fortgehe/ damit er Gelegenheit habe/ die Feinde des Volckes Gottes zu betrüben/ und die Israeliten zu erretten. Heyrahten werden nicht auff der Erden bedacht/ sie sind schon zu vor im Himel gemacht. Als Gen. 24. 50. Isaac nach der Rebecca freyete/ sprach Laban/ das kompt vom HErrn. Heyrahten

rahten kommen vom HErrn/ so wol die da mißlingen / als die da wolgelingen; GOtt hat seine verborgene/ doch gerechte Ursachen/ warumb er auch ein ungleiches Paar zusammen kommen läst. Das ein sanfftmühtiger Moses eine zanckſüchtige Zipporam/ ein frommer David eine stoltze Michal / eine kluge Abigail einen ungeschliffen Nabal haben muß. Er strafft bißweilen mit einer ungerahten Ehe die Sünde der Jugend vor dem Ehstand begangen/ oder versaltzet die Lust des Ehstandes mit der Bitterkeit des Creutzes / daß ihnen die Erde verleyde und der Himmel lieb werde. Wer wol freyen wil/ der ruffe den Höchsten an/ der einen guten Eh-Gatten bescheren kan. Hauß und Güter erben die Eltern/ aber ein vernünfftig Weib (uñ Mañ) kompt vom HErrn. Wer übel gefreyet hat/ der klags dem HErrn / der kan das Unglück wenden/ es steht in seinen Händen. Prov. 19. 14

Die Ehsache Simsons ist mit den Eltern berahtschlaget und wird weiter fortgesetzet. Er gieng hinab mit seinem Vater und Mutter gen Timnaht. 2. Progreſſus nbi.

Da

Da er nun hin kam/redet er mit dem Weibe. Sie halten Sponsalia und Ehverlöbnissen/damit es alles ordentlich uñ ehrlich möchte zugehen. Er reisete mit den Eltern wieder nach Hause/ und ließ ein Interstitium seyn zwischen der Verlöbniß und Hochzeit/ damit sie sich desto besser zur Hochzeit schicken/und zur künfftigen Haußhaltung und Wirthschafft einrichten könten. So gar anders gieng es damahls zu/ als heutiges Tages/ da von vielen/ sonderlich der vornehmsten Verlöbniß und Hochzeit in einander gemenget/ und fast zu einer Stunde celebriret werden/ so gar/ daß man auch der öffentlichen Proclamation, die von den lieben Alten nicht ohn Ursach eingeführet und bißher nicht ohn Nutzen observiret worden; vergisset und nichts achtet/welches die/so es thun/für GOtt/ für der Obrigkeit/und ihrem eignen Gewissen werden zu verantworten haben.

1. Sponsalia.

2. Cor. 14. 40. Unter Christen sol alles ehrlich und ordentlich/wie es die Christliche Kirch nach Gottes Wort geordnet hat/ zugehen.

2. Nuptiæ. Was Simson ordentlich und ehrlich angefangen/das wil er ordentlich in Got-

tes

tes Nahmen vollziehen/ wie es denn billig ist für GOtt und Menschen/ daß man geschehene Gelübde bezahle. Nach etlichen Tagen kam er wieder/ daß er seine Braut nehme: Und da sein Vater hinab kam zu dem Weib/ machte Simson daselbst eine Hochzeit/ wie Jünglinge zu thun pflegen. Es waren die Freunde/ Nachbaren und Anverwandten eingeladen/ der Copulation bey zuwohnen/ und mit einem Hochzeit-Mahl verlieb zunemen. Ich halte Simsons Vater/ der fromme Manoa/ wird die Copulation verricht haben/ oder Simson selber/ als ein Nazaræer und Verlobter Gottes/ der zum geistlichen Stand gewitmet war/ und nicht allein das Richter- sondern auch das Priester-Ampt in Israel führen solte/ wird die Einsegung gethan und gesprochen haben: Der GOtt Abrahams/ der GOtt Isaac und der GOtt Jacob/ der ware lebendige dreyeinige GOtt/ helffe uns zusammen/ und gebe einen reichen Seegen über uns. Hochzeit machen ist eine alte Weise/ die zu den Zeiten der Patriarchen und Propheten schon ge- v. 8. Tob. 7. 13.

bräuchlich gewesen und noch heute billig observiret wird/damit man Zeugen habe/ daß das Paarchen/so sich freyet/nicht unordentlich zusammen gelauffen; daß ein Gebet vor die Wollfahrt der jungen Eheleute verrichtet werde; daß man zum Zeugniß der neugemachten Freundschaft sich unter einander freundlich ergetze; daß man GOtt vor die Stifftung und Erhaltung des H. Ehstandes dancke.

Wie giengs zu auff der Hochzeit Simsons? Ihm wurden dreyssig Gesellen zugeordnet/die bey ihm seyn solten/ nicht so sehr ihm auffzuwarten/ oder Tractament auff und ab zutragen/ und die Gäste zu nöhtigen/ als auff ihn zu lauren/und zu zusehen daß er den Philistern kein Leyd thäte. Denn ich halte; Sie haben aus seiner Conversation, Reden/ Minen und Geberden wolverspüret/ daß er nicht wol auff sie zusprechen/weil sie seine Landes-Leute unter ihr Joch und Contribution hart bedrengten. Das waren die ersten Frücht der Heyraht mit einem außländischen Weibe. Simson läst sich das nicht irren oder anfechten/ sondern macht seine Gäste lustig

stig mit sinnreichen Reden/ und gibt ihnen ein Rätzel auff. Speise gieng von dem Fresser/ und Süssigkeit von dem Starcken. Was dieses Rätzels Deutung sey/ ist hie unnöhtig zu erklären/ denn es dienet zu unserm Zweck nicht. Wir erinnern uns nur dabey/ was man auff Hochzeiten machen sol. Nicht mit Kannen und Gläsern certiren/ sondern mit sinnreichen und Christlichen Gesprächen sich exerciren. Auff unsern Hochzeiten loddert der gemeine Mann mit unnützem Geschwätz unter einander/ daß kaum einer für den andern ein Wort hören kan. Aber was sagt Paulus? Lasset kein faul Geschwätz aus euren Munde gehn; auch schandbare Wort und Narrentheidung/ welche Christen nicht ziemen/ sondern was ehrbar ist/ und was dient zur Besserung. v. 14. Eph. 4. 29.

Simson hat Hochzeit gehalten/ und seine Braut zum Weibe angenommen. Lasset uns weiter vernehmen/ wie sie ihren Ehstand geführet haben. Simson hat ein redliches Hertz gegen sein Weib/ liebet und ehret sie hertzlich/ so gar/ daß er ihr auff ihr Anhalten Dinge offen- 3. Conjugium ipsum.

baret und vertrauet/ die er seinem Vater und seiner Mutter nicht einmahl gesagt hatte. Das ist das Ampt eines Christlichen Ehmanns / daß ers mit seinem Weibe redlich meine/ ihr seiner Geschäffte/ seins Thuns und Lassens Wissenschafft gebe / ihren Raht mit nehme. Doch muß der Mann hierin erst das Weib prüfen/ was sie für Verstand habe/ und wie sie geahrtet sey: Ob sie auch verschweigen könne/ was heimlich sol gehalten werden; sonst heists: Bewahre die Thür deines Mundes für der/ die in deinem Arm schläfft. Denn es gibt unter den Weibern verplauderte Säcke/ die nicht länger schweigen können/ biß sie unter die Leute kommen. Sie wollen gern umb alle Geheimnisse des Mannes wissen/ so vorwitzig sind sie! aber sie köñen nicht alle reinen Mund halten / sondern richten durch ihre Waschhafftigkeit viel Wunder an. Ein solch Kräutchen war Simsons junges schönes Weib. Sie weinet vor ihm / aber es waren rechte Crocodils-Thränen. Sie redet zwar freundlich mit ihm/ aber aus falschem Hertzen: Du bist mir gram und hast mich

Mich. 7. 5.

v. 16.

mich nicht lieb; Du hast den Kindern meines Volcks ein Rätzel auffgegeben/und hasts mir nicht gesagt: Sie weinte sieben Tage vor ihm/weil sie Hochzeit halten / theils aus Vorwitz und Begierde / des Rätzels Deutung zu wissen / theils aus Furcht für dem dreuen der Gäste / wo sies ihrem Mann nicht abfragen würde; Darumb treib sie ihn ein / daß ers ihr am siebenden Tage sagen muste. Aber sie hatte die Schweige-Kunst nicht gelernet / sondern sagte das Rätzel ihres Volckes Kindern / den Philistern. O wie manches Ehe-Weib ist dieser Plauder-Taschen gleich! Wie ein Siebe / das kein Wasser halten kan! das wird ihr zur Schande gesagt. Darumb hütet euch ihr Weiber / hütet euch für Plauderey / und befleissiget euch der Verschwiegenheit. Ein Weib daß schweigen kan / Syr. 26 17.
wenn der Mann ihr etwas heimlich vertrauet / oder so er sie im Zorn was hart anfähret / an sich hält / und nicht mit schippischen üppigen Worten übel ärger macht / das ist eine Gabe Gottes.

Aus der Plauderey des Weibes Sim-

sons kompt groß Wunder her. Sie gibt ihm Anlaß/ daß er muß gehen und dreissig Mann erschlagen/ und ihnen ihr Gewand nehmen/ damit er könte Feyer-
v. 19. Kleider geben denen/ die das Rätzel errahten hatten. Und er ergrimmete in seinem Zorn/ es verdroß ihm sehr/ daß er an solch ein waschhafftiges Weib gerahten/ ließ sie eine Weile sitzen/ und gieng allein hinauff in seines Vaters-Hauß. Sie solte unterdessen bedencken und erkennen/ daß sie Unrecht gethan hätte. Aber höret was die lose Haut begehet. Kaum ist ihr Mann im Zorn ein wenig an die Seite gegangen/ da läst sie sich fort an einen andern schnüren; Denn der Text sagt:
.20. Und Simsons Weib ward einem seiner Gesellen gegeben/ der ihm zugehörte. Sie solte ihrem lieben Mann nachgezogen seyn/ und sich mit ihm außgesöhnet haben/ aber sie ist von Flandern/ gibt den einen fort umb den andern. Sehet/ was für Wunder aus der Plauderey unter Ehleuten entstehen kan! Sehet/ was untreue falsche Weiber thun! GOtt wolle doch alle fromme Ehmänner in Gnaden dafür bewahren.

Wie

Wie sol mans aber machen/ wenn unter Eheleuten Zanck und Wunder entstanden? Nicht wie Simsons Weib/ die ihn fort verlassen hat/ sondern wie der redliche Simson. Als die Hitze des Zorns bey ihm verlauffen/ begab sichs/ daß er nach etlichen Tagen umb die Weitzen-Erndte sein Weib besuchen wolte/ mit einem Ziegen-Böcklein/ Er wolte ihr mit diesem Thierlein eine Kurtzweil machen/ oder auch dasselbe mit ihr in Fried und Lieb verzehren/ und wolte zu ihr in die Kammer gehen/ die vorige ehliche Liebe mit seinem Weibe zuerneuen. Ein feines Exempel/ wie Eheleute den entstandenen Hader und Mißverstand beylegen und schlichten sollen! Ein Haußsturm kan ja wol kommen/ aber er muß nicht zu lange wehen und überhand nehmen. Eheleute sind keine H. Engel/ können sich wol einer gegen den andern vergreiffen. Sie müssen aber nicht fort zu Teuffeln werden/ und einer den andern hassen und verlassen/ schänden/ schlagen und erwürgen. Denn es ist unchristlich und heydnisch Ding/ daß ein Gemahl umb Zorn oder Unlust wil- Jud. 15. 1.

len von dem andern laufft / und wil nicht gutes und böses / süsses und saures mit seinem Gemahl leyden / wie es doch schuldig ist. Ach! Einer gebe dem andern nach / spreche ihm wieder freundlich zu / thu ihm liebes und nicht leydes / so wird der Hader geschlichtet / der Wunder gestillet / das Unglück abgewand / es sey dann das Asmodi gar loß sey / als er bey Simsons Weib und dero Eltern war.

3. Egressus, v. 2. Das Weib lag in der Kammer bey einem andern / und ihr Vater wolte den Simson nicht hinein lassen. Und sprach: Ich meinte du wärest ihr gram worden / und habe sie deinem Freunde gegeben. Sie hat aber eine jüngere Schwester / die ist schöner denn sie / die laß dein seyn für diese. Ey lieber Sohn / wir wollen doch gute Freunde bleiben / hab ich doch mehr Töchter. Meine Jüngste ist wol so schön als die ander / die sol zu euren Willen seyn. Sehet mir hie den Ehstörer! fürwar ein rechtes Contrafayt des Asmodi, oder Ehteuffels! Er hatte den Mann umb sein Weib gebracht / wolte ihn noch in Ehbruch und Blutschande dazu bringen.

gen. So machts der Teuffel/ so handeln böse Leute/ die den Frieden unter Ehleut verstören und das Band ihrer Liebe zerreissen. Sie erwecken Argwohn unter ihnen/ und streuen Unkraut / das zwar wol wächst/ aber nicht wol riechet. Der Teuffel ist da beschäfftig / verleydet dem Mann das Weib / oder das Weib dem Mann/ bildet ihnen ein/ des Nachbaren Eh-Gatte oder Tochter sey schöner/ besser/ häußlicher / und bestricket dadurch viele Ehe-Hertzen / so gar / daß er sie in Ehebruch und andre Schand und Laster stürtzet. O ihr Ehleute verstopffet eure Ohren/ wenn der Teuffel und böse Leute so reden! bewahret eure Hertzen / daß er seinen Schlangen Saamen nicht hinein streue. Lasset die Plauderey nicht euren Ohren / noch den Argwohn das Hertz füllen / so wird mancher Wunder nach bleiben. Der Teuffel bemühet sich immer mit seinen Engeln/ als hätte er sonst nichts zuthun auff Erden/ wie Er Mann und Weib uneins mache / von ein ander treibe / mit Ehebruch und Morden von einander zulauffen/ oder wo sie nicht können von einander lauffen / macht er ein

solch Elend leben draus/daß es wol möchte eine Hölle heissen/darin der Mann des Weibes / und das Weib des Mannes Teuffel ist. Allein Christliche Ehe-Hertzen müssen fleissig beten: Daß der böse Feind und böse Leute keine Macht an ihnen finden und haben mögen.

Auch sol hiebey jedermänniglich vermahnet seyn / daß er ja unter Ehleuten keinen Wunder mache/ denn GOtt läst
cap. 15. 3. solches nicht ungestrafft. Simson ward mit göttlichem Eyfer angethan / und sprach: Ich hab einmahl eine rechte Sache wider die Philister / ich wil euch Schaden thun / und gieng hin und fieng dreyhundert Füchs/ und band an ihren Schwäntzen Brände/ und ließ sie zur Erndte-Zeit unter die Hocken uñ zusammen gesetzte Korn-Garben lauffen/wodurch ein Feur auff gieng / daß die Hocken sampt dem ste-
v. 6. henden Korn/ Weingarten und Oelbäume angriffe. Auch muste das treulose Weib Simsons/ sampt ihrem Vater mit Feur verbrand werden. So weiß GOTT muhtwillige Ehescheidungen und den Ehebruch zustraffen / daß auch gan-

gantze Länder und Städte/ Häuser und Geschlechter verstöret werden / wie an dem Stamm Benjamin zu sehen. So gehen auch die nicht frey aus / die Argwohn / Hader / Streitung Scheidung zwischen Eheleuten anrichten. Das Liebes-Feur haben sie außgelöschet / aber das Rach-Feur Gottes haben sie über sich selbst erwecket. GOtt wil über seine Ordnung und Stände halten/ wer dawider handelt / der wird seiner Straff nicht entlauffen. O man rede nicht zwischen Eh-Leute/ sondern man helffe/ wie Augustini Mutter Monica, die mißverständige Eheleute zu besänfftigen und zu vertragen. Seelig sind die Friedfertigen/ denn sie sollen das Erdreich besitzen. Judic. 20. Matth. 5. 9.

GOtt wol dem Asmodi und allem Bösen wehren.
Dem Bräutgam und der Braut/
Fried/Glück uñ Heyl beschere/
Was sie betrüben kan mag ferne/ ferne seyn.
Was Seel und Leib vergnügt kehr stetes zu sie ein!
Amen.

Eli-

Elimelech und Naemi.

MAn sagt im gemeinen Sprichwort: Der Eh-Stand ist ein Weh-Stand: Die Ehe ist nicht ohne Wehe. Und das ist wol gewißlich war. Ich könte es/da es nöhtig wäre/mit tausend alten und neuen Exempeln bekräfftigen und erklären. Ich wil nur aus vielen anitzo ein einiges anführen/von Elimelech und Naemi/ und die Warheit des vorbesagten Sprichworts damit bestärcken; Denn ich finde und weiß fast nichts anders als von ihrem Wehvollen/ betrübten/ und bald zerrissenem Ehestande zu reden.

Not. 1. Personarum descriptio.

Zwar/ wie aus den Bedeutung ihrer Nahmen darff sicher schliessen/ so unterstehe ich mich zu sagen / daß diese beyde Personen sehr fromme und tugendsame Leute gewesen. Elimelech heist so viel zu Teutsch / als GOtt mein König. Er hat GOtt für seinen HErrn und König gehalten / denselben über alles geliebet/ gefürchtet / geehret/ vertrauet/ wie ein getreuer Unterthan / und sein Kind und Gesind in der Zucht und Vermahnung

nung zum HErrn angehalten. Naemi heisset schön und lieblich. Sie wird sich lieblich und schön erzeiget haben in schönen Thaten/ mit holdseeligen Geberden/ lieblichen Worten und Wercken/ gegen GOtt im Himmel/ gegen ihren Mann/ Kind und Gesind im Hause/ gegen Freunde und Nachbaren im gemeinen Leben und Wandel. Ey welch ein schöner Tugend-Schmuck/ welch ein lieblicher Ehe-Krantz ist das! wenn Mann und Weib mit Frömmigkeit und Holdseeligkeit geschmücket seyn! Daran trägt GOtt belieben; Menschen freuen sich darüber/ und die Eheleute selbst haben davon Ruhm und Seegen. Wie in allen Ständen/ so sollen auch im Ehstande/ die Nahmen ahnen. Wer einen guten Nahmen hat/ sol denselbigen allzeit sich gemäß verhalten. Ein guter Nahm/ und ein gutes Lob/ ist wie eine gülden Kette an einem schönen Halse.

Die frommen Eheleute Elimelech und Naemi müssen groß Creutz und Ungemach haben. Wie reimet sich das mit der vorigen Rede? Wie stimmet das zusamen mit den Verheissungen der Gottseeligkeit/ 2. Tribulatio ingens.

seeligkeit/ welche allen frommen Ehehertzen gegeben sind? Gar wol. Alle solche Verheissungen müssen verstanden werden mit gewissen Beding des Creutzes und der Trübsahl/ welches bey frommen Ehleuten nicht aussen bleibet. Umb der Sünde willen / so ihnen noch anklebet/ hat ihnen GOtt ein hartes Prognosticon gestellet/ uñ dem Weibe Schmertzen und Unterthänigkeit/ dem Mann Arbeit und Mühseeligkeit angekündiget. Diese Straff-Predigt muß in ihrer Krafft und Würden bleiben. Könten Ehleute gantz heilig und ohn Sünde im Ehstand leben / so würde auch kein Unglück und Elend sie treffen. Aber umb der Sünde willen / müssen sie leibliche Trübsahl haben. Doch wird dieselbe bey frommen Hertzen so temperiret/ daß sie nicht eine Straff / sondern nur eine Züchtigung/ nicht ein Gifft / sondern eine heylsahme Artzney sey. Ein Artzney wider die Wollüste dieses Lebens/ wider die Sicherheit und Liebe zur Welt; Eine Artzney / dienlich zum andächtigen Gebet/ zur Christlichen Gedult/ zur beharlichen Hoffnung. GOtt schicket

Gen. 3, 16. sq.

1. Cor. 7, 28

ihnen

ihnen zwar Creutz und Trübsahl zu/ aber nicht als ein zorniger Richter / sondern als ein liebreicher Vater. Er entzeucht ihnen eine geringe Glückseeligkeit / damit sie nicht an einer Grössern und Höhern gehindert werden. Er stehet ihnen bey in der Noht / stärcket sie unter der Last/ tröstet sie in Trübsahl/ und erfreuet sie nach dem Creutz/ verwandelt Wasser in Wein/ Leyd in Freud/ wo nicht hie zeitlich/ doch dort ewiglich. Wie die Rosen mitten unter den Dornen blühen / so bestehet frommer Ehe-Hertzen rechte Glückseeligkeit mitten unter der Last des Creutzes und Widerwertigkeit.

Das Christen-Hertz auff Rosen geht/
Wenns mitten untern Creutze steht.

Drumb nur beym lieben Ehstande/ den trüben Wehstand mit angetreten. GOtt wird Raht und Hülffe / Trost und Erquickung schaffen.

Was wars dann insonderheit für Creutz / damit Elimelech und Naemi belegt waren? Und wie schickten sie sich dabey? Sie erlebten zu Bethlehem grosse Hungers-Noht und Theurung; Das Feld hatte nichts getragen / das Vieh

Inspeciè.

Ruth. 1, 1.

Vieh muste verschmachten/ und fiel für die Hunde/ die Baum-Früchte waren nachgeblieben. In aller Bürger und Einwohner Häuser zu Bethlehem wolte Schmalhanß Küchmeister werden. Elimelech kan sich mit Weib / Kind und Gesind nicht länger bergen; er hoffte zwar ein Zeitlang / es solt besser werden/ aber die Theurung nam zu/ der Vorraht des Brodes nam ab. Wolte er nicht mit den Seinigen in der bittern Hungers-Noht verschmachten/ so muß er fort/ und anderswo Lebens-Mittel suchen. Hauß und Hoff muß er verlassen/ und sein liebes Vater-Land mit dem Rücken ansehen. Wie manchen sauren Tritt muß es dabey gegeben! Wie manchen Seufftzer werden sie darüber außgelassen haben!

Das Vaterland wir lassen müssen/
Wir reisen fort mit unsern Füssen.

Sie reiseten in das Land der Moabiter/ in ein frembdes / wildes / heydnisches Land; zu Leuten / die nicht ihres Glaubens/ die nicht die besten/ nicht mitleydig und barmhertzig waren. Man

kan

kan leicht dencken / was Elimelech und Naemi müssen für Elend in ihrem Exilio gehabt haben. Sie funden zwar an dem frembden Ohrt mehr Brodt / als daheime / für den Leib / aber was die Seele sättigen und erquicken kan / funden sie nicht / ohn was sie von diesem Manna in ihrem Hertzkrüglein noch mit aus Bethlehem gebracht hatten.

Lasset uns hier ein wenig still stehen / und besehen / was für mancherley Creutz und Trübsahl frommen Eheleuten begegnen kan. Bißweilen trifft und überfält sie Hungers Noht. Weñ der gerechte Gott damit ein Land oder eine Stadt straffet / so geschicht es umb der Einwohner Sünde und Laster willen. Gleichwol aber müssen offt dabey die Frommen der Bösen entgelten / und mit ihnen leyden. Wie nicht allein an diesen Leuten / sondern auch an den Patriarchen und andern Kindern Gottes zu ersehen. Ach wie offt wird der Brodkorb hoch gehänget? Wie offt werden die Zähne müssig gemacht? Wie offt schicken die Alten die Jungen nach Brod und Wasser / und könnens nicht erlangen? Dazu kompt

bißweilen solche Zeit / Drangsahl und Trübsahl / Bedrängung und Verfolgung / daß die Frommen ihr süsses Vater-Land verlassen / und in das bittre Elend wallen müssen / wie Jacob und Moses / und andere Heiligen mehr. O elender Stand / O elender Mensch / der darin geräht! Exulanten Stand / der aller elendeste Stand auff Erden. Das wenigste ihrer Unglückseeligkeit ist / daß sie das Ihrige verlassen müssen. Sie haben nebst dem Schaden gemeinlich grossen Spott und Schimpff / müssen jedermans Anhäuchels / ein Schauspiel und Fluch der Welt und ein Feg-Opffer aller Leute seyn. 2. Cor. 4. 11.

Wer in der Welt muß seyn verjagt /
Der wird von jederman geplagt:
Der meiste Theil der Menschen sagt:
Sih' der ists / nach dem GOtt nicht fragt.

Kompts dazu / daß sie im frembden Lande des edlen Worts Gottes beraubet seyn / so ist das Elend desto gröſſer. Da fehlets an Artzney wider die geistliche Kranckheiten der Seelen / an Waffen wider allerley Feinde / an Trost wider Trüb-

Trübsahl / an Leben und Seeligkeit / es sey dann daß noch ein Sprüchlein im Hertzen liege / welches seine heimliche doch grosse Krafft und Wirckung haben kan.

O lieben Ehe-Leute / betet / betet! betet eyffrig und brünstig / daß GOtt eurer gnädiglich verschone / und euch für solch und dergleichen grosses Creutz und Elend bewahre. Ihm ists ein leichtes / euch zu behüten; Euch aber möchts zu schwer fallen / das Unglück zu ertragen. Doch dafern ihr nach Gottes unwandelbahrem Raht und Willen damit soltet beleget werden / so seyd frölich in Hoffnung / gedültig in Trübsahl / haltet an am Gebet. Der beste Raht / Trost und Hülffe kompt von GOtt. Zwar ein Ehgatt sol und kan dem andern in solchen fällen gleichsahm ein lebendiger Trost seyn / durch beständige Beywohnung / durch tröstliche Zuredung / durch allerley Auffwartung und Pflegung; Wie muß sich Elimelech damit erquicket haben / daß ihm die treue Naemi in Lieb und Leyd angehangen / und ihm ins Elend nachgefolget! Wie froh muß Naemi gewest seyn / daß ihr treuer Elimelech sie nicht

verlassen/sondern beständig bey ihr geblieben/ und mit ihr und ihren Kindern gleiches Glück und Unglück im Elend erwarten und außstehn wollen! Durch solche beständige Freundschafft sag ich/ wird das Elend der Eh-Leute nicht wenig gemiltert und gelindert; Aber dulden/ beten/ hoffen thut noch ein beßres bey der Sache; Das stillet unser Hertz/ das beweget GOtt zur Hülff/ bringt Trost und Errettung. Wer nicht beten und Gedult haben wil/ mag wissen/ daß er Übel ärger mache/ daß er aus den Trauffen in den Platz-Regen/ aus dem Rauch ins Feur/ aus dem einem und kleinem/ in mehr und grösser Unglück gerahten kan. Und ist nicht zu beklagen. Wer aber zu GOtt schreyen/ und seine Zuversicht auff den Höchsten beständig setzen wil/ dem sols zum Trost geprediget seyn/ daß GOtt rahten/ trösten/ helffen und erretten könne/ nicht allein könne/ sondern auch wolle/ nicht allein wolle/ sondern auch werde. Seine Hand ist mächtig/ sein Hertz geneigt/ sein Mund warhafftig: Drey starcke Seulen/ auff welche wir uns sicherlich verlassen können. Se-

het

het an die Exempel der Alten / und Syr. 2, 12.
mercket sie / wer ist jemahls von GOtt
verschmähet / der ihn angeruffen hat.

Der fromme Elimelech muste der Theu- 3. Libera-
rung entgehen / uñ damit seine Seele nicht tio.
zu lange und schwer unter die gottlosen
Moabiter gequälet würde / muß er bald
durch einen sanfft und seeligen Todt aus
dem frembden Lande wieder außgehen /
und in das rechte liebe Vater-Land / das
droben ist / eingehen. Die Naemi wird
zwar hierüber sehr betrübt / und über vo-
riges Elend in den betrübten Witwen-
Stand gesetzet / daß sie aller Freuden ver-
gisset / und nicht mehr begehret Naemi /
das ist die Schöne und Lustige / son-
dern Mora / das ist die Bittre / die
Betrübte und Bekümmerte zu heissen.
Aber sie wird von GOtt nicht verlassen.
Ihre Söhne thun gute Heurahten / und
ob sie zwar auch bald wegsterben / und die
Naemi nebst ihrem Mann / auch ihrer
Kinder beraubet ward / so erweckte ihr
doch der liebe GOtt eine sehr fromme
und tugendsame Schwieger-Tochter /
führete sie sampt derselben wieder in ihr
Vater-Land / und verhalff ihr zu einem

sehr frommen Schwieger-Sohn/ durch welchen sie nicht allein Zeit ihres Lebens versorget/ sondern auch zu solcher Ehre gekommen ist/ daß sie in die Freundschaft und in das Geschlecht-Register des HErrn Messiæ gebracht worden.

Lasset uns hie abermahl ein wenig still stehen und bedencken / wie wunderlich/ heylsam und löblich/ der fromme GOtt fromme und Christliche Ehe-Hertzen führen/ trösten und erretten kan. Wenn Er mercket / daß ihnen die Last wil zu schwer werden/ so spannet Er sie aus. Er spannet sie aus dem Joch/ und führt sie aus dem Loch. Wil sie die Erde nicht länger leyden / so nimpt Er sie zu sich in den Himmel/ aus dem Jammerthal in den Freuden-Sahl; Bringt sie von der Kranckheit zur Gesundheit/ aus der Armuht zum Reichthum/ aus der Verachtung zur Erhöhung / von der Bedrückung zur Erquickung/ von der Erden zum Himmel. Wie wirds dann mit den Hinterbliebenen/ mit Witwen und Weisen? Sie sind und bleiben in der Hand und Vorsorge Gottes/ wofern sie nur in der Gottseeligkeit verharren. Er hat

sich

sich selbst ein Vater der Witwen und Richter der Weysen genennet / nicht allein genennet / sondern auch offt erwiesen / nicht allein offt erwiesen / sondern ists bißauff diesen Tag geblieben. Merckwürdig sind die Worte Chrysostomi: Liebe deinen Mann nicht mehr als GOtt / so wirstu nimmer zur Witwen werden / oder wirst ja den Witwenstand nicht schmertzlich empfinden. Warumb? Dann du hast einen unsterblichen Pfleger und Vorstand / der dich mehr als jener liebet. Wolan / du bist von deinem Ehemañ numehr geschieden / aber von GOtt ungeschieden; Ihme bleibestu vereiniget. JEsus wolle solchen Trost allen denen ins Hertz sencken / welche den trübē Riß des liebē Ehestandes erfahren müssen.

Pl. 68. 6.

in 1. Thess. 4.

Ich bin zwar kein Prophet / doch
darff ich frey bekennen /
Es werde Creutz und Noht / euch /
liebstes Paar / anrennen.
Die Eh ist voller Weh. Doch sag
ich das dabey /
Wer sich auff GOtt verläst / wird
wieder werden frey.

Boas und Ruth.

GLeich sucht sich / gleich liebet sich. Gleich und gleich paaret sich zum besten. So lautet das alte Sprichwort / und ist wol war; Unter Personen / die gleich sind an Religion / an Alter / an Stande / an Gütern und Sitten / gibt es die glückseeligsten Heyrahten. Gleichwol aber kans der liebe GOtt so wunderlich fügen und und schicken / daß auch ungleiche Personen müssen in der Ehe zusammen komen / wiewol er dabey die ungleich waren / bald gleich machen kan. Das wird uns in dem Exempel Boas und Ruht gelehret. Ein ungleiches Paar dem Stande / ein gleiches Paar den Sitten und Tugenden nach. Der Bräutigam Boas war ein vornehmer wolhabender Mann; hatte seine stattliche Ländereyen und Feld-Güter zu Bethlehem. Die Braut Ruth war eine arme hinterbliebene Witwe: eine Witwe Mahlons / des Sohns Naemi / so arm / daß sie sich vom Gersten lesen sich und ihre Schwieger-Mutter ernehren muste. Der Reiche freyet die Ar-

Consid 1. Sponsi & Sponsae descriptio.

(r) quoad facultates.

Ruth. 1. & 2

Arme/und die Verlassene wird dem Wolbegüterten zugesellet. GOtt weiß wol zusammen zuführen/ was Er zusammen haben wil / solts auch ein reicher König/ und ein armes Weyselein Ahasverus und Esther seyn. Arme Witwen und Weysen sind in der Vorsorge Gottes. Wenn sie fromm und keusch sind/ können sie offt ihr Glück nicht absehen. GOtt hat schon beschlossen / wie Er sie zurecht bringen wil. Für der Welt sind sie verachtet und verlassen / aber der HERR nimpt sich ihrer an. Seyd nur from̃ und Gottsfürchtig ihr Witwen und Weysen ; Sorget kein Mensch für euch auff Erden ? Im Himmel wohnt einer der heist Weysen-Vater / und Witwen Richter: Jhm ists leicht die Ester dem Ahaßvero/ die Ruht dem Boas zu vermählen/ arme und verlaßne Weysen und Witwen zum guten Glück zuverhelffen. Ps. 68. 9.

Ungleich war diß Paar am Stande/ aber gleich an guten Sitten. Beydes Bräutigam und die Braut haben ein stattliches Lob. Der Bräutigam wird gerühmet/ von seiner Stärck/ Tapf- 2. Quoad Virtutes quibus polebat Boas.

Ruth. 2. v. 1. fergkeit und Redligkeit; Er war ein weidlicher Mann/ das ist/ auffrichtig/ redlich und tapffer. Von seiner Häußligkeit/ Er gieng selber auffs Feld/ und sahe zu/ was seine Leute gutes machten/ und worffelt hernach selbst das Korn auff der Scheur. Von seiner Holdseeligkeit und Freundlichkeit/ so wol gegen sein Gesinde/ als gegen die Armen. Seinem Gesinge sprach er freundlich zu/ als sie in der Erndte beschäfftig waren. Der

v. 4. HErr mit euch; GOtt helffe euch; und sie antworteten: Der HErr segne dich/ GOtt gebe dir wieder allerley Liebes und Gutes; Die arme Ruth fuhr er nicht hart an/ als sie auff seinem Acker

v. 8. Aehren samlete/ sondern redete ihr tröstlich zu: Hörestu meine Tochter/ du solt nicht gehen auff einen andern Acker auffzulesen u. s. w. Er vergönnet ihr nicht allein allenthalben auff seinem Acker zwischen den Hocken und Garben zu lesen/ sondern nöhtiget sie auch zu essen und zu trincken/ und befihlet seinem Gesinde/ daß sie etwas sollen liegen lassen/ damit diese arme Witwe desto mehr und reichlicher samlen könte.

Er

Er wird gelobet von seiner Keuschheit/ cap. 3. 7.
der sich nicht in Unzucht mit der Ruth
vermischet hat/ ob schon sein Hertz guter
ding/ lustig und frölich/ die Nacht fin-
ster/ und gute Gelegenheit zur Unzucht
verhanden war / denn ein Weib lag zu
seinen Füssen. Er wird gerühmet von
seiner Gerechtigkeit/ der dem näheſten
Bluts-Freunde nicht wolte vorgreiffen/
den Acker und das Weib/ dazu der ander
nähere Anspruch hatte / nicht begehren/ v. 12.
es sey dann / daß er sich dessen gutwillig
würde begeben. O welch ein Zieraht
und Ehre ist das dem Bräutigam und
Ehe-Mann/ wenn er mit Boas Tugen-
den gezieret ist ! Fürwar ein schöner
Hut-Schnur/ besser als der aus Perlen
und von Golde geflochten ist. Redlich
seyn/ häußlich seyn/ holdseelig uñ freund-
lich seyn gegen Weib / Kinder/ Gesinde
und armen Leuten / keusch und gerecht
seyn / sind fünff kostbahre und stattliche
Perlen/ welche/ wenn sie mit der Gottes-
furcht als einem köstlichen Edelgestein
vereiniget sind / einen Mann besser zie-
ren/ als eine güldne Halß-Kette / daran
ein gülden Fluß hänget. Zugeschwei-

gen

gen der Nutzbarkeit / die aus solchen Tugenden herkompt. O ihr jungen Freyer / habt ihr gleich nicht viel Geld und stattliche Kleider / so sehet nur zu / daß ihr diese Tugend-Kett haben und anlegen möget / so seyd ihr reich / schön und wolbegabet! Das gläubet nur.

Et ornata erat Ruth. Den Bräutigam Boas haben wir beschauet. Wie war die Braut geschmücket? Nicht mit silbern oder güldnen Kleidern / sondern mit vielen Tugenden

cap. 2. 16. und Geschicklichkeiten. Sie war **Gottesfürchtig** / hatte die Moabitische Religion und den Abgott Chamoß verlassen / und sich zur waren Israelitischen Religion begeben. Sie war **liebreich** gegen ihre Schwieger-Mutter Naemi / die sie

v. 16. & 17 nicht verlassen wolte. Sie war **demühtig und ehrerbietig** / theils gegen die

c. 2. v. 2. Naemi / mit dero Vorwissen und Erlaubniß sie auffs Feld gieng Aehren zu samlen / theils gegen dem Boas / für dem sie auff ihr Angesicht fiel / und sich mit

v. 10. & 13. tieffester Ehrerbietung für seine Gnad bedanckete / und sich noch geringer als seine Mägde schätzete. Sie war **arbeitsam und häußlich** / ließ sich nicht verdrieſſen /

driessen / von den frühen Morgen biß in den späten Abend / ihren Rücken nach der Erden zu bücken / und die hin und wieder zerstreuete Aehren auff zu samlen / und das Gesamlete außzuschlagen und heim zu tragen / v. 7. Sie war nicht der Metzen eine / spricht Lutherus / die daheim auff dem Polster sitzen und faullentzen. Sie war mässig uñ genüglich im essen und trincken / nam mit Brodt und Essig verlieb / und aß / daß sie noch was übrig behielte. v. 14. Sie war freundlich und holdseelig. Freundlich gegen die Schwieger-Mutter / gab derselben kein unfreundliches Wort oder Geberde; freundlich gegen Boas / dem sie höfflich und bescheidentlich antwortete; freundlich gegen dem Gesinde Boas / dem sie auff dem Felde gar nicht überlässig und beschwerlich war. Sie war gehorsam und bereit der Naemi in allen Dingen zu folgen. cap. 3. 4. Denn sie sprach: Alles was du mir sagest / wil ich thun. Sie war züchtig / keusch und schamhafftig / wie die gantze Historia außweiset. Diese acht Tugenden / Frömmigkeit / Liebe / Demuht / Arbeitsamkeit / Mässigkeit /

Freund-

Freundlichkeit/Gehorsam/ Keuschheit/ waren acht wolgestalte und wolriechende Blumen/die ihren Braut-Krantz schön/ und sie in der gantzen Stadt berühmt machten. Daß auch Boas saget: Die
c.3.11. gantze Stadt weiß / das sie ein tugendsam Weib ist. Hieher ihr Jungfrauen / hieher ihr Weiber / und sehet/ was euch wol anstehet! Mercket / was eur bester Schmuck seyn sol! Ruth ist ein herzlicher Tugend-Spiegel/ in welchem ihr euch offt beschauen solt. Tugend ist der beste Schmuck/ stehet euch besser an/ als gülden Ketten und krause Haarlo-
Prov.31.30 cken. Lieblich und schön seyn ist nichts/ ein Weib das den HERRN fürchtet das sol man loben. Höret
1.Pet.3.2. was Petrus schreibet: Der Christlichen Weiber Geschmuck sol nicht auswendig seyn mit Haarflechten und Gold umbhängen/ oder Kleider anlegen/ sondern der verborgne Mensch des Hertzens unverruckt/ mit sanfften und stillem Geist/ das ist köstlich für GOtt. Die Welt mag euren eusserlichen Schmuck / bunte Bändelchen/ Seiden und güldne Stücke sehen; GOtt

und

und fromme Leute sehen nur auff Tugend und Geschickligkeit. Das Kleid mag niemand schön und fromm machen/ aber die Tugend kan schön machen/ weñ gleich die leibliche eusserliche Schönheit nicht verhanden ist. Olebet so/ redet so/ geberdet euch so/ kleidet euch so/ handelt so/ daß die gantze Stadt möge sagen/ daß ihr Tugendhafftige Weibes-Bilder seyd! Ein guter Nahm in der Welt/ ist besser als viel Gut und Geld. Braut-Schatzes gnug/ wo nur Tugend ist. Sat dotata si modo morata!: **Das gute Gerücht oder ein guter Nahm ist köstlicher denn groß Reichthumb.** Prov. 22. 1. Ihr möget euch gern balsamiren/uñ wol riechen; strebet nach Tugend und ehrlichen Namen/ so riechet ihr lieblich gnug. **Ein gut Gerücht ist besser/ denn gute Salbe.** Prov. 7. 2.

Wir haben bißher den Tugend-Schmuck unser Braut-Leute beschauet. Lasset uns nu ferner besehen/ durch was Gelegenheit sie in Kundschafft und zum Ehstand gekommen. 2. Conjugii occasio. Es war eine sonderliche Schickung Gottes/ daß Ruth muß auff Boas Acker kommen Gersten c. 2. 3.

zu

zu lesen/ Boas muß eben drüber zukommen/ und sich mit ihr besprechen. So führet GOtt wunderlich zusammen/ die sich einander ihr Lebtag nicht gesehen haben. Eh Boas sie anredet und heyrahtet/ erkündiget er sich ihrer Persohn/ ihres Geschlechtes/ Gerüchts und Zustandes/ wenn er sagt: Wes ist die Dirne? Was ist das für eine junge Frau/ die da gehet/ wo gehöret sie hin oder her. Wer freyen wil/ muß nicht blind zu fahren/ sondern erst nachfragen/ ob die Person auch ehrlich/ ob sie auch Christlich/ ob sie auch tugendsam? Wo das nicht geschicht/ da geräht es/ wie bey jenen Völckern/ von welchen Plutarchus schreibet/ Daß die Manns-Persohnen zur finstren Nacht-Zeit in das Frauen-Zimmer stillschweigens gegangen/ und was alsdann einjeder für eine beym Kopff erwischt/ die hat er fäst halten und behalten müssen/ sie ist jung oder alt/ schön oder ungestalt/ from oder böß/ ehrlich oder unehrlich gewesen. Vorgethan und nachbedacht/ hat manchen in groß Leyd gebracht.

v. 5.

Et Sponsalia.

Was nun die Sponsalia betrifft/ die zwischen Boas und Ruth vorgegangen/ scheint

scheint es zwar dem ersten und eusserlichen Ansehen nach/ daß es nicht zum besten/ ordentlich und ehrlich damit zugegangen sey/ in dem die sonst tugendsame Ruth dem gefährlichen Raht und Vorschlag ihrer lieben Schwieger-Mutter folget / und sich bey Nachtschlaffender Zeit gantz allein / am heimlichen Ohrt/ zu Boas/ der halb beschenckt war/ machet / fort zu seinen Füssen unter seiner Decke sich leget / und an ihm begehret/ seine Flügel über sie zu breiten. Wenn der Teuffel hie wäre ein Schalck worden / und der Boas seinem Fleisch und Blut hätte Raum gegeben / wie leicht hätte dieser beyder Personen Keuschheit können in Gefahr stehen/ und ein unehrlicher Beyschlaff oder unordentliche Vermischung geschehen. Welches sich nicht ziemet / auch verlobten Personen nicht vergönnet ist. Denn ob zwar Braut und Bräutigam schon Eh-Leute für GOtt sind/ dürffen und sollen sie sich doch für der öffentlichen Copulation und Einsegnung nicht zusammen legen/ erkennen oder fleischlich vermischen/ denn so that Adam und andre Heiligen nicht. Jener v. 7. & 9.

empfing seine Braut aus der Hand Gottes/ diese aus der Hand der Priester/ und machten erst öffentliche Hochzeit/ eh sie beylagen. Die Kirche Gottes hat nicht ohn Ursach und und Nutzen die öffentliche Copulation eingeführet und beybehalten. So habens auch die Käyserlichen Rechte nicht ohn Bedacht und Ursach geordnet / daß der Ehstand/ der ohn die H. Priesterliche Benediction angefangen worden/ kein Ehstand sol genant werden/ und sollen auch diejenigen/ so darin leben/ der Freyheit oder des Rechtens des Ehestandes sich nicht zu gebrauchen haben. Summa in der Christenheit sol alles ordentlich und ehrlich zugehen. Niemand mache ihm selbst einen Stachel im Gewissen durch frühzeitigen Beyschlaff/ und bring sich selbst nicht in Unglück. Die Ehe sol ehrlich gehalten werden von jederman/ und das Eh-Bett unbefleckt. Die Huren und Ehbrecht wird GOtt richten.

Constituo Leonis in Nolen n. 98.

Hebr. 13. 4.

Aber wo komm ich hin mit meiner Rede? Ferne sey es / daß ich mir solche Gedancken von Boas und Ruth als zweyen keuschen Hertzen machen solt. Die Worte

te sind züchtig / der Handel ist ohn verdacht / die Umbstände geben es / daß die keusche Ruth den keuschen Boas umb die Ehe anredet: Breite deine Flügel unter deine Magd / nim̃ mich arme verlaßne Witwe in deine ehliche Lieb / Schutz und Schirm / denn du bist der Erbe / meins S. Manns negster Anverwanter / und nach dem Gesetz schüldig dich seiner Verlassenschafft und meiner anzunehmen. Und er verspicht ihr die Ehe mit gewissen Bedinge / dafern der ander Anverwandter sich sich ihrer wolle begeben. Das waren also zwar heimliche aber ehrliche Sponsalia und Eh-Verlöbnissen. Die Schamhafftigkeit und Armuht brachte die Ruth dazu / daß sie solches so heimlich suchte. Ist uns nicht eben zur Nachfolge vorgeschrieben. Wir haben diesen Unterricht aus Gottes Wort / daß die Eh-Verlöbnissen gehalten werden sollen / nicht heimlich / sondern öffentlich / in beyseyn der Eltern / Anverwandten und ander guten Freunde; nicht unbedachtsahm / sondern reifflich; nicht in Unzucht / sondern in Ehren; nicht Schimpff- oder Schertz-Weise / sondern

in Ernst; nicht mit Betrug und Falschheit/sondern auffrichtig und redlich; nicht gezwungen/ sondern freywillig; nicht wanckelhafftig/ sondern beständig; nicht bey vollem Muht/sondern nüchtern und wolbescheiden. Wer so wird freyen/dem wirds nicht gereuen.

3. Amicorum congratulatio. Ruth 4.

Die Ehe war versprochen/ jederman wünschet Glück dazu. **Der HErr mache das Weib / das in dein Hauß kompt/ wie Rahel und Lea/ die beyde das Hauß Israel gebauet haben/ und wachse sehr in Ephrata und werde gepreiset zu Bethlehem/und dein Hauß werde wie das Hauß Peretz ꝛc.** Was in diesem Wunsch stecke / habe ich zur andern Zeit erkläret. Wer lust hat den jungen Eheleuten was gutes zu wünschen / der wünsche ihnen nach Anleitung dieser Worte. 1. Einen reichen Kinder-Seegen; Daß ihr Ehbett gesegnet/ ihr Hauß erbauet/ihr Nahm/ Stamm und Geschlecht erhalten werde. 2. Einen guten Nahrungs-Seegen; Daß sie bey uns wachsen und auff einen grünen Zweig kommen / ihr tägliches Brodt und reichliches Außkommen haben

ben mögen. 3. Einen herzlichen Ehren-Seegen / daß ihr ehrlicher Nahme / gutes Gerücht und Leumuht beybehalten und gepreiset / daß sie zu guten Aemptern und Würden befodert werden. 4. Einen geistlichen Seelen- oder Glaubens-Seegen / daß ihr Hauß und Hertz werde / wie das Hauß Peretz / aus welchem die Stamm-Väter Christi / ja Christus selbst entsprossen. Daß Christus JEsus möge in ihnen eine Gestalt gewinnen / in ihrem Hause und Hertzen mit seiner Gnad und stetem Seegen bleiben und wohnen! Bessers können wir den jungen Eh-Leuten nicht wünschen. Wer JEsum hat / der hat ja wol was Leib und Seel erfreuen sol.

Hierauff / nach geschehenem Wunsch / wurden die Sponsalia vollzogen / Hochzeit gehalten / die Haußhaltung und der Ehstand angefangen / welcher gesegnet war. Denn also nam Boas die Ruth / daß sie sein Weib / sein Gehülfin ward / hielt sie in grosser Liebe / Ehr und Würden; Denn so gebühret es sich / daß die Männer ihre Weiber lieben und ehren / und sich mit ihnen wolbegehen.

4. Svaviſſima cohabitatio tum in mutua veneratione. cap. 4, 13.

Und Boas leistete ihr ehliche Pflicht und Freundschafft/ und lag bey ihr / (Ein Ehgatte muß sich dem andern nicht entziehen/ oder die ehliche Freundschafft versagen / es sey dann aus beyder Bewilligung ein Zeitlang/ daß sie zum fasten und beten müssen haben.) Da gab ihr der
1. Cor. 7. 5. HErr daß sie schwanger ward/ und gebahr einen Sohn. Mercke/ schwanger werden und Kinder zeugen ist ein Werck und Wollthat Gottes. Wer anders judiciret / irret weit. Kinder
Ps. 127. 3. sind eine Gabe des HErrn/ und Leibesfrucht ein Geschenck. Dafür muß man die Kinder halten/ diese Gabe Gottes hochhalten/ zu allen guten anhalten/ daß sie Gottes Gnad erhalten und behalten.

tum in prolis generatione. Über das neugebohrne Söhnlein aus der Ehe Boas und Ruths entstehet grosse Freude. Freude bey den Nachbaren/ die dancken GOtt / gratuliren den Eltern/ und sonderlich der Naemi/ der Groß-
v. 14. Mutter. Gelobet sey der HErr/ der dir nicht hat lassen abgehen einen Erben zu dieser Zeit/ der wird dich erquicken und dein Alter versorgen. O wie fein stehet das/ wann gute Nachbaren

baren und Freunde sich über unsren Seegen mit uns freuen / wie die Nachbahren Zachariæ. Freude bey der Groß-Mutter / die nam das Kind / und legts auff ihren Schoß / und ward seine Wärterin. Es ist eine grosse Gnade Gottes / wenn man sehen kan Kindes-Kind / welches alle Groß-Väter und Mütter mit Danck erkennen / und den Kindern und Kindes-Kindern umb desto mehr gutes thun sollen. Freude bey den Eltern / die liessen das Kind durch die Nachbaren nennen Obed / das ist / auffwärtig / diensthafftig / als der GOtt und den Eltern / und andern Menschen dienen würde. Sihe / solchen Seegen begleitet Gottsfürchtige und Tugendsame Eh-Leute! Ich setze hieher was Chrysostomus schreibet. Was hat Boas von seiner Ruth für einen Sohn gezeuget? Obed / welches verdolmetschet wird ein Diener. Die nun Reichthum erwehlen / und nicht die Sitten / Schönheit und nicht den Glauben / und was man an den Huren suchen pflegte / an ihren Weibern wünschen / die zeugen keine Diener /

Luc. 1, 58.

Hom. 1. In Matth.

weder ihne selbst / noch Gott / sondern widerspänstige / wider sich und wider GOtt / daß ihre Kinder nicht seyn eine Frucht ihrer rechmässigen Zusammenfügung / sondern eine billige Straff ihrer Gottlosigkeit. Dieser Obed aber / der ein Diener genand ward / was hat der gezeuget? Den Isai oder Jesse / das ist eine Erquickung. Denn Jesse heist auff Lateinisch Refrigerium; Wer GOtt und den Eltern unterthan ist / zeuget durch Gottes Gnad solche Kinder / von welchen er erquicket wird / denn wer seinen Vater ehret / wird geehret werden von seinen Kindern / die aber halßstarrig sind wider GOtt / oder die Eltern / zeugen ihnen keine Erquickung / sondern Schmertzen / daß sie von ihren Kindern empfangen / was sie den Eltern gethan haben. Genug von der Heyraht Boas und der Ruth.

Wir wünschen unserm Paar des
Höchsten reichen Seegen /
Wie Boas und der Ruth. GOtt wolle ihrer pflegen;

Daß

Daß sie im Tugend-Schmuck
wie jene gehn herein/
Und so an Gut und Blut wie sie
gesegnet seyn!

Elkana und Hanna.

SAlomo setzet an einem Ohrt ein holdseeliges Weib und einen barmhertzigen Mann zusammen/ und rühmet/ daß durch jene die Ehre (des Mannes/ der Kinder und der gantzen Freundschafft) erhalten. Und das durch diesen/ dem Weibe/ als des Mannes Fleisch und Blut/ gütlich geschehe/ in dem er sie ehret/ nehret und tröstet. Ein solches Paar finden wir an Elkana und Hanna. Er war ein barmhertziger Mann/ sie eine holdseelige Frau/ wie wir weiter hören werden/ in dem wir diese Historiam etwas umbständlich betrachten wollen. Prov 11. 16. 17.

Er der Mann war aus Priesterlichen Geschlecht/ aus dem Stamm Levi/ von guten ehrlichen Eltern und Groß-Eltern/ welche 1. Sam. 1. 1. erzehlet werden. Aus selbigen Geschlecht ist auch wol die Hanna entsprossen. Ein grosser

Ruhm und Ehre/ von guten vornehmen
Not. Eltern geboren seyn/ noch grösser Ruhm
dero löblichen Fußstapffen betreten/ und
selbst gut und fromm seyn.

1. Elkanæ Polygamia 1. Sam. 1. 2. Von Elkana wird gemeldet/ er habe zwey Weiber gehabt/ die eine genannt Hanna/ die ander Peninna. Wie ist das/ dürffen auch fromme vornehme Männer aus Priesterlichen Geschlecht zwey Weiber haben? Können die
Matth. 19. 4. 5. GOtt dabey gefallen? Es solte zwar so
nicht seyn/ denn von Anfang war es nicht
Gen. 2. 24. so. Dem Adam ward nur ein Weib zu-
Gen. 4. 19. gesellet; Aber der gottlose Lamech aus dem bösen Geschlecht Cains/ war der erste vor der Sündflut/ der zwey Weiber nam/ die Ada und Sylla. Nach der Sündfluth geriehten auch die frommen Patriarchen mit auff solche Thorheit/ theils weil es so des Landes Sitt war/ da sie lebten/ als in Mesopotamia; theils der Verheissung/ die ihnen geschehen war von Vermehrung ihres Saamens/ desto ehr und mehr zugenieſſen. GOtt hat solches nicht eben an ihnen gut geheissen/ hats dennoch an ihnen geduldet/ und als eine menschliche Schwachheit übersehen.

Nach

Nach dem aber durch die Predigt des Evangelii dem Abraham viele geistliche Kinder gezeuget worden/ ist solche Polygamia oder Ehe / darin ein Mann zugleich mehr als ein Weib hat abgethan. CHristus hat eine Reformation seiner Kirchen gehalten/ und die Mißbräuche / so neben eingeschlichen waren / abgeschafft. Darumb kan heutiges Tages kein Mann zwey Weiber auff einmahl zur Ehe haben; Es sey dann daß er in einer Todt-Sünde / und in verdamlichen Stande leben wolle. Ein jeglicher Mann/ spricht Paulus/ habe sein eigen Weib / und ein jegliches Weib habe ihren eigen Mann. Wer dawider handelt/ und nebst seinem Ehgatten mit einer andern Persohn zuhält / es sey im Hause oder ausserhalb Hauses / heimlich oder öffentlich / der wird der Rach des Allmächtigen nicht entlauffen. Die Ehe sol ehrlich gehalten werden und das Eh-Bett unbefleckt/ aber die Hurer und Ehbrecher wird GOtt richten. Zugeschweigen des Wunders und Streites/ der aus solchem unordentlichen Wesen entstehet/ als

Matth. 19.

1. Cor. 7. 2.

Hebr. 13. 4.

im

im Hause Elkana; da immer æmulatum und Zanck war zwischen Hanna und Peninna. Die Peninna muß wol ein böß Stück Weibes gewesen seyn/ das kan man aus der Historia vernehmen/ welche sie der Hannæ ihre Widerwertige nennet/ die sie betrübet und sehr getrotzet hab; Daß der HERR ihren Leib verschlossen hatte. Sie hat das Maul wider sie fein höhnisch und ungestüm auffgeworffen / als achtete sie GOtt nicht wehrt / daß sie eine Kinder-Mutter werden solte. So machens die bösen Weiber / die Peninnen-Schwestern/ die andern redlichen und frommen Weibern weidlich in die Ehre greiffen/ und mit schelten und fluchen wacker toben. Pfui der Bestien! die wie die beissigen Hunde wüten/ und wie die kratzende Katzen leben. Ich mag dieser Peninna und ihres gleichen / der bösen Dorn und Distel-Köpffe hie nicht weiter gedencken/ sie möchten sonst auch über mich die Nase rauffen und das Maul wacker auff thun. Ich lasse sie lauffen; ihrem Richter werden sie nicht entlauffen können.

v. 6.

Wir

Wir wollen nur den Elkana und die fromme Hanna weiter betrachten. Er war ein recht Gottsfürchtiger Mann/ und gieng hinauff von seiner Stadt (Ramath/) zu seiner Zeit/ auff die Fest-Täge/ die GOtt durch Mosen Jährlich zu feyren befohlen hatte/ daß er anbetet/ und opfferte dem HErrn Zebaoth zu Silo, da die Lade des Bundes dazumahl war. Jos: 18. 1. Jaer hat den Ruhm/ daß er bißweilen hinauff gezogen mit seinem gantzem Hause/ mit Weib/ Kind und Gesind. Hanna ist gern mit gezogen/ den öffentlichen Gottesdienst nebst ihrem lieben Eh-Herrn beyzuwohnen/ zu beten/ Versühn- und Danck-Opffer zu bringen. Sehet hieher Bräutigam und Braut/ und alle die ihr im Ehstande lebet! Sehet hie einen Spiegel der Gottseeligkeit. Gehet gern zur Kirchen; Findet euch fleissig ein/ da GOtt seines Nahmens Gedächtniß gestifftet hat; Reitzet euch unter einander selbst mit Ermahnen: Kompt last uns ins Hauß des HErrn gehen/ zu schauen die schönen Gottes-Dienst/ und den Tempel des Höchsten zu besuchen. Ha-

2. Pietas templum frequentando.

v 19.

bet ihr Kinder und Gesinde / führet die-
Joh. 4. 53. selbige mit dazu an. Jener Königscher zu
Capernaum glaubte mit seinem gantzen
Act. 10. 7. Hause / und jener Hauptman zu Cæsa-
rien war Gottsfürchtig mit all seinem
Gesinde ; Das wird ihnen zu ewigen
Ruhm / so lang die Welt stehet / nachge-
prediget / des haben sie auch reichlichen
Seegen von GOtt gehabt an Leib und
Seel. So ists / wer GOtt dient / dem
dient er wieder. Wo der Hauß-Vater /
Weib / Kind und Gesinde / fromm sind /
da ist der rechte Tempel Gottes / da er
gern wohnt und seinen Seegen auß-
Matth. 18. 20. streuet. Denn wo zwey oder drey
versamlet sind in seinem Nahmen /
da wil Er mitten unter ihnen seyn.
Ach wenns Zeit ist / wenn die Fest- und
Sontage gefeyret werden / so lasset euch
nichts an den Gottesdienst verhindern!
Kirchen gehen säumet nicht. Die Zeit /
so man im Gottesdienst zubringet / weiß
der mildreiche GOtt reichlich wieder ein-
zubringen.

Sacrificia offerendo. Wolt ihr aber wissen / wie ihr euren
Gottesdienst recht verrichten solt? Se-
het auff Elkana und Hanna. Sie be-

teten

teten den HErrn an/ und opfferten dem HErrn Zebaoth. Sie beteten umb Vergebung der Sünden/ umb Heyl und Wollfahrt an Leib und Seel. Sie versöhneten sich durch die Opffer mit GOtt/ indem sie dabey sahen auff das Versühn-Opffer der Welt JEsum; Sie brachten Danck-Opffer und preiseten GOtt für alle das Gute/ so Er ihnen bißher erwiesen. Gehet hin und thut desgleichen. Betet/ Ach betet fleissig/ inbrünstig und andächtig. Bittet GOtt umb alles/ warumb Er wil gebeten seyn/ und was euch an Seel und Leib nöhtig thut. Ach es läst sich der milde Vater manchen Seegen abbitten! Dazu bringet eure Opffer dem HErrn. Zum Versühn-Opffer ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz / besprenget mit dem Blut JEsu/ welcher ist die Versühnung geworden für unsre Sünde/ nicht allein für die unsrige/ sondern für der gantzen Welt. Sünde hängt uns täglich an/ Gottes Zorn wird offt gereitzet. Aber durch JEsum wird die Sünde getilget/ Gottes Zorn gestillet. Bringet zum Danck-Opffer die Farren 1. Joh. 2. 2.

eurer

eurer Lippen / und begebet eure Leiber GOtt zu einem Opffer / das da lebendig / heilig und wolgefällig sey / welches sey
Rom. 12. euer vernünfftiger Gottesdienst. GOtt thut euch ja alle Tag / Stund und Augenblick viel / viel Gutes ; Schande wäre es / wenn ihr nicht ein Deo gratias dafür sagen woltet. So möchtet ihr auch durch eure Undanckbarkeit die Brünnlein des Höchsten verstopffen / und euch seines Seegens berauben. GOtt ist der HErr Zebaoth / der HErr der Heerscharen. Er hat ein grosses Heer / die Gottlosen und Undanckbahren zuvertilgen / die Frommen und Danckbahren zu beschützen und zugesegnen. Alle Creatur dienet und dancket GOTT / dem HErrn Zebaoth / und ihr woltet allein dahinden bleiben. Das lasset doch nimmermehr von euch gesaget werden.

3. Calamitas. Elkana und Hanna waren Gottselige Eh-Leute / aber weil sie Gott gefällig waren / konten sie ohn Creutz nicht seyn. Der Mañ grämete sich darumb / daß seine liebe Hanna unfruchtbahr war. Da er bey den Priestern zu Silo aß / von dem / was von den Danck-Opffern / ihnen

und

und den Ihrigen heim fiel / gab er der Peninna / und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke / legte einem jeglichen seine Portion vor. Aber der Hanna gab er nur ein Stück traurig und mitleydentlich / weil er von ihr keine Kinder hatte / denen er mittheilen könte / denn er hatte Hanna sehr lieb / mehr als sein ander Weib / aber der HErr hatte ihren Leib verschlossen / daß sie ihm kein Kind gebahr. Höret / woher die Unfruchtbarkeit etlicher Ehe-Leute komme. Unser HErr GOtt verschleust den Brunnen / und wil ihnen ihres Leibes-Frucht nicht geben; welches sie demühtig erkennen / und in Gedult ertragen müssen. Mit GOtt darff niemand pochen. Nun das war der guten Hanna Creutzes genug / daß sie muste unfruchtbahr / und für den andern Weibern ihres Volcks beschämet seyn; Aber dabey blieb es nicht / die Peninna machte ihr mit hönischer Auffrückung ihrer Unfruchtbarkeit / viel Hertzeleyd / so gar / daß sie weinete und ihr die Lust zum essen und trincken vergangen. Dencket / wie das beydes sie und ihren lieben Mann gekrän-

v. 4.

cket hat. So sind auch fromme Ehleute nicht ohn Creutz/ Schmach und Verachtung. Es finden sich immer/ die ihnen allerley Unlust uñ das gebrandte Hertzleyd machen/ soltens auch die negsten Anverwandten/ oder eigne Haußgenossen thun.

4. Consalutio ex mariti alloquio.

Wie sol man sich bey solchem Creutz recht anschicken? Elkana tröstet sein Weib Hanna/ und Hanna befihlet ihr Creutz dem lieben GOtt. Höret wie freundlich der holdseelige Mann mit seiner betrübten Frauen redet! Er sprach:

v. 8. Warumb weinestu? Und warumb issestu nichts? Und warumb gehabt sich dein Hertz so übel? Bin ich dir nicht besser/ denn zehen Söhne. Gebt euch zu frieden/ liebste Frau/ bin ich doch mit eurer Unfruchtbarkeit zu frieden. Und was hülffs euch/ wenn ihr gleich zehen Kinder von mir gezenget hättet/ und ich wäre euch hart/ und hätte euch nicht lieb/ oder wäre euch gar mit Tode abgangen? Hanna steit das Traurẽ ein/ last uns fried- und frölich seyn. Wo seyd ihr Männer/ mag ich wol fragen/ die ihr so tröstlich/ so freundlich und holdseelig

seelig mit euren Weibern umbgehet? Die armen Weiber haben manchmahl Bekümmernüß genug / bey ihrem beschwerlichen Hauß wesen / aber mancher Mañ / dreuet / schilt / flucht / schlägt / macht den Schaden groß / und des Elendes mehr; Pfui den Unholder! Einen Betrübten sol man nicht mehr betrüben. Einem betrübten Hertzen mache nicht mehr Leydes. Syr. 4. 1. Du plagest und quälest das arme Weib / wer weiß wer dich wieder plagen und quälen kan? Mit dem Maaß / als einer außmisset / pflegt ihm zugemessen werden. Ach hüte dich! Bistu ein redlicher und Christlicher Eh-Mann / so sprich deinem Weibe freundlich zu / wenn sie bekümmert ist; pfleg ihr / warte ihr / daß ihr Gemüht frölich werde. Das wird dir GOtt vergelten / dem es sehr wolgefält / wenn Mann und Weib sich wolbegehen; Andre Leute werden deine Holdseeligkeit rühmen / und dein eigen Weib wirds mit ihrer Holdseeligkeit und Liebe wieder umb dich verdienen / und dich erfreuen / wenn du auch in ein Traur-Stündlein gerahten möchtest.

Ex Dei colloquio.

Hanna war durch das freundliche Zusprechen ihres Ehe-Herrn ziemlich erquicket/ so gar/ daß sie mit Fröligkeit gegessen und getruncken. Aber weil sie nebst ihren Mann noch einen guten Freund hätte/ den lieben Vater im Himmel/ von welchen sie den allerkräfftigsten Trost erwartete/ wolte sie denselben die Sache nicht bergen. Sie gieng hin zur Stiffts-Hütten/ da Eli an der Pfosten auff einen Stul saß/ und war abermahl von Hertzen betrübet/ und betet zum HErrn und weinet. Und sie gelobte ein Gelübd/ mit sondern Bedacht/ und auff Gottes sonderbahres Eingeben/ auch mit Einwilligung ihres Eheherrn/ und sprach: mit inbrünstigen Eyver und Hertzen. HErr Zebaoth/ wirstu deiner Magd Elend ansehen/ und an mich gedencken/ und deiner Magd nicht vergessen/ und wirst deiner Magd einen Sohn geben/ so wil ich ihn dem HErrn geben sein Lebenlang u. s. w. Diß Gebet Hannæ hab ich an einem andern Ohrt erkläret. Erinnere nur anitzo dabey/ was Christliche Eh-Leute bey ihrem Creutz und Hertzens-We-

1. Sam. 1. 9. sq.

Num. 30. 7

Ex der biblischen Gebetschule.

Wemuhi thun / und wem sie ihre Noht klagen sollen. Beten / beten ist die beste Artzney. Zu GOtt andächtig ruffen / ist ein heylsames Mittel zur Freude. Ich hab wol offt gesagt / und sag es nochmahls; Es läst sich viel Angst vom Hertzen abbeten / viel Unglücks aus dem Hause hinaus beten / viel Gefahr zurück beten / viel Seegens und Trostes herzu beten / wie das Exempel der Hanna außweiset.

Sie wird zwar anfänglich mit ihrem Gebet von Eli verspottet / als wann sie aus truncken Mund geredet hätte / (der Glaube hat offt seine Anfechtung und Verhinderung / welche man durch die Beständigkeit überwinden muß.) Aber hernacher erlanget sie erstlich eine gute Vertröstung: **Gehe hin mit Frieden / der GOtt Israel wird dir geben deine Bitte / die du von ihm gebeten hast;** v. 17. Dadurch ward sie so erquicket / daß sie frölich ihre Strasse reisete / aß und tranck und nicht mehr so traurig sahe. v. 18. Endlich kam die Erhörung ihres Gebets / und GOtt gab ihr von ihrem lieben Mañ einen Sohn. So weiß unser HERR

GOtt aller Eh-Leute / die bey ihrem Creutz sich zu ihm nahen / Unglück zu wenden/und mit Seegen zu verwechslen. Ach ja / nach dem Ungewitter läst Er die Sonne scheinen / nach dem heulen und weinen überschüttet Er uns mit Freuden. Hastu Unglück / liebstes Hertz? Nur getrost und wolgemuht / dulde / bete / harre. GOtt kan und wil dein Unglück wenden / es steht in seinen Händen. Bistu Unfruchtbahr? Sey zu frieden. Ist es dir nütz und gut / so kan GOtt die Einsahme im Hause wohnen machen / daß sie eine fröliche Kinder Mutter wird.

5. Gratiarum actio.

Die Erhörung ihres Gebets erkennen Elkana und Hanna mit grossem

V. 20. Danck. Sie hieß ihren Sohn Samuel / deñ sprach sie / ich hab ihn vom HErrn erbeten. Sein Nahm solt ihr und ihm ein stetes Denckmahl seyn / daß sie GOtt so gnädiglich erhöret hätte. Kindern sol man solche Nahmen geben / die uns was gutes erinnern können / und der Wollthaten Gottes sol man nimmermehr vergessen. Elkana gedenckt an das Gelübd / das er sampt seiner frommen

V. 21. Haña dem Herrn gethan / uñ zog abermahl

mahl hinauff mit seinem gantzen Hause/ daß er dem HErrn opfferte/ das Opffer zur Zeit gewöhnlich und seyn Gelübde. Wer unserm HErrn GOtt was versprochen hat/ sehe zu daß ers halte. Zusage macht Schuld. Hanna ist auch willig/ ihr Gelübde dem HErrn zu bezahlen/ aber das zarte Alter ihres Kindleins verhinderte sie ein Zeitlang daran. Das Knäblein war noch klein/ die Mutter must erst seiner pflegen/ mit säugen/ saubern/ ziehen/ biß er in etwas erwuchsen. Was auff geschoben war/ war nicht auffgehoben. So bald der Knab entwehnet war/ brachte sie ihn hinauff gen Silo/ und schickt ihn zu den Priestern in die Schule/ daß er studiren/ und fürter die gantze Zeit seines Lebens dem HErrn in der Stiffts-Hütten dienen möchte/ v. 28. Sie brachte ihn in das Hauß des HErrn zu Silo/ daß er daselbst abgerichtet wurde zum Dienst Gottes. Und die Eltern brachten ihn hernach bey den Hohenpriester Eli/ ihm auffzuwarten/ und bey Verrichtung des Gottesdienstes Handreichung zu thun. Über das sang Hanna aus frölichem 1. Sam. 2. 1.

Hertzen ein geistreichen Lob-Gesang/ der im 1. Sam. 2. kan gelesen werden. Das wird billig allen Christlichen Eltern zum Exempel vorgestelt/ daß sie nachfolgen ihren Fußstapffen. Kinder sol man von Jugend auff zur Kirchen und Schulen senden/ und zu allen guten gewehnen. Ist nicht Hoffnung/ daß sie alle können Priester werden/ wie Samuel/ so wil doch unser HErr GOtt auch andre gute Leute in der Welt haben/ welche fürwar auff den Bäumen nicht wachsen/ sondern in Kirchen und Schulen müssen erzogen und zubereitet werden. Wenn die Eltern wüsten/ wie wollgefällig für Gott/ wie nöhtig und heylsam den Kindern/ wie rühmlich ihnen selbst/ die gute Kinder-Zucht sey/ sie würdens fürwar für ihrem Munde besparen/ und gebens den Lehrern hin/ daß sie ja allen Fleiß anwenden möchten/ die liebe Jugend in der Zucht und Vermahnung zum HErren zuerziehen. Aber viele Eltern sind blind/ halten mehr auff die Rinder als auff die Kinder/ mehr auffs Gut/ als ihr Blut. O welche schwere/ schwere Rechenschafft werden sie geben müssen! O liebe Leute/

wolt

wolt ihr GOtt recht dancken/ daß er eur Ehbett gesegnet hat/ so danckt ihm durch eure Kinder/ daß ihr dieselben ihm zu Ehren erziehet. Danckt ihm mit Hertz und Mund für alle das Gute/ das ihr aus seiner Hand empfangen habt. Gnug zu diesem mahl.

GOtt/ der Elkana hat und Hanna
wollen segnen/
Der laß auch solche Gnad auf Braut
und Bräutgam regnen.
Daß sie in Gottes-Furcht und
Freundligkeit bestehn/
Und so bey guten Glück die frommen Kinder sehn! Amen.

David und Michal.

DEn vortrefflichen König und H. Propheten in Jsrael David/ find ich in der Polygamia, oder vielen Weiber Ehe/ welches GOtt zu der Zeit an ihm geduldet hat/ wie vormahls an den Patriarchen/ heute aber unter den Christen gäntzlich verbotten/ so gar/ daß keiner auff einmahl nicht mehr als ein Weib nehmen und haben darff.

Wir wollen den David mit seinen Weibern nachgerade beschauen / und zu diesemmahl vernehmen / wie er zu der Heyraht mit Michal Sauls Tochter gekommen / und was er darin an Glück und Unglück / Freud und Leyd vernommen.

Consideremus Conjugii Davidici.

David war ein tapffrer Held / am Hofe Sauls sehr berühmt und bey Jederman wol gelitten / als ihm vom Könige Saul aus freyen Stücken seine Elteste Tochter Merob zur Ehe angetragen und versprochen ward. Allein / weil es Saul nicht redlich mit dem David meinete / und ihm nicht nur gute Wort aus falschen Hertzen gegeben / sondern auch in der That wieder versprechen die Merob an einem andern verheyrahtete / muste es diese nicht seyn / die Davids Ehe-Gemahl werden solte. Das verschmertzte David mit Gedult / als der wol wuste / daß GOtt / dem er dienet / seiner Gedult schon ihren schuldigen Lohn außersehen hatte. Manchem eräuget sich ein guter Anblick zur stattlichen Heyraht / muß aber nicht für sich gehen. Wems wiederfähret / der erkenne Gottes Regierung

1. Sam. 18. 17.

1. Inchoationem cũ Merob.

und

und Schickung. Was er dir selbst hat außversehn / das läst er nicht den Krebsgang gehn. Was aber nicht sein fortgang gewinnet / auff vorhergangenes Gebet / das hat man billig zuerkeñen für Gottes Gnad / und mit Gedult zu ertragen. Man lasse GOtt walten / der kan besser zusehen / als wir selbst. Vielleicht hätte David an der Merob nicht ein solch treues Gemahl und solche Sicherheit seines Lebens gehabt / als bey der Michal. Er ist mit GOtt zu frieden. So Merob ihm genommen / so hatte GOtt ihm eine Michal außversehen. Gott sorget für die Seinigen / und hat gemeinlich was bessers vor sie im Vorraht.

v. 20. Cum Michal quæ Davidem amat.

Michal die jüngste Tochter Sauls gewinnet Eheliche Affection zu David / weil sie seine Frömmigkeit sahe / seine Holdseeligkeit merckte / und von seiner Tapfferkeit viel Rühmens hörte. Sie wuste wol / daß er nur geringen Herkommens / sie aber eines Königs Tochter war; Aber die Tugenden Davids gefallen ihr so wol / als Königliche Würde; Auff Tugend und Geschicklichkeit sol man mehr Absehen haben / als auff Herkunfft / Reichthum und Schönheit. Der

ist

ist hochgenug geadelt/ und reich genug begütert/und schön genug gezieret / wer nur tugendhafftig ist.

Consensum parentis postulat.

Michal trägt ehliche Lieb zu David/ wil aber ohn Vorwissen und Willen ihres HErrn Vaters nichts anfangē noch fortsetzen/ sondern seinen Consens haben. Ließ es derwegen zu seiner Wissenschafft kommen/hat es einem oder andern treuen Bedienten entdecket / und dem Vater hinter bringen lassen. Wie es sich dann frommen und gehorsamen Kindern nicht anders ziemet. Den schüldigen Respect der Kinder gegen die Eltern/die Gewalt und Wolthätigkeit der Eltern gegen die Kinder/der ordentlicher Proces im Anfang/ und glückliche Progressim Fortgang des ehlichen Lebens wil das/ und kein anders/erfodern.

3. Sponsalia impetrat.

So bald dem Saul angesagt wird/ daß seine Tochter Michal Lust habe den David zu ehligen/willigt er fort darin/ aber nicht aus redlichen Hertzen. Ersuchet hierunter nicht den David zum Eydam zu haben/ oder ihn und seine Tochter zur Ehr und Wolfahrt zu befodern/ sondern den tapffern Held umb Leib und

Le-

Leben zu bringen: Redet erstlich selbst mit ihm; Du solt heute/ oder in kurtzer Frist/ auff den oder den Tag/ mit dieser meiner andern Tochter vermählet werden; und sagt ihm die Tochter zu/ läst auch durch seine geheimte Räthe mit ihm reden; Die ihm anfänglich zimlich carossiren/ und da er sich solcher vortrefflichen Heyraht unwürdig schätzet/ als der am Geschlecht/ Reichthum und Vermögen der Königl: Tochter nicht gleich wäre/ restringiren sie endlich auf Sauls Geheiß die Sponsalia mit gewissen Conditionen; Er sol keine Morgen-Gabe oder Braut-Schatz geben/ wie es sonst bräuchlich war/ daß der Bräutigam muste der Braut Morgen-Gabe geben/ und ihren Eltern Geschenck/ 1. Buch Mos. 34. 12. 2. Mos. 22. 16. 17. sondern nur hundert Philister erschlagen/ und derer Vorhaut zum Zeichen seines Seegens und Mannhafftigkeit dem Königie præsentiren. Das alles ward so gefidert zu Davids Untergang/ denn Saul trachtet David zu fällen durch der Philister Hand/ es war ihn nicht umb die Vorhäute der Philister/ sondern

1. Sam. 18. 20. sq.

Conditionata.

umb

umb Davids Leben zu thun. Er meinte die Philister solten ihn übermannen und erschlagen. O wie offt müssen in der argen politischen Welt die Merckmahl sonderlicher Liebe / und grosser Affection Deckel seyn der Falschheit / und Mittel / den gefasten Zorn außzuüben. Wenns GOtt nicht wehrete / würden manchem unter der gestalt des Zuckers lauter Gift beygebracht. Ein jeder hat Ursach sich wol fürzusehen und zu beten / daß er nicht durch solche liebliche Pfeiffe / ins Netz des Verderbens gezogen werde.

2. Consummationem.

David wagts auff Gottes Gnad / und ließ ihm gefallen / und daucht ihm gut zu seyn des Königes Eydam zu werden. Er merckte schon die göttliche Regierung / daß es auch in diesem Stück zu seinem Königl: Stande / dazu er schon gesalbet war / sich schicken solte / wolte sich nicht länger wegern / noch bedencken / sondern zog hin als ein unverzagter Kriegs-Obrister / mit seinem untergebenen Regiment / und schlug unter den Philistern zwey hundert Mann / und brachte ihre Vorhaut / und vergnügte dem Könige die Zahl. Da kan Saul Schande halben

1. Sam 18. 29.

ben nicht zu rück / muß dem David seine Tochter zum Weibe geben. So kräfftig weiß GOtt dem Schwächeren zu stärcken / und den Stärckeren zu schwächen / das / was er außversehen hat / wol für sich gehen muß. Einen wolbedächtlichen Anfang begleitet ein glückseeligen Außgang.

Ubi mutua dilectio

Nun David und Michal waren vermählet / und führen eine liebliche / wolgerahtene Ehe. Er liebte sie hertzlich / und sie hatte ihn wieder lieb; Wie es dann dermassen billig ist / daß die so von GOtt so genaue sind verbunden / in Liebe / Fried und Einigkeit sich wolbegehen. Was ist süsser als die Liebe? Was ist heylsahmer als die Einigkeit? Wor wohnt GOtt lieber mit seiner Liebe als bey liebreichen Hertzen? Wo die Liebe außgehet / da gehet Leyd ein; Aber wo die Liebe blühet / da blühet zugleich alle Wollfahrt. Ob schon die Personen nicht gleich sind am Stande oder Reichthum / macht doch Liebe alles gleich. Ein Mensch ist des andern wehrt. Ein from Ehe-Gemahl ist eine Gabe Gottes / wer wolte die nicht lieben?

Ioſ. 28.

Wie

Michal singulari casu explicata- 1. Sam. 19. v. 11. 12. sqq.

Wie lieb die Michal den David gehabt habe / ist insonderheit zu schliessen / aus der listigen Erfindung / damit sie ihm das Leben errette. Denn als ihr Vater Saul aus lauter Grimm und Boßheit ihr Hauß mit Soldaten berennen ließ / die ihn lebendig oder tod greiffen solten / da ließ sie zur Nachtzeit ihren lieben David durch ein Fenster / und macht ihres Vaters Rahtschlag zu nicht / und ziehet ihren Mann aus des Todes Rachen; Und damit dem entwichenen David nicht so bald möchte nachgejaget werden / hält sie die Gesandten auff mit der Entschuldigung ihres Ehe-Gemahls Unpäßligkeit / und legte ein Bild / nicht ein Götzen sondern ein Menschen-Bild / dazu ein roht Ziegelfell zu seinen Häupten / daß etwa seinen röhtlichen Haaren ehnlich war; Betrog also beydes die Gesandten ihres Vaters mit Frauen-List / das sie an Statt eines Menschen ein lebloses Bild erhaschen müssen; und ihren Vater selbst mit einer Noht-Lügen / als wenn sie wäre gezwungen worden / den David loß zu lassen: Er sagte zu mir / laß mich gehen oder ich tödte dich.

In

In diesem allen beweiset sie sich / als einen Außbund eines getreuen und redlichen Weibes / welches ihr Eh-Gemahl ihren Vater weiß vorzuziehen / und welches keine Gefahr selbst scheuet / nur den Mann aus der Gefahr zu erretten. Ein Exempel / daß wenig seins gleichen hat. Jene Weiber zu Sparta / die ihre gefangne Männer in Traur-Kleidern besuchten / brachten dieselben unter den Traur-Kleidenn aus dem Gefängniß heraus / und satzten sich selbst hinein und erboten sich das Leben für ihre Mäner zu lassen / und wurden umb solcher Liebe willen sampt ihren Männern errettet. Das sind heydnische Exempel / da Christen sich in ihr Hertz sich zu schämen haben / daß bey ihnen wenig eheliche Liebe und Treu erfunden wird. Es kan ein frommer Mann wol in Leib- und Lebens-Gefahr gerahten wie David / da ist seine Fran schuldig / allen müglichsten Fleiß anzuwenden und guten Raht zu ersinnen / wie Michal / ihren Herrn aus der Gefahr zu befreyen. Solten gleich seine Verfolger ihre eigne Eltern und nahe Verwandten seyn / so ist sie doch verbunden / de eheliche

Laurenb. Acer. ex Plutarcho.

Verwandschafft der natürlichen vorzuziehen/ weil es GOtt in der ersten Einsetzung des Ehestandes also geordnet hat/ daß der Ehe-Mann und das Ehe-Weib/ sol umb des andern willen Vater und Mutter verlassen. Verrähterey und Verlassung ist allzeit verhaßt bey allen/ vielmehr aber im Ehebett. Ein Freund ist verbunden dem andern für Gefahr zu warnen/ oder mit Raht und That ihm an die Hand zu gehen/ der Gefahr zu entrinnen/ vielmehr ein Ehegatt dem andern/ unter welchem die genauste Verbündniß ist.

3. Dissolutionem. Umb dieser Gutthat/ welche Michal ihrem geliebten Ehegemahl wider ihres Vaters Willen/ erzeiget/ ward sie zwar

1. Sam. 25. 44. bey jederman gerühmet/ aber von ihrem unbilligen Vater hart gestrafft/ indem sie mit Gewalt von ihrem liebsten Mañ gerissen/ und dem Palti oder Paltiel vermählet worden. So genoß zwar der gute David einer Wollthat von seinem Weibe/ und behielte sein Leben/ aber er verlor darüber ein Theil seines Hertzens. Er hatte Freyheit in der Welt zu laufen/ aber nicht zu seinem Ehebett zu kommen.

men. Ach wie weh/ wie wehe wird das auch der Michal gethan/ wie ungern wird sie den freundlichen David verlassen/ und einen andern zum Mann genommen haben. Sie wäre gern einsam geblieben/ oder ihrem Herrn ins Elend nachgezogen/ und ihr Vater war nicht befugt die Ehe zu scheiden; Aber Gewalt gieng für Recht. Die Tochter muste dem bösen Vater folgen/ wiewol wider ihren Willen. Ach wie manchen Saul und unbilligen Schwieger-Vater würde man noch heute finden/ der so gern aus Haß und Frevel zu seinem Schwieger-Sohn/ das Band zerrisse/ das für Gottes Angesicht geknüpffet ist! Manch frommes Eh-Hertz blieb und lebte gern bey seinem Gatten/ wenns nicht ein neydisches Sauls-Hertz wehrete. Gewalt/ Mißverstand/ Neyd und Streit/ hält das leyder offt von einander/ was die Liebe billig solte zusammen halten. Aber wer Hader und Trennung zwischen liebe Ehe-Leute anrichtet/ wirds mit Saul schwer verantworten und hart büssen müssen.

David war ein Zeitlang von Michal 4. Restaurationem,

getrennet/und sie lebte in einem gezwungen Ehebruch. Allein die Eheliche Liebes-Flamm möchte bey ihm nicht verlöschen. Er war bereit/ ihr den Handel zu verzeihen/und sie wieder zu seinem Ehgatten anzunehmen / accordirte deßwegen nach Sauls Tode mit Abner/ dem Feld-Hauptman Sauls / er solte ihm ja sein Weib Michal wieder schaffen. Deßgleichen begehrte er auch von Isboset dem Sohn Sauls / und ließ sie also aus dem unkeuschen Ehebett des Paltiels / mit Gewalt wieder wegnehmen. Ihr Vater verübte unbillige Gewalt/ und gab sie einem andern / David übet billige Gewalt durch Abnern / und läst ihm die wieder zuführen/die ihm von rechtswegen gebührte. Paltiel wolte sie ungern von sich lassen / und gieng mit nassen Augen hinter ihr her. Aber das eine das er nicht wolte/ das ander/ das er muste. Denn David wolte seiner lieben Michal nu nicht länger entrahten. Es dauchte ihm das Königreich nicht so lieb zu seyn/ wo er nicht die Königliche Tochter dazu hätte. Getrennete oder mißverständige Ehe-Leute sollen den entstan-

2. Sam. 3. 13.

denen

denen Mißverstand nicht zum unauß-
löschlichen Haß außschlagen lassen. Ach
man vergebe/ vergesse/ und lasse die Re-
conciliation oder Christliche Aussöh-
nung statt finden/ es sey denn/ daß das
Verbrechen so grob/ die Mißhandlung
so schändlich/ daß man ohn Verletzung
des Gewissens und der Ehren/ nicht zu
gut halten kan. Was aber sich mit dem
Mantel der Liebe wil zu decken lassen/
das decke man zu. GOtt wiederfähret
grosse Ehre/ den Menschen geschicht ein
Wollgefallen/ und denen Ehe-Hertzen
gereichts zum besten/ wann sie sich auß-
söhnen lassen/ und den Bund biß in den
Todt unauffl öschlich halten/ den sie für
Gottes Angesicht und in der H. Engel
und vieler Menschen Gegenwart ge-
macht haben.

Michal war mit David außgesöh- Ubi Mi-
net/ und lebten sie beyde in einem erneuer- chal, mari-
ten Ehstande. Aber so neu und lieblich tum vitu-
kont er nicht seyn/ daß nicht bald darauff perat.
eine Unlust unter sie beyde entstehen solte.
Sie war eines Königes Tochter/ und
numehr auch eine Königin/ das machte
ihr ein Mühtlein/ daß sie ihres Mannes

gespottet/ und ihm ziemlich hart über die Nase gefahren. Ihr Herz war voller Andacht und geistlicher Freuden/ über die Widerholung der Laden Gottes/ tantzte in einem Priesterlichen leinen Rock daher/ mit
2. Sam. 6. 16. für ffen und springen; wie dann ein Hertz/ das Gottes Wollthat recht bedenckt und schmecket/ die innerliche Freude mit äusserlichen Geberden pflegt offenbahren. Das sahe die Königin/ die im Fenster lag/ und hatte ein Mißfallen an des Königs Freude/ Kleidern und Geberden/ inmassen denn der Welt/ auch Fleisch und Blut/ alles was des Geistes Gottes ist/ zuwi-
1. Cor. 2. 14 der und eitel Thorheit ist. Sie hönete und lästerte auch den König und seinen Geist / da er doch nichts unehrbars begangen. Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen/ der sich heute für den Mägden seiner Knecht entblösset hat / wie sich die losen Leut entblössen. Sehet/ Ehe-Weiber haben bißweilen ein ehrsüchtiges Hertz/ und eine scharffe Zunge! Der gottseelige Eyfer ihrer Männer muß ihnen lauter Thorheit und Narrheit/ auch das was löblich ist/ muß ihnen thadelhafftig seyn!
v. 20.

son-

sonderlich wenn sie vom Ehrgeitz eingenommen und verblendet sind / finden sie gnug zu reformiren. Bald redet der Mann nicht recht / bald geberdet er sich nicht zierlich / bald kleidet er sich nicht alamodisch gnug / so daß die stoltze Michal ein Gefallen dran tragen könne.

Aber was geschicht? David wil keine Schmach in seiner Andacht leyden / gibt derwegen seiner Gemahlin einen Verweiß. Ich wil vor dem HErrn spielen / der mich erwehlet hat für deinem Vater / und für alle deinem Hause / daß mir der HErr befohlen hat ein Fürst zu seyn über das Volck des HErrn über Israel; Hätte Michal dem David nicht die Ohren gekrauet mit der Schmach seiner Andacht / so hätte sie nicht von der schändlichen Verwerffung ihres Vaters hören dürffen. Sie vergaß / wessen Weib sie war / drumb muß sie vernehmen / wessen Tochter sie war. Wenn uns in göttlichen Sachen Schmach-Reden an den Hals geworffen werden / so können wir dieselben sicherlich dem wieder zu werffen / der sie außgeworffen hat; Denn wenn wir in Reli-

& pœnam imperrat Castigationem verbalem â marito. 2. Sam. 6. 21.

gions-Sachen stumm seyn / so sind wir ohn allem Eyfer und Liebe zu GOtt. Da dürffen wir auch der nicht verschonen / die in unserm Arm schläfft. Wer sein Weib mehr liebet als Christum / ist sein nicht wehrt.

V. 22. Aber David temperiret den Verweiß mit Gelindigkeit: **Ich wil noch geringer werden / denn also / und niedrig seyn in meinen Augen / und von den Mägden / davon du geredet hast / zu ehren werden / für GOtt und der Welt.** Er wil in der tieffsten Erniedrigung die höchste Ehr erwarten / und sich also durch ihrer Rede nicht erbittern lassen. Ehe-Männer mögen zwar ihre Weiber einreden und straffen / aber in Freundligkeit ohn Zorn und Verbitterung. Prov. 18. 11. **Denn es ist ein kluger Mensch der geduldig ist / und Untugend aber hören kan.** Erasm. lib. 8. Apopth. Alphonsus hat pflegen zu sagen: Wann Ehe-Leute sich wol mit einander wollen begehen / müsse unterweilen der Mann taub / und die Frau blind seyn; Dann der Mann nicht alle Worte müsse hören / wann die Frau gar zu viel schwätzet / und die Frau müsse alle

Ge-

Gebrechen und Fehler des Manns nicht gar zu genau erkennen.

Mich dünckt / der Michal sey die Verspottung ihres Mañes nicht wol bekommen; weil sie Gottes Gnad und Seegen bey seinem Dienst verachte / so gesegnet und begnadet sie GOtt wieder nicht. Sie hatte kein Kind biß an den Tag ihres Todes. Es werden zwar am andern Ohrt der Söhne Michals gedacht / aber das waren nur Pflege-Söhne / Kinder ihrer Schwester Merob / die sie für ihre Kinder angenommen hatte. Sie hatte kein Kind ihr Lebtag. Unfruchtbarkeit war zu der Zeit nicht geringe Schmach. Sie verachtete David in der Gottseeligkeit / und sie muste verachtet werden in der Unfruchtbarkeit. GOtt weiß einem jeden Lästerer wol zu vergelten. Ach daß die Weiber möchten lernē das Maul halten / daß sie sich nicht an GOtt und ihren Männern möchten vergreiffen / so dürfften sie nicht solche Schmach wie Michal / oder dergleichen Unglück befürchten.

Realem à Deo.

2. Sam. 6. 23

Ich schliesse meine Red und wünsch von gantzen Hertzen /
GOtt wende alles Leyd / und wehre allen Schmertzen.

Aey

Bey seinem Ehe-Volck! Er führe
Mann und Weib/
Daß sie sich wolbegehn / wie eine
Seel und Leib! Amen.

Nabal und Abigail.

DJe Exempel der H. Schrifft sind nicht alle gleich; etliche sind uns zur Warnung; andre aber zur Lehr und Trost fürgeschrieben. Das findet sich unter andern in der Historia Nabals und Abigail. Er war ein unhöfflicher Mann/ und sie ein freundliches Weib. Wir wollen diese beyde Personen heute auff den Schauplatz führen/ aber nicht zu dem Ende/ daß wir sie beyde loben/ sondern die eine tadlen/ die andre erheben mögen: Auff daß die Männer wissen/ was ihnen übel/ und die Weiber/ was ihnen wol anstehe. Lasset uns Achtung geben/ theils auff ihre Beschreibung/ theils auff ihre Verrichtung.

Not. 1. Personarum delineatio.

Nabal.

Er der Nabal/ hat ein schlechtes Lob in der Schrifft. Er wird zwar gerühmet seines grossen Reichthums und Vermögens halben. Drey tausend Schaf und tausend Ziegen haben/ ist ein gu-

1. Sam. 25. 2.

ter

ter Vorraht; Aber er wird getadelt seines Unverstandes / Grobheit und ander Laster halben / der Geist nennet ihn einen harten boßhafftigen Mann in in seinem Thun / einen groben und ungehalten / einen geitzigen kargen Filtz. Und sein Knecht neñet ihn einen heylosen Mann / dem niemand was sagen darff / und sein eigen Weib heisset ihn einen Narren / und sein Nahme zeuget von seiner Thorheit. Der Nabals Brüder gibts viel in der Welt / reich an Gütern / arm am Verstande / reich an Lastern / arm an Tugenden. Irrdischer Reichthum und löbliche Weißheit sind nicht allezeit beysammen. Die gröbsten Narren haben bißweilen die besten Pfarren. v. 17. 25.

Was Nabal an Tugend und Geschicklichkeit mangelte / das hatte die Abigail desto reichlicher / die Schrifft gibt ihr den Ruhm / daß sie ein Weib guter Vernunfft und schön von Angesicht gewesen. Schöne Gestalt stehet der Tugend wol an / und ist (wie wol ein betrüglicher) Zeuge einer guten Natur / und inwohnenden edlen Gastes. Weiber Abigail. v. 3.

ber die beydes zugleich haben/ Tugend und Schönheit/ sind eine edle Gabe/ein wolgemaltes Bild. Wer eine solche kriegt/hat Ursach GOtt doppelt zu dancken. Doch wils nicht allemahl beysamen seyn; ist auch nicht nöhtig und nützlich.

Prov. 31.30 Lieblich und schön seyn ist nichts/ein Weib daß den HErrn fürchtet/ das sol man loben. Was dem Leibe an der Schönheit fehlet/ kan an der Schönheit des Gemühts und des löblichen tugendsamen Lebens ersetzet werden.

2. Consociatio. Der ungeschliffen Nabal und die wolgeschickte Abigail sind Mann und Weib. Ich wundere mich und frage: wie das ungleiche Paar zusammen gekommen/ und finde die Ursach theils bey der Abigail Eltern/ theils bey GOtt. Ohn zweiffel ist ihr Vater durch das Wollhaben Nabals verblendet gewesen/ daß er dem Thoren die kluge Jungfrau versprochen. Viele Eltern sehen in Verheyrahtung ihrer Töchter auff der Männer Reichthum/ und mercken nicht dabey auff ihre Unahrt und Laster/ verheyrahten so zu reden die Töcher nicht dem Mann/ sondern dem Mammon/ daher

wird

manches Kind leyder nicht berahten/ sondern verrahten / nicht zu recht gebracht/ sondern zu nicht gemacht. Was hatte Abigail wol für gute Tage bey Nabal? Reichthum schreibt Jener/ im Heyrahten sol billig nichts anders seyn/ als einige Körner und Scrupel / welche man in der Wage dem Tugend-Golde des Ehegattens zulegen sol / daß dieselbe desto mehr außschlage/ wenn es aber das Wesen und die Substantz des Gewichts ist/ und die Tugenden nur für die Zugabe gehalten werden/ so ist es nur so viel / als wenn man Erde gegen Erde wäge/ welches wenn es geschiehet / sich zuverwundern ist / so nicht entweder die Kinder den Eltern Kummer / oder die Eltern ihnen Hertzleyd machen. O ihr Eltern/ ihr Jünglinge und Jungfrauen / fraget nicht wie reich und herzlich der Werber sey / sondern was er für Qualitäten und Tugenden habe ; Thut ihr das nicht / geschicht euch eben recht / daß ihr mit einem unhöfflichen zusamen gepaaret werdet / von welchem ihr wenig Ehre und Freude habet. GOtt läßts geschehen/ daß ein ungleichs Paar / ein Narr und J. Hall.

ein

eine Kluge/ein Gottloser und eine Fromme zusamen kommen/ auff daß das böse Theil durch das Gute regieret und bekehret / und das Gute von dem Bösem geübet und beschweret werde; Damit jener in seiner Boßheit nicht möge ertrincken/ und diese in äusserliche Glückseeligkeit nicht versincken. Man muß sich in Gottes Schickung schicken/ doch fleissig beten/daß GOtt einem jeden ein fromes und tugendsames Gemahl beschere/ denn die Heyrahtē werden am besten getroffen/ worin die Tugenden zusammen verehliget werden / da pfleget Glückseeligkeit auff beyden Theilen zu folgen.

3. Actio & Sermocinatio (1) Nabalis. vituperosa.

Wir müssen Nabal und Abigail etwas genauer betrachten; Jhn in seinen Lastern / Sie in ihren Tugenden. Er war mit mancherley Laster beflecket; Als mit Üppigkeit/ macht bey seinē Schafscheren ein solch Wolleben als wanns Hochzeit-Fest wären/und tractirte sich Königlich / soff sich dabey toll und voll. Mit Geitz ; möchte nicht ein wenig Speiß und Tranck missen. Mit Unbarmhertzigkeit/wolte dem David und seinen Leuten in ihrem Elend nicht eine

Reuter-

Reuter-Zehrung und geringe Beysteur thun. **Mit Undanckbarkeit**; wolte nicht erkennen noch vergelten / daß ihm von David und seinen unterhabenden Kriegs-Leuten nicht nur kein Leyd geschehen / sondern Schutz und Schirm geleistet worden. **Mit Grobheit und Unhöfflichkeit**; gibt nicht allein den Gesandten David nichts / sondern das weniger und schlimmer / denn nichts war / böse Worte. **Wer ist David und der Sohn Isai? Es werden itzt der Knechte viel / die sich von ihren Herrn reissen /** und im Lande herumbstreiffen andre umb das Ihre zu bringen. Das gantze Volck kandte und ehrte diesen seinen Erlöser / aber dieser Baur / umb sein Brod und Wasser zu behalten / wil ihn zu einen verlauffenen Knecht und nichtswürdigen Mann machen. Nichts ist sonst wolfeiler / schreibt jener abermahl / als gute Worte; Dieser Nabal hätte sie geben mögen / und wäre doch darumb nichts desto ärmer worden; So er wäre entschlossen gewesen / seine Hände zuverschliessen aus Furcht / daß es Saul nicht etwa rächen möchte / so hätte er doch seine abschläglich- J. H.

schlägliche Antwort so mässigen können/ daß das Abschlagen gleichwol niemand beleydiget hätte; Aber nun schlägt sein närrischer Mund nicht allein ab/ sondern er schmähet auch. Der Nabals Brüder/ sag ich nach einmahl/ gibts viel in der Welt. Ich weiß daß viele ergeben sind der Uppigkeit/ sauffen schwelgen/ leben alle Tag herrlich und in Freuden/ wie der reiche Schlemmer; tractiren sich zu köstlich und niedlich über Vermögen und Gebühr. Gegen sich selbst sind sie liberal gnug / gegen andre aber desto karger; wenn sie gleich ihren Negsten darben sehen / so schliessen sie doch das Hertz für ihm zu / und üben zugleich Unbarmhertzigkeit. Wenn sie zu ihrem Wolleben drauff gehen lassen/ was drauff gehöret/ wollen sie solches an den Armen und Elenden wieder erspahren. Wie viel sind der Undanckbahren / die ihnen gern dienen lassen/ aber keinem wieder dienen wollen? Nehmen so gern eine Wolthat vom andern verlieb/ und vergessen Gutes mit Gutem zuvergelten. Wie viel sind so gar ungehövelt/ daß sie auch ehrliche Leute und ihre besten Wollthäter mit

Schmäh-

Schmäh-Worten beladen? Ein jeder mag sich prüfen / und seine Unahrt abthun. Periculosa. Wo es nicht geschicht / kan leicht ein Unglück über solche böse Männer berahtschlaget werden. David war sonst wol gewohnt viel Unlust und Verfolgung zu ertragen / aber dieser Spott trat ihm zu nahe / und machte sich auff / den Nabal und seine gantze Familia zu vertilgen / und nicht einmahl seiner Hunde zuverschonen. Dann es verdroß ihn nicht allein / daß er sich so undanckbar erzeiget gegen denen / die ihm viel Liebs und Gutes erzeiget hatten / sondern reitzte ihn auch zum Zorn / daß er ihn mit Schmäh- und Schelt-Worten unverdienter Weise angetastet hätte. O wie mancher kan ihm selbst ein Netze stellen / eine Grube graben / ein Unglück bereiten / auch da er es wol nicht meinet! Üppigkeit / Geitz / Unbarmhertzigkeit / Undanckbarkeit und Grobheit / sind die Pfeilen / welche so manchen Menschen / wo nicht gar getödtet / dennoch verwundet / oder den Tod angedreuet haben. Ich wils keinem rahten / der seiner eigen Wollfahrt wil warnehmen / daß er sich von diesen

Lastern lasse einnehmen. Gifftige Pfeile machen böse Wunden/ grosse Sünden und Laster brüten viel und grosses Unglück. Der Üppige macht seinem Leibe ein Wolleben/ seiner Seelen ein Traur-Leben; Der Geitzige gedenckt was zu bespahren / und muß alles verlieren; Der Unbarmhertzige wird mit Unbarmhertzigkeit gelohnet; Von des Undanckbaren Hauß muß der Fluch nicht weichen/ und der Unvernünfftiger wird hart eingestossen. Narren pflegt man mit Kolben lausen.

(2) Abigael tum erga Davidem laudabilis.

GOtt behüte alle Christliche Ehe-Weiber für dergleichen Männer! solten sie aber damit beladen seyn/ wie sollen sies machen? Ich wil ihnen die kluge Abigail zur Lehrmeisterin vorstellen. Sie wird gewarnet von ihres Mannes Schäffer-Knechten einem/ der verständiger war als sein Herr/ sich für zusehen für Gefahr/ und sie war sorgfältig solcher fürzukommen. Die Dienst-Boten haben auch wol Weißheit von Gott/ was gutes zu rahten und zu schaffen/ und ist ihr Raht nicht allemahl zuverwerffen. Wie offt hat sichs befunden/

daß

daß der Diener klüger ist/ als seine Herrschafft! Abigail ist sorgfältig dem guten Raht ihres Dieners zu folgen/ und bereit/ so viel müglich / das Leben ihres Mannes/ und die Wollfahrt ihrer gantzen Familiæ zu retten. Sihe ein Exempel einer sorgfältigen Hauß-Mutter/ die mehr wachet für des Hauses Wollfahrt/ als der Mann! Wo redliche Ehe-Frauen Unglück/ Schaden und Gefahr mercken/ welches der Mann noch nicht absehen kan/ thun sie löblich / und handeln klüglich / und verfahren heylsamlich/ wann sie / so viel an ihnen ist/ dem Unglück zuvor kommen/ den Schaden verhüten/ die Gefahr abwenden. Es ist leichter und besser den Wagen nicht in die Pfütze hinein komen lassen / als ihn aus der Pfützen heraus zu bringen.

Wie machts aber Abigail/ wie verfähret sie? Gar vernünfftig und bescheidentlich. Sie dürffte das Werck keinem Boten anvertrauen / sie vergist ihres weiblichen Geschlechts/ und macht sich selbst zur Gesandtin. Durch fremde Hand läst sich nicht allemahl ein Ding wol bestellen. Wo einer selbst nicht hin-

kompt / da wird ihm der Kopff nicht gewaschen. Ihr Fuß war nicht faul / ihre Hand war nicht leer / sie nimpt mehr mit / als David möchte begehret haben; Ihr Mann wolte nichts / sie wil desto mehr geben. Ihr Ehe-Gemahl gab lose / sie gute Wort; sie verbessert die Rede ihres Manns / oder leget sie zum besten aus durch eine sanfft und demühtige Abbitte. Ihr Mann war stoltz / sie ist desto demühtiger / er wolte nicht von David hören oder wissen / sie fält ihm gar zu den Füssen / und bringet eine solche bewegliche und kräfftige Abbitte für / dergleichen kein Witz / keine Kunst kondte erdencken. Man lese dieselbige mit Bedacht im 1. Sam. 25. Man wird eine liebliche Beredsahmkeit / eine beredsahme Liebligkeit darin finden. Josephus vermeldet: Sie habe den David gebeten / er möchte sich an der unbescheiden Red ihres Manns nicht kehren / welcher seinen Nahmen mit der That bewiese / denn Nabal heisset in Hebræischer Sprache einen unbesonnen Narren. Sie habe sich auch entschuldiget und gesagt: Ich habe deine Boten nicht gesehen / darumb du mir billig verzeihen /

lib. 6. Antiq. fol. 91.

zeihen und GOtt dancken solst / der dich durch mich warnen läst / daß du deine Hände mit Menschen-Blut nicht besudeln dürffest. Denn wenn du dich des Todschlages enthälst / so wird dich GOtt selbst an den jenigen / so dir Leydes thun / rächen. Das Unglück / so auff Nabal wartet / müsse deinen Feinden auff ihren Kopff kommen. Mir aber wollestu verzeihen / diese Geschenck in Gnaden von mir annehmen / und den gefasten Zorn wider meinem Mann und dessen Hauß-genossen / umb meinet willen fallen und fahren lassen. Denn es stehet einem zukünfftigen Könige nicht so wol an / als Freundlichkeit und Sanfftmuht. Durch diese liebliche und zu rechter Zeit angewandte Unterredung hat sich David überreden lassen / daß er seinen Zorn gemildert / des Nabals und seins gantzen Hauses verschonet / und sich selbst vom Blutvergiessen befreyet hat. Sehet abermahl / was gottseelige und vernünfftige Weibes-Bilder außrichten können! Ach man verachte der Weiber Raht nicht / und verwerffe nicht alle ihre Anschläge. Es findet sich noch wol eine Tochter oder Utilis.

Nachfolgerin der Abigail / die mit ihren heylsamen Reden viel Gutes stifften kan. Ich habe wol eher ein Weibes-Bild gehöret / von dem häußlichen Wesen vernünfftiger reden / als einen Mann. Ich wil lieber eine kluge Abigail neben mir rahten / als eine reiche Michal über mich herrschen / oder eine elende Hagar zu meinen Füssen liegen lassen.

tum erga Maritum.

Die Gefahr Nabals war verhütet oder abgethan durch die kluge Abigail. Sie köndte und muste aber nicht unterlassen / ihn seines Verbrechens und der Gefahr halber zu erinnern. Doch weil ihr der Abend dazu unbequem war / weil sie ihres Manns Vernunfft mit dem Wein überschwemmet sahe / und wol wuste / daß ein truncken Bold so wenig geschickt wäre guten Raht oder Erinnerung anzunehmen / als ein unvernünfftiges Thier oder ein Stein / einen truncken Menschen erinnern / ist eben so viel / als Rosen für die Verckel streuen. Darumb wartet sie / biß an den negsten Morgen / da er den Rausch außgeschlaffen / und stellet ihm seinen Fehler und Gefahr für / daß sie ihn zur Erkäntniß seiner Sünden /

1. Sam. 25. 36.

den / und zur Besserung seines Lebens bringen möchte. Weiber haben wol Macht ein Wort mit den Männern zu reden; wo es aber geschicht wenn sie truncken sind/so geschicht es zur Unzeit; da kan man wol den Mann erbittern/ aber nicht bessern. Die Morgen-Stunde ist zur Erinnerung und Vermahnung derer/ so des Abends mehrentheils truncken sind/ die bequemste. Bey nüchtern Muht wird das noch wol bedacht / was truncken Muht nicht acht. Ich kenne Weiber/ die mit ihren Männern den gröbsten Lärm haben/ wenn sie bezechet sind/ und bedencken nicht / daß sie alsdann nicht so sehr mit den Männern/als mit dem starcken Getränck zu schaffen haben. Abigail wuste der Zeit wol besser warzunehmen; ihre Töchter müssens auch lernen/ wollen sie anders vernünfftig handeln.

Über die Erinnerung seiner Frauen erschrickt Nabal dermassen/daß er erstarret und kranck wird/ und nach zehen Tagen stirbet. Nu bedenckt er erst/ was er gethan habe. Sie hatte ihn zuvor offt zu seinen Besten erinnert/und hatte nichts außgerichtet/nun bringet ihm ihre Erin- 4. Distra. ctio. 1. Sam. 25. 37.

nerung gar den Todt zu wegen. So übel laufft es ab/ wann ein Ehgatt des andern heylsahmen Raht nicht folgen wil. Vor gethan und nach bedacht/ hat manchen in groß Leyd gebracht.

Merckt das ihr junges Volck/ merckt das ihr Ehe-Leute/
Was euch Abigail und Nabal lehret heute.
Weg/ weg mit Nabals Ahrt/ Abigail sol seyn/
Ein schönes Weiber-Bild / ein heller Tugendschein.

David und Abigail.

DEr Witwen Standt ist wol ein recht betrübter und jammer-voller Wehstand. Etliche sagen eine Witwe habe den Nahmen vom weiten Weh/ weil sie mannigmahl ihr Noht und Elend nicht absehen kan. Wo aber eine Witwe from/ keusch und tugendsam ist/ weiß der liebe GOtt ihren Wehstand in einen Wollstand/ ihr Leyd in Freud zu verkehren. Das sehen wir an Abigail/ welche Davids Gemahlin werden muste.

muste. Wir wollen diese beyde Personen beschauen in einer wolangefangnen/ löblich geführten / und reichlich gesegneten Ehe. Conjugiũ hoc

Abigail war durch das Ableben ihres vorigen Manns Nabals in den Witwen-Stand gesetzet / und also auff einmahl loß geworden von einer ungerahtenen/ und in Hoffnung gesetzt zu einer besseren und wolgerahten Ehe. 1. Bene inchoatum quoad Tempus. Denn so lang der Mann lebet / ist das Weib/ das unter dem Mann ist/ verbunden an das Gesetz/ so aber der Mann stirbet/ so ist sie loß von dem Gesetz/ das den Mañ betrifft/ und kan sich wol anderweit wiederum verheyrahtẽ. 1. Cor. 7. 2. 3. Als David den Todt Nabals erfähret/ gewiñet er Eheliche Affection zu der tugendsamen Witwen; Es war ihm noch im frischen Gedächtniß ihre schöne Personn / ihre klüge Rede/ ihre annehmliche Geberden. In welchen er sie hatte vor sich gesehen/ als sie ihm umb ihres Manns Leben zu erhalten supplicirte. Tugendschmuck der köstlichste Schmuck/ welche die Hertzen zum besten einnehmen und vergnügen kan. Er wil sie aber nicht mit Ge-

walt holen lassen/ noch fort zu ihr einrücken/ sondern schickt seine Gesandten hin/ und ließ mit ihr reden/ und gebührlich werben/ daß er sie zum Weibe nehme. Grosse Herren können wol/ wenn sie wollen/ Gewalt üben/ und ein Weibes-Bild daß sie lieben/ zu sich reissen/ aber die Ehrbarkeit beschrenckt sie/ und das Wort Gottes erfodert von ihnen so wol als von andern/ daß es alles ordentlich und ehrlich sol zugehen. Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen.

1. Sam. 25. 39. quoad Sponsum.

Ebr. 13. 4.

quoad Pronubos.

Die Braut-Werber Davids befielen ihr Gewerbe mit allem Fleiß/ als sie hinab kamen zu Abigail gen Carmel/ redeten sie mit ihr und sprachen: David hat uns zu dir gesandt/ daß er dich zum Weibe nehme. Die Frau gabe uns gute Resolution die wir unsren Herrn wieder bringen können. Ich höre sie nicht prahlen oder viel Rühmens machen von Davids Schönheit und Herrligkeit/ daß er die negste Anwartung zum Königreich habe ꝛc. Wie wol viele der Braut-Werber zu thun pflegen/ die den Freyer jünger/ schöner/ reicher und herrlicher machen/ als er ist; sagen

von

von so vielen tausenden/ als er kaum hundert hat; biß sie das Ja-Wort weg und das Band verknüpfft haben. Da sich der Betrug findet/ und kein grösser Fluch und Wehklagen gehöret wird/ als eben über die betrieglichen Braut-Werber: GOtt vergeb/ oder vergelt es dem und dem/ der mich zu dieser Heyraht gebracht hat/ ꝛc. Nein so handeln die Abgesandten Davids nicht. Sie entdecken ihr nur Davids Willen/ und wollen ihren Willen vernehmen. Geben allen Braut-Werbern einen guten Unterricht/ daß sie nicht betrieglich handelen/ nicht mit listigen Verheissungen/ oder mit tückischen Überredungen verfahren/ und nicht weiter reden und handeln sollen/ als ihnen befohlen ist/ und die Warheit erfodert.

Abigail empfänget diese Gesandten mit tiefffster Demuht/ neigte sich mit ihrem Angesicht zur Erden/ und sprach: Sihe so saget eurem Herrn dem David meinent wegen wieder/ hie ist deine Magd/ daß sie diene den Knechten meines Herrn/ und ihre Füsse wasche. Sie achtet sich solcher Ehren nicht wehrt/ quoad Sponsam humilem

wehrt/ wann sie nach Gottes Willen sich wieder verheyrahten solte/ könt es ihr einer von den Dienern Davids wol thun/ dürffte einen solchen vortreflichen Kriegs-Obristen nicht zum Ehemahl nehmen. Er wurde auch wol eine andre finden/ die an Geschlecht und Adel/ an Reichthum und Gütern/ an Gestalt und Schönheit ihr weit vorginge/ und solch eurem Herrn besser anstünde denn sie. Das war eine grosse tugendsahme Bescheidenheit/ daß sie sich so erniedrigte/ als sie David gedachte zu erhöhen. Demuht ist ein schöner Braut-Schmuck. Die stoltzen Jungfern bleiben gern lang begehen/ oder werden mit Vasti wieder verstossen/ aber die bescheidene und demühtige Weibes-Bilder werden für andern befodert und erhöhet. Die sind auch zum bequemsten erhöhet zu werden/ die sich selbst erniedriget haben.

Castam. Bey solcher Demuht resolviret sich Abigail/ und gibt das Ja-Wort. Damit reisen die Gesandten hin/ und sie macht sich fertig. Das Glück so ihr war angetragen/ wolte sie nicht ausschlagen.

1 Sam. 25. 42. Sie begab sich auff die Reise/ und nam

fünff

fünff Dirne mit/ so unter ihr waren/ ihre Schamhafftigkeit wolte lieber unter dem Geleite der Dirnen sicher seyn/ als in der Gesellschafft der Männer in Gefahr oder in Verdacht gerahten. Und sie ward Davids Weib/ ordentlicher Weise/ wie es damahls bräuchlich war. Also ward die Abigail nach dem Leyde erfreuet. Für den Nabal kriegt sie einen David; Da sie vorhin Nabals Schlavin gewesen/ wird sie anitzo Davids Königin. So weiß GOtt für Witwen zu sorgen/ und so weiß er übelgehaltenen Ehegatten zu helffen! Ach man dulde/ bete und setze seine Hoffnung auff GOtt/ dem ists ein leichtes/ das eyserne Joch zu zerbrechen/ die übelgerahtene Ehe zu trennen/ den betrübten Witwen-Stand auff zuheben/ neue Ehr und Freude zu erwecken. Wol allen die ihm vertrauen.

Die so wol angefangne Ehe ward von David und Abigail löblich geführet. Er liebte sie hertzlich/ und ward von ihr wieder also geliebet. Ich lese daß er sie gern hat umb und bey sich gehabt. Reisete er zu Achus gen Gad/ in der Philister Land/ sie

2. Feliciter transactum ex parte Mariti.

1. Sam. 27. 3.

sie muste bey ihm seyn. Zog er gen Hebron / sie muste nicht dahinden bleiben.
1. Sam. 2. 1. 2. Einsmahls / als er wegen seinen andern Kriegs-Geschäfften nicht könte bey ihr zu Ziklag seyn / und sie von dannen durch
1. Sam. 30. 5. die Amalekiter weg geführet war / könte er nicht ruhen / er hätte sie dann dem Feinde wieder abgejaget und errettet / wie zu lesen 1. 30. 5. 30. Das war billig / löblich und redlich gethan. Ein Handel / als welchen man gnugsam seine treue Liebe zu Abigail hat verspüren können. Wo ware Liebe ist / da läst ein Ehe-Mann sein Weib nicht gerne von sich / denn sie ist sein
2. Sam. 12. 3. 4. liebes Schäfflein / daß er gern läst in seinen Schoß sitzen / an seinen Tisch essen / in seinem Arm schlaffen / mit ihm zu Ehren-Mahlen und guten Leuten gehen. Wer wolte ihm ein solches liebes Schäflein gern nehmen oder rauben lassen? Grobe Unholden / die nicht wissen tugendsame Ehe-Weiber recht zu respectiren / sehen saur / wann ihre Ehegatten zur ehrlichen Gesellschafft mit gehen wollen / liessens auch wol gern geschehen / daß einer käme der sie entführte / damit sie ihrer loß würden. Aber redliche Männer

ner thun das nicht. Sie wagen Guth und Blut/ Leib und Leben / und wagen sich in Gefahr ihre Ehe-Weiber aus der Gefahr zu erretten. Die Frau ist ein von GOtt wol zugerichtetes Gebäude/ darin der Mann seine Ehre / seine Leibes-Frucht uud zeitliche Güter erhalten mag; Wer wolte das gern lassen einreissen? Ein tugendsames Weib ist wie ein fruchtbahrer Weinstock umb das Hauß ihres Mannes / wer wolte den nicht bewaren und pflegen? Der Mann muß seine Flügel breiten über seine Frau/ nicht allein die Liebes-sondern auch die Schuß-Flügel/ daß sie unter seinem Schirm sicher sey. Dahero man Vorzeiten im Volck Gottes die Ehemänner ihrer ehelichen Pflicht erinnerte/ wann man sagte/ **breite deine Flügel über deine Magd.** Ruth. 3. v. 3. Dabey lassen es billig alle Christliche Ehe-Männer bewenden.

So gern als David seine Abigail umb und bey sich haben möchte/ so willig und geneigt war sie auch bey ihm zu seyn/ so gar / daß sie sich nicht ließ verdriessen mit ihm in der Flucht für Saul in der Wüsten herumb zu ziehen / in das Philister &c experta conjugii

lister Land zu reisen/und wieder nach Hebron sich zu erheben. Sie nam mit ihm gute und böse Tage verlieb / wie es sich fügte und schickte. Sie war ihm in seinem Elend immer ein Trost / und eine treue Gefährtin in seiner Wollfahrt. Das war billig / löblich und redlich gehandelt. Lieb- und Ehrlose Weiber fragen viel darnach / ob sie bey ihren Männern seyn oder nicht / oder lassen sichs sehr verdriessen / wann sie bey denselbigen einigs Ungemach sollen haben. Redliche und tugendsahme Weiber handeln viel anders. Ach wie ungern lassen sie ihre Männer von sich / wie sehnlich sehen sie nach ihnen aus / wenn sie verreiset / wie pflegen / rahten und trösten sie / wann sie kranck oder in Gefahr sind! Das Weib sag ich noch einmahl ist ein Gebäud Gottes. Ein Hauß und Gebäude ist eine Zuflucht für dem Ungewitter / deme wird die Hauß-Frau ehnlich / so sie dem Mañ gern dienet / und beständig auffwartet / daß er gleichsam bey ihr sein Nest und bleibende Stete findet / wie Lutherus redet / da ihn sonst niemand auffnehmen wil. Mann und Weib sind ein Fleisch /

wenns

weñs Fleisch zerschnitten wird/ so schmertzet und blutet es. Wenn eine Christliche Ehe-Frau den Mann in Kranckheit/ Traurigkeit und andern Unglück siehet/ soll sie gedencken/ ihr Fleisch leyde/ deme sie keine Auffwartung versagen muß/ wo sie nicht wil unter die Unbarmhertzigen gerechnet werden/ die auch ihr eigen Prov. 11. 17
Fleisch und Blut betrüben. Muß der Mann wandern/ wird verjagt und verfolget/ das Weib muß folgen und individuus comes vitæ, stets umb und bey ihm seyn. Sara reisete mit Abraham in ein frembdes Land; Rebecca zog mit Isaac nach Aegypten; Rahel verließ ihrs Vaters Hauß/ und zog mit Jacob wohin er wolte. Dergleichen Ruhm haben andre Weiber mehr. Als Christianus König in Dennemarck/ Anno 1523. aus seinem Reich vertrieben ward/ stund es seiner Gemahlin Isabella/ Keysers Caroli V. Schwester/ frey/ daß sie möchte im Laude bleiben. Aber sie wolte nicht/ sondern sprach: Wo mein König ist/ da ist auch mein Königreich. So sollen Christliche Ehe-Leute in Lieb und Leyd/ in Glück und Unglück zusammen

setzen / und keins des andern überdrüssig werden. Die dawider handeln / werdens zu verantworten / oder mit grossem Unglück zu büssen haben.

3. Benedictum, Die löblich geführte Ehe Davids und Abigails war nicht ohne Seegen Gottes / und sonderlicher Glückseeligkeit. Er war glückseelig / in dem er solch eine Gemahlin hatte / an welcher Frömmigkeit / Weißheit / Demuht / Auffrichtigkeit / Reichthum und Schönheit zusammen zu finden war. Sie war glückseelig / in dem ihr Gemahl nicht allein ein Prophet / ein Kriegs-Held und Gesalbter Gottes / sondern auch ein König in Jsrael war. So schlieffen sie auch nicht in einem unfruchtbahren Ehebette / sondern zeugten zween Söhne zusammen / nemlich den Chileab 2. Sam. 3. 3. und Daniel 1. Chron. 3. 1. Es sey dann daß diese beyde Nahmen nur eine Person bedeuten / wie etliche wollen. An dem Kindlein haben sie ihre Freude und Wonne gehabt / denn Chileab heist gantz wie der Vater / dem Vater gantz ehnlich; hätte auch wol patrisiret / so er nicht jung weg gestorben wäre. Eine wolgeführte

führte Ehe läst GOtt nicht ungesegnet. Er gesegnet sie mit Ehr und Herrligkeit/ oder mit Reichthum und Gütern / oder mit Krafft und Gesundheit / oder mit Leibesfrucht und Erben/oder auff andre Ahrt und Weise. Was er vormahls gethan hat/ kan er noch thun; seine Brünlein sind noch nicht versieget/ seine Hand nicht verkürtzet. Lebet nur wie ihr leben sollet / ihr Christliche Ehe-Hertzen/ so wird der Seegen des Höchsten nicht außbleiben.

Diß sey mein Raht und Wunsch den ich euch allen schencke/
Die ihr verehligt seyd/ daß euer Hertz sich lencke /
In warer Lieb zu GOtt und eurem Ehgemahl/
So wird eur Ehestand seyn ohne Pein und Quaal.

David und Batseba.

Tausend und abermahl tausend Menschen eilen und komen zum H. Ehestande / aber nicht alle auff einerley Ahrt und Weise. Viele fangens

gens mit GOtt an durch ein andächtiges Gebet; mit den Anverwandten durch Einholung ihres Rahts; mit ihrem eignen Hertzen / durch Erforschung ihrer Zuneigung. Diese lassen es alles ordentlich und ehrlich zugehen. Andre aber gerahten durch unzeitige Huren-Lieb aneinander / und ruhen nicht / biß sie ihre geile Brunst abgekühlet haben / es geschehe auff was Ahrt es woll. Ein Exempel dessen haben wir an David / den haben wie jüngsthin beschauet in der löblichen Liebe und Ehe mit Abigail / anitzo finden wir ihn bey der Batseba / in einer sündlichen Liebe. Wir wollen betrachten / wie übel diese Heyraht sey angefangen / und wie es damit abgegangen.

Conjugium hoc

1. Præpostere inchoatum.

Der Königl: Prophet / und Prophetischer König / der vormahls zu der schönen und klugen Abigail keine Affection hatte / ehe sie verwitbet war / und darauff allererst ordentliche Werbung thun ließ / hatte nunmehr solches löblichen Handels vergessen / und unterstehet sich eines andern Mannes Weib lieb zu gewinnen / und sich mit ihr zu hertzen. Er gieng

2. Sam. 11. 2. 3.

auff

auff der Königlichen Burg spatzieren/ und sahe ein schönes Weib sich baden/ etwa in einem Fluß mit gantz entblößten Leibe/ wie die Jüdischen Weiber etzlicher Oerter zu thun pflegen; oder in einer Badstuben/ in welcher er sie etzlicher massen hat erblicken können. So bald seine Augen sie ausgespühret/ fraget er nach ihr/ sendet nach ihr/ und muhtet ihr Unzucht zu. Das Weib hatte sich gebadet von ihrer leiblichen Unreinigkeit/ aber niemahls war sie mehr besudelt/ als da sie willigte/ das keusche Ehe-Bett ihres Mannes zuverlassen/ und als eine Ehebrecherin in eines Ehebrechers Bette zu gehen. Beyde besudelten sich mit einem unordentlichen Beyschlaff/ und mit einer Ehebrechrischen Vermischung. Und das war der verfluchte Anfang zu ihrer künfftigen Heyraht. Eine schändliche That war begangen/ aber noch schändlicher war es/ dieselbe zuverhelen/ oder mit einem Greuel zu verfellschafften. Urias sol der Schand-Deckel seyn; als er nicht wil/ kostet es ihm das Leben. Gleiche Comedie und Tragedie wird/ GOtt bessre es! noch heute offt gespielet in ver-

änderten Personen/ nicht allein bey den Grossen/ sondern auch bey den Geringen auff Erden. Der Josephs Brüder/ und der Susannen Schwestern sind wenig/ aber der Davids und Susannen Brüder/ und der Batsheben Schwestern gibts desto mehr. Kaum kan das Aug einen unordentlichen Blick thun/ so ist das Hertz schon entzündet/ und verkaufft zu thun/ was nicht taugt. Mancher kan andre regieren uñ bezwingē/ sich selber nicht. Viele haltē einen unzeitigen Beyschlaff/ umb ihnen dadurch eine Thür/ wie sie meinen/ zum ehelichen Beyschlaff zu eröffnē. Wie bereit sind die Menschē Kinder solche böse That zu verhälen/ zu bemänteln/ zu entschüldigen/ und wollen eine Wunde durch die andre heylen/ Sünd mit Sünde abwaschen! David hatte Weiber gnug/ schöne und Tugendsame Weiber/ und sein Hertz entbrandte doch an eine andre. Sihe/ wohin es mit Eheleuten kommen kan/ wann sie GOtt und sein Wort aus den Augen und Hertzen lassen! Lutherus sagt: Der Teuffel wird dich im Ehstande mit Lust anfechten. Denn so keusch wir-

Tom. V. Jen. f. 348.

stu nicht seyn (es wäre dann/ daß du eine sonderliche Gnade von GOtt hättest) und so lieb wirstu dein Weib nimmer haben/ daß du ihr nicht müde werdest/ oder eine andere nicht lieber soltest gewinnen. Deßgleichen auch dein Weib wird dich so lieb nimmermehr haben/ daß ihr nicht daneben ein ander baß gefallen werde. Ey sprichstu behüte mich GOtt/ solt ich mein Weib nicht lieb haben? Solt ich meines Mannes überdrüssig werden? Ja behüte mich GOtt auch. Sihe aber mit zu/ du meinest wol/ daß man äusserlich dich davor ansehe/ wie du keusch lebest/ aber doch gleichwol wirstu solche Gedancken/ die dich zur Sünde reitzen werden/ in deinem Hertzen wol fühlen. Darumb/ so du mit Gottes Wort gerüstet bist/ und damit/ als mit einer güldnen Cron/ und Purpur-Rock angezogen/ so bistu gnug geschmückt. Alsdann wird dir der Geist nach Gottes Wort sagen: Das Weib ist dir gegeben/ diese und keine andre soltu lieb haben; also wird auch das Weib sagen: Der Mann ist mein/ den und keinen andern wil ich weder sehen noch hören.

Die anders handeln/ werden gestrafft werden/ denn GOtt hat Greuel an solchem Wesen. David und Batseba musten das nicht umbsonst gethan haben. GOtt straffte sie dur Nahtan/ mit einer
2. Sam. 12. harte Buß-Predigt/ und durch ihr eignes Kind/ das sehr elendiglich kranck lag/ und bald von der Erden weggenomen ward. Nachmahls muste David solch Schand und Unglück an seinen eigen Kindern erleben/ als er selbst begangen. Er hatte sich in dem Handel mit Batseba versündiget mit Ehebruch / Todtschlag und Verhelung/ dafür bekam er seine Bezahlung/ als seine Tochter Thamar geschändet/ sein Sohn Ammon erwürget/ und er beydes ihm von andern muste auffrücken lassen. Ehebruch/ Leichtfertigkeit und Unzucht bleibt nicht ungestrafft. Harte Donnerschläge sinds / die in Gottes Wort dagegen schlagen / das Hertz zerschlagen / Leib und Seel in die Höll hin-
Sap. 4. unter schlagen können. Auch müssen die Kinder/ aus einem unehlichen Beyschlaff gezeuget/ nicht gesund seyn/ oder lang leben/ uñ da sie lebten/ von der Schand ihrer Eltern zeugen. Wer schändliche Thate

be-

begangē/muß schändliche Dinge erleben. Wenn die Eltern die Sünde ins Ehebett und ins Hauß bringen / so bringen sie Gifft hinein/ das nicht leichtlich zu vertilgen ist. Die sündhaffte Wollust/pflantzet sich selbst zum Exempel fort; wie billig ist David durch die Sünde uñ Schande seiner Kinder gestäupet/die seine That zu sündigen gelehret hatte.

Ein jeder hüte sich / und sehe wol zu daß er einen keuschen Leib ins Ehe-Bett bringe / und sein Lager durch solche Sünden nicht besudele. **Die Ehe soll ehrlich gehalten werden / und das Ehbett unbefleckt. Die Hurer aber/ und Ehebrecher wird GOtt richten.** Ebr. 13. 4. Solte jemand vom Satan berücket und von seinem Fleisch verführet seyn / der muß aus unserm Exempel eines zu meiden/ und eins zu thun/ lernen. David wolte gern seine Sünde verheelen / aber sie ward ihm zu lauter Eyter und Gifft in seinen Gebeinen. Von Batseba wird **gesaget / sie habe sich gereiniget von ihrer Unreinigkeit/nach dem der König bey ihr geschlaffen;** 2. Sam. 11. 4. scheinet / daß sie fast heydnische Gedancken bey diesem

verübten Ehebruch geführet habe; Weil dieselben sich nach dergleichen fleischlichen Vermischung nur abgebadet hatten/ meineten sie/ daß schon alles damit abgewaschen sey/ wie etwa beym Persio Sat. 2. dergleichen zu befinden. Tiberino in flumine mergis &c. Quod ita reddo:

Ut refert Geij. Zeit und Ew. I. 1. p. 412.

Früh schwemmestu den Kopff einmahl zwey oder drey/
Im Tyber-Fluß/ und machst dich von der Nacht-Sünd frey.

Wie auch noch dergleichen heutiges Tages die Russen thun sollen/ nach ehlicher Beywohnung/ wie Olearius in der Persianischen Reiß-Beschreibung fol. 219. 283. meldet. Auff gleiche Ahrt bilden sich auch manche unkeusche Unfläter eine Reinigung ein/ wenn sie nur den Handel fein für Menschen verbergen/ und sich eusserlich fromm stellen/ und zum Gottesdienst halten. Aber das ist nicht der Weg/ sich von Sünden loß zu machen. Hätten David und Batseba kein anders ergriffen/ die Schmach sampt dem Fluch wäre noch auff ihrem Kopff gewesen. Wer seine Missethat leugnet/

dem

dem wirds nicht gelingen. Die Sünde ist gleich dem Eyter / so lange das im Fleisch bleibet / macht es Schmertzen. Eusserliche Scheinheiligkeit und Schönheit taugt nicht / und hat keinen Bestand. Wer sich damit schmücket / ist gleich einer Sauen / die ein gülden Haarband trägt. Pfui weg mit dem Wesen! David und Batseba sahen wol / daß es so nicht wolte wol abgehen / drumb bedachten sie sich eins andern und bessern. Sie krochen zum Creutz / erkanten und bekanten / bereuten und beklagten ihren Mißtritt / baten es GOTT ab im Nahmen des HErrn Messiæ / und erlangten also durch Nathan eine fröliche Absolution. So und nicht anders gebühret es sich allen / die unordentlich gelebt haben. Eine tägliche Reu / ein gläubiges Vater unser / eine ernstliche Besserung kan alles gut machen. 2. Sam. 12.

Bißher haben wir den David und die Batseba in einem unordentlichen Anfang ihrer Heyraht angesehen / müssen itzund was näher treten / und sie in ihrem Ehestande betrachten. Urias war tod / und Batseba war von ihm loß. Sie 2. Benedictum. 2. Sam. 11. 26. 27.

fängt

fängt zwar an zu trauren über den Tod ihres Haußwirths / aber die Traurigkeit ist so groß nicht / daß sie derselben nicht bald solte wieder vergessen. Kaum mögen 7. Tage / oder so viel Wochen verflossen seyn / vergisset sie ihres Leydes. David tröstet sie / daß er sie nunmehr zum ordentlichen Eh-Weibe nehmen / und also durch den wolgefälligen Stand Gottes / den vorigen Sünden-Handel bedecken wolle. Er hatte sie zu Schanden gemacht / wil sie wieder ehren. Hieronymus sagt: Er hab ihr bey dieser Tröstung geschworen / daß ihr erster Sohn sol König werden / damit sie sich desto besser zu frieden geben / wegen ihres verstorbenen Manns und Kindleins. Sie bedenckt sich nicht lange. Die Hoffnung eine Königin zu werden / und die wolschmeckende angefangne Wollust weiter zu geniessen / bringet sie beyde zu einer geschwinden Resolution eheliches Beylager zu halten. Eines theils ists nicht zu loben / daß viele Witwen ihrer Männer / die sie ehrlich betrauren sollen / so bald vergessen / wie die Batseba des Urias / und fort neue Wollust in einem andern

dern Bette suchen / damit sie ihre böse Brunst verrahten. Anderntheils aber ists besser gehandelt / daß solche Personen / die ausser dem Ehestande in unordentlicher Lieb an einander gerahten / solch verflucht Wesen nicht weiter treiben / sondern sich befleissigen mit David und Batseba hinführo desto ordentlicher und ehrlicher zu leben. Damit durch das ehrliche Ehebett / die vorige Besudelung des Lagers möge zugedecket werden. Denn es können die / so im Ehebruch gelebet / wenn sie von ihren Ehgatten durch den Todt befreyet seyn / wol hernach im Ehestand leben / sonst hätte David / so lang er die Batseba gehabt / in einer Tod-Sünd gelebt / welches nicht zu glauben. Billig aber werden solche Leute von der Obrigkeit mit der Verweisung des Landes oder andern Straffen auff eine Zeit angesehen / damit das Aergerniß gehoben / und es nicht das Ansehen habe / als hätten sie eine Belohnung ihrer Unzucht gehabt.

Es pflegen wol solche unordentlich angefangne Heyrahten selten wol hinaus zu schlagen / gleichwol finde ich in der

Schrifft /

Schrifft / das David und Batseba eine liebreiche und wolgerahtne Ehe getroffen. Doch das machte ihre tägliche Buß- und Aussöhnung mit GOtt. Weil sie sich selbst gerichtet hatten / wolte sie Gott nicht weiter richten / ohn daß er in etlichen Stücken / ihm die zeitliche Trübsahl und Züchtigung vorbehalten. Ist der Anfang nicht gut gewesen / so muß es desto mehr im Forgang verbessert werden / sol anders der Außgang glücklich seyn.

3. Feliciter consumma tum quod patet 1. ex prolis procreatione.

Das Ehebrechrische Huren-Kind war tod / und also der Zeuge der Missethat abgethan. Als nun David und Batseba im rechten Gott gefälligen Ehestand leben / gibt ihnen der Höchste einen

2. Sam. 12. 24.

neuen / erfreulichen Ehe-Seegen. Er gieng zu ihr hinein und schlieff bey ihr / oder wohnte ihr ehrlich bey / und sie ward schwanger / uñ gebahr einen Sohn / den hieß er Salomo / das war ein lieber Sohn / ein wolgerahtnes Kind / ein herrlicher Stuel-Erben / der nicht allein ein löblicher Regent / sondern auch ein Fürbild des HErrn Messiæ geworden. Kinder sind ein Gnaden-Geschenck und theure Gabe Gottes / mit welchen Gott

das

das keusche Ehbett pflegt zu verehren. Wer eins oder mehr derselben Gaben empfängt / sehe woll zu / daß er sie nicht übel anwende / sondern helffe dazu nach allem Vermögen / daß sie dem himlischen Geber lieb und rühmlich seyn. David that seinen Sohn / von der Batseba gezeuget / unter die Hand / Zucht und Unterweisung Nathan des Propheten / der hieß ihn Jedid Ja um des HErrn willen. Er merckte daß sich der Knab wol anließ / und daß ihn GOtt lieb hatte / darumb nennet er ihn einen Geliebten des HErrn / keine grössere Wollthat können Eltern ihren Kindern erweisen / als wann sie dieselben nicht weltgesinten / sondern frommen / klugen und Christlichen Præceptoren unter die Hände geben / daß sie von denselbigen zu allem guten aufferzogen werden. Gute Præceptores bereiten die lieben Kinderchen so wol zu / daß sie nicht allein den Eltern trößlich / dem Vaterlande nützlich / sondern auch GOtt im Himmel angenehm und gefällig werden. Wenns aber an guten Lehrern mangelt / so verderben und

2 Sam. 12, 25.

ver-

verwildern / die Kinder / gleich den zarten Reisern die keinen guten Gärtner haben.

2. ex amicissima colloquione. Ich kan nicht anders schliessen / als daß David und Batseba sich Zeit ihres werenden Ehestandes wol haben begehen können. Und hatte die Liebes-Flamme bey ihnen im hohen Alter noch nicht abgenommen. Ich sehe die Batseba ungescheuet hinein treten in seine Kammer;

1. Reg. 1. 15. seqq. Ich mercke / daß sie ihm gebührende und demühtige Ehrerbietung erweiset / in dem sie sich für ihm / als für ihrem Herrn und König neiget und bücket. Ich höre sie freundlich und driest reden mit ihrem Ehe-Herrn / wegen Beförderung ihres Sohns Salomons zum Königreich / und wie sie ihn gesegnet: Glück meinem Herrn König David ewiglich! GOtt wolle dich meinem Herrn und Eh-Gemahl reichlich segnen / und bey guter Leibes-Gesundheit auch glücklicher Regierung / noch lange Zeit erhalten! Wiederumb höre ich den David freundlich mit Batseba sprechẽ: Was ist dir? Ich finde ihn in fleissiger Auffmerckung der Klage seines Weibes. Ich vernehme / daß er schweret und zusaget / der alten Lieb und

Ver-

Verheissung eingedenck zu seyn: Ich sehe und höre ihn gute Anstalt machen/ daß Salomo möge im Regiment sein Successor oder Nachfolger werden. Ob die Wollust gleich nunmehr tod in David war / so lebte doch noch in ihm die Betrachtung der alten ehelichen Lieb. Vormahls ließ er seine Liebe allzuüberflüssig gegen Batseba mercken/ da sie noch eins andern war; deßwegen er sie nu destoweniger verschmähen kan/ nachdem sie sein eigen ist. So gleich sein hohes Alter/ oder die Bereuung seiner Sünden ihn etwas von ihr abgewendet habē möchte/ so muste doch seine Liebe nicht erkalten/ und seine Verheissung nicht fehlen. Mit dem zunehmenden Alter muß die Liebe der Eh-Leute nicht veralten noch verkalten/ wie wol bey vielen geschehen pflegt. Sondern auch die grauen Haar sollen geschmücket seyn mit dem Kräutlein je länger je lieber. Hastu dich mit deinem Gattē in der Jugend ergetzet/ so laß ihn dir im Alter nicht zuwiedern oder beschwerlich seyn. Das eheliche Liebes-Band ist nicht auff etliche Jahr der Jugend / sondern auff die gantze Zeit des Lebens biß an den

Todt geflochten. Können Eh-Leute im Alter nicht mehr thun/ so können sie doch noch einer von dem andern Raht und Trost haben. Wie David von Batseba/ und Batseba von David.

3. ex Domus dispositione.

Eins aber haben alle Eheleute sich hiebey noch zu erinnern/ daß sie ja bey ihrem Leben / insonderheit bey hohem Alter/ gute Anstalt machen/ daß der nachbleibende Theil und die hinterlassne Kinder nicht in Ungelegenheit und verworne Händel gerahten. Hätte Batseba nicht gesorget/ und David keine gute Verordnung gemacht/ wer unter seinen Kindern das Königreich haben solte nach seinem Ableben/ so wäre wol grosser Krieg/ viel Blutvergiessen/ und viel ander Unglück draus entstanden. Denn Adonia der elteste Sohn Davids/ hatte schon einen Fuß auff den Königl: Thron gesetzt/ und hätte Salomo und seine Mutter entweder fliehen/ oder das Leben einbüssen müssen. Ach es können die alten wolbetagte Eltern durch gute Anstalt/ richtige Testament/ und heylsahme Verordnung / vielem Wunder vorbeugen/ welcher nach ihrem Tode unter den Ihrigen erwachsen möch-

möchte! Aber die Kinder müssen auch solchen letzten Willen und heylsame Ordnung der lieben Eltern/ selbst halten und nicht dawider handeln/ wollen sie anders gehorsame Kinder heissen/ und die Verheissung des vierdten Gebots geniessen. Adonia wolte mit seines Vaters Willen nicht zu frieden seyn/ sondern suchte mit List/ den Salomo zu deposſediren/ aber es bekam ihm nicht wol/ und kostete ihn das Leben. Gnug zu diesem mahl.

Wolan verliebtes Paar/ so tretet nur zusammen/
Den keuschen Ehstand an in Gottes heilgen Nahmen/
Eur Anbegin ist gut. Last so den Fortgang seyn/
So kehrt der reiche GOTT mit Seegen zu euch ein!

Urias und Batseba.

Eine jede Historia der H. Schrifft hat ihre sonderliche Nutzbarkeit/ ob mans zwar anfänglich nicht meinet. Zum Exempel: Es scheint zwar dem ersten Ansehen nach/ als wann von

dem Ehestand Uriæ und Batsebæ nichts sonderliches zu rühmen oder zu reden wäre/ weil die Schrifft davon wenig meldet/ und der Mann mehr im Kriege als daheim sich auffgehaltē/ aus Eyffer für sein Vaterland und Volck zu streiten; Aber wenn wir den schönen Apologum, und die stattliche Gleichniß-Rede bedencken/ welche der Beicht-Vater und Hoff-Prediger Davids gehalten/ von einem armen Mann/ der ein kleines Schäfflein gehabt/ das er gekaufft und ernehret hat/ das er von seinem Bissen essen und von seinem Becher trincken/ und in seinem Schoß schlaffen lassen/ und das er wie seine Tochter gehalten/ so finden wir darin den Ehestand Uriæ und Batsebæ abgebildet/ und haben ihn als einen treuen gottseeligen Ehe-Mann/ sie aber als eine gottseelige/ gehorsame Ehe-Frau/ (ehe sie zu dem Handel mit David gekommen) zu betrachten.

2. Sam. 12. 1. 2. 3.

Consid. quid Conjuges ornet

1. Virum bonum ornat, 2. Uxoris.

Urias wird verglichen einem armen Mann/ denn so war er gegen den reichen König David zuschätzen/ der nur ein einiges Schäfflein oder Weib gehabt;

dahin-

dahingegen dem David in seinem Schoß viel Weiber gegeben waren. Durch das Schäfflein wird sein Weib Batseba verstanden / und wird vermeldet. 1. Wie er dazu gekommen. 2. Wie er sich damit begangen. Er hatte das Schäfflein nicht gestohlen / nicht geborget / sondern ordentlich an sich gebracht / durch einen legitimum contractum. legitima acquisitio.

Lernet ihr Jünglinge und Witber / wie man zum Weibe gelangen sol. Man sol sie zwar mit Geld nicht kauffen / wie Schaff und Küh. Man sol sie aber auch gleichwol nicht ohn alle Ordnung / mit List noch Gewalt an sich ziehen. Eine jede Heyraht ist so zureden eine Kauffhandlung / dadurch einer rechtmessiger Weise erwirbet / was er besitzen wil. Wer kauffen wil / muß Geld haben; Wer freyen wil / muß so viel Mittel / oder so viel Verstandes und Ampts haben / daß er ein Weib ernehren kan. Wer ein Schaaff kauffen wil / muß ihm auch einen Stall / Futter und Weyde wissen / sonst verräht er seine Thorheit / und bringt das arme Schäfflein nur in grosse Ungelegenheit. Wenn einer nichts oder nicht so viel ge-

lernet hat / daß er Weib und Kind kan unterhalten / so ist er nicht wehrt / daß ihm ein ehrlicher Mann sein Kind geben soll / wo er anders nicht sein Kind zum Bettelstab wil verhelffen. Dem aber / der etwas redliches gefasset hat / hat man nicht Ursach sein Kind zuversagen / wenn er ordentlich darumb wirbet. Der Käuffer muß den Verkäuffer umb die Wahre ansprechen / die er gern hätte / und ein Christlicher Freyer muß den Eltern / oder so an dero Stet sind / das Maul drumb gönnen / wann er dero Tochter in Ehren begehret. Wer anders handelt / kan leicht einen Reu-Kauff thun / welchen er doch nicht endern kan. Der tugendsahmen Ehe-Frauen Kram-Laden / sagt jener Theologus / sind ihrer Eltern und Vormünder Häuser / dahin begebe sich ein jeder / der heyrahten wil / und suche nach Isaacs / Jacobs / Simsons / Tobiæ und anderer Heiligen Exempel / seine Braut bey dem / davon er weiß / sie haben von GOtt die Macht / daß sie ihm dieselbige verreden oder verloben mögen. Zum Kauff sagt man im Sprichwort / gehören ihrer zween; Also wil sichs nicht

B. Rhaw.

an-

anders schicken/der Bräutigam muß sich erkündigen; Ob auch bey allen ein guter Wille sey/ die in die Heyraht/ so er ihm vorgenommen/ verwilligen sollen/ denn gemeiniglich einem und andern bißweilen der Kauff gar zu geschwinde gereuet/ wann mehr der Zwang als die freywillige Liebe den Freyhandel regieret hat.

Von Uria wird im Gleichniß gelehret/ daß er nur ein einiges Schäfflein/ das ist/ nur ein liebes Weib gehabt/ und an derselbigen eintzig und allein gehangen habe/ welches billig noch heute also seyn sol. So erfodert es die allererste Einsetzung des H. Ehestandes; So bringts der Wille JEsu/ der das Gesetz Gottes erkläret hat/ mit/und wird von Paulo also fürgeschrieben. Salomo sagt auch/ der Mann sol nur Wasser aus seinen Brunnen trincken/ und das Weib sol sich ihres Mannes Liebe allein lassen sättigen. Wer dawider handelt/ und mit frembden Personen zuhält/ bricht Gottes Ordnung; handelt wider Gelübd und Pflicht/ und bringet den Fluch über Leib und Seel/ Haab und Gut; denn der Ehebruch ist gleichsam wie ein

1. unica dilectio.

Prov. 5. 15.

Hiob. 31. 12 Feur/ das biß ins Verderben verzehret/ und alles Einkommen außwurtzelt/ zeitliches und ewiges Verderben bringet. Wie dem David sein Ehebruch bekommen/ haben wir im jüngsten Exempel erkläret. GOtt wolle alle Christliche Ehemänner in Gnaden dafür bewahren.

3. Nutritio Das eine liebe Schäfflein / die eine Frau die Urias hatte/ ernehrete er/ und pflegte ihrer auffs beste er könte. Er nehrt es biß es groß ward bey ihm/ und bey seinen Kindern zugleich/ es aß von seinen Bissen / und tranck von seinem Becher. Was die Ehe-Männer verdienen und erwerben / das müssen sie billig ihr Weib und Kinder mit geniessen lassen. Das Weib ist des Mannes Fleisch / ist umb und bey ihm/ hat ihre Sorge und Mühe mit; Darumb muß mans ihr wieder mit geniessen lassen. Wer die Seinigen nicht versor-

1. Tim. 5. 8 get/ ist ärger als ein Heyde. Wer ein Schaaff hat/ und seiner Woll und Milch geniessen wil / muß ihm sein Futter reichen. Unbarmhertzige Hirten und rechte Unholden sind die Männer / die ihren Weibern kein Essen und Trincken/ keine Klei-

Kleider und Schuh / und was sie nöhtig haben / nicht gönnen oder geben wollen; die entweder alles für ihren Weibern verschliessen / oder sich selbst köstlich tractiren / und ein grosses in das Bier- und Wein-Hauß tragen / und den armen Weibern kaum das trucken Brod lassen essen / und Wasser dazutrincken. Solche Nabals Brüder sind nicht wehrt / daß sie ein Ehe-Weib haben sollen.

Urias machts besser / gönnet und thut seinem Weibe alles Liebes und Gutes / und lebet überdas mit ihr in unverdrossener Liebe und Freundschafft. 4. Toletatis

Das Schäfflein muß in seinem Schoß schlaffen / als wäre es seine Tochter.

Ein Schaff im Schoß schlaffen lassen / geht nicht ohn Beschwerligkeit ab / aber wers lieb hat / läst sichs nicht verdrieſſen; Ein Weib umb und bey sich im Hause / zu Tisch und zu Bette haben / bringet bißweilen auch seine Beschwerligkeit mit sich / denn die Frauen-Liebe wird umb der Sünden willen auch im Ehestand versaltzen / und ist das Schertzen selten ohne Schmertzen; aber die ware Liebe erträgt und überwindet alles. Wann die höch-

ste Lieb/ sagt abermahl jener Lehrer/ im Ehstand vollbracht/ hat gemeinlich eins das ander kranck gemacht/ und die eine Mutter der Lebendigen sol werden/ muß der Mañ dem Tode lasse durch die Spiesse lauffen. Das aber verträgt ein Christlicher Eh-Mann mit ehlicher Gedult; und ob ihm schon das eine Schäflein viel Unlust machet/ lässet ers doch in seinem
1. Pet. 3, 7. Schoß ruhen/ und gibt ihm nach S. Petri Lehre/ seine Ehre. Es bittert offt der Ofen/ spricht der alte Herr Matthesius/ da muß man mit Glimpff und Gedult zuschmieren. Einem Hauß-Vater kompt viel unter die Hände/ daß er nicht allemahl gute Seiten auffziehen kan.

2. Dei & cultus divini. Bißher haben wir das Muster eines redlichen Ehe-Manns im Gleichniß betrachtet. Sehe ich die Historiam recht an/ so befinde ich/ daß Urias sein Weib zwar hertzlich lieb gehabt/ aber noch mehr den lieben GOtt und dessen Heiligthum.
2. Sam. 12. Ob er schon aus dem Kriege ward beruffen/ und von seinem Herrn dem Könige David ihm beydes vergönet und befohlen/ in sein Hauß zu seinem Weibe zugehen/ sich mit ihr zuergetzen;

so

so hielt ers doch nicht für recht und verantwortlich/ da die Lade Gottes und das gantze Kriegs-Heer aus allen Stämen des Israelitischen Volcks / zu Felde lagen/ daß er solte in sein Hauß gehen/ essen und trincken / und bey seinem Weibe liegen. Krieg und Wolluſt sind sonſt gemeiniglich beysamen/ aber dieſes Manns Hertz iſt ſo wol voller Keuſchheit als Hertzhafftigkeit / und iſt ſo ferne davon/ daß es nach verbotner Wolluſt herumb lauffen ſolte / daß es auch eins rechtmäſſigen Weibes zugenieſſen / abſchlägt. Wenn elende Zeiten/ groſſe Gefahr und Unglück obhanden ſind; müſſen auch Eheleute ihre ſonſt vergönte Freude meſſigen/ und ſich enthalten/ daß ſie zum Faſten und Beten deſto geſchickter ſeyn. **Weinen hat ſeine Zeit / lachen hat ſeine Zeit/ hertzen hat ſeine Zeit/ und ſich vom hertzen zuenthalten hat ſeine Zeit.** Eccleſ. 3.5. Auch die beſten Werck ſind nicht allezeit zeitig/ vielweniger die/ welche Mittel-Dinge ſind. Häußliche und ehliche Geſchäffte/ mag man verrichten/ aber ſo/ das man nicht dadurch an den Geiſtlichen und Göttlichen verhindert werde.

Von

Ornamentum bonæ Conjugis est, ut sit 1. Ovicula mansveta

Von Uria wenden wir uns nur zu der Batseba/welche für dem begangen Ehebruch ein schönes Muster redlicher Eheweiber gewesen / als Urias war der ein Muster der Männer. Erstlich beschreibet der Geist ihre Tugend und gute Art/ unter dem Bilde eines Schaffes/hernach unter dem Nahmen einer Tochter. Ein Schaaff ist ein stilles Thierlein / es beisset nicht wie die Hunde / es kratzet nicht wie die Katzen / springet und tobet nicht wie die Pferde / stosset nicht wie die Böcke. So war Batseba. Christliche Weiber sollen noch so seyn. Die den verborgen Menschen unberückt behalten wollen mit sanfften / stillen Geist / die müssen beydes die Lüste des Hertzens/ und die Zung und Geberden im Zaum halten/daß sie nicht mit lieben und zürnē/ hadern und schelten/außgehen und umbzweiffen/ ihre unruhige Hertzen verrahten. Von Hader-Katzen hält man nicht viel/ beissige-Hündinnen pflegt man übel empfangen; Aber ein Weib / das still seyn/ und schweigen kan/ ist wolgelitten/ als eine Gabe Gottes / und Rühmens wehrt ; und ein wolgezogen Weib ist

1. Pet. 3. 4.

Syr. 26. 17.

nicht

nicht zu bezahlen. Ein Schaaff ist ein nützliches Thier; alles was daran ist/ kan man gebrauchen/ daheime und draussen/ den Mist im Stalle und auff dem Acker zu düngen/ das Fleisch und die Milch im Hause zur Speise/ die Wolle in der Frembde zur Handlung. Ein solches nützliches Weib/ war Batseba ihrem Manne; andre Weiber sollens billig auch seyn/ und allenthalben ihres Manns Vortheil suchen; Das sind die Cronen der Männer/ die Stern der Häuser/ die rühmwürdigen Haußhalteriñen/ die jederman preysen sol. fructuosa

Ein Schaaff ist ein renliches Thier/ besudelt sich nicht so/ wie die Sauen und Schweine. Ein solch renlichs Weib war Batseba/ andre redliche Weiber sollens auch seyn. Eines tugendsamen Weibes Schmuck ist/ sagt Salomo/ daß sie renlich und fleissig ist. Nicht so renlich/ wie es die Welt erkläret/ welche die stinckende Hoffahrt unter dem Titul der Renligkeit pflegt zu verkauffen; sondern wie es sich ziemet/ in ehrbahrer Tracht und Kleidung/ in guter Reinigkeit des Hauses und der Speise-Zurichtung. munditiæ studiosa Prov. 31. 25

richtung. Manches Weib ist eine Sudelsack / geht fast immer mit besudelten Kleidern / ungewaschen Angesicht und Händen; und die Haar hangen umb den Kopff als ein Ofenquast; hat zu ihrem eigen Leibe keine Lust / was solte die für Lust haben / den Mann / die Kinder / die Speisen / ꝛc. sauber und renlich zu halten? Weg mit solcher Bestien.

Patientissima

Ein Schäfflein ist ein gedültiges Thierlein / das da verstummet für seinem Schärer / und seinen Mund nicht auffthut. Ein solch Schäfflein war Batseba / andre Weiber sollens auch seyn. Sollen nicht wieder bellen / nicht zancken und keiffen; sondern entweder stillschweigen / wann der Mann zürnet / oder vernünfftig antworten. Ungestüme Winde machen das Feur groß / das bey stillem Winde von sich selbst verlöschet. Ein Schäfflein ist ein vergnüglichs Thier / nimpt gern mit dem Futter verlieb / das ihm der Hirt reichet. Wenn es des Winters nicht kan auff grünen Auen gehen / so ist dürres Heu und Erb-Stroh seine Speise. Ein solch Schäfflein war Batseba. Andre Weiber sollens auch seyn.

Sie

Sie sollen sich billig in des Mañes Nahrung schicken; Es ist nicht immer Sommer/ der trübe Winter findet sich bißweilen auch/ da der Schnee zu allen Thüren liegt/ und wenig zu erwerben und zu gewinnen ist. Was dann des Manns Hand nicht reichen kan/ das sol auch ein Christliches Eh-Weib mit pochen und trotzen nicht von ihm fodern. **Ein trockner Bissen/ daran man sich gnügen läst/ ist besser/ dann ein Hauß voll Geschlachtes mit Hader.** Prov. 7. 2.

Das und noch viel Gutes mehr/ sol das Gleichniß vom Schaaff Christliche Weibes-Bilder erinnern? Aber was bedeutet das Wort Tochter? Es bedeutet erstlich **den Gehorsam der Weiber/** damit sie ihren Männern begegnen sollen/ wie die wolgerahtne Töchter ihren Vätern. Es bedeutet **die beständige Treu und Pflicht/** damit sie ihren Eh-Männern stets sollen verbunden bleiben/ damit sie sich nicht lassen von einem andern hertzen/ sondern lassen ihren Mann in ihrem Hertzen den Liebsten und Besten seyn/ wie eine liebe Tochter/ die keinen andern Vater suchet und liebet als ihren eigen. 2. Filia ob temperans fidem servans.

& fine tædio inservi-ens.

eigen. Es bedeutet den unverdrossen Fleiß / Müh / Arbeit und Pflege der Weiber / damit sie ihren Männern in Kranckheiten dienen / in beschwerlichen Fällen auffwarten / und in der Nahrung ihnen zu hülffe kommen sollen / wie eine arbeitsame liebe Tochter im Hause thut.

Sehet solchen Ruhm hat Batseba / und hätte ihn auch immer behalten / weñ sie geblieben wäre wie sie war / und sich von David zum Ehebruch nicht bringen oder zwingen lassen. Christliche Weibes-Bilder sollen sich daran spiegeln / und wenn sie allen Tugend-Schmuck haben und wie Schäfflein und Töchter bey ihren Männern leben / wol zusehen / daß sie beständig also bleiben / und auff keinerley Weise sich verführen lassen. Nur ein grober Fleck verunzieret das gantze Kleid. Keusch / gehorsam / häußlich fromm seyn ist gut / so bleiben ist besser. Wird aber die Schantze nur einmahl versehn / so ists umb der Ehr geschehn.

Die Hirt- und Schäffleins Ahrt / die wir bißher besehen
Ist rühmlich daß sie mag uns zum Exempel stehen /

Die

Die wir verehligt seyn. GOtt
gebe Glück dazu/
Und schmücke Mann und Weib
mit süsser Lieb und Ruh.

David und Abisag.

WIr lesen im ersten Buch der Könige im ersten Capittel/ von dem Könige David/ daß er in seinem hohen Alter nicht habe können warm werden/ ob man ihn gleich mit Kleidern bedeckt; denn bey alten Leuten pflegt sich die natürliche Wärm zuverlieren/ sonderlich wenn Regierungs-Sorgen/ Furcht/ Schreckung und Anfechtungen dazu kommen. Bey solchem Zustande hat David auff Gutachten seiner Hoffräthte und verständigen Aertzte/ wie Josephus meldet/ eine schöne Jungfrau aufsuchen und zu sich bringen lassen/ genant Abisag/ die seiner pflegen/ und in seinem Arm schlaffen/ und ihn wärmen möchte/ denn die natürliche Wärme eines lebendigen Menschen oder Thiers viel kräfftiger ist als andre Wärme. 1. Reg. 1. 1. seqq.

Uber diese Historia sind nicht gestern oder vorgestern/ sondern von langen Zeiten Nor. Conjugii hujus Davidici.

ten her / unter den Gelehrten diese Frage
1. Examinatio. entstanden. Erstlich / ob Abisag des Davids rechte Ehemahl / oder nur eine Auffwarterin gewesen. Hernach / was von den Heyrahten einer jungen und alten Person zuhalten. Was die erste Frage betrifft / sind unter den alte und neuen Lehrern unterschiedliche Meinungen. Etliche sagen / sie sey sein Weib gewesen / andre sprechen nein dazu. Ich solte schier stutzen und zweiffeln / welcher Meinung beyzupflichten wäre / aber wann ich den Text recht beschaue / und die Redens-Ahrten der Schrifft bedencke / kan ich fast nicht anders sagen; Die Abisag sey des David rechtes und echtes Ehemahl gewesen. Denn wie solt ich glauben / daß der wolbetagte Mann / der nunmehr schon mit Sterbens-Gedancken umbgieng / und der heilige Prophet / für dem Ende seines Lebens solte eine Jungfrau in sein Bett genommen haben / die er ihm nicht ehelich hätte trauen lassen. Was wolte sein Beichtvater und Hoffprediger Nathan dazu gesagt haben? Er hatte zwar schon der Weiber viel / aber sie waren mehrentheils mit ihm alt und

Negantem vid. Fuickium Q. ill. CXXI.

kalt

kalt worden / und vermöchten nicht ihn zuerwärmen. Drumb läst er ihm ein junges Mägdlein beylegen / daß er durch ihr junges und wärmes Geblüth möchte erwärmet werden. Die Schrifft meldet außdrücklich / sie sey darumb dem Könige zugeführet / daß sie in seinem Arm schlaffen möchte. Die Redens-Ahrt pflegt sonst von einem Ehe-Weibe gebraucht zu werden. Micha 7. 5. v. 2.

Ob zwar gemeldet wird / daß David die Abisag nicht erkant habe durch ehliche Beywohnung / leugnet doch solches noch lange nicht / daß sie nicht solten rechte Ehe-Leute gewesen seyn. Consensus, non concubitus, sagen die Rechts-Gelahrten / facit matrimonium. Die Einwilligung und nicht der Beyschlaff macht die Ehe. Osiander meinet / es sey der Abisag vorhergesagt / daß der König numehr zum Beyschlaff untüchtig / welches sie sich hat gefallen lassen. Darumb ist sie nicht betrogen / sondern sie ist gutwillig eine Jungfrau geblieben / ob sie wol warhafftig für GOtt des Königs Weib gewesen ist. Wenn sie nicht wäre Davids rechtes Ehegemahl gewesen / so (in h. l.)

sehe und weiß ich nicht/ aus was Fundament Salomo seinen Bruder Adoniam erwürgen lassen/ als er umb diese Abisag/ da sie Witwe war/ ordentlich werben ließ. Er hatte zwar Beysorge/ daß er ihm würde sampt der Abisag/ als der jüngst verwitbeten Königin nach Scepter und Cron stehen/ aber die gesuchte Ehe oder vielmehr das grosse Ergerniß verdroß den gerechten Salomo/ und reitzete ihn/ daß er dem numehr umb solches Greuels willen/ das Leben nehmen ließ/ dem ers zuvor/ als er nach dem Königreich gestanden/ geschencket hatte.

2. Quæstionum annexarum discussio.

Wir haben aber bey dieser Gelegenheit auch die andre Frage zu erörtern/ Obs recht und zugelassen sey/ daß ein junges Weib einen alten Mann/ und ein junger Mann eine alte Frau nehme? Und da es möchte geschehen/ wie sich dieselben verhalten sollen? Ehe ich dieses beantworte/ bekenne ich zwar frey heraus/ das/ was König David in diesem Stück gethan/ ein pur menschlicher Raht gewesen/ wie dergleichen Ding an König- und Fürstl: Höfen viel vorgehen/ daraus keine Regul zu machen ist/

sage

sage auch/ daß das die besten Ehen seyn/ wenn gleiche Personen/ und nicht eine gar Alte mit einer Jungen/ in den Ehstand zusammen treten. Similitudo morum est mater amicitiæ, Gleich sucht sich/ gleich liebt sich/ gleich und gleich paaret sich zum besten. Und kan von solchen Leuten der Zweck des Ehestandes/ die Vermehrung des menschlichen Geschlechts am besten erreichet werden/ und hat man da die beste Lieb und Freundschafft zu hoffen. Welches im Gegentheil unter ungleiches Alter Eheleuten sich selten pflegt zu finden. Mißlich und gefährlich ists/ wann ein alter Greiß ein gar junges Mägdlein ins Ehebett nehmen wil/ denn es ist keine Proportion der Jahre und der Liebes-Kräfft unter sie/ der alte und kalte Mann kan dem Weibe die ehliche Freundschafft nicht leisten/ oder da ers thut/ nicht ohne grosse Schwächung seines schwachen Leibes/ dadurch er täglich zur Todten-Baar bequem gemacht wird. Oder er hat das junge Weib immer im Verdacht/ oder gibt ihr Gelegenheit durch seine Unvermögenheit/ nach frembden Männern

Vid. Reinking. bibl. Policey p. 758.

sich zusehne und sich selbst zu beschimpffen. Wolrecht sagt Matthesius/ in seiner wolgefasten Haußhaltung:

Ein harte Nuß/ ein stumpffer Zahn/
Ein junges Weib/ ein alter Mann/
Zusammen sich nicht reimen wol.
S ins gleichen ein jeder nehmen sol.
Eines alten Bulers jederman/
Spott / wil an ihm einen Narren han.

Lutherus sagt: Wenn ein alter Mann ein junges Weib nimpt/ das ist ein sehr heßliches Spectakel/ denn an einem Alten kan keine Hoffnung noch Lust seyn/ weil die Gelegenheit hinweg ist. Ein alter Mann und junges Weib ist wider die Natur.

Eben so mißlich/ gefährlich und heßlich ists auch mit der Heyraht eines alten Weibes / und eines jungen Mannes. Wie können sie den Zweck des Ehestandes erreichen und Kinder zeugen? Wie kan ein altes Mütterlein/ das selbst grossen Pfleg und Auffwartung von nöhten hat/ des Mannes warten/ pflegen/ ihm ein Trost und Freude seyn? Wie bald wird der junge Mann des alten Weibes über-

überdrüssig/ wie offt ist die alte Frau dem jungen Mann beschwerlich. Da ist Hader und Neyd/ Zanck und Streit/ Sorg und Gram/ Anlaß zur Leichtfertigkeit/ Ehebruch und Unzucht / und tausend Ungelegenheit mehr. Darumb sollen Obrigkeiten/ Prediger/ Eltern und Anverwandten nicht so leicht verstatten/ daß solche ungleiche Heyrahten gestifftet und vollenzogen werden.

Gleichwol aber/ damit ich auff die geschehene Frage deutlich antworte; darff ich nicht sagen/ daß die Heyrahten unter alten und jungen Leuten gäntzlich verboten seyn/ oder daß sie nicht solten in einer rechtmässigen Ehe lebē. Sonst muste folgen/ daß David Sünde gethan hätte/ daß er in seinem Alter ein solch junges Mensch zum Weibe genommen/ zudem ist der Ehestand vornemblich von GOtt eingesetzet/ daß ein Mensch des andern Gehülff seyn sol/ in dem waren Gottesdienst/ und in der Haußhaltung. Denn ehe noch der Kinder-Seegen über Adam und Eva gesprochen ward/ war ihnen schon gesagt/ daß das Weib solte des Manns Gehülffin seyn. Wo nu noch

Vide Dunten Cas. Consc.

ein Theil dem andern kan auffwarten und dienen/ da ist der erste Zweck des Ehestandes noch nicht auffgehoben. Und ob zwar auch wol von andern Leuten einige Auffwartung kan geleistet werden/ ist doch die selten so wolgemeint / so vertraulich/ so unverdrossen und beständig/ als eines Ehgatten; Ein Freund kömpt wol zum andern in der Noht/ aber so nahe kommen und sind sie nicht als Mann und Weib. Ob sie zwar nicht fruchtbar seyn können/ so hindert das nicht. Denn die Fruchtbarkeit machet keinen Ehstand/ gleich wie die Unfruchtbarkeit keinen auffl̈set; sondern die Ordnung Gottes/ da er die Menschen in den Ehestand gesetzet / daß sie als das Ebenbild Gottes/ ein Gottfürchtig/ keusch und häußlich Leben mit einander führen sollen. Bey Erschaffung der Menschen ist zwar Gottes Will ins gemein gewesen / daß durch sie und ihre Nachkommen die Erde und der Himmel solte vermehret werden/ aber nicht eben / daß ein jeder von den Nachkommen alsbald Kinder zeugen solte. Überdas ist der Ehstand nach dem kläglichen Sünden-Fall den Menschen

Syr. 40. 23.

von

von GOtt zur Artzney gemacht und geordnet zur Vermeydung ungeordneter Vermischung und Unzucht/ wie der Apostel sagt: Hurerey zu vermeyden/ hab ein jeder sein eigen Weib; welchen finem ein junger Mann bey seiner alten Frauen erlangen kan/ und ist keine Sünde/ wenn alte Eheleute/ die hinfort keine Kinder mehr haben können/ mit der ehelichen Pflicht einander beywohnen/ also ists auch nicht Sünde/ wenn ein Junges mit dem Alten zusammen ehlich sich begehet. 1. Cor. 7. Es geschehen zwar solche Heyrahten auch wol umb des schnöden Geldes willen/ welches zwar billig das vornehmste Absehen nicht seyn sol/ gleichwol ists nicht fort einem jungen Mann/ der arm und verlassen ist/ zu verdencken/ wenn er vermittelst des Ehestandes/ sich begehret in eine gute Nahrung zusetzen. Und das ist Gottes Weise und Praxis, daß er offt arme und verlassne durch den Ehestand wol zurechte bringet. So viel auff die erste Frage. Dabey wir gleichwol noch diß hinzu thun/ daß wir nicht den gar alten Greisen/ und abgelebten Männern und Weibern/ sondern nur

den Mittelmässigen/ oder denen/ so noch bey guter Leibes Constitution und Kräfften seyn / das Wort wollen geredet haben.

3. laudabilis Transactio Das ist

Wanns nun geschicht / daß eine alte und junge Person sich geheuratet haben/ wie sollen sie dañ gebührlich beysammen leben? Das lehret die Historia Davids und Abisag. Er hatte diese seine Junge Gemahlin hertzlich lieb / sie muste es so gut haben und essen als er; Er zog sie in kein Verdacht und Argwohn; Er verließ und verstieß sie nicht wieder/sondern bedachte sie mit einem guten Vorraht/ mit einem herrlichen Witbenthum/ daß sie nach seinem Ableben könte Mittel zu leben haben / wie sie dann auch nach dem Tode Davids am Königl: Hoffe Salomons sich noch auffgehalten/ und wolgehalten worden. Das war eine Vergeltung für iyre treue Pflege. Alte Leute habens wol ursach mit grossen Danck zu erkennen/ wann ihnen von jungen Leuten Affection, Pfleg und Auffwartung erwiesen wird. Darumb sollen sie nicht grunzen oder murren/ nicht zancken und beissen / nicht argwönisch und eigensinnisch/

nisch/ nicht geitzig und filtzig seyn/ sondern mit freundlicher Liebe die Liebe erkennen/ mit Holdseeligkeit rühmen/ mit milder Hand/ da sies haben/ vergelten. Solche Verehrungen und Geschenck geben/ solche Abtheilung und Verordnung machen/ daß nicht nach ihrem Tode die jungen Witber oder Witwen verlassen/ oder von den Erben vexiret und tribuliret/ verfolget und verstossen werden. Die das nicht thun/ sind rechte Eucliones, und unbedachtsame Nabals/ die nur betrachtet haben/ was sie für Wollthat genossen/ daß sie in ihrem Alter nicht verlassen noch versäumet seyn/ und werden deßwegen schlechten Danck und Ruhm haben. Für was gehört was. Wollthat muß mit Danck erkant/ und etlicher massen bezahlet werden.

So verhielte sich der alte König/ gegen der jungen Königin. Wie wars aber mit ihr? War sie etwa seines Alters und Schwachheit überdrüssig/ war ihr Hertz von ihm abspänstig? Nein/ keines weges. Sie wartete ihm Tag und Nacht auff/ mit unverdrossenem Fleiß/ sie schlieff bey ihm/ sie diente ihm/ was ihrem Abisag. 1. Reg. 1. 3.

rem bolbetagten Herzn könte angenehm seyn/ das verrichtet sie / that ihm Liebes und kein Leydes; war mit seiner Unvermögenheit zufrieden / grämete und beklagte sich nicht / daß sie von ihm die eheliche Pflicht nicht haben könte. Das war wol eine ruhmwürdige Affection, ein löblicher Handel / eine rühmliche Keuschheit / welche billig junge Leute imitiren sollen/ die mit Alten und Krancken im Ehestande leben. Es stehet ihnen gar nicht an / daß sie die Alten schelten / beschimpffen / stossen und schlagen/ verachten und verlassen/ sie lieber tod als lebendig sehen / und daß sie die Lust in einem frembden Bette suchen/ die sie im eigen nicht haben können; wie solcher Belials Kinder wol viel gefunden werden/ und deßwegen schwere Straff von Gott zu vermuhten haben. Nein / so sollen junge Eheleute mit den Alten nicht umbspringen / sondern sie hertzlich lieben und ehren / ihrer lieblich pflegen/ ihnen treu und hold seyn/ biß in den Tod/ alles Ungemach gern und willig ertragen. Was einmahl hat wolgefallen / muß hernach nicht mißfallen. Das werden die Alten

rüh-

rühmen und belohnen; was sie nicht belohnen können oder wollen / das wird GOtt belohnen im Himmel.

Man hat wol eh gesehn / daß Jung und Alt gepaart /
Durch Gottes Schick und Gnad gehabt hab gute Ahrt.
Wann sie sich wol begehn / sind sie berühmt für allen.
GOtt selbst regier sie so / daß sie ihm wolgefallen!

Salomo und die Tochter Pharoo.

UNter allen H. Scribenten und Lehrern Gottes / ist fast keiner / der von tugendsamen Weibern / und vom guten Ehstande / so viel und weitläufftig handelt / als der weise und vortreffliche König Salomo. In seinem Buch / die Sprichwörter genant / bringet er gantze Capittel damit zu. Ohn zweiffel wird der kluge Mann selber ein tugendsames Weib erwehlet / und einen löblichen Ehestand geführet haben. Das wollen wir anitzo bedencken. Zwar die

Schrifft

Schrifft gedencket unterschiedlicher Weiber/ die er genommen/ wir aber wollen ihn nur in der Ehe mit der Tochter Pharao betrachten/ und kürtzlich vernehmen/ was ihn dazu habe bewogen/ und was für Liebe er mit ihr gepflogen.

Consid. Conjugij hujus.

1. Incitamentum politicum.

Er/ der Salomo war ein rechtgläubiger König/ in der waren Religion erzogen und gegründet; Sie aber des Pharons Tochter/ war in Aegyptischen Greueln auffgewachsen; und diese beyde ungleiche Religions-Verwandten befreunden sich durch ehliche Liebe. Ich meinte/ es solte König Salomo besser angestanden haben/ wenn er eine von den Töchtern Israels genommen/ und also dem Gesetz Gottes nicht zuwidern gehandelt hatte. Aber ich halte/ der kluge König hab es nicht ohn Ursach und sonderlichen Bedacht gethan; so darff ich auch nicht sagen/ daß er daran gesündiget habe. Er war zu einem solchen Königreich gekommen/ daß viele gewaltige und feindseelige Potentaten umb sich her hatte/ nemblich die Chaldæer/ Assyrer/ Meder uñ Perser/ ꝛc. Darumb hat es die Beschaf-

1. Reg. 3. 1.

schaffenheit seines Reichs erfodert / daß er durch seinen nechsten Nachbahren den mächtigen König in Aegypten / sich desto sicherer sitzen möchte. Der rasende Status (Ratio Status wolt ich sagen) hat zwar viel heyllose Raht und Anschläge vor / aber darin strit er wol / wañ durch Heyrahten und Schwägerschafften etlicher Personen / die Feindseeligkeit / so vieler tausenden / auffgehoben / viel Krieg und Blutvergiessen verhütet / Fried und Ruh zu wege gebracht wird. Wiewol hierin behutsam zu verfahren / und wol zu bedencken / daß es nicht mit Verletzung der göttlichen Ehr und waren Religion geschehen möge. Denn der Prophet Daniel weissaget / von den Potentaten der vierdten und letzten Monarchi / daß sie sich wol nach Menschen-Geblüt / das ist / durch Heyrahten und Schwiegerschafft untereinander mengen werden / nicht eben aus Liebe und brünstiger Affection und Neygung gegen die Person / sondern vielmehr aus Uhrsach ihres Staats / und wie derselbe dadurch zuergrössern / zuvermehren und zuversichern; aber sie werden doch nicht an einander hal- Dan. 2. 43.

halten/ gleich wie sich Eysern und Thon nicht mengen läst; und es werde mit solcher Bündniß und Freundschafft keinen Bestand haben.

tum Ecclesiasticum

Ich halte gäntzlich dafür / Salomo hab nicht allein Staats-Ration gehabt zu dieser Heyraht / sondern auch den Zweck und die Hoffnung/ frembden Völckern also Anlaß zu geben / den waren Gott Israels zu erkennen und zu ehren.

Vid. Crell. Concordantz.

Und ist gläublich / daß dieser Pharoo/ Salomonis Schwieger-Vater/ (sonst eigentlich Vaphris oder Vaphres Cephes genant) durch die Befreundung Salomonis zur Erkändtniß der Warheit kommen sey; welches auch daher erscheinet / weil Herodotus, Diodorus Siculus und Manetho, der Egyptische Priester/ als Heydnische Scribenten ihn einen gottlosen (verstehe / weil er ihre Heydnische Götter nicht mehr hat ehren wollen) König nennen/ der aller Heydnischen Götter Tempel in Aegypten verschlossen/ und ihre Opffer verboten habe. So schreibt auch vorerwehnter Egyptischer Priester Manetho, welcher die Hebreer und Juden alle Hirten-Kinder

nen;

nennet/ daß ein Hirt mit nahmen Philition, zu dieses Pharonis Zeit/ einen grossen Pyramidem in Egypten/ zu seinem ewigen Gedächtniß hab erbauen lassen/ welcher eines Stadii, oder 7200. Ellen hoch und dick gewesen / oben mit einem güldenem Ringe/ eines Ellbogens dick / und 365. Ellbogen weit. Welches warlich ein sehr reicher Hirte muß gewesen seyn/ dadurch aber ohn allen Zweiffel König Salomo verstanden wird.

So sollen dann Christliche Regentē/ Gewissens und Reichs Räthe/ ja alle Christen ins gemein/ in solchen Verheurahtungen mit frembden Religions-Verwanten dahin sehen/ das Gottes Ehr/ die liebe Warheit/ und die ewige Seeligkeit des Recht-gläubigen dabey nicht periclitiren möge. Ist keine Apparentz / oder keine Hoffnung dasselbige beyzubehalten und zu befodern/ so sol es heissen/ Manum de tabulâ. Heutiges Tages ist das wol der beste Raht/ daß ein jeder/ er sey hohes oder niedriges Standes/ bey seines gleichen bleibe / und keinen frembden Religions Verwandten

quod semper respiciendum.

in sein Hertz und Bette nehme. Unter tausenden ist kaum einer / ja fast keiner / der Salomons Licht und Geist / Weißheit und Beredsamkeit hat / eine un- oder falschgläubige Persohn zu überreden / daß sie die wahre Religion erkenne und die Irrende fahren lasse. Irrthum ist wie ein Rost am Eisen / läst sich nicht gern hinweg thun / sondern greifft das Gesunde wol mit an. Ach wie leicht kan der rechtgläubige Ehgatte durch den Irrigen verleitet / und aus Liebe / die er zu seinem Ehegemahl trägt / oder aus Furcht Unwillens / und den Ehefrieden zu erhalten / in Irrthum verführet werden! Mit den andern Heidnischen Weibern wolte es Salomo so nicht gelingen / als es ihm mit Pharons Tochter gelungen. Er hat sie nicht bekehrt / sondern er ward durch sie verkehrt / denn sie neigte in seinem Alter sein Hertz zu den
1. Reg. 11. Heydnischen Göttern. Gleich wie auch Jesebel die Tochter des Heydnischen Königes zu Zidon that / die ihr Gemahl den König Achab zu den Baalitischen
1. Reg. 16. 31. Gründen ihrer Abgöttischen Religion überredete. Solchem Unheil vorzubeugen /

beugen/ bleibe/ sag ich noch einmahl/ ein jeder bey seines Gleichen. Wie ich auch droben erinnert habe.

Zwar es ist nicht eben Sünde/ weñ eine geheurahtet wird/ der nicht des waren Glaubens ist; Salomo hat nicht gesündiget/ da er des Egyptischen Königs Tochter zum Weibe nam/ deñ es waren den Juden nicht alle Heydnische Weibes-Bilder ohn Unterscheid/ sonder nur die Cananitischen verboten. Und ist wol ehe geschehen/ daß durch wolgetroffne Heurahten/ die Irrigen sind bekehret worden. Das sag ich nur/ das es was gefährlich und mißlich sey/ und hat man gegen ein Exempel/ da es wolgerahten/ wol tausend/ da es übel gerahten. Ist nicht durch solche Eheliche Freundschafft Simson der stärckste geschwächet? Salomo der weiseste geblendet? Achab und Ahasia umb Leib und Seel gebracht worden? Die Hoffnung der Bekehrung wird zwar fürgeschützet/ aber die ist ungewiß/ und offtmals mehr nicht als der Schalckheit Deckel. Weñ die Bekehrung vor der Verlöbniß begeret/ tentiret und erhalten wird/ so ists

Sed raro secundum. vid Conel. à Lap. & Oviandin 1. Reg. 2.

gut: Geschicht das nicht/so bleibts wol. Welch Wunder unterstehet bey solchen Leuten über die Kinder/ die sie entweder in der Religion gleich parten / und die für ihren Augen verführet sehen müssen/ die so wol hätten können recht angeführet/ und zum Himmel eingeführet werden? Ander Ungelegenheiten/ so aus solchen ungleichen Personen Ehestand entspringen/ anitzo zugeschweigē. Was nun das ander anlanget/ wie sich der König Salomo mit seiner Königin begangen/ so kan ich aus der Historia leicht schliessen/ daß er mit ihr in hertzlicher und ehlicher Liebe/ uñ mit dero Herrn Vater in Kindlicher Freundschafft gelebet habe. Von seiner Gemahlin wird vermeldet/ daß er sie in die Stadt Davids/ das ist/ in die Königliche Residentz und Burg seines S. Vaters gebracht/ und ihr da vors erste einen Ort zur Wohnung bestimmet/ biß er ein neues Schloß/ und die Mauren zu Jerusalem gebauet/ da er hernach ein schönes Hauß absonderlich/ für diese Tochter Pharao hat anlegen/ aptiren und einrichten lassen. Die Burg Davids/ in wel-

Vide egregie & uberius de hac rediſſerentem Danckhaw. Lac. Lat. p. 3. p. 285. ſeqq.

2. Delectamen tum in Uxoris accommodatione.

1. Reg. 3. 1.

1. Reg. 7. 8. c. 9. 24.

welche sie erst logiret ward / war lange nicht so wol gelegen / so köstlich erbauet / so schön gezieret / als das Königliche Hauß war / das nach der Zeit für Salomonis Gemahl ward auffgeführet. Ich gebe aus diesem Bericht allen Eheweibern und Ehemännern ihre Lection und Erinnerung. Das Weib soll mit dem Mann gern verlieb nehmen und zu frieden seyn / wie ers hat und vermag. Es können und dürffen nicht fort treffliche Palläste seyn / die dem Frauen Zimmer können eingeräumet werden. In einem engen Woll / ist besser als in einem weiten Weh. Unter einem Strohdach / weñs nicht besser sein kan / weñs nur dicht und trucken ist / läst es sich so wol essen / trincken / schlaffen / als unter grossen / mit Kupffer und Steinen gedeckten Spitzen. Manch hoffärtiges Weib reitzet den Mann / stattliche Häuser zu bauen / kostbare Garten anzulegen / prächtige Kleider / und niedliche Bissen zu verschaffen / daß der grossen Frauen an ihrer Pracht und Ergetzligkeit ja nichts möge fehlen; Und bedenckt nicht daß ein grosses dazu gehöre: Wo das wil

hergenommen werden: stürtzet sich selbst sampt ihren Mañ in Armuth/Schimpff und Schaden. Denn weñ bey Gräfflichen Intraden oder Einkünfften und Einnahmen/ Königliche Ausgaben werden angestellet / pflegts nicht wol abzulauffen. Nicht ein jeder hat Salomons Reichthumb. Wo man mehr verdirbt als erwirbt / da kan Armuth nicht ausbleiben. Das Weib muß sich so wol prüfen und bedencken / als der Mann/ daß sich niemand weiter strecke als ihm geht die Decke/ sonst möchten ihm die Füß erkalten.

Wann aber solche Mittel ohn Beschwerung des Nechsten verhanden sind/ daß aus der Burg Davids / ein Schloß Salomonis/ aus dem verräucherten Katen/ ein fein geschmücktes Hauß werden kan/ mag der Mann etwas von seinem Vorraht dran setzen/ ihm selbst zur Bequämligkeit/ und seiner lieben Frauē zur Ergetzligkeit/ solche Gebäude lassen aufführen/ die seinem Stande gemäß sind. GOtt kans wol leiden/ daß wir in einem gutem Hause wohnen / wenn nur für ihm auch ein Räumlein darin

blei-

bleibet/ daß er mit seinem Worte/ Geist und Krafft/ auch bey Eheleuten bleiben möge. Salomo wird deswegen nicht gelästert/ daß er statliche Schlösser und Häuser bauen lassen/ aber das wird an ihm gerühmet/ daß er darin mit seinem Gemahl fromm und Gottselig/ liebblich und friedlich gelebet habe. Gesegnet ist das Hauß/ darin solche Hertzen wohnen. Denn der Gnaden-Thau des HErrn fleust herunter/ und erfüllet es. **Sihe wie fein und lieblich ists/ wenn Brüder/ Nachbaren/ Mañ und Weib einträchtig bey einander wohnen? Da verheisset der HErr Seegen und Leben immer und ewiglich.** Ps. 133.

Seiner Gemahlin begegnet Salomo/ wie wir gehört haben/ mit Freundligkeit. Dero Herrn Vater aber ebenfals mit Kindlicher Bescheidenheit. Daß sie grosse und gute Freundschafft gehalten/ kan ich daraus schliessen/ daß die Historien berichten/ der alte Pharao habe kurtz vor seinem Absterben/ seinen lieben Tochter Mann den weisen Salomo besucht/ und da er eben zu der Zeit/ die tum in Soceri veneratione.

dem König Salomoni widerspänstigen
1. Reg. 9. 16. Caniter Stadt Gaser/ mit seinem Volck eingenommen/ hab er sie seiner Tochter/ des Königs Salomonis Weibe/ zum Geschenck verehret. O wie löblich und heilsam ist das/ wenn unter Schwieger-Eltern und Kindern gute vertrauliche Freundschafft grünet und blühet/ wenn die Kinder den Eltern mit willigem Gehorsam/ und die Eltern den Kindern mit guter Beförderung an die Hand gehen! Beydes hat GOtt im vierdten Gebot erfodert/ welches nicht allein auff natürliche Eltern und Kinder zu deuten/ sondern auch auff alle/ die mit angehöret/ so den Nahmen der Eltern und Kinder führen oder dero Stelle bekleiden. Ach was für Freude haben die Eltern an dem willigen Gehorsam ihrer Kinder! Wie reichlich haben solche Kinder ihrer Eltern wieder zugenieſſen! Salomo und seine Gemählin kamen durch dero Herrn Vater wieder zum Besitz der Städte und Völcker/ welche durch Auffruhr von ihn abgefallen waren. Gute Eltern thun lieben Kindern alles Gutes/ geben so viel und solange sie können/

kön-

können sie nicht geben / so beten und segnen sie / damit ist den Kindern sehr wol gedienet. Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser.

GOtt der den Salomo und sein Gemahl begabet
Mit Lieb und Einigkeit / daran sein Hertz sich labet:
Der gönne solche Gnad auch unserm lieben Paar /
Daß es in Fried und Lieb mag leben viele Jahr!

Ahaßverus und Vasti.

ICh solte schier Bedencken tragen / einen Heydnischen König sampt seiner Gemahlin in unser Ehe-Schul auff den Schauplatz zu führen / weil ich nur der Kinder Gottes habe gedencken wollen; Aber weil sich der Heydnische König sehr löblich verhalten / und die Historia vom H. Geist mit fleiß auffgezeichnet / und wol einer Betrachtung wehrt ist / wollen wir sie mit nehmen / und anitzo unsre Augen auff Ahaßverum und Vasti wenden / und besehen

Not. Conjugum horum. 1. Convivii.

ihre Bezeigung unnd ihre Scheidung.

Ahaßverus sonst genant Xerxes/ der Sohn Darii/ der vortreffliche Monarch/ und ein König von hundert und sieben und zwantzig Ländern/ macht ein kostbares und lang anhaltendes Gastmahl seinen Fürsten und vornehmsten Bedienten / desgleichen that auch seine Gemahlin/ die Vasti/ wie ihr König die Männer/ so tractirte sie die Weiber/ waren alle frölich und guter Dinge/ wobey zwey Dinge hoch zu loben. Erstlich die Mässigkeit des Königes und seiner Gäste. Daß daselbst einem jeden frey gelassen/ was und wie viel er essen und trincken möchte. Durch welche Höfflichkeit der Heyden viel Christen beschämet werden/ in dem einer den andern
Est 1. auff Gastmahlen zum essen und trincken/ mit allerhand Rencken und Worten/ wie auch mit Gesundheittrincken/ nöhtiget/ und über Gebühr beschweret. Hernach die züchtige Ehrbarkeit der Königin/ und der andern Weiber/ die ihr Gastmahl bey der Königin allein und absonderlich hatten / und sich mit

züch-

züchtigen schamhafften Gesprächen erlustigten/ wodurch die Christen nicht wenig schaamroth gemacht werden/ welche in den vermischten Zusammenkunfften/ allerhand Zotten/ schandbare Wort und Narrentheidung vorhaben/ welche Christen nicht ziemen. Gastmahle mag man wol halten / wann sie nur in geziemender Mässigkeit/ Zucht und Ehrbarkeit gehalten werden. Uberfluß und Üppigkeit kan zur Sünde machen/ was an ihm selbst nicht böse ist. Ahaßverus und Vasti gästeriren alle beyde/ was ihm gefält/ das ist ihr nicht zuwidern/ was sie that das ließ er ihm gefallen/ und sind in diesem Stück ein Exempel guter Ehleute/ die sich mit einander wol begehen.

Aber solch Gästerey war ein Anlaß zu grossem Streit/ deñ auff diesem grossen Panquet wil Ahaßverus durch seiner Gemahlin Schönheit und Pracht nicht allein seine grosse *Magnificentz* sehen lassen/ und seine Gäste zugleich zur Verwunderung und Anmuth reitzen/ sondern auch der Vasti eine Ehre thun/ und ihm selbst eine Behägligkeit machen/ zu dem

2. Litigium ortum 1. ex Regis postulatione.

dem Ende werden sieben der vornembsten Bedienten abgefertiget / die Königin zu nöhtigen und zu bedienen. Männer suchen bißweilen auch durch ihre eigne Weiber berühmt und frölich zu werden; Thun ihnen derhalben offt grosse Ehre an / und zwar nicht unbillig. Ein Tugendsames Weib ist eine schöne Sonne des Hauses / und ihr Mann wird durch sie gerühmet. Wann andre Leute ihren Tugend-Schmuck sehen / preysen sie ihn glückselig. Wer ein schönes Weib hat / hat etwas. Wer aber ein tugendsames Weib hat / hat noch was bessers; die kan er wol für Leuten weisen / und darff sich ihrer im geringsten nicht schämen.

2, ex Regiæ denegatione.

Vasti hätte wolgethan / wann sie auff ihres Herren begehren erschienen wäre. Aber sie begehret nicht zukommen / und versündiget sich an ihrem Könige gröblich. Zwar sie hat vielleicht gedacht / daß der Wein mehr Schuld hätte / als der König / an dieser unvermuhteten und ungewöhnlichen Anruffung; Sie hat vielleicht gesorget / das solcher Handel ihrer züchtigen Ehrbarkeit

keit möchte zuwidern seyn / indem sie wider ihres Landes Gewohnheit / sich von so viel tausend Augen solte beschauen lassen; Oder daß ihre Gegenwart entweder unnöhtig / oder auch unsicher sey / welches sie etzlicher massen entschuldigen könte. Allein die Umbstände des Textes gebens / daß grosse Einbildung und Hoffart mit untergelauffen / und das ihr hochmühtiger Geist nicht damit zu frieden / daß sie einen Befehl durch die Diener empfangen / und alsofort von ihrer angenehmen Gesellschafft aufstehen sollen. O Vasti / Vasti / was hastu noch viel deines Gleichens in der Welt / die dem Mañ nicht mögen zugefallen seyn / und gehorsamen / auch in Dingen / die sie wol thun könten und zu thun schüldig sind! Bald ists der grossen Frauen in diesem / bald in einem andern Stück noch nicht gelegen; Und weis manche stoltze Vasti ihren Ungehorsam artlich zu bemäntlen / bey andern zu entschüldigen / oder zum wenigsten sich selbst in den Gedancken zu halten / als hätte sie wolgethan. Geht aber endlich nicht wol ab. Das wolle doch alles vernünfftige Frauen

enzimmer an dem Exempel Vasti bedencken.

3. ex Regis alteratione

Ahaßverus ward sehr entrüstet durch solche unbillige Verweigerung seiner Gemählin. Es verdroß ihn hefftig/ daß er solte die vortreffliche Herrligkeit seines Panquets/ mit der schmählichen Beschimpffung eines Weibes beschliessen. Sein Befehl ward ausgerichtet zu Wasser und zu Lande; Viele Fürsten und Könige musten thun was er wolte in fernen *Provincen*, und nicht Macht haben/ seinem Weibe etwas zu befehlen in seinem eignen Hause? Billig sehen die Männer dazu saur und entrüsten sich/ wann sie an ihren Weibern keine Unterthänigkeit und schüldigen *Respect* finden. GOtt hat ihnen eine Ehre gegeben/ und sie zu ihrer Weiber Hauptern gemacht/ wann ihnen solche Ehre versagt oder verkleinert wird/ da die Weiber entweder aus Fürwitz oder aus Zorn den Gehorsam nicht leisten wollen/ möchten sie ja nicht still dazu schweigen. Niemand läst ihm gern seine Ehre rauben. Männer müssen ihre Weiber versorgen/ ernehren/ beschützen;

tzen; Auch haben die Weiber die Ehre vor den Männern nach der Juristen Sprichwort/ Corruscat Uxor radiis mariti, für solche Wolthat/ Ehr und Mühseligkeit gebühret ihn Danck und Ehrerbietigkeit.

3. Divorium

Ahaßverus berahtschlaget die Beschimpffung mit seinen Reichs Rähten/ und bekompt durch diese Gelegenheit Ursach/ sich von seiner Gemahlin zu scheiden/ und allen Männern und Eheweibern ernstliche Regeln vorzuschreiben/ wie sie sich untereinander verhalten sollen. Der behertzete unter den Rähten Ahaßveri/ Menucam trit auff und redet im Nahmen aller/ und remonstriret/ wie gröblich sich die Vasti an den König versündiget/ und wider seine Majestät gehandelt; und was aus solchem Wesen für Wunder und Unheil mehr entstehen könne/ bey Hohen und Niedrigen/ im Lande Ahaßveri; Denn es werde solche That der Königin auskommen zu allen Weibern/ daß sie ihre Männer verachten vor ihren Augen. Hat ein solcher Monarch sich vom Weibe müssen trillen und beschimpffen lassen/ was werden nicht die geringen zube-

consulta.

fürch-

fürchten haben? Alle Rähte stimmen dahin/ Vasti habe verdienet aus dem Bett des Königs/ und von der Königliche Würde zugleich verstossen zu werden/ welches der König/ umb ein Exempel den ungehorsamen Weibern zu statuiren/ und seine Majestät zu mainteniren/ ihm läst gefallen. Fort wird ausgeruffen/ aus geblasen/ allenthalben angeschlagen und kund gemacht; Vasti sol nicht mehr Königin seyn. Daß Ahasverus hieran solte recht gethan haben/ wil ich nicht sagen; Einen guten Verweiß hatte die hoffärtige Frau verdienet/ aber nicht fort eine Verstossung. Es war eine Heydnische Ungerechtigkeit/ der Weiber Ungehorsam in einen unziemenden Werck/ fort mit der Ehescheidung zu straffen. Bey Christen kan und sol nichts/ als der Ehebruch und boßhafftige Verlassung das Band der Ehe trennen. Zwar wenn Vasti keine Königin und diese That nicht so offenbar gewesen/ so wäre wol solch scharff Urtheil nicht erfolget; Nun aber muß die Straff Exemplarisch seyn/ damit die Sünde nicht dergleichen sey: Manche

publicatum.

hät-

hätte weniger gelitten/ wenn sein Stand und Person geringer gewesen. Doch hat sich niemand auff diß Exempel Ahaßveri zu beruffen/ als solte ihm frey stehen/ sein Weib umb ihres Ungehorsams willen/ zu verstossen. Die Juden gaben ihren Weibern umb liederlicher Ursach willen/ einen Scheid-Brieff/ damit schaff ab. Aber die Weise ist abkommen; GOtt hat sie auch nie gebilliget. Christus hat uns keine andere Ursach gezeiget/ welche Eheleute scheiden kan/ als die Befleckung des Ehebets/ dabey hat es billig sein verbleiben. Andre Verbrechungen der Weiber können und sollen so kräfftig nicht seyn/ das eheliche Liebes-Pact auffzuheben/ das für Gottes Angesicht getroffen und bestetiget ist. **Was GOtt zusammen füget / soll kein Mensch scheiden.** Matt. 19. 6.

Nebst dem sonderlichen Befehl von der Verstossung Vasti / wird noch ein anders publiciret/ nemblich: **Das alle Weiber ihre Männer in Ehren halten; Beyde unter grossen und kleinen/ und das ein jeder Mann der Ober-Herr in seinem Hause sey.** Novo præcepto stipatum. qst. 1. 20. 22. Ei-

ne statliche Lection, die alle Eheweiber ihre Schuldigkeit/ und alle Männer ihrer Herrligkeit erinnert. Weiber sollen ihre Männer in Ehren halten/ im Hertzen sie hoch schätzen / mit den Munde bescheidentlich mit uñ von ihnen reden/ in Geberden sie höfflich venerieren/ in der That selbst ihnen unterthänig und gehorsam seyn/ ob es gleich mühselig und beschwerlich zu seyn / scheinen möchte. Die Weiber sind aller Ehren wehrt / die sich ihren Männern unterwerffen/ welche aber nach dem Hut/ und nach der Ober-Herrschung trachten/ denen stehet es viel ungebührlicher und unehrlicher an/ als den Männern/ die solche Meisterschafft erdulden. Wañ der Mann sagt: Weib sey Gottsfürchtig und geh zur Kirchen; Weib sey häußlich und bestelle die Küchen; Weib sey sorgfältig/ und hab acht auff Kind uñ Gesinde. Weib sey demühtig und kleide dich nicht zu prächtig; Sey vergnüglich und tractire dich nicht zu köstlich/ ꝛc. Da ist das Weib schüldig/ den Mann zu hören und zu folgen/ denn nicht allein Ahaßverus hat ihn solches befohlen/

der

der Monarch über hundert und sieben und zwantzig Länder: Sondern GOtt selbst hats so verordnet/ der König aller Könige und der HErr aller Herren. Sagt der nicht zum Weibe? Dein Will sol deinem Mann unterworffen seyn/ und er sol dein Herr seyn/ du solt nach seinem Willen leben / und ihm unterthänig seyn. Hat nicht der Geist durch Paulum deutlich gnug predigen und schreiben lassen? Einem Weibe gestatte ich nicht/ daß sie des Mannes Herr sey. Denn Adam ist am ersten gemacht/ darnach Heva/ und Adam ward nicht (durch die Schlange zu erst) verführet/ das Weib aber ward verführet/ und hat die Übertretung eingeführet. Ach es ist so übel gerahten/ da das Weib den Mañ lehren/ und ihn als seine Beherrscherin bereden wolte/ darumb soll sie sich hinfort solcher Beherrschung nicht mehr anmassen. Sara bedachte/ wozu sie GOtt geordnet/ und gab ihren Mann Abraham seine Ehre/ und hieß ihn Herr/ dergleichen thun auch alle die durch den Glauben Saræ Töchter worden sind.

Gen. 3. 16.

1. Tim. 2. 12.

1. Pet. 3.

Ihnen kompt nicht zu über ihre Männer Willen zu richten / sondern denselben ins Werck zustellen / ihr gröster Ruhm bestehet im Gehorsam. Ich wil nicht hoffen / daß ich solche Weiber hie für mich habe / die ihren Männern widerspänstig sind / und ihnen den Hut nehmen wollen; Ich wolte ihnen sonst eine Lection lesen / und ihnen das Gesetz Ahaßveri und die Verordnung Gottes für halten / wie sie sollen den Männern mit Lieb / Ehr und Gehorsam begegnen / welche GOtt wil geehret haben. Ich wolte denen / die solches nicht zu Hertzen nehmen / verkündigen / daß ihre Männer billige Macht haben / sie deswegen hart zu schelten und zu straffen / und das es GOtt noch harter straffen und heimsuchen werde / denn er wil über seine Ordnung gehalten haben / welche heisset. **Ein jeder Mann sol der Ober-Herr in seinem Hause seyn / so wol bey den kleinen als grossen / so wol bey Geringsten als den Vornehmsten.** Syr. 9. 2. Oder wie Syrach redet: Laß deinem Weibe nicht Gewalt über dich / daß sie nicht dein Herr werde. Und wie Paulus schrei-

schreibet: Das Weib sey unterthan ihrem Mann/ als dem Herrn/ denn der Mann ist des Weibes Haupt / gleich wie Christus ist das Haupt der Gemeine. Gleich wie nu die Gemeine Christo unterthan ist/ also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.

D. Luther sandte einsmals an einen guten Freund ein Schreiben / die Herrschafft des Mannes über das Weib betreffent/ welches wol wehrt ist/ das wirs hie von Wort zu Wort anführen. Gnade und Friede in Christo/ sampt gebürliche Gewalt über eur Weib/ ꝛc. Warlich da ihr merckt/ das der Esel vom Futter wolte geil werden/ das ist/ da eur Weib / durch euer Einräumen und Nachhängen anfing trotzig zu werden/ solt ihr bedacht haben/ daß ihr GOtt mehr schüldig wäret zugehorchen/ denn ihr ; Das ist / daß ihr des Mannes Herrschafft/ die GOttes Ehre ist/ wie St. Paulus sagt. (1. Cor. 11.) von ihr nicht hättet lassen verachtet / und mit Füssen getreten werden. Denn es ist genug / daß dieselbige Herrschafft/ die Gottes Ehre ist / so Tom. IV. Jen. f. 364.

treu sich eussert/ daß sie Knechts Gestalt an sich nehmen: Daß sie aber solt gar aufgehaben/ ausgetilget und zu nichte werden/ daß wäre zu viel. Sehet derohalben zu/ daß ihr Gottes Befehl nach ein Mann seyd/ und eures Weibes Schwachheit so traget/ daß ihr ihre Boßheit nicht stärcket/ und wo ihr euch im schüldigen Dienst gegen ihr zu tieff hernieder liesset/ Gottes Ehre/ die in euch ist/ nicht verunehret/ andern zum ärgerlichen schädlichen Exempel. Ob es aber Schwachheit oder Boßheit sey/ ist leichtlich zu unterscheiden. Die Schwachheit trage man/ der Boßheit steure und wehre man; Schwachheit lässet ihr sagen/ und sich gerne unterweisen/ und folget zum wenigsten in zwölff Stunden einmal; Boßheit aber hat eine Halstarrigkeit an sich/ zu widerstreben und nicht nachzulassen/ sondern darin zuverharren und fort zufahren. Weñ sie aber mercken wird/ daß ihr ihre Boßheit für eine Schwachheit haltet/ was ists denn Wunder/ so sie gar rasent würde. So thut ihr denn/ zu eur eigen Schuld/ dem Satan Thür und Fen-

ster

ster auff/daß er auch in den armen schwachen Gefässen (euren Weibe) nach alle seiner Lust und gefallen/ verspotte/ erbittere/ auf alle Weg und Weise plage und martere.

Aber es müssen Christliche Ehemänner dieser ihrer Gewalt/ Ehr und Hoheit nicht mißbrauchen / und die lieben Weiber nicht zu hart und streng beherrschen. Ihre Herren mögen sie wol seyn/ aber nicht ihre Tyrannen. Ihre Pfleger sollen sie seyn/aber nicht ihre Feger. Sie nicht halten für Schlaven / wie die alten Gallier und Gothen gethan; Sie nicht einsperren als Gefangne / wie bey den Türcken üblich; Sie nicht wie ein Vieh oder wie Hunde tractiren/ die man imer schlägt und dröschet. Ihren Raht und Gutachten nicht verschmähen/ wie Nabal; mit ihrer Schwachheit zu frieden seyn; Sie nicht ansehen mit Viehischen Augen/als leere/unnütze/schädliche/sondern als schwache/aber nützliche Gefässe; Ihnen nicht Riesen-Arbeit anmuhten/ sondern mit Vernunfft bey ihnen wohnen/und geben ihnen/ als dem schwachen Werckzeug die Ehre. Wie die Seele über

quo non abutendum.

1. Pet. 3.

ber den Leib / so sol der Mann über die Frau herrschen / daß sie in gleicher Lieb und Freundligkeit gegen einander stehen / und in gleichmässiger Neigung zusammen stimmen. Wie die Seele wol für den Leib sorgen kan / und doch desselben unordentlichen Lüsten und Begierden nicht nachhängen noch ergeben seyn: Also kan auch ein Ehmann wol über das Weib herrschen / und ihr doch anmuhtig / gefällig / und unbeschwerlich seyn. Das thun die nicht / welche ihre Weiber verpüffeln / lästern und hönen / schlagen uñ jagen; und dermassen mit ihnen hausen / das Obrigkeiten / Kirchen-Diener und Nachbaren deßwegen unzeitig müssen überlauffen und bemühet werden. Weñ ich die Gesellen vor mir hätte / ich wolte ihnen auch ihre Lection lesen / den Text sampt der Außlegung geben / daß sie sich eines bessern besinnen möchten. Von unsern angehenden Eheleuten haben wir die gute Hoffnung / daß sie alle Unart werden meiden / welche frommen Eheleuten nicht anstehet / und sich hingegen aller Bescheidenheit und Freundligkeit befleissigen / damit der Ehe-Teuffel an ihnen /

nen/ wie an Ahaßvero und Vasti keine Macht möge finden/ sondern GOtt mit seinen reichen Seegen bey ihnen wohne. Das wollen wir ihnen von Hertzen wünschen und seufftzen.

Du grosser Friedens GOtt/ steur doch dem Aßmodi/
Daß er dem Ehe-Volck nicht mache Streit noch Müh.
Du wollest dieses Paar in Freud und Lieb verbinden/
Daß sie sich wol begehn/ und deinen Seegen finden/
Amen.

Ahaßverus und Ester.

GOTT kans wol leiden/ das Braut und Bräutigam sich am Tage ihrer Hochzeit besser als sonst kleiden. Wenns nur nicht in übermässiger sündlicher Pracht geschicht/ dabey weder Zucht noch Ehrbarkeit/ noch Standes-Gebühr bleibet. Nimpt doch die Schrifft ihre Redens-Art von einer wolgezierten Braut/ und von einem wolgeschmückten Bräutigam. Aber bey dem Ehren-Schmuck/ Ps. 45. 9. 10 Esa. 61. 10.

sollen sich Bräutigam und Brauterinnern des Tugendschmuckes / mit welchem sie in ihrem Ehestande sollen gezieret seyn. Was das vor ein Schmuck sey / werden wir vernehmen / wann wir zu diesem mahl den Ahaßverum und Ester betrachten / nach ihres Ehestandes Anfang und Fortgang.

Noteturr

1. Conjugii hujus principium.

Der gewaltige Monarch hatte sein voriges Gemahl verstossen; Nunmehr sind alle seine ReichsRähte bemühet / daß sie ihm eine andre zubringen mögen. Zu dem Ende werde aus allen Provintzen die schönsten Damen auffgesucht / herzu gebracht / auff dem schloß Susan versamlet / statlich gekleidet / köstlich geschmücket / lieblich balsamieret / das sie dem Käyser zur Wahl und Ergetzung dienen möchten. Aber GOtt selbst hatte dem Ahaßvero ein Weib ersehen / daß seinem verlohrnen Volck solte nützlich seyn / drumb wird das arme / doch von Mardochai wolerzogene / und von GOtt mit Schönheit und Tugend reichbegabte Wäiselein Ester mit herzugebracht / und der König gewinnet solche Lust zu ihrer Schönheit / daß er alle andre

à Deo ordinatum

dre Persische Jungfrauen/derer bey vierhundert/ wie Josephus meldet/ gewesen/ verachtet/ und sie zu seinem Gemahl erwehlet. Höret und mercket/ das auch ungleiche Standes Personen nach Gottes Willen und Schickung in der Ehe zusammen kommen können. Müssens denn alle Fürsten und Edle bleiben/ sagt Lutherus/ Die Fürsten und Edel gebohren sind? Was schadet es/ ein Fürst nehme eine Bürgerin/ und liesse ihm begnügen an eines zimlichen Bürgers Gut? Wiederumb eine edle Magd nehme auch einen Bürger. Es wird doch die Länge nicht tragen/ eitel Adel mit Adel heyrahten. Ob wir vor der Welt ungleich sind/ so sind wir doch für GOtt alle gleich/ Adams Kinder/ Gottes Creatur/ uñ ist ja ein Mensch des andern wehrt. Tom. 11. Jen. f. 128.

Ahaßverus und Ester/ ein König und ein armes Wäiselein kommen hie zusammen. So wunderlich und herrlich kan der fromme GOtt für arme verlaßne Wäisen sorgen. Viele sind so gering/ so armselig/ so verlassen/ daß sie schier an ihrer

ihrer Beförderung zweifflen. Aber Gott sorget für sie/ bringet sie zu Ehren/ begabet sie mit Tugend/ beseeliget sie mit Reichthumb und Glückseeligkeit/ in einer wolgerahtenen Ehe. Alle Dinge müssen da glückseelig vor sich gehen/ wo GOtt den glückseelichen Fortgang bestimmet hat. Er erhebet die Niedriegen aus dem Staube/ daß er sie setze nebst die Fürsten/ nebst die Fürsten seines Volcks. Wenn die Weisen nur fromm und Tugendsam sind/ und sich auff GOtt verlassen/ liegen sie in seiner Vorsorg und werden nicht vergessen. Wie thut ihr so verzagen/ ihr arme Wäiselein? Solt euch Gott Hülff versagen? Er speist die Raben klein. Frommer Witwen und Wäisen bleibt Er ein Vater treu/ der wird sie wol versorgen/ das gläubt ohn allem Scheu.

Ps. 113.7.

publicè inchoatum

Nun die Ester war erwehlet/ der Vasti Nachfolgerin zu seyn/ die Königliche Cron ward ihr auffgesetzet. Und wie die Vasti auff einem Gastmal verworffen ward/ so ward die Ester bey einem öffentlichen Gastmal vermählet. Das

gan-

gantze Gebiet Ahaßveri solte hiebey mercken/ nicht allein/ daß der grosse Monarch nicht weniger liebreich/ als ernsthafftig/ sondern auch das Ester seine Gemahlin und Königin wäre. Ein Exempel für die Gewaltigen dieser Welt/ daß sie geringere Standes Personen/ wenn sie die zur Ehelichen Freundschafft erwehlen/ nicht ohn vorhergangen öffentlichen Priesterlichen Copulation zu sich nehmen/ und bey sich wohnen lassen/ damit sie nicht in dem verfluchten Concubinat-Leben/ dem keuschen GOtt einen Verdruß/ ihren Unterthanen grosse Aergerniß/ und ihrem eignen Gewissen keinen bösen Stachel machen mögen. Christliche Potentaten müssen so handeln/ daß sie nicht von einem Heydnischen mögen für der Welt/ und für dem Gericht Gottes beschämet werden. **Die Ehe sol ehrlich gehalten werden von allen.** Ein jeder/ der gedenckt ehlich zu werden/ laß er alles ehrlich und ordentlich zu gehen. Ebr. 13. 4.

Wir müssen diß Königl: Paar etwas genauer beschauen/ in ihrem angetretenen Ehestande; Da haben wir erstlich 2. Progressus, sive, pulchritudo ex parte Esther, quæ fuit fidelissima primâ

lich die Ester uñ hernach dem Ahaßverum zubetrachten. Ester war ihrem Herrn uñ König sehr getreu und gehorsam/ demühtig uñ freundlich. Als Verrähterey wider ihn obhanden war / und sie solches von Mardochai erfuhr/ offenbarte sie solches dem Könige/ damit die Thäter auffgesucht/ und seine Majestät sicher bleiben möchte. Das war der erste Anfang ihrer ehelichen Treu und Freundschafft/ welche billig alle Christliche Ehe-Weiber zur Nachfolge annehmen sollen. So bald sie mercken/ daß ein Unglück über ihrer Männer Leib und Leben/ Haab und Gut / Ehr und Glimpff obhanden/ sollen sie solches entdecken/ und alle mügliche Mittel und Rahtschläge herbey schaffen/ wie solchem Unheyl vorzubeugen / damit sie beydes das Ampt rechtschaffner Weiber thun / und das Lob der redlichen Weiber erlangen mögen / wie Ester/ Michal und Abigail / und andre mehr ; welche sich lieber in Leib und Lebens Gefahr gewaget haben / als daß sie ihre Männer darin hätten sollen kommen lassen / welches ihnen zu ewigen Nachruhm gereichet.

Wie

Wie die Ester schon einmahl gesorget/ daß ihres Herren Blut nicht möchte vergossen werden/ durch andre/ so sorget sie numehr weiter/ daß er auch selbst kein frembdes und unschüldiges Blut vergiessen möchte. Sie mercket den bösen Anschlag/ und das schreckliche Blut-Decret, daß der König auff Veranlassung des Hamans/ wider die Juden vor hatte/ und daurete sie/ daß ihre Landes-Leute so elendig umbkommen/ und ihr Ehegemahl sein Reich und Gewissen mit unschuldigen Blut besudeln solte. Drumb sucht sie Gelegenheit solchem vorzukommen/ und es abzuwenden. Das war das ander Stück ihrer Treu/ ihrem Ehegemahl erwiesen/ wol wehrt/ daß alle Christliche Ehe-Weiber zur Nachfolge erwehlen. Es können die Männer/ sonderlich welche Gewalt und falsche Leut umb sich haben/ zu greulichen Anschlägen/ zu blutigen Vorhaben/ zu unverantwortlichen Dingen/ beredet und gebracht werden/ da bemühen sich billig die Weiber/ daß sie dem Strom einen Damm machen/ das Fünckelein in der Aschen dämpffen/ dem Unwesen bey zeiten vorbeugen. Eine Secunda vice

un-

unbedachtsame Jesabell stücket mit zu/ und reitzet den Mann böses zu thun/ Aber eine vernünfftige Ester suchet allem Unheil zu wehren. Es kräncket sie/ daß ihr Herr sich solte versündigen und den Fluch über sich laden. Es jammert sie des Elendes/ daß da möchte angerichtet werden; Es betrübet sie das Flehen der Armen/ daß da könte erwecket werden; Es verdreust sie der Heuchler und Schmeichler/ und derer Heylosen Rahtschläge/ daß die solten zu Werck gerichtet werden. Darumb sparet sie keine Mühe/ achtet keine Gefahr/ schonet keiner Zeit/ ihren Mann und andre vor dem Argen zu bewahren. O welch ein Ruhm ist das dem Weibes-Bilde/ daß so verfähret.

subjectissima. Doch alles muß geschehen mit Ehrerbietung uñ Bescheidenheit/ damit nicht der schüldigste treue Gehorsam/ oder die gehorsame Treue des Weibes in eine Herrschafft verwandelt werde. Ester erkandte in Demuht ihren schuldigen Gehorsam/ und möchte nicht ungefodert zu dem Könige in sein Gemach gehen/ der sie numehr in dreissig Tagen nicht hatte einruffen

ruffen lassen/ entweder weil die erste Hitze seiner Liebe gegen sie sich in etwas geleget; oder weil der Juden Feind Haman solches ein Zeitlang verhindert; Oder weil er sonst an einem andern wolgefälligern Gesicht seine Augen in des geweidet; Oder sonst mit Reichs-Affairen und Geschäfften behälliget gewesen. Was es auch immer war/ so war Ester zufrieden/ biß sie möchte geruffen werden. Welches den Weibern ziemet/ sonderlich weñ sie wissen/ daß ihre Männer mit solchen Ampts-Geschäfften bemühet sind/ welche die Einsamkeit und ein tieffes Nachsinnen erfodern. Weñ der Mann seine Meditationes anstellen/ und seinen Verrichtungen treulichst nachdencken wil / muß ihn das Weib nicht perturbiren/ und im guten verhindern. Es sey dann daß es die Noht erfodere/ welche kein Gebot hat.

Ester ward erinnert von Mardochai/ daß wo sie nicht bey Zeiten mit ihrem Könige aus der Sachen reden und handeln würde/ so würde sie selbst in grosse Gefahr mit den andern gerahten. Wo du wirst zu dieser Zeit schweigen / so

wirstu und deines Vaters Hauß umbkommen. Solche Erinnerung schlägt sie nicht in Wind / sondern fastet und betet / und wagts zu dem Könige hinein zu gehen / sie wagts auff Gnad und Ungnad / komm ich umb so komm ich umb. Das war wol eine Heroische Großmühtigkeit / aber zugleich ein allzu grosses Mißtrauen zu ihrem Herrn und Gemahl; doch sie wuste / umb das Gesetz der Perser / daß bey Leib und Lebens Straff / weder ein Mann oder Weib ungeruffen in den innersten Saal des Königs sich dringen dürffte. Des Königes Ernsthafftigkeit und Strengigkeit war ihr aus dem Exempel ihrer Vorfahren Vasti auch nicht unbekant. Dennoch wagt sies zu ihm hinein zutreten / nicht aus Ungehorsam / sondern aus Noht / und wil nach seinem Gefallen leben oder sterben. Eines sol ihr von diesen beyden so lieb seyn als das ander. Solch Mißtrauen sollen zwar Eheweibernicht haben zu ihren Männern / und in Knechtscher Furcht sich keiner Gefahr von ihnen befürchten. Doch ist die mit Liebe vermischte Furcht und ehrbare Demuht

muht eines Weibes gegen ihren Mann als der ihr Herr und Haupt ist / mehr zu loben / als eine unverschämpte Vermessenheit.

So bald die demühtige Königin ver- suavissima
mercket / daß ihr duch das Neigen des Königliches Scepters ein näher und freyer Zutritt vergönnet / und durch ein unverhofftes freundliches Erbieten / zu bitten was sie wolle / freygestellet sey; Ladet sie den König ein zu ihrer Taffel / er möge mit Haman zu ihrem Gastmahl kommen / tractiret ihn köstlich und lieblich / und das zu zweyenmahlen / biß sie das rechte Tempo ersahe / da sie ihre Bitte dürffte anbringen / welches zu thun / ihre Demuht / Blödigkeit und Schamhafftigkeit bißher verhindert hatte. Da bat sie umb Cassierung des blutigen Decrets wider die Juden / und erlanget groß Heyl ihren Landes-Leuten. Wollgethan / löblich gehandelt. Eine wollerwehlte gelegene Zeit ist der gröste Vortheil einer That; wird zwar in der Eyle selten gefunden / aber offt in allzulangen Verzug verlohren. Weibern stehet sehr wol an / daß sie ihren Ehe-Herrn / wenn

sie in unbilligen Vornehmen sind / mit grosser Holdseeligkeit / Freundligkeit und Bescheidenheit nachgehen / biß sie ihnen das Hertz abgehen / und sie zu bessern Gedancken bringen. Fürwar solche Weiber sind Rühmens wehrt / denn sie rahten ihrem Herren zum besten / stillen grosse Feurs-Brunsten / retten manchen Armen und Elenden / wenden das Unglück von ihrem Hause / und verdienen einen grossen Gottes Lohn im Himmel / und unsterblichen Ruhm auff Erden. Wie die Ester ihren König mit beweglichen
Est. 7. 3. 4. Worten abhielt / daß er die unschuldigen Juden nicht tödten ließ / so sollen alle Christliche Ehe-Weiber ihre Männer bescheidentlich und beweglich abmahnen von allem bösen Fürnehmen / damit sie der Ester Lob erlangen / und Salomons
Prov. 31. 26. Ruhm tragen; welcher sagt: **Eine Tugendsahme Frau thut ihren Mund auff mit Weißheit / und auff ihrer Zunge ist holdseelige Lehre.**

ex parte Ahasveri quæ fuit familiaris

Wir lassen die Königin Ester in ihrem Tugend-Schmuck stehen / und wenden unsre Augen auff den König Ahaßverum / zu vernehmen / wie Er sich gegen sei-

seiner Gemahlin verhalten. Er hatte sich zwar ein Zeitlang der Gesellschafft seiner Liebsten und schönsten Ester geäussert/ und hatte sie in drey und dreyssig Tagen nicht gesehen noch gesprochen/ aber so bald er sie nunmehr erblicket/ ist sie ihm desto angenehmer. Mässige Unterlassung der Liebe kühlet und leschet sie nicht/ sondern erhitzet sie vielmehr. Wann die Ester wäre alle Tage gesehen worden/ vielleicht hätte ihre Ersättigung ihr Willkommen itzt nicht so angenehm gemacht; Der König sahe ihr schönes Angesicht/ ihre holdseelige Geberden/ ihre freundliche Gegenward / seine Augen werden vergnüget/ sein Hertz wird entzücket/ sein Hand und Haupt neiget sich/ er reckte den gülden Scepter in seiner Hand gegen Ester. Ey wie fein zieret die Männer Holdseeligkeit und Freundligkeit/ welche alles schrecken und Blödigkeit der lieben Weiber vertreiben kan! Ein unfreundlicher Storbock macht dem Weibe lauter Grämen/ und ein Wüterich in seinem Hause macht Weib/ Kind und Gesinde schüchter und blöde. Aber ein freundlicher Mann ist seines Weibes Freude/ und erquicket

Adspectu

Tactu

quicket sie in ihrer Blödigkeit. Billig sol sich der Mann der Holdseeligkeit befleissigen. Ist er schon des Weibes Herr und Haupt / so muß er doch bedencken / daß er auch ihr Freund und Fleisch sey. Grosse Herren heissen Clementissimi, gnädige Herren / weil sie mit Gnade und Lindigkeit löblich regieren / also reimet sich bey der Herrschafft des Manns sehr wol / daß er mit Sanfftmuht und Lindigkeit geschmücket sey.

Affectus

Das Gesicht und die Hand des Königes war freundlich: noch freundlicher ist sein Mund: Was ist dir Königin Ester / was foderstu? Auch die Helffte des Königreichs sol dir gegeben werden. O welche holdseelige Lippen / die hie reden! O welche süsse Worte / die hier geredet werden! Kan wol ein Mann irgend lieblicher seinem Weibe zugeredet haben / als Ahasverus seiner Ester? Diß sol nicht allein alle Männer erinnern / mit freundlichem Gespräch / ihre Weiber zu würdigen / sondern es sol uns auch zu Gemühte führen / wie freundlich der Himels-König und Seelen-Bräutgam JEsus mit seiner lieben Braut umb

ge-

gehe. Ach wie freundlich empfänget/wie lieblich erblicket/wie anmühtig umbhälset/wie süsse tröstet er die gläubige Seele/die in tiefffster Demuht und Kindlichen Vertrauen für ihm erscheinet! O holdseeligster König/laß meine arme Seele solcher deiner Liebe zeitlich und ewig geniessen.

Die Freundligkeit Ahaßveri leuchtete ihn nicht allein aus den Augen/und floß nicht allein aus dem Munde/sondern hatte Wurtzel geschlagen im Hertzen/und blühete in allen seinen Bezeugungen gegen Ester. Er ging zu ihrem Gastmahl; Er trug ihr nochmahls an/zu bitten/was sie begehrte. Er hörete willig ihre Klag und Anbringen/da sie klagte über das grosse Unglück/welches über das Volck Gottes beschlossen war/und da sie umb ihr und ihres Volcks Leben bat. Er erhörte sie bald und thätlich/in dem er einen billigen Zorn auff Haman warff/ein rechtmessiges blutiges Urtheil wider ihn publicirte, und von dem unbilligen Blut-Decret den Mardochai sampt den Juden befreyete. Wollgethan/löblich gehandelt! Männer/ Effectu

ner/ sie seyn so hoch als sie immer seyn können/ sollen nicht allemahl ihrer Weiber Anbringen und Anliegen/ Raht und Willen verschmähen und verwerffen/ denn GOtt kan durch dieselbigen guten Raht mittheilen/ wie Belsazes und diese Historia lehret. Dort gab die Königliche Mutter ihrem Sohn oder Enkel guten Raht/ und führete ihm den Propheten Daniel zu daß er ihm die Schrifft lesen und deuten möchte/ welche sonst niemand lesen konte. Hier ward Ahaßverus eingenommen und gebunden/ daß er sich nicht an das H. Volck Gottes vergreiffen muste. Welch ein Blutbad wäre wol angerichtet/ wenn der grosse Monarch seiner Gemahl nicht hätte hören und folgen wollen. Christliche vernünftige Weiber sind von GOtt erleuchtet/ und mit des H. Geistes Gaben auch gezieret/ eben so wol und fast/ mannigmahl mehr/ als die Männer/ drumb sol man ihren guten Raht und heylsames Fürhaben nicht verachten. Gnug zu diesem mahl.

Dan. 5. 10. 11.

Ich

Ich schließ und wünsche euch ihr lieben Ehe-Leut/
Des Ahaßveri und der Ester Freundlichkeit.
GOtt laß dieselbige bey euch gar wol gedeyen/
So wird eur Ehestand euch nimmermehr gereuen! Amen.

Hiob und sein Weib.

DJe Historia Hiobs ist so Lehr- und Trostreich/ daß ihrer billig zum öfftern unter Christen sol gedacht werden. Sie repræsentiret unter andern ein rechtes Muster eines mit Glück und Unglück vermischten Ehestandes. Drumb wollen wir anitzo unsre Augen darauff wenden/ und des Hiobs glückseeligen Ehestand/ traurigen Wehstand/ und frölichen Wolstand betrachten.

Wer Hiob gewesen sey/ wird in seinem Buch im 1. Cap. vermeldet; nemblich/ wo nicht gar ein König in Edom/ der Jobab/ dessen Moses Gen. 36. 33. gedencket. Deñoch ein tapffrer Held/ und vornemer Mann

Not. Conjugij hujus 1. Constitutio

Hiob 1. 1. quoad personarum qualitatem

Mann / schlecht und recht / redlich und auffrichtig ohn Heucheley / und Gottfürchtig / der das Böse meydet. Was sein Weib für eine gewesen und wie sie geheissen / ob es Dina Jacobs Tochter / wie Philo meinet / oder eine Arabische / oder eine andre Dirne (nach der Griechischen Bibel) sey gewesen / kan man eigentlich nicht sagen. Doch meldet die Schrifft so viel von ihr / daß man wol schliessen kan / sie sey eine böse Frau gewesen / wie wir hernach hören werden. Sehet hier ein ungleiches Paar; Einen frommen Mann / und ein böses Weib! So fügts GOtt aus geheimen / doch heiligen und gerechten Ursachen / daß ein frommer Mann an ein böses Weib / und ein frommes Weib an einen bösen Mañ muß gerahten / auff daß einer dem andern eine Züchtigung / und eine Übung der Gedult sey. Tröste GOtt dem der damit beladen ist! Gedult ist ihn noht / die wol ihm GOtt bescheren!

& Conjugij felicitatem ortam ex liberorum gloria

Mercket aber weiter / wie auch böse Frauen der Frömmigkeit ihrer Männer mit geniessen. Hiob und sein Weib waren ein Zeitlang sehr reich und von Gott

reich-

reichlich gesegnet. Gesegnet mit Kindern / mit sieben wolgerahten Söhnen und dreyen wolgestalten und tugendsahmen Töchtern. Gesegnet mit vielem groß und kleinem Vieh. Sieben tausend Schaffe / drey tausend Kamel / fünff hundert Joch-Rinder / oder tausend Ochsen / und fünff hundert Eselin / ist ein ehrlicher und statlicher Vorraht. Gesegnet mit vielem Gesinde / Knechten und Mägden / die auff seinen Meyerhöfen des Viehs warten müsten; Gesegnet mit Ehr und Herrligkeit / denn er war herrlicher / wo nicht am Stande / dennoch an Weißheit / Verstand und Gottseeligkeit / denn alle die gegen Morgen wohneten. Sihe / solch ein Seegen hanget dem an / wo in der Gottesfurcht lebt ein Mann! Ach daß alle Ehe-Leute möchten fromm / recht und Gottsfürchtig seyn / und das Böse meyden / so würden sie auch der Früchte der Gottseeligkeit geniessen / welche zu allen Dingen nütze ist / und hat die Verheissung und des zukünfftigen ewigen Lebens. Frommen Ehe-Leuten gibt GOtt Kinder / fromme wolgerahtne Kinder / Söhne

& bonorum copiâ

v. 3.

1. Tim. 4. 8.

ne und Töchter. Ein grosser Seegen/ das Beste unter allen leiblichen Dingen/ daß wir mit gedencken in den Himmel zu nehmen! GOtt gibt ihnen Vieh und Gesinde. Auch keine schlechte Gabe! Eine gute Kuh / ein verborgner Schatz im Hause. Treu Gesinde/ ein treffliches Mittel zur Glückseeligkeit. Er gibt Geld und Gut/ Hauß und Hoff/ Hüll und Fülle. Doch theilt es der liebe GOtt nicht allemahl gleich aus. Etzlichen mit Scheffeln / den andern nur Leffel voll. Ein jeder muß verlieb nehmen/ mit dem was da ist. Reich genung wer sich läst begnügen.

quibus non abutendū

Dieser Hiob hatte Reichthumbs die Fülle/ aber er mißbraucht es nicht. Weñ seine Söhne und Töchter ein Wolleben und Freuden-Fest hatten gehalten/ so be-

v. 4. 5.

tete und opfferte er für sie / daß es ihnen GOtt vergeben möchte / so sie sich etwa zu lustig gemacht / und bey ihrem Panquetiren sich mit Gedancken / Worten und Wercken möchten versündiget haben. Ein Außbund eines guten Hauß-Vaters/ der mehr für die Kinder als für die Rinder sorget! Der bey seiner Glück-

seeligkeit

seeligkeit auch die Gefährligkeit erkennet! Der sich und die Seinigen durch ein andächtigs Gebet und Christliche Sorgfalt / so heiliget / damit nicht das Gut einen Muht / und der Muht Übermuht mache / welches nimmer gut thut. Fürwar / wo man bey hoher Ehr / reichen Gütern und frölichen Wolleben nicht fürsichtig ist / und Gott fürchtet / kan man leicht dadurch in Irrthumb verleitet / zu Schand und Laster verführet / in Verderben und Verdamniß gestürtzet werden. Das Glück ist Kugelrund / und steht auff schwachen Füssen. Schätze können Netze werden.

Der glückseelige Ehestand Hiobs / ward bald zu einem betrübten Wehstande. Da kam ihm eine traurige Post nach der andern zu Hause. Traurige Post von dem Raub der Rinder und Eselinnen / durch die Araber geschehen. Traurige Post / von den Verlust der Schaaffe und dem Hirten / durch ein starck Donnerwetter verzehret. Traurige Post / von Wegtreibung der Camel / durch die Caldæer verzehret. Traurige und zwar die aller traurigste Post /

2. Diminutio s. Calamitas ex ortatione bonorum

v. 14.

v. 16.

v. 17.

v. 19.

& liberorum

Post / von dem plötzlichem Tode / aller seiner Kinder / durch den Einfall des Hauses befodert. O des grossen / O des vielfältigen Creutzes / dem Ehe-Leute unterworffen sind! Gesunde / reiche und wollhabende Leute / die in guten Federn sitzen / können bald umb ihre Wollfahrt komwen. Ach wie manche traurige Hiobs-Post müssen fromme Ehe-Hertzen hören! Bald von Krieg und Kriegs-Geschrey; bald von Feur und Wassers-Noht; bald vom Schaden und Verlust der Güter; bald von dem Unraht des Viehes; bald von Kranckheit und Absterben der Kinder. Bilde ihm ja niemand ein / daß im Ehestand der Himmel voller Geigen hänge / oder die Glückseeligkeit / so sich findet / werde für und für wären. Nein / das Glück ist den Blumen gleich; heut geblühet morgen ver-
Syr. 18. 26. welcket; Ja es kan noch wol für Abend anders werden / weder es am Morgen gewesen ist. Niemand sey sicher. Es ist wol ehr ein reicher Mann in einem Tage zum armen Bettler geworden. Doch wenn das Unglücks-Wetter kompt / sol niemand gantz verzagen / sondern die Mittelstrasse gehen / wie Hiob. Er

Er wird zwar durch solche böse Zeitungen etwas bestürtzt und traurig/ und zureiß seine Kleider/ wie es damahls im grossen Trauren bräuchlich war / und rauffte für Hertzleyd seine Haar aus dem Haupt / und fiel auff die Erden/ aber er ward nicht ungedültig / kurrete und murrete nicht wider GOTT und Menschen/ sondern untergab sich in tiefster Demuht und Gedult dem Willen Gottes / erkante dessen allwaltenden/ doch allzeit wollmeinenden Regierung und Schickung: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genomen/ der Nahme des HERRN sey gelobet. Mercket das ihr Christlichen Ehe-Leute / wie ihr euch in grossen überhand nehmenden Creutz und Unglück/ Betrübniß und Elend/ Kranckheit und Todes-Fällen / recht Christlich bezeugen sollet. Trauren/ weinen und wehklagen ist nicht unrecht / auch nicht verbotten; sind wir doch nicht Holtz oder Steine / sondern Fleisch und Blut. Hiob / Abraham/ Jacob / Joseph / David / ja Christus selbst haben in ihrer Noht geklaget und geweinet. Nur daß wir in trauren und

quam patienter tolerat v. 20.

21.

Weinen Maasse halten/ und nicht thun wie die Heyden/ die keine Hoffnung haben. Kurren und murren wider GOtt/ unchristlich heulen und schreyen/ ihm selbst Leyd anthun/ oder zu verbotnen Mitteln greiffen/ das ist hart verboten/ das ist Unrecht und Thorheit/ schädlich
Thren. 4. 39. und verdamlich. Was murren die Leute im Lande/ also/ ein jeder murre sich/ und wider seine Sünde. Gedulf aber und ein wenig schreyen/ das sind die besten Artzneyen. Wenn wir bedencken/ von wem und warumb das Unglück komme; woher wir entsprossen; wie lange wir leben/ wohin wir fahren/ und wie wir schuldig sind in Lieb und Leyd GOtt zu gehorchen/ so wird das Kräutlein Patientia in unserm Hertz-Garten wachsen/ daß wir mit flehen und beten uns dem Höchsten unterwerffen/ und mit den hochbetrübten Creutzträgern sagē: Wies GOtt gefällt/ so gefällt mirs auch. Und: Was mein GOtt wil/ das geschehe allzeit/ sein Will der ist der beste; der Nahme des HErrn sey gelobet.

ex Uxoris insultatione Was der gute Hiob mehr gelitten;

wel-

welche Plage und Kranckheit er vom Satan empfangen; welche Anfechtungen Er von GOtt außgestanden/welche Bespottung er von seinen Freunden gehöret/wil ich allhier nicht melden. Nur wil ich anführen/wie ihm sein Wehstand und grosses Creutz durch seine eigen Frau sey vermehret/ und wie er sich dabey gegen sie erwiesen. Der Mann war genug geplaget/sein Weib solt ihn trösten/ aber sie plaget ihn noch mehr; sie spottete seiner/ und wolte ihn zur Gottslästerung und Verzweifflung bewegen. Hälstu noch fest an deiner Frömmigkeit. Ey welch ein frommer Mann bistu / man sihet es nu an den Früchten deiner Wercke / daß du dir Frömmigkeit und Gottes Gnad eingebildet/ die du doch nie gehabt hast. Ja segne GOtt und stirb; fluche und wünsche/ daß er dich desto ehe hinrichte / und du der Quaal loß kommest. Sie wil ihm dreyerley beybringen; das alles umbsonst sey/ was er gutes gethan; daß er nur sol lästern und fluchen; ja daß er ihm selbst sol das Leben nehmen. Andre verstehen die Wort Schelt-Weise / oder Ab- und Anmahnungs- Hiob. 2. 9. Bibl. Vin.

nungs-Weise/ als hätte sie gesagt: Laß solche falsche Gedancken fahren/ erkenne und bekenne deine Sünde / welche dein Gewissen heimlich nagen / und durch welche du solche Straff verdienet hast. Gib GOtt die Ehre/ und thu Buß/ es mag hernach immer geschehen / was GOtt über dich verhänget / es sey zum Leben oder zum Tode. Es werde ausgelegt wie es wolle / so hat doch das Weib dem Hiob zu viel und Unrecht gethan/ und sich unter die Zahl der bösen Weiber gesetzet/ daher die alten Väter Chrysostomus, Theophilactus, Gregorius, gewaltig auff sie schalten/ neñen sie ein betriegliches Werckzeug voller List/ durchs Teuffels Grim̃ getrieben / im Gemüht verwirret/ mit des Satans Pfeilen geädert/ des Teuffels Sturm̃-Leiter/ dadurch er den starcken Sturm-Thurn des Hertzens Hiobs ersteigen wollē. Ist diese Frau des Jacobs Tochter gewesen/ wie etliche wollen / so ist sie warlich eines frommen Vaters böses Kind/ und ein böses Weib gewesen. Malus Mulier, mala Herba. Eine lose Haut/ ein bitres Kraut; Ein unbeständiges Hertz/

daß

daß sich in Glück und Unglück nicht schicken könte. So lange es ihr bey Hiob wolgieng / und er ihr gab was sie begehrte / so lang hielt sie ihn für ihren Schatz / für ihre Sonne und Wonne / vor die Cron ihres Hauptes; Aber da Hiob in Unglück gerieht / da schalt sie ihn aus wie den ärgsten Lotter-Buben. Da GOtt ihn wieder gesegnete / und reicher machte als zuvor / da thät sie sich wieder freundlich zu ihm / und stellete sich / als ob sie ihren offt verachteten und verspotteten Mann wieder für Liebe fressen wolte. Da war er wiederumb ihr Schatz / ihr Hertz / ihr Alles. Und da sie in seiner Armuht nicht ein einiges Kind innerhalb 7. Jahren gebohren hatte / da kam sie hernach wieder ins Kindelbett / und war alles herzlich Ding mit ihrem Hiob / und gebahr ihm Söhn und Töchter; Wie jener Lehrer redet. Sehet / sehet / höret / höret / welche böse Attern / welche böse Katzen / welche stachlichte Diestel-Köpffe unter den Weibern sind / die das Schwerd im Munde führen / und ihren Männern groß Hertzleyd machen! Welches ich nicht dem weiblichen Geschlecht D. Schup.

zum Schimpff / sondern zur Warnung anführe / damit Christliche Eh-Weiber sich für solch Begiñen hüten / ihre Schuldigkeit erkennen / nicht seyn wie jener ein böses Weib beschreibet:

Die Krätz und dann ein Weib
Sind beyde keiner Güte;
Denn jene quält den Leib /
Und diese das Gemühte;

Sondern daß sie seyn mögen der Männer treue Gehülffen / Labsahl / Trost und Freude / die ihnen Liebes und kein Leydes thun ihr Lebenlang / die der Männer Hertz erfrischen / wie Salomon und Syrach tugendsame Weiber beschreiben.

Prov. 31, 11, 12. Syr. 26, 1. seqq.

quam placide increpat.

Wie verhielt sich Hiob hierauff gegen seinem Weibe? Er könte hiezu nicht still schweigen / weil sie ihn wider GOtt zu sündigen angereitzet / drumb strafft er sie / und sprach: **Du redest wie die närrischen Weiber reden.** Verständigen Gottseeligen Weibern steht das gar nicht an / mit solchen unnützen Worten ihren Männern über die Nase zu fahren / und aus äusserlichen Glück und Unglück / von Gottes Gnad und Ungnad zu urtheilen. Hie ist abermahl ein Mu-

ster

ster eins vernünfftigen Ehe-Mannes/ der nicht schlägt und rauffet / noch von bösen Leuten sich verhetzen/ noch von seinem Zorn sich einnehmen läst/ daß er das Weib/ wenn sie das Schwerd im Munde führen/ fast auff die Scheide schlage/ nach dem Sprichwort: Der Mann wil nichts leyden/ das Weib wil nicht schweigen/ so folgen Ohrfeigen. Sondern der sein Weib bescheidentlich und ernstlich mit Worten straffet und ermahnet. Man hat selten gesehen / daß ein Weib durch Schläge fromm werde. Schläge freunden nicht / es reitzet nur den Grim. Oel zum Feur gegossen/ macht die Flamme gröſſer. Aber man hat wol offt erfahren / daß durch sanfftmühtiges Erdulden / durch freund- ernstliche Bestraffung / manche böse Frau gehorsam und demühtig geworden sey. Wie durch Wollthun dem Feinde glüende Kohlen auff sein Haupt gesamlet werden/ daß er von seiner Boßheit abläst/ so wird durch Lindigkeit und Sanfftmuht/ einer feindseeligen und zanckzüchtigen Frauen / das Hertz gebrochen/ daß sie sich schämet und scheuet/ das wieder zu reden oder zu thun/

was sie böses geredet und gethan hat. Es ist nichts gewaltiger und hefftiger als die Sanfftmuht.

3. Restitutio

Wir komen von dem Weh- zum neuẽ Woll-Stande Hiobs / und lassen uns berichten / daß er nach außgestandem Leyd/trefflich wieder sey erfreuet worden.

cap. 42.

Er ward nicht allein gesund am Leibe/ sondern auch reich an Gut und reicher denn zuvor. Da er zuvor nur sieben tausend Schaff hatte/ hat er anitzo 14000. für 300. Camel anitzo 6000. für 500. Joch Rinder itzund 1000. Für 500. Eselin anitzo 1000. Auch kriegt er sie-

v. 13.

ben Söhne und drey Töchter wieder/ so viel er zuvor gehabt/ und wurden dieselbigen nicht gedoppelt / weil dieselbigen unverlohren und zu GOtt ins ewige Leben voran geschickt waren. Er kriegte schöne/ wolgerahtne Kinder/ dergleichen in allen Landen nicht funden werden. So weiß der fromme GOtt der Christlichen Eheleute Creutz-Wasser in süssen Freuden-Wein zuverwandeln. Nach dem Heulen und Weinen / überschüttet Er die Seinigen mit Freuden. Wer wolte verzagen und sich zu tode grämen/ wenns

übel

übel gehet! GOtt der Unglück hat kommen lassen / kans heissen wieder weggehen. Was Teuffel und böse Leute übel machen / kan GOtt wieder gut machen / was sie rauben und verheeren / kan er doppelt wieder bescheren.

Bey solcher neuen Glückseeligkeit trägt Hiob abermahl fleissige Vorsorge vor seine Kinder / und theilet bey seinem Leben unter sie seine Güter aus / und gab seinen Töchtern / die er sehr lieb hatte / so viel Erbtheil als den Söhnen / damit nach seinem Tode kein Streit unter sie entstehen möchte. Eltern / so von GOtt mit Gütern und Kindern gesegnet sind / sollen billig bey Lebzeiten gute Verordnung machen / damit ihn nicht im Tode geflucht werde / indem die Nachgelassne allerhand Unrichtigkeit und Anlaß zu Streit und Wunder / zu Haß und Feindschafft finden. Wir lassens anitzo hiebey bewenden. v. 15.

Ich lasse meinen Wunsch zu GOtt
in Himmel steigen /
Daß er zu diesem Paar sein Hertze
wolle neigen:

Daß sie fromm/ schlecht und recht
wie Hiob gehn herein/
Und so im Weh und Woll mit
GOtt zu frieden seyn.

Hesekiel und sein Weib.

HOchzeit-Predigten sind gemeiniglich Freuden-Predigten; aber gleich wie auff der Hochzeit zu Cana Wasser und Wein/ Mangel und Fülle/ Leyd und Freude ward gefunden / also haben wir Anleitung in der Ordnung unser Biblischen Ehe-Schule / bey dieser Hochzeitlichen Versamblung / von Glück und Unglück frommer Ehe-Hertzen zu reden; und das Exempel Ezechiels und seines Weibes gibt uns an die Hand/ ihre Fröligkeit und Traurigkeit zu bedencken. Mit solchen bittren Salsen/ und sauren Düncken sol man billig die Hochzeit-Freuden mischen uñ temperiren/ damit wir nicht in der Freud zu übermühtig/ und im Leyd nicht zu wehmühtig werden. Fromme Ehleute müssen sich zu beyden schicken.

Observetur Conjugij hujus

Grosse Freud und Liebligkeit muß

der

der Prophet Hesekiel an seinem Weibe/ und sie wieder an ihrem Mann gehabt haben / denn sie wird von GOtt selbst seine Augen-Lust genennet. Er hat sie sehr lieb gehabt/ und seine Augen auff sie/ wegen ihrer Gottesfurcht / Zucht/ Demuht und Holdseeligkeit/täglich mit grosser Freundlichkeit gerichtet. Ausser dem Hause sahe er unter dem Volck lauter Aergerniß und Wunder. Im Hause aber hatte er seine Augen-Weyde und Liebes-Zunder. Wie freundlich wird die Frau ihrem Herrn begegnet und unter Augen gangen seyn ? Wie lieblich wird sie geredet / wie holdseelig wird sie sich geberdet haben / so offt sie ihn erblicket? Unsrer Lehrer einer gibt ihr das Lob: daß sie ihrem Mann gewesen sey / eine treue Gehülffin im Gebet / in so vieler Widerwertigkeit / so er im Propheten-Ampt außgestanden / seine Trösterin. Sie hat ihn nicht in Ohren gelegen / er sol sich des Zancks uñ Streits enthalten/ und was sachte predigen/Ungunst zu vermeyden. Sie hat ihm nicht mit ärgerlicher stoltzer Kleidung sein Ampt verhönet/ nicht Anschläge gegeben / wie er zu

Ezech. 24. 16.

1. Pulchitudo & suavitas

Rôber. Arc. Triumph. p. 2. p. 32.

Reichthumb und Gütern gelangen möchte/wie er nach Jerusalem sich begeben solte; als zwar sonst offt geschicht/ daß ein Eh-Mann von seinem Weibe abgehalten wird/ lieber bey ihren Aeckern/ Häusern und Wiesen zu bleiben/ als ins Elend zu ziehen. Ach solch Früchtlein würde der H. Geist nicht eine Augen-Lust/ sondern einen Hertz-Wurm und Lock-Vogel/ einen sandigen Weg/ ein Eyter in den Beinen des Mannes genennet haben: Sondern sie ist eine rechte Euphrasia, Heziba, und Euphrosyne, ein lieblicher Augen-Trost gewesen;

Imitanda. Mercket ihr Ehe-Leute / was euch nicht allein grossen Ruhm/ sondern auch süsse Freude und Glückseeligkeit bringen kan. Da sonsten Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffärtigs Wesen / eine hochverdamliche Sünde/ und hart verboten ist/ da läst doch GOtt im Ehestande allerley züchtige Freude und Kurtzweyl dahin streichen. Der Ehestand sagt Lutherus/ ist nach dem Fall/ gleichsam eine Decke/ mit welcher viel ehliche Hertz-Freude zugedecket werde/ daß sie den Gläubigen nicht zugerechnet werde. Wann ein Mann sein

Weib

Weib für die schönste / liebste und beste hält/ und sie ihrer Tugend und Holdseeligkeit halber in Ehren und Wehrt hält; und wenn ein Weib ihrem Mann mit freundlicher Holdseeligkeit/ und holdseeliger Freundlichkeit begegnet/ so thut ein jeder/ was rühmlich/heylsam und erfreulich ist. Solche Männer und solche Weiber sol man loben. Die haben gleichsam das Himmelreich auff Erden. Die Eheleute die sich nicht gerne sehen und leyden mögen/ bauen die Hölle/ und leben in einem täglichen Feg-Feur. Einer ist dem andern ein Dorn und Stachel in den Augen. Aber wo ein Ehgatt dem andern eine Augen-Lust ist/ da ist gleichsam/ sag ich noch einmahl der Himmel auff Erden. Einer hat von und an dem andern Lust/ Trost und Freude. Lieblich und schön/ reich und herzlich/ alamodisch und köstlich gekleidet seyn/ ist nichts. **Ein Weib und ein Mann/ so GOtt fürchten/ und sich unter einander wolbegehen/ sol man loben.** Wer Lust hat die statlichen Ehren-Titul der Tugendsahmen Männer und Weiber zu wissen/ der mag Salomons Sprichwörter und Syrachs Hauß-Buch lesen/ da wird er Wunder hören. Wer ihre Tugend-Cron tra- Prov. 31. 30.

ges / und mit ihnen gleichen Ruhm haben / und gleicher Glückseligkeit geniessen wil / der muß in ihre löbliche Fußstapffen treten.

2. Amaritudo & Calamitas

So süß die Freude war / bey der wolgerahtenen Ehe Hesekiels und seines Weibes / so bitter war das Leyd / das ihnen begegnete. GOtt selbst bringet ihm eine traurige Zeitung: **Du Menschen Kind ich wil dir deine Augen-Lust nehmen durch eine Plage.** Man kan leicht gedencken / wie bestürtzt der Mann muß geworden seyn über die unverhoffte Todes-Post. Er hatte schon Elendes gnug zu Babel / und sol noch dazu einen betrübten Fall und schweres Hauß-Creutz erfahren. Ich kan leicht muhtmassen / wie bekümmert die liebe Frau anfänglich geworden sey / da sie von ihrem Herrn diese Botschafft gehöret / daß sie durch eine Plage / durch eine geschwinde und hefftige Kranckheit / Hitze / Schlag / oder dergleichen würde hingeraffet werden. O ein grosses Creutz / in einem Tage / roht und tod / verbunden und getrennet / erquicket und ersticket seyn! Der Ehestand und das Haußwesen / die Freude

und

und Glückseeligkeit der Eheleute ist unbeständig und hinfällig. Auch die/ so sich zum besten haben begehen können/ werden zum ersten durch den bittren Todt geschieden. semper pendenda

Niemand bau auff gute vertrauliche Freundschafft. Die eheliche Freundschafft/ wenn sie wolgerahten ist/ ist die genauste und beste / aber wider den Todt mag sie nicht bestehen. Da kan auch der fromme Abraham/ ob er wol GOtt lieb war/ seine Saram/ und die fromme Naemi ihren Elimelech nicht behalten. Mann und Weib müssen also zusammen leben/ daß sie auch an die Scheidung gedencken / und sich alle Tag / wenns GOtt gefält / zur seeligen Abfahrt fertig machen. Ach wie bald kan ein grosser Baum abgehauen werden? Wie bald kan eine schöne Rose verwelcken/ und eine holdseelige Hindin dahin fallen! Wie bald kan aus der Honigsüssen Lieb ein schmertzlicher Todes-Fall werden? In den höchsten Ehren- und Freuden-Tagen sol man billig ein Memorial und Denckmahl des Todes sich für Augen stellen/ das Hauß bestellen und Verordnung machen/ wie es auff unsern (GOtt gebe seeli-

seeligen Todes-Fall) sol gehalten werden.

maxime stupenda

Hesekiels liebes Weib ist des Morgens roht/ des Abends tod. Diese Sonne und Wonne gieng bald unter. Ihr ist zwar nicht übel geschehen/ sondern sie ist aus der argen Welt in den Himmel/ von ihren lieben Mann zu ihrem lieben Schöpffer und Erlöser gekommen/ weil sie einen guten Wandel geführet/ und sich zum seeligen Absterben wol bereitet hat. Ein plötzlicher Todt/ wenn er nur seelig ist/ ist nicht unter die Straffen/ sondern unter die Wollthaten Gottes zurechnen. Bald gestorben/ bald der Angst loß geworden. Aber man kan leicht gedencken/ wie sehr dieser Riß den frommen Hesekiel gekräncket/ wie tieff ihm dieser Schnitt ins Hertz gegangen/ wie hart ihn dieser Todes-Fall getroffen!

Der Mensch leydt zwar viel Angst und Peiu/
Doch kan kein grösser Schmertze seyn/
Als wann das ehliche Liebes-Band
Zerrissen wird durchs Todes-Hand.

Und

Und je lieblicher und freundlicher die Eheleute zusammen gelebet haben / je schmertzlicher ist ihre Trennung. Was hertzet / das schmertzet. Wenn der Todt unter solche Eheleute kompt / die wie Löwen und Drachen / wie Hunde und Katzen / sich zusammen gestallet haben / und den einen Theil weg frist / da kan kein sonderliches Leyd-Wesen bey dem hinterbliebenden Theil seyn. Hat doch die Erfahrung offt gelehret / daß solchen Leuten nichts leyders ist / denn daß der Todt den andern nicht vorlängst erwürget habe. Aber wo ein trüber Riß unter fromme Eheleute geschicht / die sich hertzlich geliebet / gebührlich geehret / löblich begangen haben / da ist der Schmertz groß / das Hertz und das Gesicht traurig / die Klage jämmerlich:

Ach GOtt ich muß in Traurigkeit
Mein Leben nu beschliessen:
Dieweil der Todt von meiner Seit /
So eylends hat gerissen /
Mein treues Hertz / der Tugenschein;
Des muß ich itzt beraubet seyn.
Wer kan mein Elend wenden?

Wann

Wann ich an ihre Freundligkeit
Gedenck in meinem Hertzen/
Die sie mir hat zu jederzeit/
In Freud und auch in Schmertzē/
Erwiesen gantz beständiglich;
Mein Creutz und Weinē mehret sich/
Für Angst möcht ich vergehen.

Fürwahr mir geht ein scharffes
Schwerd.
Itzund durch meine Seele:
Die abzuscheiden offt begehrt/
Aus ihres Leibes Höle.
Wo du nicht O HErr JEsu Christ/
In solchem Creutz mein Tröster bist/
Muß ich für Leyd verzagen.

Manches Hertz ist über das frühzeitige Ableben seines lieben Ehegatten so bekümmert/daß ihm aller Muht und alle Freude entfält/ und es die Zeit seines Lebens nicht wieder frölich wird; es lebet einsam wie ein Turtelt äublein/ gehet daher wie ein Schemen oder Schatten/ und wünschet auch so tieff in der Erden zu liegen/ als es ausser und über der Erden ist. Dem Mann ists nicht zuverdencken/daß

er

er sich grämet und kläglich thut / wenn ihm sein Weib gestorben. Bekümmert sich doch ein Hirte / wenn er ein Schaaff verlohren. Ein tugendsames Weib ist ein sanfftmühtiges Schäfflein / das in ihres Mannes Schoß schläfft / von seinem Bissen isset / und aus seinem Kelch trincket. 2. Sam. 12. 3. Wie solt ihn dessen Verlust nicht schmertzen? Die Gehülffin ist weg / die Trösterin ist weg / die Augen-Lust ist weg / der Weinstock ist niedergerissen! Wie der so eine fromme Ehe-Frau krieget / was gutes findet und in seinem Hertzen guter Ding seyn kan; Also verleuret der was gutes / der eine fromme Ehe-Frau verleuret / und kan nicht guter Dinge seyn / sondern voll Traurens / Schmertzens / Elendes und Hertzleydes. Prov. 18. 22. Also ists auch einer Frauen nicht zu verärgern / wenn sie mit jener Witwen sagt: Ich bin ein Weib / das Leyde trägt: Mein Mann ist mir gestorben! 2. Sam. 14. 5. Denn ihr bester und negster Freund ist weg; ein Stück von ihrem Fleisch und Hertzen ist weggerissen; die Cron ihres Hauptes ist abgefallen! Wie der Mond dunckel / bleich und traurig stehet / wenn

ihm das Licht der Sonnen entgehet / so stehet das Weib / als der Hauß-Mond / gantz betrübt und traurig / wann ihr ihre Hauß-Sonne / ihr Ehegatt entgehet und stirbet.

modesta de ploranda

Aber was ist bey so gestalten Sachen / und in solchen Fällen weiter zuthun?

Ezech. 24. 16.

Mag man denn nicht seine Traurigkeit und Sorge mit äusserlichen traurigen Geberden / Worten und Kleidungen an den Tag geben / und die Seinigen ehrlich betrauren? Was ist das für ein wunderseltzamer Handel / daß dem Propheten bey der traurigen Todten-Post / gleichsam alles Trauren verboten wird? **Du solt nicht klagen / noch weinen / noch eine Thräne lassen u. s. w.** Ihm wird geboten / seinen Schmuck anzulegen / und nicht wie andre leydtragende Leute zuthun pflegen / das Haupt mit Aschen zu bestreuen / oder den Leib mit einen Sack zubehangen / noch die Schuh außzuziehen. Ihm ward verboten / das Traur-Brod zuessen / welches die Juden einer dem andern zusenden / oder bey Klag- und Trauer-Mahlen vorzutragen pflegten. Mein Hertz / wisse / daß

der

der Prophet Ezechiel in diesem Stück dem Jüdischen Volck zum Zeichen und Wunder seyn/ und also auff sonderlichen Befehl Gottes / sich der gewöhnlichen Traur hat enthalten müssen. Er hat recht gethan/ daß er gehorchet hat. Aber mercke weiter / daß ihm gleichwol nicht alles trauren gäntzlich verboten / noch von ihm unterlassen sey. GOtt vergönnete ihm heimlich zu seufftzen. Als ein Mensch möchte er in seinem Hertzen seufftzen/ in seinen Cämmerlein klagen/ in seinem Hause weinen / aber als ein Prophet und Wunder-Prediger muste er solches alles in den Wind schlagen/ und öffentlich nicht mercken lassen: anzudeuten; wie unbarmhertzig und unmenschlich die Jüden solten gestraffet werden. Wir haben heutiges Tages solch Special-Verbot nicht/ darumb mögen wir wol bey Absterben der lieben Unsrigen/ sorgen/ klagen/ weinen/ trauren. Sind wir doch nicht Stahl und Eysern/ Stöck und Steine/ sondern Menschen. Wer kan menschliche Affecten gantz außziehen? Beklagen doch die unvernünfftigen Thiere die Ihrigen / wann sie derselben

sind beraubet worden / solten wirs uns von denen lassen zuvor thun? David beklagte Jonathan / Christus weinete über Lazarum / Abraham trug leyde über seine Sara / Jacob über seine Rahel; wie wolte es uns anstehen / wann wir solchen löblichen Exempeln nicht folgen wollen?

Allein es ist eines hiebey wol zu mercken / daß unser Luctus nicht ein Luxus werde / daß man der Sachen auch nicht zu viel thu; die Begräbnissen nicht zu stattlich und köstlich anrichte / die gebührende Ampts- und Christenthums-Geschäffte nicht unterlasse; Nicht traure wie die Heyden / die keine Hoffnung haben. Sonderlich / daß man seine Seele mit Gedult fasse / sich in Gottes Wege und Willen schicke. Wer ists / der fromme Ehe-Leute scheidet? unser HErr GOtt selber. Ich wil dir deine Augen-Lust nehmen. Das erkante Naemi und sprach / als ihr Mann gestorben war; Der Allmächtige hat mich betrübet. Ach ja / ohn Gottes Willen mag uns kein Haar vom Haupt fallen. Wie viel weniger mag ein frommer Ehegatt / ohn Gottes Wissen und Willen /

1. Thess. 4. 13. patienter toleranda.

Ruth 1. 20.

Matth. 10. 30.

Ver-

Versehung und Schickung / dahin sterben: Ists aber von GOtt; Ey wer wolte nicht mit seiner Schickung zufrieden seyn? Der HErr hats gegeben/der HErr hats genommen/der Nahme des HErrn sey gelobet.

Aus diesem/ was geredt/ ist euch numehr bekant/
Ihr liebstes Ehe-Volck/ eur Freud- und Wehe-Stand.
GOtt laß der Freuden euch/mehr/ als des Leyds geniessen/
Biß ihr nach seinen Raht den Lebens-Lauff müst schliessen!
Amen.

Tobias und Hanna.

ES mag das Buch Tobias ein Gedicht oder Geschicht seyn / so ists doch in der Christlichen Kirchen sehr nütz und gut zu lesen / als eines feinen Ebreischen Poeten/ wie Lutherus redet/ der keine leichtfertige / sondern die rechten Sachē handelt/uñ aus der massen Christlich treibt und schreibt. Und zeigt an/ wie es einem frommen Bauren/oder Bürger auch übel gehet/ uñ viel Leydens In præfat.

im Ehestande sey / aber GOtt immer gnädiglich helffe / und zuletzt das Ende mit Freuden beschliesse. Auff daß die Ehleute sollen lernen Gedult haben/und allerley Leyden auff künfftige Hoffnung gerne tragen/ in rechter Furcht Gottes/ und festem Glauben. Darumb wollen wir anitzo den alten Tobias mit seiner Frauen Hanna betrachten/ und uns lassen berichten/ theils von ihrem Tugend-Schmuck und Frömmigkeit/ theils von ihrem Creutz und Beschwerligkeit/theils von ihrem Trost und Fröligkeit.

Nor.

1. Pietas & Virtus

Bey dem Tobia hat die Gottseeligkeit wol angefangen in der Jugend / geblühet in seinen männlichen Jahren/ und ist nicht verwelcket in seinem Alter. In der Jugend hielt er sich nicht Kindisch/ sondern ließ verspühren einen sonderlichen Ernst zur Gottseeligkeit/war auffrichtig und fleissig im wahren Gottesdienst / barmhertzig und mildgebig gegen die Armen. O wol/ O wollgethan! Es ist ein grosser Ruhm / und bringt vortrefflichen Nutzen/wann man die Jugend wol anleget. Gedencke an

cap. 1. 4.

(1) Mariti erga Deum,

dei-

deinen Schöpffer in deiner Jugend/ ehe deñ die bösen Tage kommen/ und die Jahre herzutreten/ da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Habe GOtt all dein lebenlang für Augen/ und erbarm dich deines Nechsten/ so wirstu im Alter Freude haben. Aber verflucht sey/ sagt Augustinus, der die Blüth seiner Jugend dem Teuffel auffopffert/ und die Hefen seins Alters für unsern HERRN GOtt sparet. Eccl. 12. 1.

Als Tobias zu seinen mañlichen Jahren kam und nun erwachsen war/ nam er ein Weib aus dem Stam Naphthali mit Nahmen Hanna. O wol/ O wolgethan/ daß er sich nicht in Unzucht geweltzet/ sondern die Ordnung Gottes beliebet! Daß er sich nicht mit frembden/ sondern mit seine Landes Leutē und Religions-Verwandten befreundet! GOtt hat uns nach dem Sünden-Fall den Ehestand als eine Artzeney verordnet; Es ist besser freyen/ als Brunst leyden. Auch hat GOtt die Heyrahten zwischen ungleiche Religions verwandten verboten/ wegen der grossen Verführung/ welcher die Rechtgläubigen in solv. 9. 1. Cor. 7.

chen Fall unterworffen sind; Es ist zum sicherſten und beſten / daß ein jeder bey seins gleichen bleiben.

Erga Uxorem cap. 2. 20. 21.

Gegen seinem Weibe hielt sich Tobias gar höfflich und freundlich. Als sie einsmahls eine junge Ziege oder Böcklein heimbrachte/ so ihr neben ihrem verdienten Lohn war verehret worden/ und er das blecken hörete/ sprach er aus guter Meynung: Sehet zu/ daß nicht gestohlen sey/ gebts dem rechten Herren wieder/ denn uns gebühret nicht zueſſen vom gestohlen Gut/ oder daſſelbe anzurühren. Woll geredet/ wol gehandelt! Eheleute müſſen kein frembd 2. Theſſ. 3. 12. und sündliches sondern ihr eigen Brodt eſſen; nicht mit Liſt oder Gewalt des Negſten Gut an sich bringen. Unrecht Gut gedeyet nicht/ und kompt selten auf den dritten Erben. Kinder Gottes bitten umb ihr tägliches Brodt/ daß sie durch den Seegen Gottes erlangen/ und mit gutem Gewiſſen eſſen mögen.

cap. 2. 26. Als Hanna über das Abreiſen ihres einigen Sohns sehr weinete / und die Schuld auff ihren Mann legte/ antwortete er ihr gantz freundlich und tröſtlich:

Wei-

Weine nicht / und plage dich nicht mit vergeblichen Sorgē / unser Sohn wird frisch und gesund hin und wieder ziehen / u. s. w. Abermahl wolgeredt / löblich gehandelt! Ein Christlicher Ehmañ muß sein Weib / wenns traurig ist / nicht trauriger machen / sondern zu frieden sprechen und tröstẽ. Durch Saursehen und Störrigkeit / wird das arm Weib noch mehr gequälet und betrübet / aber durch ein freundliches Wort wird sie erquicket / und durch einen holdseeligen Anblick wird sie erfreuet / und gleichsam genöhtiget in solchen Fällen dem Mann wieder mit Freundligkeit zu begegnen.

Mit dieser Hanna hatte er einen erga filium
Sohn gezeuget: Ach wie sorgfältig und fleissig war Er / aus demselben einen Gott und Menschen wolgefälligen und nützlichen Mañ zu machen. Als er einsten mit Sterbens-Gedancken umbgieng / rieff er seinen Sohn zu sich / und gab ihm eine solche Instruction und Lehre / die wol wehrt ist / daß sie ein jeder Hauß-Vater seinen Kindern zum öfftern vorlese. Wil sie umb des willen von Wort zu Wort hieher setzen.

Tob. 4. 2. seqq. Lieber Sohn/ höre meine Wort/ und behalte sie fest in deinem Hertzen. Wenn GOtt wird meine Seele wegnehmen / so begrabe meinen Leib. Und ehre deine Mutter all dein Lebenlang; dencke dran/ was sie für Gefahr bestanden hat/ da sie dich unter ihren Hertzen trug. Und wenn sie gestorben ist/ so begrabe sie neben mich. Und dein Lebenlang habe GOtt für Augen und im Hertzen/ und hüte dich/ daß du in keine Sünde willigest/ und thust wider Gottes Gebot. Von deinen Gütern hilff den Armen/ so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen. Wo du kanst/ da hilff den Dürfftigen. Hastu viel/ so gib reichlich/ hastu wenig / so gib doch das wenige mit treuen Hertzen. Denn du wirst samlen einen reichen Lohn in der Noht. Denn die Almosen erlösen von Sünden/ auch vom Tode/ und lassen nicht in der Noht (das ist: die jenigen / welche aus waren Glauben und gehorsam gegen Gottes Gebot gern Almosen geben / verdienen zwar damit nichts/ bey GOtt / werden aber

aber aus Gnaden / hinwiederumb vor Sünden/ und einem bösem Ende behütet / und wird ihnen aus der Widerwertigkeit geholffen/Ps. 41.2.3.4.) Allmosen ist ein grosser Trost für dem höchsten GOtt. Hüte dich mein Sohn für allerley Hurerey/und ohn dein Weib / halte dich zu keiner andern. Hoffahrt laß weder in deinem Hertzen / noch in deinen Worten/ (Geberden und Kleidern/) herrschen/ denn sie ist ein Anfang alles Verderbens. Wer dir arbeitet / dem gib bald seinen Lohn/ und halt niemand seinen verdienten Lohn für. Was du wilt / das man dir thu das thue einem andern auch. Theile dein Brod den Hungerigen mit / und bedecke die Nackenden mit deinen Kleidern. Gib Allmosen von deinem Brode und Wein/ bey dem Begräbniß der Frommen/ und iß noch trinck nicht mit den (ärgerlichen / öffentlichen / unbußfertigen) Sündern. Allezeit suche Raht bey den Weisen; und dancke allezeit GOtt (für die empfangene Gutthatē) und bete/daß er dich regie-

re/

re/ und du in alle deinem Fürnehmen seinem Wort folgest.

Diß ist die heylsame Vermahnung Tobias an seinen Sohn; besser weiß ich sie für meine Kinder nicht zu machen. O ihr Eltern/ recommendiret euren Kindern diese Worte und Erinnerung/ sagts ihnen vor/ lesets ihnen vor/ lasset sies offt selber lesen! So werdet ihr GOtt einen angenehmen Dienst thun/ euch selbst ein rühmliches Werck stifften / und euren Kindern/ viel Glück/ Heyl und Seegen bringen. Wenn auff solche Art die lieben Kinder versorget sind/ mögen Eltern auch wol in leiblichen Dingen für sie sor-
1. Tim. 5. 8. gen; Denn wer die Seinigen nicht versorget / ist ärger als ein Heyde. Der alte Tobias hatte ein Stück Geldes außgeliehen auff eine Handschrifft/ das offenbahret er seinen Sohn/ daß er solch Geld möchte einmahnen. Solt ers aber nicht kriegen können / so vermahnet
Sp. 5. 1. 2. er ihn zur Vergnügligkeit: Sorge nur nicht mein Sohn/ wir sind wol arm/ aber wir werden viel Gutes haben/ so wir GOtt werden fürchten / die Sünde meiden und gutes thun. Das

war

war trefflich wol geredet! O ihr Eltern/ könet ihr euren Kindern nicht viel Schätze hinterlassen / so lasset ihnen nur eur Gebet und Vermahnung / und einen gnädigen GOtt / so sind sie reich gnug. Es werden keinen Mangel haben/die den HErren fürchten; an irgend einem Gute/ Ps. 34.

Da der junge Tobias reisen wolte/ umb seines Vaters Schuld einzumahnen/ gab ihm sein Vater einen guten Gefährten und kräfftigen Seegen auff den Weg: So ziehet hin/ GOtt sey mit euch auff dem Wege/ und sein Engel geleite euch. cap. 5. v. 21 Wenn Eltern ihre Kinder von der Hand in ein frembdes Land schicken müssen/ sollen sie ihnen für allen Dingen gute Gesellschafft und einen andächtigen Seegen mittheilen. Es ist aber wol keine bessre Gesellschafft / als der liebe GOtt/ und kein kräfftiger Schutz/ als seine H. Engel / und kein nützlicher Seegen/ als ein andächtiges Gebet. O ihr lieben Eltern / gebet euren Kindern des Seegen Gottes mit auff den Weg/ und schicket ihnen täglich einen Boten nach / durch einen brünstigen Seufftzer/

daß

daß sie GOtt mit seinem H. Geist regieren / und durch seine H. Engel bewahre für allem Übel ; Denn wenn sie diese Helden führen / so wird kein Unfall sie berühren.

Erga proximum cap. 1.

Wie sich der Tobias gegen seinem Negsten verhalten habe / müssen wir auch mit wenigen berühren. Er übete Barmhertzigkeit an Witwen und Wäysen; und that Gutes den Frembdlingen und Armen. Reisete umbher / besuchte die Krancken / tröstete die Betrübten mit Gottes Wort / speisete die Hungerigen / kleidete die Nackten / leyhete dem Nohtdürfftigen / begrub die Erschlagenen. Wollgethan / löblich gehandelt! So gebühret es sich / daß Christliche Eheleute mit Nachbähren und Freunden / mit Bekandten und Unbekandten umbgehen / und den Ruhm Tobias und den Seegen Gottes haben.

Wie verhielt er sich aber in seinen männlichen Jahren und in seinem Alter gegen GOtt? Auffrichtig und löblich. Da in der Assyrischen Gefängniß jederman vom Opffer und Speisen der Heyden aß / hütet er sich / und verunreiniget

cap. 1. 12.

get sich nicht mit solcher Speise/ und fürchtete den HErrn von gantzen Hertzen. O welch ein Lob ist das? Da er mit Todes-Gedancken umbgieng/ bat er sehr andächtig umb Vergebung seiner Sünden/ und umb ein seeliges Ende. HErr erzeige mir Gnade/ und nim meinen Geist weg im Friede/ denn ich wil lieber tod seyn denn leben. Ach wie heylsam war das? Wir sollen auch seyn auffrichtig und beständig GOtt zu dienen/ andächtig und bereit umb Vergebung der Sünden und umb ein seeliges Ende zu bitten. Denn an diesen Stücken ist uns so viel gelegen/ daß wir ohn demselben weder recht leben in der Welt/ noch seelig dahin fahren im sterben/ noch der ewigen Freud geniessen können im Himmel. cap. 2. 2. seqq.

Genug von den Tugenden Tobias. Lasset uns nun sein Weib beschauen/ daran wir etwas zu loben/ etwas zu tadeln finden. Sie war eine fleissige Hauß-Mutter/ arbeitet fleissig mit ihrer Hand/ und ernehret ihren blinden Mañ mit Spiñen und Wircken. O welch ein Ruhm ist das! So beschreibet (2) Maritæ v. 19.

Salo-

Salomo ein Tugendsames Weib: Daß
Prov. 31.13. sie mit Wolle und Flachs / und mit andern Dingen umbgehe / die zur wolbestalten Haußhaltung gehören / und arbeitet gern mit ihren Händen: u. s. w. Frauen sollen sich von Jugend auff der häußlichen Arbeit befleissigen / auff daß sie im Nohtfall ihre Männer damit entsetzen mögen. Sehet zu ihr Christlichen Weiber / daß ihr mit eurer Häußligkeit möget gleichen Ruhm erjagen! Mann wird euch allenthalben loben / und den gröſten Nutzen werdet ihr selbst mit den Eurigen davon erlangen. Allein sehet zu / daß ihr auch freundlich und bescheiden seyd gegen eure Männer.

Hanna war zwar häußlich und ar-
cap. 2. v. 22 beitsam / aber dabey was läunisch und unbescheiden. Ihr Mann warnet sie aus gutem Hertzen für Ungerechtigkeit; Aber sie ward über solche Rede sehr zornig / widerbellete ihm und sprach: Da sihet man / daß dein Vertrauen nichts ist / und deine Allmosen verlohren sind. Du hast mich in Verdacht der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit / damit magstu wol selbst behafftet seyn / sonst

sonst hätte dir GOtt nicht dein Gesicht genommen/ꝛc. Mit solchen und mehr Worten warff sie ihm sein Elend für. O wie schändlich war das! Wie erseufftzete der Mann drüber/ wie kräncke er sich/ wie weinete er! GOtt wolle doch in Gnade alle Christliche Eheweiber für solche Unart bewahren! Und sie selbst müssen sich auch temperiren/ hüten/ zwingen und fürsehen/ daß sie nicht mit solcher ungestümen Boßheit/ und boßhafftigen Ungestümigkeit GOtt im Himmel erzürnen/ ihre Männer quälen/ und sich selbst unter die Zahl der bösen Weiber setzen; von welchen Syrach sagt: Ich wil lieber bey Löwen und Drachen wohnen/ als bey einem bösen Weibe. Syr. 25. 23.

Ich eyle fort und komme auff das Creutz und Widerwärtigkeit/ welches Tobias und Hanna haben erdulden müssen. Das war groß/ schwer und mancherley. Sie wurden aus dem H. Lande gefangen weggeführet in die Stadt Ninive. O welch ein Elend war das! Als der König Sennaherib erfuhr/ daß Tobias die Leichnam der getödten 2. Calamitas cap. 1. 11.

v. 21. Israeliten begrub / hieß er ihn tödten. O welche Gefahr war das! Und nam ihm alle seine Güter. O welch ein Schade war das! Er ward dazu / daß ja kein Unglück allein sey / auch blind. Der cap. 2. 10. Schwalben warmer Koht fiel ihn in die 11. Augen / da er müde neben einer Wand lag und schlieff / und ward also seins Gesichts beraubet. O welch ein groß Unglück war das! So groß / daß er aller Freuden vergaß / und klagen muste: cap. 5. 12. Was solt ich für Freude haben / der ich im finstern sitzen muß / und das Licht des Himmels nicht sehen kan. Dazu ward er von seinen eigen Freunden cap. 5. 16. verspottet: Und wie die Könige den H. Hiobs spotteten / also verlachten Tobiam seine eigne Freunde: und sprachen: Wo ist nu dein Vertrauen / darumb du deine Allmosen gegeben / und so viel Todten begraben hast? O welch ein Hertzschneidendes Schwerd war das! Als der junge Tobias wider Verhoffen lang aussen blieb / wurden Tobias und Hanna sehr traurig / und weineten beyde / daß ihr Sohn auff die bestimpte Zeit nicht wieder heim kam. O welch

welch eine Sorge war das! Sehet/ sehet/ höret/ höret/ mercket/ mercket/ wie mancherley Unglück und Elend frommen Ehe-Hertzen begegnen kan! Ich habe wol offt gesagt: Ehestand Wehestand. Die Ehe ist nicht ohne Wehe. Das wird abermahl mit diesem Exempel bekräfftiget. Dazu wollen sich nur gefast machen/ alle so da gedencken ehlich zu werden/ oder schon im Ehstand leben. Wo sie GOtt lieb sind/ so muß es so seyn/ ohne Anfechtung müssen sie nicht bleiben/ auff daß sie bewähret werden. An Creutz und Unglück wirds nicht mangeln. Ein jeder wolle sich nur zur Gedult rüsten/ und darumb den lieben GOtt bitten. So that Tobias. Und solch Trübsal ließ cap. 2, 12.
GOtt über ihn kommen/ daß die Nachkommen/ ein Exempel der Gedult hätten/ wie an dem H. Hiob. Gedult ist den Eheleuten/ gleich wie allen Christen noht/ daß sie den Willen Gottes thun/ daß das ewige verheissene Erbe empfahen. Sein Leyd in sich fressen/ dienet nicht; Kurren und murren/ hilfft nicht. GOtt verleugnen und verlassen; ist nicht rahtsam; denn es macht

übel ärger / aus einem Quentlein eine grosse Last des Unglücks / aus einem Funcklein ein unaußlöschliches Feur. Hingegen ists ein köstlich Ding / gedültig seyn und auff die Güte des HErrn hoffen. Weil der Ehstand den Grund und Trost hat / daß er von GOtt gestifftet / solt er billig jederman lieb und wehrt seyn / und deswegen guter Dinge seyn / das er gewiß ist des Standes / welchen GOtt lieb hat / und frölich leyden alles / was drinnen schwer ist / und wenns noch zehnmahl schwerer wäre / wie Lutherus redet. Nun GOtt gebe in unser Hertzen / Gedult in allen Schmertzen. Es wird ja ob GOtt wil einmahl besser werden.

3. Felicitas

Tobias und Hanna musten nicht immer in ihrem Leydwesen bleiben. Mitten in der Assyrischen Gefängniß und Bedrängung verschaffte ihnen GOtt Linderung und Erquickung / GOtt gab ihm Gnade für Salmanasser dem Könige zu Assyrië / daß er ihm erlaubet frey zu gehen / (gleich einem geborne Assyrischen Unterthanen) wohin er wolte / und außrichten / was er zu thun hatte. O welch eine Gnade war das! Bey

Tob. 1. 13. 14.

der

der Blindheit gab ihm der liebe GOtt Christliche Gedult/ daß er nicht wider ihn zürnet noch murrete/ daß er ihn hatte lassen blind werden. cap. 2. 13. O welch eine Wollthat war das! In der Stunde/ da er so ängstiglich betete/ ward sein Gebet erhöret vom HErren im Himmel/ und ward ein Engel gesandt/ daß er ihm hülffe. v. 24. 25. O welch ein Trost war das! Nachdem er vier Jahr blind gewesen/ ward sein Sohn sein Artz/ und *curirte* seinem Vater die Augen/ daß er alsbald sehend ward. Cap. 12. 13. O welch ein Glück war das! Er sahe nebst seinem Weibe seinen lieben Sohn/ und dessen liebes Weib/ und all ihr Gesinde/ Vieh und Camel/ Gold und Silber. Sie sahen viel Gutes/ und höreten viel Gutes. Denn ihr Sohn erzehlete ihnen so viel Gutes/ das GOtt bey ihm gethan hatte durch den Gesellen. O welche eine Freude war das! Sehet/ sehet/ höret/ höret/ mercket/ mercket/ wie GOtt fromme Ehe-Hertzen unter dem Creutz tröste/ und nach dem Creutz erfreue. Er weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zu erretten/

und das Wasser der Trübsahl in den Wein des Labsahls zu verwandeln.

Das müssen wir im Unglück gedültig hoffen/ wünschen und erwarten/ und nach dem Unglück mit Danck erkeñen uñ
cap. 11. 13. preisen. Tobias und sein Weib preiseten GOtt / und er sprach insonderheit:
cap. 13. l. 2. Ich daucke dir HErr du GOTT Israel/ daß du mich gezüchtiget hast/ und doch mir wieder geholffen. Und abermahl that er seinen Mund auff/ lobet GOtt und sprach: HErr du bist ein grosser und starcker GOtt/ und dein Reich wäret ewiglich. Du züchtigest und tröstest wieder / du kanst in die Hölle stossen und wieder heraus führen. (Du kanst in schwere Anfechtung und grosse Trübsahl hinein und wieder heraus bringen) und nach der Trübsal erfreuen. Deiner Hand kan niemand entfliehen. Ihr Kinder Israel lobet den HErrn/ und für den Heyden preiset ihn. Er hat uns gezüchtiget umb unser Sünde willen/ und durch seine Güte hilfft er uns wieder. Sehet was er an uns gethan. Mit Furcht und Zittern lobet

ihn

ihn in seinen Wercken / und preiset den/ der ewiglich herrschet. Und ich wil ihn auch preisen/ und ich wil mich nun von Hertzen freuen in GOTT. Lobet den HErrn ihr seine Außerwehlten/ haltet Freuden-Tage/ und preiset ihn.

Auff gleichen Schlag sollen wir loben den Nahmen des HErrn/ und GOTT dancken/ wenn er uns errettet/ erfreuet/ getröstet hat. Unser Hertz sol sich drüber freuen / unsre Zunge sol es rühmen und erzehlen / andre Leute sollen es hören. Denn der Könige und Fürsten Raht und Heimligkeit sol man verschweigen/ aber Gottes Werck sol man herrlich preisen und offenbahren. Damit sein Nahm geehret/ sein Reich vermehret/ sein Will vollbracht/ und nebst unser auch andrer Leute Seeligkeit befodert werde. Tob. 12. 7.

Merckt daß ihr Eheleut in euer Noht und Klagen/
Wer GOtt von Hertzen liebt / darff nimmermehr verzagen.
Ach GOTT erlöse uns von aller Noht und Pein/
So sol dein Nahm von uns sehr hoch gepriesen seyn!

To-

Tobias und Sara.

DAs liebe Creutz wird in der Welt unter die Kinder Gottes ungleich außgetheilet; Etzliche empfangens bey Pfunden/ andre bey Quentlein. Etzliche habens in der Jugend; andre im Alter. Etzliche müssens tragen vor/ andre im Ehstande. Der junge Tobias und Sara können davon nach sagen. Ach was müssen diese junge Leute außstehen und erdulden/ ehe sie in den H. Ehestand kamen! Das wollen wir kürtzlich berühren/ ehe wir die Heyraht dieser beyder Personen betrachten.

Tob. 1. 11. Der junge Tobias ward in seiner Jugend nebst seinen Eltern in die Assyrische Gefängniß weggeführet/ und hatte da nicht die besten Tage/ weil er sich e-
c. 2. lendig und kümmerlich behelffen/ seinem blinden Vater/ und andern Leuten die-
c. 5. nen/ und endlich eine beschwerliche und gefährliche Reise auff sich nehmen muste.
Die Tugendsahme Sara/ Raguels Tochter/ hatte nicht minder/ wo nicht
c. 3. 7. 8. mehr Creutzes. Sie hatte nach einander

der

der sieben Bräutigams / aber sie war nie so glückseelig / daß sie mit einem derselben den gewünschten Ehstand hatte antreten und führen können. Denn so bald sie nach geschehener *Copulation* und Hochzeit zum erstenmal in das Ehebett mit ihrem Bräutigam / oder vertrauten Mañ gestiegen / ist sie desselben schon des andern Morgens beraubet gewesen. Aßmodi der Ehe-Teuffel hat sie alle erwürget. Das waren sieben Wunden / sehr tieff geschlagen! Darüber kam die fromme Sara bey jederman in Verachtung / so gar / daß sie ihre eigne Dirn mit hönischen Worten kränckte / und für eine Männer-Mörderin außschalt. Die den Schaden hatte / muste den Spott dazu leyden. Wo das nicht Creutzes gnug gewesen / so weiß ich nicht / was Creutz sey. So müssen auch junge Leute ihr Theil in der Welt haben. Man meinet wol / Jünglinge und Jungfrauen haben noch die besten Tage / und seyn ohn Creutz und Sorge. Aber was weistu / was ihnen schadet und mangelt? Zwar es gehet wol mehrentheils zu / wie Lutherus redet: GOtt hat es sehr wol geordnet / daß Tom. VII. Jen. f. 211.

Er die Leute in solchen Stand bringet/ ehe sie solche künfftige Traurigkeit und Elend wissen und gewahr werde. Das junge Volck hetzet er zusammen in den Ehestand mit Pfeiffen / Paucken und Tantzen/ daß sie mit Freuden hinan gehen/ und wehnen/ es sey eytel Zucker. Aber also muß er sie hinan bringen / und dem Ochsen das Seil auff die Hörner werffen/ darnach wenn sie drinnen sind/ findets sich viel anders/ daß ihnen der Kützel wol vergehet/ und die Freud und Lust wol versaltzen wird / mit Unglück und Traurigkeit. Gleichwol aber werden etzliche gar früh in die Creutz-Schule geführet/ und zimlich hoch gesetzet. Niemand schätze sich frey von Sorgen. Die Jugend hat keine *Privilegia* oder Frey-Zettul / daß sie sol ohn Beschwerligkeit bleiben. Drumb nur fein gedultig! Wie Sara war / die sich mit der Hoffnung tröstete und erhielt/ daß GOtt nach dem Ungewitter die Sonne würde scheinen lassen. Es ist ein köstlich Ding einem Mann/ wann er das Joch in seiner Jugend erträgt: Er wirds desto besser gewohnt / und wird ihm hernacher desto

leich-

leichter und desto eher abgenommen. Das Zug-Vieh so des Morgens früh im Joch schleppet / hat auff dem Mittage schon seine Feyer. Auff einen schlimmen Vormittag / pflegt noch wol ein guter Nachmittag erfolgen. Tobias und Sara hatten Elendes gnug vor / aber desto mehr Freude und Seegens / in ihrem Ehstande.

Nu wollen wir ihre Heuraht und Ehestand etwas genauer besehen / und betrachten dabey / 1. Die Berahtschlagung. 2. Die Anweisung. 3. Die Vollenziehung. Not. Conjugij hujus /

Die Berahtschlagung geschicht mit einem H. Engel Gottes / der hie in der Gestalt eines getreuen Gefährten sich *præsentirte*; Der sagt dem Tobias erstlich von der Sache. 1. Consultatio, Angelus proponit. cap. 6. 11. seqq.

Es ist hie ein Mañ / mit Nahmen Raguel / dein Verwandter von deinem Stamm; der hat nur eine einige Tochter / die heisset Sara / und sonst kein Kind. Dir sind alle seine Güter beschert / und du wirst die Tochter nehmen. Darumb wirb umb sie bey ihrem Vater / so wird er sie dir geben zum Weibe.

Frey-

Freywerber müssen junge Leute nicht heimlich zusammen koppeln / wie alte leichtfertige Weiber zu thun pflegē / sondern lassen alles ordentlich und ehrlich zu gehen. Sagen mag man wol von dieser oder jener Persohn / allein den Eltern muß in ihrem Recht und Gewalt kein Eingriff geschehen. Tobias wird ohn zweiffel seiner Eltern Consens gehabt haben / und den Willen der Braut Eltern sol er suchen. Welches er auch gethan. Wer anders handelt / versündiget sich gröblich an GOtt und Menschen / und vergreifft sich mit Ungehorsam und Diebstall gegen die Eltern. Das wird GOtt richten und straffen.

Sponsus excipit. Tobias antwortet auff das Anbringen seines Gefährten; hat ein groß Dubium, und trägt billig Bedencken / in solche angetragene Heyraht zu willigen.

v. 14. seqq. Ich habe gehört / sprach er / daß die Person / davon du mir sagest / bereit zuvor sieben Männern vertrauet ist / die sind alle tod / und dazu sagt man / ein böser Geist habe sie getödtet. Darumb fürchte ich mich / daß mirs nicht auch also möchte gehen / so würden

den dann meine Eltern für Leyde sterben/weil ich ein einiger Sohn bin. Leute/so sich gedencken zu verheyrahten/ müssen wolbedächtlich handeln und fahren. Wann sie von einer Persohn was böses und ungebührliches gehöret haben/sollen sie fleissig nachfragen/obs war sey. Ein Narr ists der eine Schlange für einen Aal/einen Scorpion für einen Fisch erwehlen wolte. Noch ein grösser Narr ist der/der unbesonner Weise eine übelberuffne/und boßhafftige Persohn zur Ehe nimpt. Ein jeder hat sich in Freyens-Sachen wol zu bedencken. Wer pflegt muhtwilliger Weise in sein eigen Unglück rennen?

Löblich wars/daß Tobias die Gefahr scheuete/und seine Eltern nicht betrüben wolte. O daß alle Kinder also thun möchten/so würden viele Eltern nicht so viel Hertzleydes erleben dürffen/ als leyder geschicht! Ismaels Gesellschafft wird leyder! sehr groß. Kinder versprechen und verkoplen sich mit Persohnen/dazu ihre Eltern keinen Sinn und Willen/und daran sie keine Freude und Ehre haben. Das wolle ihnen

GOtt

GOTT vergeben/ und die übrigen bekehren!

Augelus reponit. v. 16. 17.

Auff das Bedencken Tobiæ eröffnet der Engel seine fernere Gedancken: Höre zu/ ich wil dir sagen/ über welche der Teuffel Gewalt hat. Nemblich/ über die jenigen/ welche GOtt verachten/ und allein um Unzucht willen Weiber nehmen/ als das dumme Vieh. Gibt dazu genaure Instruction, wie er mit dem Gebet in der Furcht Gottes den Ehestand antreten/ und zum Ehe-Bett eintreten soll. Diese Erinnerung des Engels Raphaels/ ist nicht zu verachten. Wer sich zum H. Ehestand begeben wil/ bedencke wol/ daß der böse Geist den Eheleuten trefflich nachstellet/ daß er Macht über sie bekomme. Solten wir die Strick und Netze sehen können/ die er Jünglingen und Jungfrauen/ Männern und Weibern legt/ wir würden drüber erschrecken. Ach liebstes Ehe-Volck/ ihr Jungen sampt den Alten/ und ihr Alten sampt den Jungen/ rüstet euch wider den Ehe-Teuffel/ rüstet euch! Eure Waffen sollen seyn/ einander ächtiges Gebet/ eine ernstliche Busse/ der

wür-

würdige Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls / die wahre Gottesfurcht / und die wolbedächtliche Vermeydung aller viehischer Sünden / als da ist die Lust-Seuche / unmässiger Zorn / leichtfertige Scheidung / Verachtung des ewigen Lebens und dergleichen. Mit einem andächtigen Gebet sol man die Ehe-Sachen angehen / am Hochzeit-Tage umbgehen / das Ehbett eingehen / und darin allezeit fortgehen / so wird der Anfang gut / das Mittel seelig / und das Ende gesegnet seyn.

Nun die Berahtschlagung der Heyraht Tobiæ ist geschehen; wie ists mit der Anwerbung? Der frommer junger Gesell wird in Raguels Hauß genöhtiget sich zu Tisch zu setzen / Er aber wil weder essen noch trincken / er habe dann seine Anwerbung umb die Sara gethan / und gute Resolution erhalten. Merckt das ihr jungen Freyer / daß ihr bey nüchtern Munde / (der Bezechte weiß nicht was er redet) mit gutem Vorbedacht / und aller Bescheidenheit umb eine Braut bey ihren Eltern werben sollet. Solches stehet euch wol an / und solche Ehre ge- 2. Postulatio. cap. 7. 10.

gebühret den Eltern / die ihr Kind mit grossen Sorgen und Kosten einem andern zu gute / und zur Mitgehülffin erzogen haben.

quam Raguel declinat v. 11.

Da der Braut Vater Raguel diß Anbringen hörete / erschrack er / denn er dachte / was den sieben Männern wiederfahren war / welchen er zuvor seine Tochter gegeben hatte / und fürchtete sich / es möchte diesem auch also gehen / darumb wolte er nicht antworten. Ein schönes Exempel / wie Eltern und andere Leute verfahren sollen / wenn sie Kinder und junge Leute wollen verreden. Da gebühret ihnen furchtsam zu seyn / und junger Leute Unheyl mit Ernst zu verhüten. Die es wol sehen / daß es mit der und der Person nicht wol angelegt sey / und dennoch dazu rahten / die berahten nicht die Ihrigen / sondern verrahten sie. Dem Unglück sol man vorbauen / so viel man kan und mag.

sed ad instantiam Angeli v. 12.

Als Raguel so bestürtzet da stehet / sprach der Engel zu ihm: Schewe dich nicht / ihm die Magd zu geben / deine Tochter ist ihm beschert zum Weibe / weil er GOtt fürchtet / darumb hat

hat deine Tochter keinem andern werden mögen. Wenn die jenigen/ so Heyrahten befodern sollen/mercken/daß GOtt die Hertzen dazu lencket/ sollen sie nicht in das Spiel/sondern zum besten reden/ auff das/ was in Gottes Nahmen ist wol bedacht/auch also werde vollenbracht. Denn die Freyen und Ehen werden im Himmel gestifftet/ auff Erden durch gute Leute befodert/ und wird also ein Ehgatt dem andern von GOtt bescheret.

So bald Raguel das Zusprechen des Gefährten Tobiæ höret/ resolviret er sich/ihm die Tochter zu verloben. Ich zweiffle nicht spricht er/ daß GOtt mein Gebet und heisse Thränen erhöret habe/ und gläube/ daß euch GOtt darumb habe lassen zu mir kommen/ daß meine Tochter diesen kriegen wird/ aus ihrem Geschlecht nach dem Gesetz Mose/und nun habe keinen Zweiffel/ich wil sie dir geben. Und nam die Hand der Tochter und schlug sie Tobiæ in die Hand und sprach: Der GOtt Abraham/ der GOtt Isaac/ der GOtt Jacob sey acceptat. v. 13. seqq.

mit euch/ und helffe euch zusammen/ und gebe seinen Seegen reichlich über euch. Und sie nahmen einen Brief und schrieben die Ehstifftung/ und lobten GOtt. Abermahl ein treffliches Muster und Exempel/ wie man mit Verlöbnissen sol umbgehen/ und wie sie sollen geschehen. Wie sollen sie dann geschehen? Mit ernstlichen andächtigen Gebet. Mit Annehmung der Mittel/ die GOtt zeiget. Mit gutem Bedacht und Betrachtung der Ordnung Gottes/ damit man die jenigen nicht verlobe/ welchen GOtt die Ehliche Beywohnung/ wegen des Geblüts/ oder andern Ursachen verboten. Mit öffentlicher Bekändtniß des Willens der Verlobenden und der Verlobten/ welches geschicht durch deutliche Wort/ und redlichen Handschlag. Mit hertzlichen Wunsch/ daß der dreyeinige GOtt die verlobte Personen in Freuden und Gesundheit zusammen helffe/ und mit seinem milden Seegen an Seel und Leib reichlich überschütte. Mit wollbedachter Unterredung/ oder Ehestifftung/ wie es auff den Todes-Fall sol gehalten werden. Mit lo-

loben und dancken; daß man GOtt preise / der seine Ordnung des H. Ehestandes bißher gnädiglich erhalten / und auffs neue Menschen dazu beruffen habe. Durch diese und dergleichen Dinge werden die Verlöbnissen / löblich und heylsam; eine Thüre zur Wollfahrt / ein gesegneter Anfang / zu einer glückseeligen Ehe.

Nach dieser Verlöbniß stund es nicht lange an zur Hochzeit. Denn wie mans vor der Hochzeit nicht vielen offenbaren sol / weil es gefährlich ist / also sol man nach der Verlöbniß nicht lange mit der Hochzeit verziehen. Die Hochzeit ward gehalten in Freuden und Ehren / in Gottesfurcht und Freundligkeit / welches das neunde Capittel bezeuget. Es wurden fromme Leute zur Hochzeit gebeten / die Gebetenen erschienen; die erschienen waren lobten GOtt / beteten und segneten die jungen Ehleute. Der eine sprach: Es segne dich Bräutigam / der GOtt Israel; gesegnet sey dein Weib und deine Eltern. GOtt gebe / daß ihr sehet eure Kinder / und eure Kindes-Kinder / biß ins dritte und vierdte

2. Consummatio per nuptias

cap. 9.

v. 9. seqq.

Geschlecht / und gesegnet sey dein Saame / von dem GOtt Israel / der da herrschet und regieret ewiglich. Die andern sprachen: Amen. Amen. Und bestetigten einer des andern Wunsch / satzten sich zu Tisch / hielten das Mahl und Freude in Gottesfurcht. Noch einmahl ein vortreffliches Muster und Exempel / wie man Gottgefällige Hochzeiten halten sol. Die Eltern und Brautleute sollen für allen Dingen den HErrn JEsum einladen / und dazu fromme Gottseelige Christen zur Hochzeit bitten / die Gäste mit Ehrerbietung und Freundligkeit empfangen und auffnehmen. Die eingeladene Gäste sollen sich nicht beschweren / ihren Nachbaren Freuden und andern zu Ehren zu erscheinen / nicht allein umb Essens und Trinckens willen / sondern zuforderst / mit einem andächtigen Gebet den jungen Eheleuten zu dienen / und den höchsten GOtt anzuruffen / Er wolle die neuangefangne Ehe lassen wollgeraten / zu seines Nahmens Ehr / zu der Eheleute Wollfahrt / zu der Eltern Trost / und zu der gantzen Familien Bestes.

Wann

Wann sich die Gäste darauff zu Tische setzen / sollen sie im HErrn und in der Furcht Gottes frölich seyn / nicht zur Vollerey / sondern zur ziemenden Ergetzligkeit / essen und trincken ; nicht mit schandbaren Worten / und Narrentheidungen / welche Christen nicht ziemen / sondern mit Christlichen / sinnreichen / erbaulichen Gesprächen sich ergetzen / und in ziemender Ehrbarkeit sich frölich erzeigen. Das heist / Gottgefällige Hochzeiten machen.

Der erste Hochzeit-Tag war nu- Per concubitum.
mehr fast zu Ende / an welchem die Vertrauung und Einsegnung / unter den Congratulationen und Glückwünschungen der Gäste geschehen ; daß eheliche Beyläger wird hierauff befodert. Denn vor der Priesterlichen Einsegung und vor dem Hochzeit-Tage sollen sich verlobte Leute keinesweges erkennen / oder ehelich zusammen legen. Die Braut wird von cap. 7. 18. seqq.
den Eltern in eine sonderlich zugerichtete Kammer geführet : Der Bräutigamb cap. 8. 1. seqq.
ward zu ihr hinein gebracht / und wurden beyde ins Ehbett von den Eltern hineingelegt : Kaum sind die Eltern zur Kam-

mer hinaußgegangen / stehet Tobias auff / und heisset auch seine Braut auff-
v. 4. seqq. stehen / zu beten: Sara stehe auff und laß uns GOtt bitten heute und morgen / denn diese drey Nacht wollen wir beten / darnach wollen wir uns zusammen halten als Ehe-Leute. Denn wir sind Kinder der Heiligen / (von Gottfürchtigen Eltern gebohren) uns gebühret nicht / solchen Stand anzufahen wie die Heyden / die GOtt verachten / und ohn Gebet nur zum Beyschlaffeylen. Und sie stunden auff (von dem Ehbette / darin sie nach Landes Gebrauch von den Eltern gelegt worden /) und beteten beyde fleissig / daß sie GOtt behüten wolte. Hie möchte man fragen: Ob ein jeder Bräutigam und Braut nach der öffentlichen Copulation sich / wie Tobias uñ Sara biß in die dritte Nacht enthalten sollen? Ich lasse Lutherum hier-
Tom. II. Jen. f. 296. auff antworten: Daher spricht er / Muß es dann auch nicht recht seyn / daß man an etzlichen Ohrten Braut und Bräutigam von niemand reisset / biß in die dritte Nacht: nach dem

Ex-

Exempel Tobiæ. Ich laß seyn/ daß solches jederman halte/so fern es ihm gelüstet. Denn ich auch wol erfahren habe/ was etwann für Unglück draus erfolget/ da der böse Geist ja iñer mit seyn wil im Spiel. Wenn Tobiæ Exempel so viel gilt/ warumb gilt nicht des Patriarchen Jacob Exempel vielmehr/ der seine Lea die erste Nacht berührte und erkante. Frey sols seyn. Narren sinds/ die in solchen Sachen Stricke und Gesetze stellen. Die Braut ist des Bräutigams und ihres Leibes nicht mächtig/ und wiederumb. Da laß mans bey bleiben/ und mache es nicht besser.

Was nun Tobias und Sara gebetet haben wird auch vermeldet. Tobias betete und sprach: HErr mein GOtt/ du GOtt unser Väter/ dich sollen loben Himmel/ Erde/ Meer und alle Wasser und Brunnen/ und alle Creaturen/ und was drinnen ist/ absonderlich die Menschen. Du hast gemacht Adam aus einem Erdenkloß/ und hast ihm gegeben Hevam zu einem

nem Gehülffen/ und nun HErr/ du weist/ daß ich nicht böser Lust halben diese meine Schwester (meine Verwandtin / die ich als meine eigne Schwester sehr lieb habe) zum Weibe genommen / sondern daß ich möge Kinder zeugen/dadurch dein heiliger Nahme ewiglich gepreiset und gelobet werde. Sara betete auch und sprach: HErr erbarm dich unser/daß wir beyde gesund mögen unser Alter erlangen.

Hie stehet abermahl diß Tugend-Paar/ Tobias und Sara/ allen jungen Eheleuten zum schönen Bilde. Sie sollen billig die Stifftung und End-Ursache des H. Ehstandes bedencken / und mit Andacht und Gottesfurcht ins Ehbett treten/ also: daß sie GOtt für seine Ordnung demühtig dancken ; daß sie umb Schutz wider den Satan und alles Unglück fleissig beten : daß sie mehr auff die Vermehrung des Menschlichen Geschlechtes/ als auff Fleisches-Lust mehr auff Gottes Gnaden-Gunst / als auff die Liebes-Brunst / sehen : daß sie die Straff der Sünden erkennen / und zu

Got-

Gottes Barmhertzigkeit fliehen. Das heist recht im Nahmen Gottes den Ehestand anfangen. Wo man solch Räuchwerck anzündet/ da muß Aßmodi der Ehe-Teuffel weichen. Wo man mit solcher Andacht ins Eh-Bett tritt / da wird man mit guter Gesundheit wieder heraus treten. Da man so die erste Zeit des neuen Standes dem lieben Gott consecriret / da muß die nachfolgende gantze Zeit glückseelig seyn. O ihr jungen Eheleut / seyd nicht zu hitzig in der Liebe gegen einander. Lasset die Hitze der Andacht und Liebe zu GOtt eure Liebe so temperiren/ daß ihr seiner Ehren nicht vergesset. Der Aßmodi könte nunmehr die Macht nicht haben/ die er zuvor verübte. War das nicht Wunder? Ach ja. Daß der Ehestand erhalten werde/ das ist simpliciter miraculum Orbis, wiewol ihm der Pabst und Teuffel feind sind/ der Pabst mißgönnet etlichen die Ehe/ der Teuffel jederman. Er sihet von Hertzen gern/ daß Eheleute nicht zusammen kommen / oder daß der Mann ins Hauß schmurret und murret/ Stühl/ Bänck und Tisch über einander wirfft/

mit der Frauen die Stuben kehret/ oder sonsten eine Maultaschen giebet/ das ist des Teuffels Seiten-Spiel/ des lacht er ihm in der Faust hinein/ und das wolt er gern haben/ daß kein Mann bey seinem Weibe bleibe/ und das keine ihren Mann lieb hätte.

Perabitum. Nachdem nunmehr die Heyraht Tobiæ glücklich vollenzogen war/ schickt er sich mit seinem Weibe zur Reise/ zu seinen lieben Eltern wieder zu ziehen. Sei-
cap. 10. 10. ne Schwieger-Eltern befehlen ihm ihre Tochter/ beschencken ihn mit vielen Gütern/ Knechten/ Vieh/ Camel und Rindern/ Gold und Silber/ und wünschen viel tausen Glück auff den Weg. Der Tochter gaben sie eine gute
v. 13. Erinnerung/ und vermahneten sie/ daß sie ja wolte ihres Mannes Eltern ehren/ als ihre eigne Eltern/ ihren Mann lieben/ das Gesind fleissig regieren/ und sich selbst züchtiglich halten. Das ist eine feine Erinnerung und Vermahnung/ derer sich alle Eltern füglich gebrauchen mögen/ und billig sollen/ welche ihre Kinder nicht bey sich behalten können/ wenn sie außgesteuret sind.

sind. Sie sollen die Kinder ihrer Pflicht-schuldigkeit treuligst erinnern / sie nach Vermögen von ihren Gütern bedencken / ihnen den Seegen Gottes reichlich wünschen. Die jungen Eheleute sind nicht minder schüldig solcher Vermahnung gern zu folgen. Die Männer / daß sie ihre Frauen also regieren / damit sie bey ihren Eltern / bey ihnen selbsten und allen Anverwandten getreue Freundschafft verspühren. Die Weiber / daß sie den Eltern ihrer Männer / den Männern / dem Gesinde / und ihnen selber leisten / was sich gebühret. Ach daß es alle Ehe-Leute wol bedencken und thun möchten / so würden so viele Eltern nicht betrübet / so viele Männer nicht verachtet / so viele Weiber nicht geplaget / so viel Gesind nicht tribuliret / so viel Wunder und Jammer nicht gehöret werden!

Tobias und Sara folgeten der Vermahnung ihrer Eltern / und halten drauf ein fried-freud-und seegenreiche Ehe. Sie brachtē ihre Jahre in Gottesfurcht frölich zu / und sahen Kinder und Kindes-Kinder. Sihe solch ein Seegen hanget dem an / wo in der Gottesfurcht lebt Tob. 14. 15.

Frau

Frau und Mann. Wer gleichen Seegen wil genieſſen / muß auff gleiche Tugend ſeyn befliſſen. Gnug zu dieſem mahl.

Wie man den Ehe-Stand mit Andacht und mit Beten/
Und mit der Eltern Raht gebührlich ſol antreten;
Das haben wir gehört / und andre Dinge mehr;
GOtt laß es ſchlagen aus zu ſeines Nahmens Ehr!
Amen.

Zacharias und Eliſabeth.

WIr dürffen nicht meinen noch ſagen / daß das Geringſte in der Bibel umbſonſt ſolte auffgezeichnet ſeyn; Nein / es gilt von allen Dingen der H. Schrifft / was Paulus ſagt:
Rom. 15. 4. Was vorhin geſchrieben iſt / das iſt uns zur Lehr geſchrieben / daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Dazu dienen alle Hiſtorien Altes und neuen Teſtaments; Sie dienen zur Lehr und Troſt / zur Vermahnung und Erinnerung. Sie dienen ent-

entweder allen Christen ins gemein/ oder auch einem jeden in seinem Stande/ absonderlich. Als zum Exempel/ was von Zacharias und Elisabeth gemeldet wird/ kan sich ein jeder Christ fein zu nütze machen/ insonderheit aber können Christliche Ehe-Leute daraus lernen/ wie sie Gottgefällig leben sollen. Zu dem Ende wollen wir anitzo den löblichen Ehstand dieser beyden Gottseligen Personen betrachten. Consid. Personarum harum

Wer sind sie aber gewesen? Er war aus Priesterlichen Geschlecht/ und stund in einem Priesterlichem Ampt. Er war nicht ein Hoherpriester/ wie etliche meinen/ denn der dürffte mit andern nicht losen/ wie doch von ihm geredet wird. Sondern er war ein gemeiner Priester/ der in einer gewissen/ sonderlich in der achten Claß und Ordnung war/ in welche die Priester und Leviten zun Zeiten Davids abgetheilet worden. Sie/ die Elisabeth war von den Töchtern oder Nachkommen Aaron des Hohenpriesters im Alten Testament. Der Priester freyet eine Priesters Tochter/ und lebt mit ihr in einer Gottgefälligen Ehe. Wie/ mögen dann 1. Status. 1. Chron. 25. 1. 10.

dann auch wol Priester ehelich werden? Kön̄en sie auch mit gutem Gewissen ohn Verhinderung und Versäumniß ihres Amptes/ im Ehstande leben? Warumb nicht? Haben es doch so viel H. Patriarchen/ so viel hocherleuchtete Propheten/ so viel andächtige Männer Gottes vorhin gethan. Warumb solt es nicht heute geschehen können und zulässig seyn? GOtt hat diesen Stand so wol für die Geistliche/ wenn sie die Gabe der Keuschheit nicht haben/ geordnet/ als für die Weltlichen. Paulus schreibet zu unterschiedlichen mahlen: Ein Bischoff sol seyn eines Weibes Mann/ der gehorsame Kinder habe/ in aller Ehrbarkeit. Und an einem andern Ohrt: Hurerey zu vermeyden/ hab ein jeglicher sein eigen Weib. Diß ist ein gemeiner Befehl für alle/ die nicht vermögen ausser der Ehe keusch zu bleiben. Nach der Apostel Zeit haben die vornehmsten Lehrer der ersten reinen Kirchen im Ehstande gelebet/ und sind doch dadurch nicht verhindert worden an der Verrichtung ihres Gottesdinstes/ wie Chrysostomus redet. O man lasse den Priestern die Freyheit

1. Tim. 3. 2.
Tit. 1. 6.
1. Cor. 7. 2.

heit sich ordentlich zu befreyen/ es ist doch besser freyen als Brunst leyden / in stumme und andre Sünde fallen. Pabst Gregorius / nach dem er den Geistlichen die Ehe verboten/ und hernacher zu Rom einen tieffen Teich hart an einem Nonen-Kloster / fischen wolte / fand darin bey sechs tausend Kinder-Köpffe / die darin ersäufft waren. Darüber ist er dermassen erschrocken / daß er das Gesetz vom Cælibat und Ehlosen Leben wieder abgeschaffet/ wie Hulricus ein Bischoff zu Augsburg/ selbst in einer Epistel / an Pabst Nicolaum schreibet / und endlich schleust mit diesen Worten. Malus & habere, quàm mortis occasionem præbere. Es ist besser freyen/ denn Ursach geben/ daß so viel unschüldige Kindlein erwürget und getödtet werden.

1. Cor. 7.

Lega Luth. Tom. 6. Witt. in c. 4 f. 55. Nornberg. Part. 1. f. 69. Item Colloq. f. 336.

Wenn aber Priester sich verheyrahten wollen / haben sie billig drauff zu sehen/ daß sie mit frommen Priester-Töchtern/ welches billig seyn solte/ denn gleich und gleich paaret sich zum besten / oder doch mit ehrlicher frommer Leute Kindern sich befreunden; auff daß nicht/ wenn es anders geschicht / ihrem H. Ampt ein

Schand-

Schandfleck angehenget / und sie selbst mit in die Gefahr der Schand und Laster gerahten mögen.

1. Virtus

Lasset uns nu den Tugend-Schmuck des Zacharias und der Elisabeth besehen. Der Geist Gottes gibt ihnen durch den

Luc. 1, 6.

Evangelisten Lucam trefflichen Ruhm / und spricht: **Sie waren alle beyde**

erga Deum

from für GOtt / und giengen in allem Geboten und Satzungen des HErrn untadelich. Diese Worte müssen wir nicht dahin deuten und ziehen / als hätten sie das Gesetz vollkömlich erfüllet; das kan ja kein Mensch thun.

1. Reg. 8. 46.

Wo ist ein Mensch der da lebet und nicht sündigen solte? Ließ sich doch Zacharias vom Unglauben und Zweiffel so sehr einnehmen / daß er mit Stummheit muste gestrafft werden. Die Meynung ist. Sie haben durch den Glauben an den versprochenen Messiam die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt / und Vergebung der Sünden erlangen / und dabey / der Gottseeligkeit uñ Furcht des HErrn; ohn Heucheley sich beflissen. Sie bemüheten sich mit treuen Hertzen / so wol nach den Sitten / als Kirchen und weltlichen

Ge-

Gesetzen Gottes; so viel müglich/ zu leben. Ein gleiches sollen alle Christliche Ehehertzen thun/ die GOtt gefallen/ seine Gnad und Seegen / den Lohn und Ruhm der Gottseeligkeit haben wollen. Du sprichst: Ja wer kan so vollkommen seyn/ und so heilig leben als die Eltern Johannis? Mein Hertz. Laß den Willen nur dazu seyn/ das Vermögen wird Gott geben. Kan deine Gottseeligkeit nicht vollkommen / so laß sie nur auffrichtig und ohn Heucheley seyn. GOtt nimpt den Willen für die Werck. Stelle so viel müglich/ dein Leben nach allen Geboten Gottes an/ und befleissige dich eines unsträfflichen Wandels. Die anklebende Schwachheit wird GOtt aus Gnaden übersehen/ und umb Christi willen dir zu gute halten. Nichts ist/ daß die Eheleute besser schmücket/ als aufrichtige Frömmigkeit. Nichts ist/ daß ihnen grössern Nutzen schaffet/ als die Gottseeligkeit/ denn sie ist zu allen Dingen nütz. Nichts ist / daß ihnen mehr Ruhm bringet/ für GOtt/ Engel und Menschen/ als die edle Gottesfurcht. Fürsten/ Herren und Regenten sind wol in grossen Ehren/ aber Syr. 10, 27.

so groß sind sie nicht für Gottes Angesicht/ und allen H. Engeln ihres Standes halben / als ein Mann/ so GOtt fürchtet. Und lieblich und schön seyn/ ist nichts/ ein Weib daß den HErrn fürchtet/ das sol man loben.

erga se invicem

Zu dem Tugend-Schmuck Zachariæ und Elisabeth gehöret die Liebe unter sich selbst/ und die Freundschafft mit ihren Nachbaren. Unter sich selbst haben sie sich wol begangen/ hertzlich geliebet und geehret; Das kan man schliessen/ aus dem Handel der Beschneidung Johannis/ als dem Kinde der Nahm sol gegeben werden. Da gibt zwar Elisabeth/

Luc. 1. 63.

dem Kinde erstlich den Nahmen und spricht: Er sol Johannes heissen/ gleichwol läst sie hierüber ihres Eh-Herren Gutachten und Willen vernehmē. Was er nicht reden könte/ daß möchte er auff ein Täfflein schreiben. Er aber consentiret in seiner Ehe-Frauen Meynung/ schrieb und sprach: Er sol Johannes heissen: Es mag und sol so seyn/ als meine Frau gesaget hat. Solche Einigkeit und Liebe stehet allen Christlichen Ehe-Hertzen über alle maß wol an! Die ein

Fleisch

Fleisch sind / müssen auch ein Hertz und eine Seele / einerley Willen und Wollgefallen haben. Idem velle & idem nolle, Einerley Wollen / und einerley nicht Wollen / macht die beste Freundschafft / sagt der Heyde. Ich sage, Einerley Wollen und einerley nicht Wollen / das macht die beste Ehe; Wo das Weib wil wie der Mann / und der Mann wie das Weib / da hat man nichts zu sagen und zu klagen. Da geht es alles wol hinaus. Aber wo sind die nun? Unter tausend Ehgatten sol man kaum hundert finden / die so einmühtig bey einander leben. Wenn der Mann zu Holtz / so wil das Weib zur Mühlen / wenn das Weib zur Kirchen wil / so wil der Mann zu Felde / wenn der eine Theil was gutes vor hat / so ists dem andern so nicht gelegen / oder ein jeder wil nach seinem eigen Kopff und Willen thun / daher kompt so viel Neyd und Streit / Ergerniß und Beschwerniß. Tück und Unglück. GOtt wolle alle fromme Eh-Hertzen in Gnaden dafür bewahren / und mit dem Band des Friedens verbinden!

Wie haben sich dann Zacharias und erga proximum.

Elisabeth gegen ihren Nachbahren ver-
Luc. 1. 58. halten? Löblich und wol. Denn als ihre Nachbaren und Gefreundten höreten / daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihnen gethan hatte / freweten sie sich mit ihnen. Das würde wol nicht geschehen seyn / wenn sie nicht gute / freundliche vertrauliche Nachbarschafft mit ihren Nechsten gepflogen hätten / denn wanns einem wolgehet /
c. 12. 9. das verdreust seinen Feind / sagt Syrach. Aber sehet / welche gute Correspondentz und Vertrauligkeit ist zwischen diesen Leuten; Sie tragen zur bösen Zeit einer mit dem andern hertzliches Mitleyden; Sie haben zur guten Zeit gemeine Freude. So sollen billig alle Christliche Ehe-Leute mit ihren Anverwandten / Nechsten und Nachbahren leben. Ach eine gute Nachbarschafft ist ein
Prov. 27. 10. edel Ding. Ein Freund in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne. Getreue Nachbaren helffen Häuser und Scheuren richten / besuchen uns / wenn wir kranck sind / und reichen uns / wañ wir Mangel leyden / trösten uns / wenn wir betrübet sind / freuen sich mit uns / wanns

uns

uns wolgehet / betrüben sich mit uns/ wanns uns übelgehet/ helffen erhalten/ was GOtt bescheret hat / und wenden Schaden ab/so viel müglich ist. Sünde/ Schand und Schade ists/ wann man einen guten Nachbaren beleydiget und verschertzet / man verschertzet einen guten Schatz/dessen man in vielen Dingen hätte heylsamlich gebrauchen können. O liebsten Eheleute habet eure Freunde und Nachbahren hertzlich lieb und wehrt / so werden sie euch wieder lieben und ehren/ GOtt wird dergleichen thun/ und Liebe mit Lieb/ Ehr mit Ehr/ Treu mit Treu vergelten.

Wir komen von dem Tugendschmuck zu dem Creutz der offt gedachten Eheleute Zachariæ und Elisabeth. Der Evangelist sagt: Sie hatten kein Kind/ deñ Elisabeth war unfruchtbahr / und beyde wolbetaget. Unfruchtbar seyn/ und keine Kinder zeugen / ward bey den Jüden als eine sonderliche Straffe Gottes und schmählich gehalten. Alt und wolbetagt seyn/ bringt auch nicht die besten Tage. Mortus ipsa Senectus: Das Alter ist ein böses Malter. Dazu

3. Tribulatio

Luc. 1. 7.

kam ein sonderliches Unglück / daß Zacharias umb seines Unglaubens willen muste gantze viertzig Wochen stum̃ seyn. O welch ein Creutz ist das den beyden alten Leuten gewesen. Er hat nicht können sein Ampt verrichten / noch seine Meynung von sich bringen; die Elisabeth hat nicht können mit ihm reden / oder ihm ihre Meynung beybringen / es muste dann mit deuten und wincken geschehen seyn. O wie sind die Trübsalen so mancherley / denen fromme und Gottergebene Ehe-Leute unterworffen seyn! Etlichen fehlt es an Leibes Frucht und Kindern / andern an Gesundheit / an Schaff und Rindern; Etlichen nirgend mehr als allenthalben. Es ist kein Hauß so klein / man findet darin ein Creutzlein. Solte man alle Eheleute / die von Anbegin der Welt her gelebet haben / drumb fragen; solte man alle Männer und Weiber / so noch in der Welt leben / drumb ansprechen. Würden sie nicht alle mit vollem Munde antworten? Wir sind nicht ohn Creutz gewesen. Ehestand Wehestand. Dabey wirds wol bleiben / biß an den lieben jüngsten Tag. Nur fein gedultig. GOtt wird

uns

uns heute nichts neues machen. Weil wir täglich viel sündigen / und wol eytle Straff verdienen / müssen wir uns täglich mit GOtt durch Christum versöhnen / daß wir der zeitlichen und ewigen Straff entgehen / und darauff gern zu frieden seyn / wann GOtt seinen strengen Richter-Zorn in eine väterliche und erträgliche Züchtigung verwandelt. Gott muß die Eheleute unter die Ruhte halten / daß sie nicht im Freuden-Stande sicher werden / und ihn aus den Augen und Hertzen setzen. Die Ruhte macht fromme Kinder. Ach du liebe Creutz-Ruhte / wie thustu uns so viel zu gute.

Wie lieff es ab mit dem Creutz Zachariæ und Elisabeth? Sind sie darin bestecken blieben? Keines weges. Sie wurden in ihrem Alter hocherfreuet mit einem wolverâugeten Eheseegen. Elisabeth ward von ihrem Mann / durch Gottes sonderliche Gnad und Krafft / schwanger / und freuet sich sehr. Sie verbarg sich zwar fünff Monden / und kam nicht unter die Leute / sondern hielte sich innen aus Schaam / daß sie allererst im Alter war schwanger worden. 4. Refocillatus. Luc. 1, 24.

Aber sie erkante und preisete es gleichwol mit hertzlichen Danck für GOtt und Menschen / und sprach: Also hat mir der HErr gethan / in den Tagen / da er mich angesehen hat / daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nehme. Sie wurden hoch erfreuet mit einem jungen Sohn. Der verängte Eheseegen kam zu rechter Zeit glücklich und lebendig / zur Welt. Elisabeth kam ihre Zeit / daß sie gebären solte / und sie gebahr einen Sohn. Sie wurden erfreuet mit einem wolgerahtenem Sohn / daran sie grosse Freude erlebten / nach der Verheissung des Engels
v. 14. Gabriels. Dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren / des Nahmen soltu Johannes heissen / und wirst des / an ihm / und an seinen Verrichtungen / Freude und Wonne haben / und viel (nebenst dir / dein Weib / deine Nachbaren und Gefreunden / und alle bekehrte Christgläubigen) werden sich seiner Geburt und heilwertigen Ampts freuen. Suma: Der Stumme ward wieder Redent / die Unfruchtbahre ward eine fröliche Kindes

Mut-

Mutter/ die Verachteten wurden herrlich und berühmt. O wie vielfältige Mittel und Wege hat der barmhertzige GOtt/ das Leyd der Christlichen Ehe-Hertzen in Freude zu verwandeln. Wenn gleich sechs steinern Wasser-Krüge mit lauter Creutz angefüllet in ihren Hertzen oder Häusern stünden/ so kan doch JEsus alle bittre Gall und Pein wandeln in den Freuden-Wein. GOtt hat noch nie fromme Eheleute verlassen oder versäumet. Er schlägt und verbindet/ Er verwundet und heylet/ Er führet in die Hölle und wieder heraus. Wann er will so müssen die Dorn-Büsche Rosen tragen/ aus den bittren Schlee-Bäumen muß Honig fliessen/ aus den harten Felsen muß Wasser quellen. Nach dem Regen läst GOtt die Sonne scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen/ überschüttet er die Seinigen mit Freuden. Wollen wir Zachariam und Elisabeth/ Adam und Eva und alle Christliche Ehe-Hertzen drumb fragen/ so würden sie alle bekennen und sagen: Uns ist geholffen. Uns ist geholffen. Wir haben des Leydes viel gehabt/ aber wir sind auch

reichlich getröstet/ und kräfftig errettet. Nun der alte GOtt lebet noch/ und ist noch heute so reich/ als er ist gewesen ewiglich. Dahin wil ich alle Nohtleydende gewiesen haben. Daß sie denselben lieben/ fürchten/ ehren/ vertrauen. Ihm ihre Noht klagen / und seine tröstliche Hülff mit Gedult erwarten.

Ach grosser GOtt gib uns / daß wir
dich hertzlich lieben /
Und uns in Creutz und Noht nicht
allzusehr betrüben.
Erfreu uns nach dem Leyd ! Ach
HErr so wollen wir /
Mit deiner Hülff und Gnad dir
dancken für und für.
Amen.

E N D E.

Register der vornehmsten Sachen.

Aarons Ehestand Pag. 150
Abigails Ruhm und Beschreibung 283
Abisag/ ob sie des Davids rechtes Ehgemahl 333
Abrahams Gottseeligkeit 35. Friedfertigkeit. 38. Liebe zu Sara. 40. Häußligkeit. 49. Kinder-Zucht. 51. ander Ehe 59. Testament. 66.
Achsa und Athniels Heuraht. 165
Adam/ warumb er sich versteckt. 9. Warumb er sein Weib Heva genant. 10. 11. Was sein Opffer bedeutet. 12. Ehret und liebet sein Weib 13. Erkent sie 15.
Ahasveri Gastmahl löblich. 360. Warumb er Vasti fodern lassen 363. verworffen 367. ob er daran recht gethan 368. heyrahtet Ester 378. seqq.
Allmosen 426. 427.
Alphonsi Raht/ wie Eheleut einig bleiben können 280
Alte Männer/ ob sie mögen junge Weiber nehmen 321
Alte und junge Leute/ ob sie sich freyen mögen. 343. wie sie sich dann verhalten sollen 346.
Amram freyet seine Muhme. 130. mit Bedacht. 131. zur bösen Zeit. 133. hat Leyd und Freud. 137.
Arbeit ist das Mittel/ dadurch uns GOtt segnet. 33
Aßnaths Keuschheit und Ruhm. 118
Augustinus von Abrahams ander Ehe. 59. entschüldiget Jacobs viel Weiber nehmen. 111. Wort von der Jugend 426. 427.

Bat-

Batseba Laster und Tugend. 308. 321. 332
Bauen an sich selbst nicht Sünde 358
Boas Lob und Beschreibung. 308
Brautschmuck. 238. mag sich am Hochzeit-Tage besser schmücken als sonsten. 377.
Bräutigams Tugend-Schmuck 235
Bräutigam und Braut mögen sich nicht vor der Hochzeit erkennen 241. ob sie sich nach der Copulation, wie Tobias / biß in die dritte Nacht enthalten sollen 454. 455.
Buß / was dazu gehöre / und was sie außrichte 9

Creutz darauff folget Freude 406. 407. 436. 437. 471. seqq. wird ungleich außgetheilet 440. Tobiæ und Saræ. 440. 441. auff Creutz folget Freude 443. Creutz ist gut 471.
Christiani Königs in Dennemarck Ehegemahls Treu. 305
Chrysostomus von heyrahten der Priester 462. vom Weiber schlagen 42. 43. 44. vom Witwenstand 231. von frommer und gottloser Eltern ihren Kindern 247. 248.
Copulation der Eheleut sol vom Priester geschehen. 6. 242.

Davids Heyrath mit Merob und Michal. 268. mit Abigail. 296. mit Batseba. 307. mit Abisag. 337.
Dancken nach dem Unglück 438. 439
Danckſagung ist unser heutiges Opffer 12. ist nützlich. 32.
Dienstboten Raht nicht zuverwerffen. 290

Ehestand im Nahmen Gottes anzufangen/ 456. 457. steht allen offen. 462.
Ehestand züchtige Freude darin zugelassen. 410. Ein Artzney. 423. ein Wehestand. 435. wie man ihn wolanfange. 446.
Ehestand ist von Gott geordnet 4. ein H. Standt 4. ein Wehestand. 29 134. 183. 220. 398. mit dem Geber/ und mit Bedacht anzufangen. 85. 132. 143. 157. wie er zu führen 86. seqq. steht allen offen. 151.
Eheleute/ Freundliche haben den Himmel auff Erden/ 411. betrüben sich billig über den Todt ihres Ehgatten. 417.
Eheleute müssen ihr eigen Brodt essen. 424. müssen einander zufrieden sprechen und trösten 425. wie junge Eheleute sich schicken sollen. 459. sollen einig seyn. 467.
Eheleute sollen nicht argwönisch seyn 192. 193. Gastfrey seyn. 194. mit den Nachbaren Fried halten. 68. 149. nicht leicht von einem Ohrt zum andern rücken. 69. sollen sich nicht an der Gottseeligkeit hindern. 146. eines des andern Unglück abwenden 273. zur bösen Zeit sich enthalten. 331. gedültig seyn 29. 96. und beten. 261. sich für groben Sünden hüten. 8. 25. sonderlich für Ehebruch. 311. sich unter einander ehren. 14. 92. 123. 176. einig leben. 15. 16. 39. 91. 91. 147. 159. 271 277. arbeitsam und häußlich seyn. 18. 33. 50. 94. 125. Die Engel und Diener Gottes nicht betrüben. 190. Fromme haben der Engel Schutz. 70. werden von GOtt reichlich gesegnet 20. 150. 177. 186. 395. wie sie den entstandnen Hader schlich-

schlichten sollen 215. darunter sol man keinen Wunder machen. 218. sollen sich auch im Alter lieben 322. Den Kindern Außsteur mitgeben. 175. für ihrem Tode Richtigkeit machen 322. haben offt groß Creutz und Unglück. 28. 29. 76. 95. 225. wie sie sich im Creutz verhalten sollen. 228. ihr Trost im Creutz. 29. 96. 136. 165. 180. 183. 222. 223. 230. 283. 400. ihr Ruhm und Glück in der Gottseeligkeit. 25. 36. 87. 159. 220.

Eheleute ungleicher Religion / wie sie sich verhalten sollen. 122

Eheleute Creutz mancherley 470

Ehebruch gemein. 309. 310. grosse Sünd / bleibt nicht ungestrafft. 312. 327.

Ehebrechrische Personen / ob sie sich freyen mögen. 317

Ehestörer / dem Teuffel gleich. 217

Ehgemahl kömpt von GOtt. 5

Ehescheidung von GOtt gestrafft 218. 219

Ehescheidung sol nicht geschehen / es sey dann umb Ehbruchs willen. 368

Eheliche Pflicht dem Ehgatten zu leisten. 246

Elkana Lob und Beschreibung. 249

Elisaba wird beschrieben. 150. seqq.

Elimelech. 220. seqq.

Elisabeth / wer sie gewesen. 461. Tugenden 464. Liebe 466. Einigkeit. ib.

Eltern sollen bey Lebzeiten gute Verordnung machē 407 müssen ihre Kinder erst geistlich / hernach leiblich versorgn 428. was sie den Kindern sollen mit auff der Reise

Reise geben. 429. bey ihnen muß man umb eine Braut werben. 447. sollen Kinder Heyrahten wol bedencken. 448. wie sie ihre Kinder / so sie von sich lassen / vermahnen sollen. 458.
Eltern ihre Sünde werden an den Kindern gestrafft. 8. sollen Kinder wolerziehen. 52. 149. 161. viel sind nachlässig in der Kinder-Zucht. 52. 198. 199. sollen der Kinder halber gute Richtigkeit machen. 66. warnen Kinder für Schaden. 73. sollen der Kinder Heyrahten wol bedencken. 81. 169. die Kinder nicht dazu zwingen. 83. können der Kinder heimliche Verlöbnissen auffheben. 202. sollen der Kinder Hochzeiten wol befodern. 105. mit den Kindern einig leben. 360. Können an den Kindern groß Hertzleyd erleben 163. wie sie sich dabey verhalten sollen. 163.
Engel / so Manoa erschienen der Sohn Gottes. 180.
Ertz-Väter Polygamia, obs Sünde gewesen. 112
Eva / warumb aus des Mannes Riebe gemacht. 6. warumb sie Heva genant. 10. 11. liebet und ehret ihren Mann. 13. 15.
Exempel / böse wie anzuführen. 23. 282. Der Patriarchen sehr lehrreich. 35.
Exulanten Stand / elender Stand. 226

Falschheit viel in der Welt 270
Freyen sol man nicht zu nah ins Geblüt. 130. 131. ehrliche Leute. 157.
Freywerber / wie sie verfahren sollen. 298. 444

Freyer sollen bey den Eltern anhalten. 447
Fromme Leute können sich auch versündigen. 72. 77
Fürwitz schädlich. 75

Gastmahl mag man wol halten aber mit Bescheidenheit 360
Gebet unser Opffer. 12
Gebet der Anfang im Ehestand. 447
Gedult ist nöhtig. 435. 471
Geistliche sollen ihres gleichen heyrahten. 129. mögen wol ehelich werden. 153.
Gelübde sol man halten. 263
Gerhardus von schleuniger Heyrahtung der Witwer und Witwen. 58
Glaub hilfft aus Noht. 31
Glücks nicht zu mißbrauchen 397
GOtt sorget für Mannbahre Jünglinge und Jungfrauen. 4. ist wunderbahr in seiner Regierung. 78. 188
Gottseeligkeit der Eheleute Ruhm und Wolfahrt. 25. 26. sol auffrichtig seyn. 465. grosser Nutz. ibid.
Gregorius Pabst das Ehlose Leben wieder abgeschaffet. 463

J. Hall von Lohts Töchtern Prostitution. 72. von Nabal und Abigails Ehe. 285.
Hanna Elkana Weib. 249
Häußligkeit der Weiber Schmuck. 63

Heyrahten/ soll ein jeder seines gleichen. 129. 145. 203. 204. 232. 354. werden im Himmel gemacht. 207.
H. Schrifft eine vollständige Lehr-Schul aller Stände. 1. seqq. darin ist nichts umbsonst auffgezeichnet. 460.
Hieronymi Meinung/ wie David die Bathseba getröstet. 316.
Hiob wer er gewesen. 393. wie sein Weib geheissen ꝛc. 394. seqq. wird nach seinen Weh-Stand doppelt gesegnet. 406. theilet seinen Kindern ihr Erbtheil. 407.
Hesekiels Weibes Ruhm. 409. Ehe-Creutz. 412. warumb er sein Weib nicht betrauren sollen 218. 219.
Heyrahten zwischen ungleiche Religions-Verwandten hat GOTT verboten. 423. im heyrahten muß man wollbedächtlich handeln. 445. werden im Himmel gemacht. 449.
Hochzeit machen/ und dazu gehen keine Sünde. 106. eine alte Weise. 210. nicht zu lange auffzuschieben. 103. 451. wie man Hochzeit halten sol. 452. was man darauff reden sol. 211. 453. vor der Hochzeit kein Beyschlaff zulässig 107. 453. mit der Verlöbniß nicht zu confundiren 208.
Hochzeit Gäste ihr Ampt. 105
Hochzeit-Tage Bet- und Danck-Tage. 140

Jacobs Verlöbniß 98. Tugenden 100. Ehe mit Lea. 109 mit vier Weibern. 111. seqq.

Jawort wolzubedencken/ eh es gegeben wird. 101
Jochebed vide Amram.
Josephi Meinung von Abigails Rede. 292
Josephs Historia sehr lehr- und trostreich. 117. Keuschheit 117. Frömmigkeit 121. Liebe. 122. ꝛc.
Isaac heyrahtet mit des Vaters Consens. 80. sein Gebet. 85. Gottseeligkeit. 86. Scherz mit Rebecca. 88. Freundligkeit. 92. Häußligkeit. 93. Creutz und Gedult. 95.
Jugend muß man wol anlegen 422. hat auch Creutz 441. 442.
Jungen Eheleuten / was man ihnen wünschen soll. 244. 245
Jünglinge und Jungfrauen Gebühr. 118. 141. sollen folgen wohin sie GOtt zu heyrahten befodert. 170. nicht auff den Braut-Schatz fürnemlich sehen. 171. 285. das Heyrahten mit Bedacht anfangen. 240. so viel gelernet haben/ daß sie Haußhalten und was erwerben können. 325. Die Eltern umb die Braut ansprechen. 326.

Kasten Mosis wovon er gemacht. 135
Kebsweiber im alten Testament/ was sie gewesen. 64
Ketura / wer sie gewesen. 63. warumb sie ein Kebs-Weib genant. 64
Kinder der Eltern gröster Schatz/ 161. eine Gabe Gottes. 246. 318. haben Ruhm / wenn sie von ehrlichen Eltern gebohren sind. 167. sollen mit der Eltern Vorwissen und Willen heyrahten. 80. 81. 99. 201. 268. wie sie die Eltern können und sollen umb gute

Auß-

Außseur anreden. 173. sollen guten Præceptoribus anvertrauet werden. 319. wol erzogen werden 199. 264.
Kirchgang der Brautleut löblich 107
Labans Geitz. 102. 110. Außrichtung der Hochzeit Jacobs. 104.
Liebe/ die ware ist beständig. 111
Loths Friedfertigkeit. 68. Geitz. 69. Gottseeligkeit. 70. Prostitution der Töchter. 72. Liebe zu seinen Tochter-Männern. 72. Gehorsam. 74. Creutz und Gedult. 76. Blutschande. 77.
Lutheri Wort von Adams und Evæ Ehestande. 16. von Weiberschlagen. 47. von der andern Ehe Abrahams. 60. von Ungehorsamen Kindern. 73. von Jungfrauen / so zeitig freyen wollen. 82. von gezwungner Ehe. 83. von Scherz der Eheleute. 88. von seltzamer Lieb der Eheleut. 91. von Rebecca Wasserträgen. 94. von heimlichen Verlöbnissen. 99. 100. von naher Befreundung. 131. von böser Ehe. 148. von Gefahr der Eheleut. 311. von Gottes wunderlicher Regierung der Eheleut. 189. von der Priester Ehe. 155. Vom alten Mann und jungen Weibe. 342. von schönen Weibern. 205. schreiben von der Herrschafft des Mannes. 373. seqq. von züchtiger Freude im Ehestande. 410. vom Buch Tobiæ 421. vom Creutz im Ehestande. 436. vom Creutz junger Leute. 441. von der Frage/ ob Bräutigam und Braut nach der Copulation biß in die dritte Nacht/ wie Tobias sich enthalten sollen? 454. 455.

Manoa und sein Weib. 187
Männer/ fromme/ haben auch wol böse Weiber. 394. Wie sie ihre Weiber tractiren sollen. 41. 259. 303. 359. 375. 389. viel sind Müssiggänger 50. sollen die Weiber mit zu rahte nehmen. 212. 392. sie erneh-ren. 228. sich nicht von Weibern verachten lassen. 167. 373. seqq. haben Ruhm von guten Weibern. 364
Matthesius von gezwungner Eh. 84. vom Scherz Isaac und Rebecca. 89. vom Creutz des Ehestandes. 330. vom alten Mann und jungen Weib. 342
Messiæ Verheissung und Zukunfft sehr tröstlich. 11
Melanchton vom versäumten Gebet der Freyer 85
Michal vide David.
Monica Augustini Mutter friedfertig. 219
Moses Ruhm. 141. ob er recht gethan / daß er eines Heydnischen Priesters Tochter geehliget 144. wie er sich im Ehstand verhalten 146. seqq.
Mütter sollen die Kinder selbst säugen. 53

Nabals Nahm und Thun. 482. seqq. hat viel Brüder in der Welt. 282. 288.
Nachbahren sind sehr nützlich. 468. 469
Naemi Lob und Beschreibung. 220
Noæ Weib Tyræa genant. 23. Frömmigkeit. 23. Creutz und Unglück. 26. seqq. Errettung. 30. Danckbarkeit. 31. Arbeitsamkeit. 32. Trunckenheit. 33.

Opffer/ was für welche man GOtt heutiges Tages bringen sol. 187. 206. 256.
Osiandri Meinung von Abisag. 339

Pabst

Pabst den Ehestand feind 457
Perinna ein böß Stück Weibes. 2, 2.
Pharao / Salomonis Schwieger-Vater wer er gewesen. 352
Polidorus Virgilius vom Verbot der Priester Ehe. 155
Polygamia der Ertz-Väter obs Sünde gewesen 112. 250. heute nicht zu lässig. 365.
Potyphera Priester zu On / wer. 120
Priester mögen wol ehlich werden. 153. 462. mit welchen. 463. ihre Frawen sollen für andern fromm seyn. 160.
Priesterliche Einsegnung junger Eheleute was für ein Werck. 6. nicht zu unterlassen 6. 107. 242.
Plutarchus von den Völckern / so im finstern gefreyet 240
Rahels Verlöbniß. 99. Tugenden. 100
Raphaels guter Raht wie der Ehestand anzufangen. 446
Rhaw / von Ansprechung der Eltern in Heyrahts-Sachen. 326. von Unlust des Ehestandes. 330.
Rebecca Ruhm und Beschreibung. 89. seqq.
Röcke von Fellen / was sie bedeutet. 20
Röberus von Hesekels Weib. 409
Russen baden sich nach dem ehlichen Beyschlaff. 314
Ruth Lob und Beschreibung. 232

Salomo / ob er gesündiget / daß er Pharaonis Tochter zum Weibe genommen 350. wie er von Nathan genant. 319. Creutz. 441. betet mit Tobia 454. 455. 456.
Saræ Gottseeligkeit 35. seqq. Friedfertigkeit. 38.

Liebe. 40. Ehrerbietung 41. 48. Häußligkeit. 50. Kinderzucht. 51.
Sauls Rück und Tück. 269
Scherz der Eheleute nicht sündlich. 88.
Schöne Weiber selten fromm. 205. 284.
Schmach-Reden / so die Gottseeligkeit angehen / mag man wol beantworten 279.
Schwanger Weiber / wie sich verhalten sollen. 198
Seegen Gottes mancherley. 127.
Senecæ Rede von frölichen Witwern und Witwen. 58. von Erwählung der Freunde. 102
Simsons Ehestand mit der Philisterin ꝛc. 200
Spartanische Weiber machen ihre Männer loß. 273
Sünde verdienen Straff. 290. sol man nicht verheelen oder leugnen. 314.

Teuffel stellet Eheleuten sehr nach. 446. dem Ehestand feind. 457. 458.
Tobiæ Buch was davon zu halten 421. was dessen Inhalt 422. Gottsfürchtig in der Jugend. ib. freundlich gegen seinen Weibe. 424. Lehre an seinen Sohn. 426. seqq. Gutthätig gegen den Nechsten 430. Sein Creutz war groß. 433. seqq. Tobias bleibet nicht immer im Creutz. 436. 437. dancket GOtt nach dem Creutz. 438. Tobiæ des jungen Creutz. 440. Vorsichtigkeit im Heyrahten. 444. Verlöbniß. 449. 450. Hochzeit. 450. fänget den Ehestand mit dem Gebet an. 457.
Todt scheidet auch die liebsten Eheleute. 413. In Freuden sol man daran gedencken ib. Plötzlicher / was davon zu halten. 414. schmertzet unter frommen Ehe-

Eheleuten. 415. seqq. seine Todten mag man woll betrauren und beweinen. 419. 420.
Trauren/ darin muß man Maß halten. 420
Tugend-Schmuck der beste Schmuck. 101. 239. 267. 297
Tyræa sol Noæ Weib geheissen haben. 23

Vasti warum sie nicht hat wollen zu Ahasvero kommen 364. hat viel Nachfolger. 365.
Verlöbnissen sollen nicht heimlich ohn Vorwissen der Eltern geschehen. 99. 100. 243. bedingte wol zu halten. 103. wie sie anzustellen. 243. nicht zu lange biß zur Hochzeit. 103. wie sie sollen geschehen 450
Verlobte Personen mögen sich nicht vor der Hochzeit erkennen. 241
Uneinigkeit sol man nicht unter Ehgatten anrichten. 275
Unfruchtbahrkeit etlicher Eheleute/ woher. 257. wie sie drüber klagen und sich trösten sollen. 181. bey den Juden für eine Straff gehalten. 469.
Ungleiche Heyrahten woher 286. unter Religions Verwandten sollen nicht verstattet werden 121. wenns geschicht/ wie sich der Recht-gläubige verhalten soll. 122.
Unglück sol man/ wo man kan vorbäugen. 291
Urias und Bathseba ihr Ehstand und Beschreibung. 323

Weiber sol man nicht schlagen. 42. 405. böse sol man mit Sanfftmuht einreden. ib. sollen ihre Männer lieben und ehren. 48. ihnen gehorchen. 370. seqq. sich nicht

nicht von ihnen trennen. 305. Der Bösen sind viel. 48. 252. viel sind ehrgeitzig / 279. sollen holdseelig und freundlich seyn. 196. 332. 334. verschwiegen 212. 213. häußlich 333. vergnüglich 335. 357. rennlich. 333. sollen zu rechter Zeit den Männern einreden. 295. 388. sie aber im guten Verrichtungen nicht perturbiren. 385. ihr Raht nicht zuverrahten. 293.

Witwer und Witwen sollen sich nicht zubald wieder verheyrahten. 57. 316. mögen sich wol wieder verändern oder zur andern Ehe schreiten. 59. 301.

Witwen Stand elender Stand. 296. betrifft auch wol fromme Leute. 56.

Witwen und Weisen versorget GOtt. 233. 301. 379.

Zachariæ und Elisabeth Exempel Lehrreich. 461. wer er gewesen. 461. ob sie das Gesetz vollkömlich erfüllet 464. Tugenden. ib. Liebe und Einigkeit. 466. haben gute Nachbarschafft gehalten. 468. Creutz. 469. wird stumm. 470. werden wieder erfreuet. 471. seqq.

Zeitliche Güter sol man gern verlassen. 74

Zipora Beschreibung. 141. in vielen Stücken. 243. seqq.

E N D E.

Folgen
Unterschiedliche
Ehe-Gebete/
auff allerley Umbstände der Zeit und Personen gerichtet.

Ausgefertiget
von
M. MICHAELE CORDESIO.

Hamburg/
In Verlegung Georg Rebenlein.

S. Chryſoſtomus lib. 1. de orando Deo.

ORatio ceu radix & fundamentum cæteris ſubſternitur omnibus; nec ſecus ac navem & domum, ea quæ ſub ſtrata ſunt, valida reddunt, & ne ſolvantur, continent: ita vitam noſtram orandi ſtudium continet, & ubique firmam reddit, adeo ut absque hoc nihil nobis boni contingere poſſit, neque quod ad ſalutem conducat.

Das iſt:

DAs Gebet wird gleichſam als eine Wurtzel und Grundfeſt allen andern Dingen unter gelegt. Und wie das Untergelegte/ein Schiff oder Hauß fäſt macht und erhält; Alſo erhält ein fleiſſiges Gebet unſer Leben/und macht es allenthalben ſtarck / alſo das ohn daſſelbe uns nichts gutes wiederfahren kan/ noch was zu unſerm Beſten dienet.

Gebet für den Eh- und Haußstand.

HErr/ du du selber hast den Ehstand eingesetzet;
Schau doch wie Asmodi sein Schwerdt dagegen wetzet.
Ach steur dem Bösewicht! erhalte deinen Stand
In aller Zucht und Ehr / durch deine Gnaden-Hand.
Hilff allen/die hinein in diesen Orden treten/
Daß sie es glücklich thun mit vorbedacht und beten/
Und guter Freunde Raht. Gib allem Ehe-Volck/
Daß sie sich wol begehn. Laß nicht die Creutzes Wolck
Ohn deinem Trost und Licht zu ihrer Thüre kommen.
Beschere Leibesfrucht/zur Zucht viel Nutz und Frommen;
Zur Nahrung Glück und Heyl/Gesundheit/Fried und Ruh:
Und wenn sie Lebens satt/ die Seligkeit dazu!

AMEN.

II.

Gebet einer Person / die sich gedenckt in den H. Ehstand zu begeben.

ES ist dein guter Will / mein GOtt / in diesem Leben /
Daß Adams Kinder sich in Ehestand begeben.
Dir dauchte selbst nicht gut des Mannes Einsamkeit /
Drumb war auff dein Geheiß ein Weib für ihm bereit.
Du weist auch daß vielleicht ohn bösen Sünden Thaten
Ich nicht der Ehe kan mein Lebenlang entrahten. (seyn.
Die Jahre sind schon da / da ich mag ehlich
Ach rath und hilff du mir zum Ehestand hinein!
Bescheer ein frommn Gemahl zu rechter Zeit und Stunde /
Das bitt ich Vater dich / aus meines Hertzens Grunde /
Versorge du dein Kind / das sich auff dich verläst.
Ich wil indessen mich zur Keuschheit halten fest.
AMEN.

Gebet

III.

Gebet derer/ so sich gedencken zu heurahten/ aber durch böse Mäuler dran verhindert werden.

ICh hab/ O grosser GOtt/ auff mein Gebet und Flehen/
Mir zwar in meinem Sinn ein Tugend-Bild ersehen/
Die ich/ und die auch mich von Hertzen lieben kan;
Allein das Klapffer-Maul verhindert uns daran.
Durch Satans List und Trieb wird böse Red' erwecket/
Die mich von meiner Lieb bey nahe gantz abschrecket.
Ach Vater/ ist es so/ so lencke meinen Sin̄
Von der Person hinweg/ zu einer Bessern hin.
Ist aber diese fron̄/ die ich im Hertzen trage/
Und solcher Laster frey/ so daß sie dir behage.
So brich den Läster-Zaun/ und schaff zu rechter Zeit/
Daß wir uns wol begehn in Lieb und Frölichkeit!

AMEN.

IV.

Gebet abgesandter Werber/ daß ihr Anbringen wol gerahte.

Du weist/ allweiser GOtt/ warumb ich bin gebeten/
Daß ich für die Person zu jener möge treten/
Und bey ihr werben an. Die Sache nehm ich für
In deinem Nahmen HErr; Bring mich zur rechten Thür.
Den Vorschlag wil ich thun/ den Ausschlag wollst du geben.
Laß deine Himmels Schaar all Hinderniß weg heben.
Wie vormahls Jacobs Knecht der Handel glückte wol:
So laß auch mein Gewerb so gehen wie es sol.
Sols seyn/ so sey es doch/ daß sich die Hertzen lencken
Zur keuschen Liebes-Brunst. Daß sie mir Antwort schencken/
Die mich vergnügen kan/ und den der mich gesandt;
So werden Er und Ich hoch preisen deine Handt.

AMEN.

Gebet

V.

Gebet einer Person/ so sich schon verlobet hat/ oder Bräutigams und Braut.

ACh Höchster habe Danck/ daß du mir außersehen/
Ein Hertz/ mit dem ich sol zu Tisch und Bette gehen/
Die Zusag ist gethan auff Freund und Eltern Raht.
Sprich du auch Ja dazu/ so reut uns nicht die Tath. (leben/
Laß uns gesund und frisch den lieben Tag erDa deines Dieners Hand uns wird zusammen geben. (seyn/
In dessen laß uns auch mit dir verlobet
In wahrer Lieb und Treu/ und nicht im Heuchelschein.
Lehr uns in dieser Zeit vernünfftig zu erwegen/
Wie unser Ehestand auff dein Geheiß und Seegen
Christ-löblich anzugehn und recht zu führen sey.
Steh uns in aller Noht mit Schutz und Seegen bey!

AMEN.

VI.

Gebet Bräutigams und Braut an ihrem Hochzeit-Tage vor dem Kirchgang.

GOtt Lob der Tag ist da: Mein liebster Schatz auff Erden
Wird durch des Priesters Hand mir zugesellet werden.
Gott gebe Glück dazu/ daß es gerahte wol!
Daß dieser Hochzeit-Tag sey Ehr und Freuden voll!
Ach GOtt erscheine selbst nebst andern Hochzeit-Gästen!
Ach JEsu stell dich ein! Kom Tröster uns zum besten!
Gesegne Speiß und Tranck: Laß Mangel ferne seyn.
Wie du zu Cana hast gemachet süssen Wein.
Laß kein Tumult und Streit die Hochzeit-Freud betrüben.
Laß jederman vergnügt die Tractament belieben.
Was diesen Ehren-Tag dir lieblich machen kan/
Das schenck uns alles HErr/ und schau uns gnädig an!
AMEN.

Gebet

Gebet Bräutigams und Braut an ihrem Hochzeit-Tage in der Kirchen/ oder wenn sie sich zusammen trauen lassen.

HJer siehestu uns/ HErr/ für deinen Augen stehen/
Wie deiner Ordnung nach wir diesen Stand angehen;
Wie wir mit Hand und Mund verheissen Lieb und Treu.
Ach laß es so geschehn/ daß es uns nicht gereu!
Dein Diener spricht uns zu/ und knüpffet uns die Hände
Verknüpffe du das Hertz/ daß es sich nimmer wende.
Ja/ sprich vom Himmel selbst uns deinen Seegen zu/
Daß nie vergessen sey/ was wir gelobē nu.
Denn du und deine Schaar und viele Menschen hören/
Was hier gehandelt ist. Was solches wil verstören/
Dem steure du und wehr. Laß böses ferne seyn/
Und kehre du zu uns mit reichen Seegen ein!
AMEN.

VIII.

Gebet der Umbstehenden / wen jemand vertrauet wird.

WIe lieb und löblich ist / O GOTT / der Ehe-Orden!
Der biß auff diesen Tag ist wol erhalten wor-den
Durch deine starcke Hand. Des preisen wir dich HErr.
Thu wie du hast gethan / und ferner Gnad bescheer:
Daß sich kein Asmodi an diesem Stande streube /
Vielweniger jemals denselben gar aufreibe.
Wir tragen dir itzt für diß treuverliebtes Paar /
Ach schau sie gnädig an / nim ihrer treulich waar!
Laß ihren Ehestand nach unserm Wunsch gerahten.
Sprich Ja zu ihrem Bund / gesegne ihre Thaten.
Verbinde sie in Lieb / in fester Lieb und Treu.
Viel tausend Glück und Heyl vom Himmel auff sie streu.

A M E N.

Hoch-

IX.

Hochzeit-Lied / welches nach eingenommenem Hochzeit-Mahl von den Gästen kan gesungen werden.

In der Melodey:
Wie schön leucht uns der Morgenstern.

WOlauff/ wolauff ihr lieben Gäst/
An diesem Freud und Hochzeit-
Fest!
Wolauff! und last uns singen.
Dem grossen GOtt/ der seine Gnad
Uns abermahl erzeiget hat/
Last uns Danck-Opffer bringen.
Mündlich/ hertzlich/
GOtt ist mächtig/ und sehr prächtig/
Hoch erhoben.
Lasset uns den HErren loben.

Die Stimm des Bräut'gams und der
Braut
Sich hören lässet überlaut/
Und klingt auff unsern Gassen.
Das hat fürwar der HERR gethan/
Der uns in Gnaden schauet an.
Wenn er ein Volck pflegt hassen/
So hat/ nicht stat

Hoch-

Hochzeit machen/ tantzen /lachen.
So muß schweigen
Lobgesang/Trompet und Geigen.

Uns aber hat der HErr in Ruh
Der Hochzeit lassen sehen zu.
Der HErr hat uns gespeiset.
Die Tractament hat er verehrt/
Und was hie nöhtig /wol beschehrt.
Seht/ wie sich GOtt erweiset!
Singet/ klinget/
Grosse Gaben/ wir itzt haben /
Und geniessen!
Seyd/ ach seyd auff Danck beflissen.

Wolauff/ last uns dem neuen Paar
Anwünschen manches liebes Jahr /
Und GOttes reichen Seegen.
O grosser Herrscher aller Welt/
Dein Gnad / die besser ist dann Geld/
Laß ihrer stetes pflegen!
Biß sie ohn Müh
Dir das Leben wieder geben/
Und der Erden
Gute Nacht einst sagen werden;

A M E N.

Gebet

Gebet Junger Eheleute am Hochzeit-Abend vor dem Braut-Bette/ aus dem Büchlein Tobiæ am 8. Cap.

HErr unser Väter GOtt/ dich sollen billig loben/
Der Himmel und die Erd/ hie nieden und dort oben.
Die Brunnen/ Meer und Lufft/ und alle Creatur/
Die du erhälst und führst als wie mit einer Schnur.
Du hast den ersten Mann aus Leimen dargestellet/ (sellet.
Und ihm die Hevam selbst zur Hülffe zugesellet.
Du weist daß schnöde Lust uns nicht zusammen paart/
Nur daß zu deiner Ehr sich mehre Menschen Aart.
Ach HErr du wollest dich stets über uns erbarmen/
Und uns verlassen nicht mit deinen Gnaden-Armen. (sehn/
Laß uns gesund und frisch das hohe Alter
Biß wir des Lebens satt den Weg der Väter gehn.

AMEN.

Gebet

Gebet im angefangnem Ehstande oder neuer Eheleute.

DU hast uns grosser GOTT in diesen Stand geführet/
Darfür dir allezeit Lob/Preiß und Danck gebühret. (begehn.
Thu diese Gnad hinzu/daß wir uns wol
Laß uns in Lieb und Leid vergnügte Wolfahrt sehn.
Zeug selber zu uns ein/und wohn mit deinen Seegen
All unsern Wercken bey. Du wollest unser pflegen/
Daß wir mit gutem Glück das unsre richten aus.
Vergeblich bauet man/wo du nicht baust das Hauß.
Gib Brodt und was zum Brodt uns deinen Kindern dienet.
Wann unser Tisch und Bett mit Ehezweiglein grünet/
So hilff/daß wir sie recht zum Guten führen an.
Das ist der beste Dienst/den man dir leisten kan.

AMEN.

Gebet

Gebet eines Hauß-Vaters.

DEr Stand ist dein/O GOtt/darin ich bin getreten/
Laß mich thun/was ich sol/mit Arbeit und mit Beten.
Die Arbeit ist zwar gut/doch sol sie glücklich seyn/
So muß ein heisser Wunsch sich neben stellen ein.
Verleihe du mir Gnad/vernünfftig zu regieren
Weib/Kinder und Gesind/daß sie sich lassen führen
Zur lieben Gottesfurcht/zur Arbeit/Zucht und Ehr;
Und alles/was ich hab/mit reichem Seegen mehr.
Kompt Creutz/so gib Gedult/kompt Uberfluß an Gaben/
So laß mich ja damit das liebe Armuth laben.
Scheid ich aus dieser Welt/und stell die Wirthschafft ein/
So laß mich ja dein Gast und Himmels Bürger seyn.

AMEN.

Gebet einer Hauß-Mutter oder Ehefrauen.

ICh leb im Ehestand/ und bin dem Mañ verbunden/
Zur schweren Haußhaltung hab ich mich eingefunden.
Ach GOtt/ laß mich ja nicht von dir getrennet seyn.
Kehr in mein Hertz und Hauß mit reichem Seegen ein.
Laß mich seyn unterthan dem Mañ in allen Ehren/ (hören/
Wie Sara Abraham: Laß mich ihn gerne
Und thun/ was er gebeut. Laß mich mit allem Fleiß
Zu rathte halten woll/ was mir erwirbt sein Schweiß.
Hilfft daß ich freundlich sey/ und seinem gantzem Hause/
Vernünfftig stehe für; daß nicht ein Unglück sause/
Wann ich was möcht versehn. Zeug mich mit Tugend an/
Darin ich meinem Mann und dir gefallen kan.

AMEN.

Gebet

XIV.

Tägliches Gebet frommer Eheleute.

WJe löblich hastu GOtt / und weißlich angerichtet
Den lieben Ehestand / da Mann und Weib verpflichtet
Zur treuen Liebe seyn! Gib uns ein solches Hertz /
Das dich für allen liebt ohn Heucheley und Schertz.
Laß unser Liebes-Feur ja nimmermehr erkalten;
Laß unser Ehebet uns unbefleckt behalten.
Ach steur dem Asmodi! Gebeut der Himmels Schaar /
Daß sie uns Leib und Seel sampt Hauß und Hoff bewahr.
Ach gib Gedult im Creutz / zur Nahrung milden Seegen /
Zur Kinderzucht viel Glück und deinen Gnaden-Reegen.
Gesundheit gib und Fried in dieser bösen Zeit.
Die Himmels-Freud und Wonn dort in der Ewigkeit.

AMEN.

XV.

Gebet Christlicher Eheleut umb Leibesfrucht.

DU hast/ O reicher GOTT/ mit deinem Wort und Seegen
Den Ehestand begabt. Du hiessest sich zu regen
Das erste Menschen-Volck/ und hiest sie fruchtbar seyn/
Kehr auch mit solcher Krafft und Seegen zu uns ein.
Kans seyn/ daß es gereich zu deines Nahmens Ehren.
Kans deinen Ruhm und Preiß und grosses Reich vermehren/
So gib uns Leibes-Frucht/ beschere Kinderlein/ (fein/
Die sich zu aller Zucht und Tugend schicke
Sie sind ja dein Geschenck und deiner Gnaden Gaben/
Kein Mensch kan sie ja nicht ohn deinen Seegen haben/
Ey nun so laß uns auch die Ehepflantzlein sehn.
So sol für solche Gab dir Lob und Danck geschehn.

A M E N.

Gebet

XVI.

Gebet einer unfruchtbaren Ehefrauen / insonderheit umb Leibes-Frucht.

WIr gehts / das weistu GOTT / wie es gieng jenem Weibe /
Der Mutter Samuels / daß ich an meinem Leibe
Unfruchtbarkeit verspür. Dein Seegen bleibet aus /
Der sonst dem Ehe-Volck vermehret Stam̃ und Hauß.
Ach HErr das klag ich dir. Ist es dein guter Wille / (gen stille.
So schau mich gnädig an / und mein Verlan-
Eröffne meinen Leib. Dein Seegen ist sehr reich / (ret euch.
Ach ruff uns damit zu. Geht hin und mehLaß mich in Fröligkeit zur Kinder-Mutter werden.
Daß ich vermehren mag den Himmel und die Erden.
Doch sol es nicht so seyn / so gib mir HErr Gedult /
Daß ich zu frieden sey mit deiner Gnad und Huld.

AMEN.

XVII.

Gebet Christlicher Eheleut/ weñ ein Weib schwanger gehet.

HLieber treuer GOtt/ wir spüren deinen Seegen/ (gen.
Wie fromme Eheleut in ihrem Stande pfle-
Die Hoffnung läst sich an zur guten Leibesfrucht.
Ach HErr/ wir dancken dir/ daß du uns heimgesucht.
Dir sey solch dein Geschenck in Mutterleib ergeben/ (ben.
Bild es mit deiner Hand/ und laß es in dir le-
Beschütz es für Gefahr/ für Unfall und für Leid/
Laß es des Tages Licht ansehn zu rechter Zeit.
Hilff ferner daß es mag zur heilgen Tauffe kommen/
Und in den Gnaden-Bund werd auff- und angenommen.
Das bitten wir dich HErr durch Christum deinen Sohn.
Sprich Ja/ und Amen/ Ja von deinem Himmels Thron.

AMEN.

Gebet

XVIII.

Gebet einer schwangeren Frauen.

DU alles Fleisches GOTT/ hast mich in deinem Orden.
So gnädig angesehn/ das ich bin schwanger worden.
Für solches Gnaden-Werck sag ich dir grossen Danck/
Und wil es rühmen hoch mein gantzes Lebenlang.
Weil aber ich muß als ein schwaches Werckzeug leben/ (ben/
Dazu die Leibesfrucht mit Ungelust ist umbge-
So bitt ich dich O HErr/ du wollest auff mich sehn/
Und lassen mich fortan in deinem Schutze gehn.
Bewahr mich und die Frucht für Schrecken und für Grauen/
Last sie zu rechter Zeit des Tages Licht anschauen.
Hilff mir in meiner Noth/ das bald die Trauerzeit
Durch deinen Gnaden-Blick verkehret werd in Frend.

AMEN.

XIX.

Gebet einer schwanger Frauen derer Geburt sich heran nahet.

ES nahen sich heran / mein frommer Gott die Stunden /
In welcher meiner Bürd ich werden solent-bunden.
Ach was für grosser Schmertz! O welche Traurigkeit
Pflegt wol nach deinem Rath begleiten solche Zeit!
Ach Gott / ich kom zu dir mit Flehen und mit Beten / (antreten.
Laß mich ein solches Werck in deiner Krafft
Stärck mich durch deinen Geist! Hilff mir mit deiner Gnad /
Daß solche grosse Pein mir und der Frucht nicht schad. (den /
Hilff überwinden HErr / laß du zu dieser Er-
Und zu dem Paradeiß / mein Kind gebohren werden.
Gib nach der Traurigkeit ein frölichs Stündelein;
So wil ich gar gewiß auff Danck beflissen seyn.

A M E N.

Gebet

Gebet und Seufftzen eines Weibes/ so in Kindes-Nöhten lieget.

JEsu liebster HErr/ die trübe Stund
ist kommen/
Die mir bestimmet war. Schmertz hat mich
eingenommen. (den zu.
Ich bin in grosser Noth. Tritt du in Gna-
Schaff Rath/ denn Niemand kan hier rah-
ten als nur du.
Zeug du aus Mutterleib die Arbeit deiner
Hände.
Mit deinem schwachen Werck die Krafft
vom Himmel sende
Zur glücklichen Geburt. Laß du das Kin-
delein
In dieses Welt-Gebäu mit Freuden tre-
ten ein.
Die Angst und Traurigkeit in Trost und
Freud verkehre/
Und meines Mannes Hauß mit diesem See-
gen mehre.
So sol die liebe Gaab dem Geber wach-
sen zu.
Schaff Hülff/ denn niemand kan hier helf-
fen als nur du.

AMEN.

XVI.

Gebet einer Frauen/ in gefährlichen Kindes-Nöhten.

HJlff Helffer hilff in Angst und übergrossen Schmertzen
Die meinem schwachem Leib zugehn und meinem Hertzen!
Die Frucht kompt zur Geburt / doch die Gebärens Krafft
Wil sich nicht finden ein. Ach GOtt! der Lebens-Safft
Verzehrt sich in mir selbst. Mein Schöpffer steh zur Seiten!
Mein JEsu rette mich! Mein Tröster hilff mir streiten!
In diesem schweren Kampff! Laß nicht der Mutter Leib
Seyn seines Kindes Grab. Ach ich elendes Weib! (dein?
Wo sol ich fliehen hin/ wo sol ich Rettung finBey dir dreyeiniger GOtt. Erlöse mich von Sünden
Und dieser grossen Noth. Mach mich der Bürden frey.
Hilff Helffer / wie du weist / das mir geholffen sey.

A M E N.

Gebet

Gebet der umbstehenden Weiber für die gebärende Frau.

HErr JEsu höre doch / wie diese Mutter schreyet /
In ihrer Kindes-Noth. HErr wo es nicht gedeyet
Durch deine Gnaden-Hand; sihstu nicht gnädig drein /
So möchte Stam und Zweig wol gar hinfällig seyn.
Sie rufft / wir ruffen mit / und können sonst nicht rahten;
Du bist die wahre Hülff und reich an Wunderthaten. (sehn /
Laß deine Wunderkrafft zu dieser Stunde
Wie vormals solches ist an Tausenden geschehn.
Stärck die Gebärerin. Das Kind laß nicht verschmachten.
Erhalte Stam und Frucht. So wollen wir hoch achten
Und preisen deine Macht. Indessen rufft man noch
Zu dir in dieser Noth / HErr JEsu höre doch!

AMEN.

XXIII.

Danckſagung nach der Geburt.

GOtt lob mein Angſt-Geſchrey iſt gnädiglich erhöret!
Mein Leid iſt nu in Freud/ mein Schmertz in Troſt verkehret.
Ich denck nicht mehr der Angſt. Die Furcht iſt eingeſtelt/
Weil ein geſunder Menſch geboren iſt zur Welt. (preiſen/
Für ſolche groſſe Gnad muß ich dich JEſu/
Und meine Danckbarkeit mit Hertz und Mund erweiſen.
Gelobt ſey GOtt/ der uns von Mutterleibe an/
Unzehlig viel zu gut/ und itzo noch gethan!
Dir ſey das zarte Kind in deine Pfleg ergeben/
Nim es zu Gnaden an / und laß es für dir leben.
Die auffgeſetzte Krafft erſetze / Höchſter/ mir/
So wil mit deiner Hülff ich ferner dancken dir.

AMEN.

Gebet

XXIV.

Gebet/ weñ ein todtes Kind zur Welt kommet.

Du bist/ O Gott/ gerecht in allen deinen Wercken/
Wer kan die Heimligkeit in deinem Rahte mercken?
Wer darff sich unterstehn zu sagen, Was ist das?
Was machestu O HErr? Thu diß/ und jenes laß.
Wir waren hoch erfreut ob unsers Leibes Seegen. (legen.
Nun muß er gar zu früh sich für dem Tode
Du weist/ O HErr daß wir daran nicht haben Schuldt.
Dein Will ist nur geschehn. Ach gib uns doch Geduit!
Daß wir in dein Geschick auch unsern Willen schicken.
Laß unser Kindelein im Himmel dich erblicken. (Fall/
Behüte ferner uns für solchen trüben
Daß unser Lobgesang mit Freuden für dir schall!

A M E N.

Gebet

Gebet Christlicher Eltern für ihr junges Kindelein / wenn es zur Tauff getragen wird.

DU sprichst / HErr JEsu: Last die Kindlein zu mir kommen:
Und hast sie Freudenvoll in deine Arm genommen: (delein /
Sih da / wir bringen auch ein solches Kin-
Daß von geerbter Schuld wil gern befreyet seyn;
Es wil in deinen Bund gleich andern Christen treten. (beten /
Ach süsser Heyland sey von Hertzen grund ge-
Und schau es gnädig an / nim es in deine Hand /
Versetz es aus dem Fluch in deinen Gnaden-Stand.
Drück du es selbst ans Hertz und mach es rein von Sünden
Durchs Wasser und den Geist. Ach laß es in dir finden /
Was Adam hat verschertzt. Zeug es mit Tugend an /
Darin es hier und dort dir wolgefallen kan.

AMEN.

Danck-

XXVI.

Danckſagung Chriſtlicher Eltern/ wenn das Kind getaufft iſt.

WJe können wir/ O HErr/ nach Schuldigkeit dich loben?
Es kompt ſo manche Gab zu uns herab von Oben. (Licht/
So bald das liebe Kind kam an des Tages
War ihm ſchon zugethan dein freundlich Angeſicht.
Es war wol von Natur ein Sünden-Kind gebohren/
Und möcht in deinem Zorn und Ungnad ſeyn verlohren.
Nun aber/ dir ſey Danck/ iſtes der Sünden frey.
Der Fluch iſt abgethan. Was alt war/ iſt nu neu.
Daß Waſſer und der Geiſt hat nu ein neues Leben/
Gerechtigkeit und Heyl/ dem Kindelein gegeben.
O Wolthat Rühmens wehrt! Wir ſagen groſſen Danck/
Und wollens ferner thun all unſer Lebenlang.

AMEN.

Gebet

XXVII.

Danckſagung Chriſtlicher Eheleut / wenn die Kindelbetterin ihren Kirchgang hält.

EIn groſſes haſtu uns / O groſſer GOtt erwieſen /
Dafür dein heilger Nahm muß ewig ſeyn geprieſen.
Du gabeſt Leibesfrucht / und brachteſt ſie zur Welt.
Du haſt ſie nicht verſchmäht / als ſie ward vorgeſtelt / (Tage
Im heilgen Sacrament. Du haſt die Woche-
Erträglich laſſen ſeyn / ohn groſſer Angſt und Plage. (pel gehn;
Mit Freuden kan ich nu zu deinem Tem-
Für ſolche Gnad muß dir Lob / Preiß und Danck geſchehn.
Mein Kind / mein Leib und Seel ſey dir O HErr ergeben /
Nim es zum Opffer hin. Gib ein geſundes Leben /
Und dir beliebtes Hertz. Nim uns in deine Hut / (mels Gut.
Und ſchenck uns alles doch das theure Him-

AMEN.

Täg-

Tägliches Gebet frommer Eltern für ihre Kinder.

DU hast uns grosser Gott / mit deinem Ehe-Seegen (gen/
In Gnaden angesehn. Laß dessen uns so pfle-
Wie es dir wolgefält. Laß unsre Leibes-frucht /
Für dir gerahten wol / in aller Ehr und Zucht.
Gib uns den heilgen Geist / die Kinder wol zu ziehen;
Verleihe deine Gnad / daß sie die Laster fliehen.
Zeug ihren Muht und Sin / von aller Eitelkeit.
Laß sie zur Tugendbahn geschickt seyn und bereit.
Gib uns das täglich Brodt / sie ehrlich zuernehren;
Was ihnen nöhtig thut / das wollestu bescheren.
Was sie verführen kan / aus Gnaden ferne kehr.
Laß sie gerahten wol zu deines Nahmens Ehr!

A M E N.

XXIX.

Gebet frommer Kinder/ für ihre Eltern/ daß sie GOTT lange leben lasse.

WIr sagen billig Danck/ O Vater aller Gnaden/
Für deine grosse Güt/ damit du uns beladen.
Gesundheit hastu uns biß diesen Tag beschehrt/
Und tausend Ungemach getreulich abgewehrt.
Wir bitten ferner dich/ laß unsre Eltern lebē/
Daß sie zur Nothdurfft uns Speiß/ Tranck und Kleidung geben.
Daß sie uns wol erziehn; zum Guten führen an/
Vom Bösen halten ab. Wie dirs gefallen kan.
Schenck uns den heilgen Geist/ der stetes uns regiere/
Und uns zur Gottesfurcht und Tugend wol anführe.
Daß wir zu deiner Ehr in Frömmigkeit bestehn/
Und unsre Eltern noch viel Freud an uns ersehn.

A M E N.

Gebet

Gebet der Eltern/ die ihre Kinder zur Schulen schicken.

ACh JEsu/ der du hast beliebt zu seyn im Tempel/
Bey der Gelehrten Schaar/ der Jugend zum Exempel.
Wir senden zu der Schul die lieben Kinderlein.
Ach hilff/ daß sie wie du/ geartet mögen seyn.
Für allen laß sie doch die Gottesfurcht erwehlen/
Und sampt der Wissenschafft mit Tugend sich vermählen.
Laß sie gehorsam seyn dem Lehrer/ der sie lehrt.
Laß nimmer ihren Sinn zur Boßheit sein verkehrt.
Gib Weißheit und Verstand/ daß sie was Gutes fassen.
Laß sie ja nimmermehr/ HErr/ deine Furcht verlassen.
Kehr selbst mit deinem Geist in ihre Hertzen ein.
So werden sie gewiß in dir gesegnet seyn.

AMEN.

Gebet der Eltern für ihre Kinder in der Frembde.

WIr haben unser Kind/O GOTT/von uns verschicket/
Wer weiß/was es für Glück im frembden Land erblicket:
Wir können ihm mit Rath und Zucht nicht wohnen bey.
Drumb es in deine Pfleg und Hut ergeben sey.
Behüt es für Gefahr/und laß auff seinen Wegen/ (ihn legen.
Die starcke Hiñels-Wacht sich stetes umb
Für Sünden es bewahr/ und für der bösen Rott/
Für Unfall mancher Art/für Kranckheit/ Schmach und Spott.
Erwecke du ihm HErr/die seiner sich annehmen/
Laß es bey jederman gebührend sich bequämen.
Entzeug den guten Geist/O GOTT ihm nimmermehr.
So wird es unsre Freud und dir seyn grosse Ehr!

AMEN.

Gebet

XXXII.

Gebet frommer Eltern / wenn sie ihres Kindes Ungehorsam sehen.

WIr klagen dir / O Gott / den Kummer unser Hertzen;
Schau doch wie uns betrübt / und bringet grossen Schmertzen /
Daß unser Fleisch und Blut sich deinen guten Geist
Nicht führen lassen wil / der uns zur Tugend weist.
Ach HERR dem Satan steur / daß er nicht mehr verderbe /
Was schon verdorben ist. Das nicht in Sünden sterbe /
Was sich versündigt hat. Gib Buß und wahre Reu;
Ach schone / schone doch / nach Vaters Huld und Treu.
An unser Lehr und Zucht sol es hinfort nicht fehlen.
Ach komm du uns zu Hülff / das wir uns nicht mehr quälen.
Laß das verlohrne Kind dein Antlitz wieder sehn / (gen gehn.
Und stets in deiner Furcht auff guten We-

AMEN.

XXXIII.

Gebet der Eltern/ wenn die Kinder kranck sind.

HGnadenreicher Gott/ vernim was wir dir klagen/
Wie wir diß krancke Kind zu deinen Händen tragen.
Ach HERR du bist gerecht; umb unser Sündenschuld
Trifft uns diß schwere Creutz. Ach Höchster hab Gedult/
Und straff uns nicht im Zorn; Erzeig uns deine Güte/
Die unsers Kindes pfleg/ und uns für Leid behüte.
Gefält es dir und ist uns und dem Kinde Ersprießlich/ so laß es von dir geheilet seyn.
Sprich nur ein eintzigs Wort/ so muß die Kranckheit weichen.
Doch hastu es bestimpt/ daß es nu sol erbleichen.
So kürtz ihm seine Qual. Gib ihm die Seeligkeit:
Uns in dem Creutz Gedult und Freude auff das Leid.

AMEN.

Gebet

XXXIV.

Gebet Christlicher Eltern für ihre Manbare Kinder.

DU Ehestiffter du / und Schöpffer aller Dinge /
Hilff was wir nehmen für / daß es uns wol gelinge.
Die Kinder die du hast bescheret gnädiglich / (sich.
Erwachsen wol heran / die Jahre mehren
Sie mögen / wie es scheint / zur Ehe tüchtig werden /
Und so dein Himmelreich vermehren saupt der Erden.
Ach laß uns sorgen wol! Doch sorge für uns HErr /
Und unsern Kindern einst ein gutes Glück bescher.
Ein frommes Ehgemahl ist deiner Gnaden-Gabe /
Hilff daß ein jeder die / so dir gefället habe.
Indessen laß sie doch sich halten keusch und fron
Biß ihnen solcher Schatz von deinen Händen kom.

AMEN.

XXXV.

Gebet der Eltern/ bey denen ihres Kindes halber ein ehrliches Anbringen geschicht.

ALlweiser GOtt und HErr / du prüfest Hertz und Nieren/
Und kanst wohin du wilt/ der Menschē Sinne führen.
Du schaffest Rath und Glück. Ach zeige du uns an/ (kan.
Wie unser liebes Kind berahten werden
Ist dieses Menschen Lieb von dir zu uns geführet/
So laß auch unser Hertz vom Himmel seyn gerühret.
Und unser Kindes Sin̄/ das ihr und unser Will
In dieser Ehesach dir Höchster halte still.
Der Sachen schaffe Rath/ das sie sich glücklich ende/
Wo es nicht rathsam ist/ die Sinn und Hertzen wende!
Zeig du den besten Weg / und mach / wie dirs gefält/
Und uns ersprießlich sey / dir sey es heim gestelt.

A M E N.

Gebet

XXXVI.

Gebet frommer Eheleut / wenn sie mit allerhand Creutz heimgesuchet werden.

SChau doch liebreichster GOtt/mit was
für Creutz und Schaden/
In unserm Ehestand wir Armen sind beladē!
Des Bösen ist sehr viel / des Guten mangeln wir /
Hilff JEsu / hilff uns doch / wir schreyen stets zu dir!
Verleyh uns auch Gedult: Gib uns recht zu bedencken /
Wie du den Frommen pflegst den Creutzkelch einzuschencken;
Wie du sie erstlich schlägst / und tröstest nach der Pein/
Wie du aus Wasser kanst bereiten süssen Wein.
Beweiß uns deine Gnad in unsern grossen Nöhten; (tödten;
Laß uns die scharffe Ruth nur züchtigē/nicht
Erquicke du uns HErr/und wende unser Leid/
So wollen wir gewiß dir dancken allezeit!

AMEN.

Gebet frommer Eheleut / in Abgang ihrer Nahrung.

ACh HErr getreuer GOtt / vernim doch unser Schreyen;
Es wil die Arbeit uns und Nahrung nicht gedeyen.
Es wird uns saur und schwer in dieser klemmen Zeit:
Wir wissen keinen Rath zu finden weit und breit.
Daß haben wir verdient mit unsern groben (Sünden/
Doch bitten wir dich HErr / du wolleſt uns entbinden
Von dieser schweren Last / und übergrossen Noth.
Sprich du uns Seegen zu / und gib das täglich Brodt.
Gib auch ein frölichs Hertz / daß wir die Hoffnung haben /
Du werdest uns so wol versorgen als die Raben.
Laß uns vergnüglich seyn / und dir vertrauen fäst.
Der ist ja reich gnug / wer sich begnügen läst.

AMEN.

Gebet

Gebet der Eheleute/ so eine böse Ehe haben.

ICh weiß O lieber GOTT/ daß ich im Stande lebe/
Der dir gefällig ist. Drumb ich mich dir ergebe/
Und klage dir getrost/ was mir drin widerfährt.
Ach HErr du siehest ja/ wie sich der Teuffel spert/
Und mich durch mein Gemahl sehr krämcket und betrübet/
Das mehr in bösem sich als in dem gutem übet.
Ach sihe du darein! Laß unser beyder Hertz
Vernünfftig seyn und from/ ohn Bitterkeit und Schmertz.
Dem Frieden-Störer steur/ und allen bösen Dingen/
Die uns in Mißverstand und Wunder können bringen.
Dein guter Geist regier und führ uns allezeit/
Daß wir uns wol begehn in Lieb und Einigkeit.

AMEN.

Gebet eines Ehgatten/ weñ das ander kranck ist.

DU heist HErr JEsu selbst/ uns bitten/
suchen/ hoffen/
Wenn wir in Nöhten sind. Schau was mich
hat betroffen!
Mein liebster Eheschatz ist kranck und küm-
merlich. (me dich.
Mir ist nicht wol dabey. Ach HErr erbar-
Mich jammerts/ daß ich muß sein Creutz
und Elend sehen/
Und hören seine Klag. Ach wie würd mir ge-
schehen/
Wenn er erblassen solt? HERR trit in
Gnaden zu.
Es ist kein besser Artz und Helffer als nur
du.
Ich bitte/ such und klopff. Thu auff und laß
mich finden
Dein freundlich Angesicht. Du kanst ja wol
verbinden
Was du verwundet hast. Ach HErr der
Kranckheit wehr/
Und/ wo es dir gefält/ Gesundheit bald be-
schehr!

AMEN.

XL.

Danckſagung / wenn fromme Eheleut aus ihrem Creutz errettet ſind.

Es iſt ja keiner nicht von dir / O HErr / verlaſſen /
Der deine Hülffe hat im Glauben wollen faſſen.
Ich dancke hertzlich dir / daß du mein Creutz und Leid /
Damit ich war belegt / verkehret haſt in Freud.
Die Noth iſt nu dahin; mir iſt gar wol geſchehen. (ſehen.
Ich kan dein Angeſicht mit Freuden wieder
Der Regen iſt vorbey / nu iſt es Sonnenſchein. (ſen ſeyn.
Für ſolchen Wechſel ſol dein Nahm geprieAch ſteh mir ferner bey. Nim mich in deine Hände.
Was noch hält für der Thür / aus Gnaden kehr und wende.
Was aber kompt herein / das ſchaff zu aller friſt /
Wie es dir wolgefält und mir erſprießlich iſt.

A M E N.

Gebe

Gebet Herren und Frauen / für ihr Gesinde.

ICh dancke dir O HErr / das ich durch deinen Seegen /
Hab können Knecht und Magd zu Nothdurfft mir zu legen.
Du grosser Herscher wirst einst fragen: Wie ich hab
Das Haußgesind regiert / und brauchet dieser Gab.
Laß nicht zur Arbeit nur mich fleissig sie anhalten /
Besonders lehren auch den Gottesdienst verwalten.
Laß sie gehorsam seyn und thun mit allem fleiß /
Was ich in deiner Furcht sie zu verrichten heiß.
Laß sie in allem Thun auff dich / O Höchster / sehen /
Und stets in Redlichkeit für deinen Augen gehen.
Gib ihnen Jacobs Treu und Josephs Tugend-Kleid /
Und nebst uns dermaleinst die ewige Seeligkeit.

AMEN.

Gebet eines Wittwers.

ACh GOtt! Ach lieber GOtt! Wie weh ist meinem Hertzen!
Was bringet dieser Fall mir grosses Leid und Schmertzen /
Denn meines Hauptes Zierd und meines Hauses Sonn
Ist nu von mir dahin. Ach meine Freud und Wonn!
Ach! Ach wie jammerts mich / wenn ich bey mir erwege
Die süsse Freundlichkeit / die wolvergnügte Pflege /
Die nu entfernet ist. Wem klag ich solches Leid?
Dir HErr / in dessen Hand bestehet unsre Zeit.
Ach schaffe Linderung; Hilff mir mein Creutze tragen.
Laß mich in dieser Noth und nimmer nicht verzagen.
Laß mich der Seligen und dein seyn eingedenck /
Biß ich aus dieser Welt mich zu dem Himmel lenck.

AMEN.

Gebet

XLIII.

Gebet einer Witwen.

ACh GOtt! Ach lieber GOtt/ mein Mann
ist mir gestorben!
All meine Ehr und Freud ist durch den Todt
verdorben.
Ich bin ein armes Weib/ das viele Sor-
gen trägt/
Weil alle Unglücks-Fluth mit Hauffen
auff mich schlägt.
Ach! Ach! wer wil mich nun versorgen und
beschützen?
Was sol ich fangen an? Woran sol ich mich
stützen?
Auff dich / du Witwen-Trost und Heyl/
verlaß ich mich.
Ach! schaffe du mir Raht und Hülffe gnä-
diglich!
Gib mir Gedult im Creutz/ und laß nach dei-
Willen
Mich fromm und sittig seyn. Du kanst den
Jammer stillen.
Hilff das in Zucht und Ehr ich meinen
Wandel führ/
So wird kein gröſſer Leyd betreten meine
Thür!

AMEN.

Gebet

XLIV.

Gebet eines Witwers/ oder einer Witwen/ so wieder freyen oder heyrahten wil.

DU hast mich/ höchster Gott/ in Witwenstand gesetzet/
Darin ich mein Gesicht mit Thränen offt genetzet.
Ich habe wol verdient solch Creutz und Einsamkeit. (Zeit.
Du kennest aber wol den Zustand meiner
Die Haußverwaltung ist/ das weistu/ so bestellet/ (gesellet/
Daß/ wo mir nicht von dir wird wieder zu-
Ein gutes Ehgemahl/ sie leichtlich fallen kan.
Drumb schaffe Hülff und Raht und schau mich gnädig an.
Gib mir ein from̃ Gemahl/ daß mich aufrichtig liebet/
Das sich in deiner Furcht und Redlichkeit stets übet/
Ach laß mir glücklich seyn den andern Ehegang;
Sol will ich allezeit dir sagen Lob und Danck.

AMEN.

Täg-

XLV.

Täglicher Morgen- und Abend-Seufftzer frommer Eheleute.

GOtt lob {die Nacht} ist hin und hat sich
{der Tag} wol geendet.
Du hast dich HErr zu mir gantz gnädiglich
gewendet. (gehn;
Ich kã gesund uñ frisch {zu meiner Arbeit}
{zu meinem Bette}
Für solche Gunst uñ Gab muß dir ja danck
geschehn (Hände.
Ach steh mir ferner bey / nim mich in deine
Und meinen Eheschatz. All Unglück ferne
wende (nem Gut und Blut.
Von Seel / Leib / Hauß und Hoff / von mei-
Daß bitt ich deine Güt / die immer Gutes
thut. (gedencken.
Vergib mir meine Sünd. Laß mich an dich
Laß sich all meine Werck zu deinen Ehren
leneken. (mich seyn!
Und zu des Nechsten Heyl. Dein eigen laß
mich seyn. (ein.
Geh mit mir allzeit aus / nũ gehe mit mir
A M E N.

E N D E.

Der Drucker an den Leser.

Weiln der Herr Autor dieses Wercks nicht gegenwärtig gewesen/ und also der Correctur selbst abwarten können / sind einige Druckfehler mit eingelauffen/welche der vielgünstige Leser ohnbeschwert ehe er dieß Buch anfanget zu lesen / corrigiren wolle / damit er im lesen keine Verhinderung habe.

Druckfehler.

PAg. 1. lin. 10. wollen ste. l. 13. daran. p. 4. l. 18. in ihrer Subsianz. p. 5. marg. Gen. 2. 20. p. 6. marg. v. 22. p. 8. l. 8. Adams. l. 25. ist euch. p. 9. l. 4. ihnen. p. 11. marg. preces. p. 13. l. 10. seiner. l. 16. nicht. p. 16. l. 16. Bestien. p. 18. l. 5. aus p. 20. l. 3. ihnen. p. 22. l. 6. regnen. p. 23. l. 10. mit seinem Weibe / welche Berosus Tyræam nennet. p. 24. l. 17. ihre. p. 29. l. 2. daß. p. 30. l. 24. Kindern. p. 35. l. 20. beschauen. p. 37. l. 14. Altare. p. 39. l. 5. in der Aschen. p. 40. l. 19. Je. pag. 41. lin. 10. herumb. pag. 43. lin. 6. eine Magd schlasgen. p. 43. l. 19. solte man. p. 54. l. 20. zu euch / ihr. p. 56. marg. notetur. p. 58. l. 19. oder Begräbniß. l. 11. Ergerniß. l. 18. gesehen. hat. p. 62. l. 17. in der andern. p. 63. l. 25. bräunlich. p. 65. l. 12. Midian p. 66. l. 10. all. p. 67. l. 22. Loths. l. ult. derselben. p. 73. l. 25. der Wege. p. 81. l. 22. Glück versäumen. p. 83. l. 14. glücklich seyn. p. 89. l. 7. Gartenschertz. p. 90. marg. Psalm 133. p. 96. l. 13. der daß. p. 98. quoad. p. 101. l. 4 ware Gottesfurcht. p. 103. l. 12. redlich. p. 108. l. 1. handeln. l. 5. Chuppâ. p. 110. l. penult. verdawet. p. 111. l. 10. ste. p. 116. l. 3. aller. l. 13. Geht. l. 15. der Seegen. p. 119. l. 2. auffgeborget. p. 120. l. 21. Leumund. p. 129. l. 5. Sohns. p. 130. marg. Ex. 6. 20. p. 132. l. 5. seinem eigenen Hertzen. p. 134. l. ult. den Amram ꝛc. so dreist. p. 138. l. 7. Israels. p. 140. l. 15. zur Heyraht. p. 143. l. 24. Bestie. p. 147. l. 14. Mirjam l. 25. daß andre. p. 155. l. 17. ihr altes. p. 156. l. 20. anders/ den/ p. 164. l. 4. verfahren. p. 167. l. 8. Kenas. l. 26. Ahe-Herren. p. 169. l. 26. Debir. p. 180. marg. horum. p. 182. l. möchte. p. 183. marg. prolis. p. 188. ult. hie an. p. 198. l. 4. man an Christo. p. 194. l. 2. ihm. p. 202. l. 14. Vater. p. 204. l. 3. so kan das gute. p. 220. l. 16. wo ich aus der Bedeutung. p. 229. l. 17. Mara. p. 231. l. einen. p. 237. l. 19. überiistig. p. 246. l. 7. Müsse. p. 247. l. 16. solcher. p. 250. l. 7. genant. p. 252. l. 1. Æmulation. l. 24. rumssen. p. 256. l. 24. der Mann. p. 258. marg. consolatio. p. 259. l. 7. der Unholden p. 268 l. 13. der schützige. p. 272. l. 7. glückseeliger. ibid. marg. deleatur Joh. 28. p. 280. l. 20. überhören. p. 288. l. 6. noch p. 298. l. 19. gäbe. p. 300. l. 9. einem. p. 301. l. ult. Achis. p. 302. l. 3. seiner. l. 9. 1. Sam. 30. l. 10. aus. p. 303. marg. parte. p. 304.

l 6. Wollfahrt. p. 305. l. 23. Lande. p. 308. l. 12. wir. p. 309. l. 2. Weib. l. 5. pflegten. p. 316. l. 6. möchte. l. 19. der. p. 318. l. 19. ehelich. l. 23. Erre. p. 320. l. 14. dreist. l. 19. meinen. p. 321. l. 9. eines. p. 329. marg. toleratio. l. 19. sichs. p. 330. marg. Dei & cultus divini delectio. p. 332. l. 1. nun. l. 4. als der Urias war ein. p. 338. l. 1. fragen. l. 3. rechtes. p. 348. marg. Finckium. p. 341. l. 18. Leibes. p. 347. l. 12. nie. p. 351. l. 4. setzen. l. 4. trifft. p. 354. l. 21. Greueln. p. 355. l. 5. die in marg. Osiand. in. p. 356. l. 2. entstehet. in marg. Danhauw. Lac. Cat. l. 9. solcher. p. 360. l. 1. widerspänstige. l. 15. alle die mit gehöret. l. 25. ihm. p. 366. l. 12. Provintzen/ und er solte nicht. p. 367. l. 1. von. l. 6. ihnen. l. 15. Menuchan. p. 368. l. ult. manchen. p. 369. in marg. Ester. 1. 20. 22. l. ult. ihnen. p. 375. l. 1. euch. p. 379. l. 3. sein. p. 381. l. 9. vorhergegangner. l. 23. es. p. 385. l. ult. wirst. p. 387. l. 7. Königlichen. p. 388. in marg. qui fuit. p. 390. in marg. affatu. p. 392. l. 6. Belsazers. l. 17. Gemahlin. l. 21. mannigmahl fast mehr. p. 397. in marg. Diminutio. l. 23. denen. l. 29. verrichtet. p. 399. l. 12. Willen und. p. 400. l. 10. wider sich. p. 406. l. 6. außgestandenem. l. 21. wurden. p. 407. l. 17. ihnen. l. 22. wehmühtig. p. 410. l. 1. Reichthumb. p. 412. l. 1. tragen. p. 413. l. 20. (?) p. 415. l. 24. Tugendschein. p. 429. loco. 419. extat 219. p. 424. l. 3. bleibe. p. 424. marg. fin. Tob. c. 5. 26. p. 426. l. 7. außgestanden. l. 8. ihrem. p. 430. l. 2. regiere. p. 432. l. 18. dabey war sie. p. 433. l. 7. in Gnaden. p. 435. l. 23. daß sie das. p. 442. l. 3. werden. p. 452. l. 7. die Freude. l. 18. Freunden. p. 453. l. 20. Verlobte. p. 454. l. 26. von einander reisset. p. 463. marg. Lege. p. 463. l. 15. Melius est. p. 464. l. 23. erlanget. p. 469. l. penult. Morbus. p. 470. l. 1. daß. p. 471. l. 19. hocherfreuet.

30. Okt. 1959

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0563
DFG

Regis
XLI
Die Lebens-Gebrechlichk 232
XLII
Von Falschheit der Geistli 240
XLI
Die Gelassenheit 244
XLV
Von Betrachtung der Ew 250
XLV
Von GOttes Barmherzi rechtig-
keit. 256
XLV
Fried im Unfried 262
XLV
Vom wahren Christen 268
XLI
Vom unschädlichen Reich 274
L.
Von Erneuerten Sünden 278
L
LI. Vom Selbst-Gerich 284
LII.
LII. Begierde zu leben 290
LV
LIII. Vom Gehorsam g 296
LVI
LIV. Von der Regieru 302
LIX
LV. Von der Liebe des 308

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn76749444X/phys_0565
DFG